Angl 76*
176. m

V. 7653²

Briefe
über den jetzigen Zuſtand
von
Großbritannien.

Erſter Band
welcher die Briefe des Junius
enthält.

Frankfurt und Leipzig.
1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die
Briefe des Junius,

[d. i. Philip Francis]

nach der zwoten
ächten und vermehrten Ausgabe,

aus
dem Engliſchen überſetzet.

Mietau und Leipzig,
bey Jacob Friedrich Hinz. 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht
des Ueberſetzers.

Die Briefe des Junius ſind von den Engländern ſelbſt für eines der beſten Producte dieſer Zeiten, die ihr Land mit politiſchen Schriften überſchwemmt haben, gehalten worden. Sie wurden zuerſt in dem Public Advertiſer bekannt gemacht. Ehe ſie aber einmal alle erſchienen waren, wurden die ſchon daſeyenden zuſammen gedruckt, und nachher vollſtändiger, und oftmals wieder aufgelegt. So viel ich weiß, kennet man ihren Verfaſſer nicht. Die mehreſten rathen jetzt, auf **Herrn Burke**, jetzigem Mitglied des Unterhauſes, und einem der größten Redner deſſelben. — Unſtreitig machen ſie

dem berühmteſten Gelehrten keine Schande, in Rückſicht ſeines Verſtandes, — ob aber nicht in Rückſicht ſeines Herzens, das müſſen diejenigen von ſeinen Landesleuten entſcheiden, die die Perſonen genau kennen, gegen die er ſeine Geiſſel aufgehoben.

Ich habe bey der Ueberſetzung dieſer Briefe mehr als eine Schwierigkeit angetroffen. Der Verfaſſer iſt Meiſter ſeiner Sprache. Er ſucht ſeine Worte mit großer Wahl aus, und braucht nur die von denen er glaubt, daß ſie ſeinem Gedanken mehr Kraft geben werden. Seine Perioden ſind gedrungen, kein Wort ſtehet umſonſt da. Er iſt kühn in ſeinen Metaphern; und gehet oftmals ſo ſchnell von einem Gedanken zum andern, und von einer Folgerung zur andern über, daß man den Zuſammenhang nicht ſogleich erblickt. Ein ſolcher Schriftſteller iſt ſchon an und vor ſich ſchwer zu behandeln. Junius bearbeitete, aber außerdem ſolche Materien, bey denen

nen er nothwendig auf viele Dinge anſpielen, vieler kleinen Begebenheiten gedenken mußte, die einem Engländer ſelbſt, der ſich nicht ſo genau als er um die Staatshändel und Cabinetsintriguen bekümmert, entwiſchet ſeyn können. Dieſe Schwierigkeiten werden dem Ueberſetzer zu einiger Entſchuldigung dienen, wenn ein geſchickterer oder beſſer unterrichteter Leſer auf Stellen ſtoßen ſollte, die eine Verbeſſerung nöthig haben.

Falls dieſe Sammlung Briefe den Beyfall des Publicums findet, ſo iſt der Ueberſetzer gewillet, ihr noch einen oder mehrere Bändchen gleiches Inhalts folgen zu laſſen. Er wird dieſelben aus den öffentlichen engliſchen Blättern, beſonders aber aus dem Public Ledger und St. James Chronicle nehmen, und bey der Auswahl auf die Wichtigkeit des Inhalts ſowohl, als auf die Schönheit des Styls ſehen. Damit aber die Käufer dieſer Briefe

des Junius kein unvollſtändiges Buch erhalten, wenn es ihnen nicht gefiele, ſich die Fortſetzung anzuſchaffen, oder auch dieſe Fortſetzung nicht bewerkſtelliget würde, ſo hat der Verleger vor dieſem erſten Theil einen doppelten Titel abdrucken laſſen.

Vorbericht

zu der erſten Ausgabe der Briefe des Junius.

Die Briefe des Junius ſind auf Verlangen vieler patriotiſchen und gelehrten Leute, in dieſen Band zuſammen gedruckt. Man hat viele Sorgfalt angewandt, ſie correct zu liefern. Die Lettern, das Format, der Druck, wird dem Leſer ohnſtreitig gefallen, und dieſe höchſtſchätzbare Schriften dem Schickſale entreißen, dem fliegende Blätter ſonſt gewöhnlich unterworfen ſind.

Vorbericht zu der erſten Ausgabe.

Die Verbeſſerungen der zwoten Ausgabe ſind folgende:

1. Die Briefe die Poetikaſtos, Junia, Franciſca und Modeſtus ſind eingerücket. Junius hat weiter keine Briefe beantwortet. In der erſten Edition waren ſie weggelaſſen.

2. Man hat zu jedem Briefe das Datum hinzugethan.

3. Die Namen ſind völlig ausgedruckt.

4. Es iſt ein vollſtändiges Verzeichniß des Inhalts hinzugefügt.

Außer dieſen Zugaben iſt das Ganze von einem der ſtaatskundigſten und gelehrteſten Leuten im Königreiche nachgeſehen und corrigirt.

Inhalt.

Erſter Brief.

Von Junius über den jetzigen Zuſtand von Groß⸗britannien, in Rückſicht auf ſeine Miniſter und Generale. Seite 1

Zweyter Brief.

Sir William Drapers Antwort an Junius. — Vertheidigung des Lords Granby. 14

Dritter Brief.

Junius an Sir William — Beweiſe ſeiner Behauptungen von Lord Granby's Verfahren. — Züge von Sir Williams eignen Betragen. 20

Vierter Brief.

Sir William Draper an Junius. — Fortſe⸗tzung der Vertheidigung des Lords Granby. — Ver⸗theidigung ſeines eignen Betragens. 26

Fünfter Brief.

Junius Antwort an Sir William Draper. — Er läßt Lord Granby entwiſchen. — Stellet Sir Wil⸗liam über einen Meineyd zur Rede. 34

Sechs⸗

Sechster Brief.

Sir William Draper an Junius. — Er reinigt ſich von dem Verdachte des Meineydes. Seite 37

Siebenter Brief.

Junius Antwort an Sir William. — Er endigt dieſen Streit. 38

Achter Brief.

Junius an den Herzog von Graffton, über die gerichtliche Unterſuchung und Losſprechung des Mac-Quirk, wegen der Ermordung des Herrn Clarke. 41

Neunter Brief.

Junius an den Herzog von Graffton, über Herrn Eduard Weſton's Vertheidigung des Verfahrens des Herzogs 45

Eine Monody, oder die Thränen des Ausſpruchs bey dem vorgegebenen Tode des Junius, von Poetikaſtos. 49

Zehnter Brief.

Junius Antwort auf die Monody. — Eine Vertheidigung ſeines Verfahrens. 51

Eilfter Brief.

Junius an Herrn Eduard Weſton über ſeine Vertheidigung der Begnadigung des Mac-Quirk. 52

Zwölfter Brief.

Junius an den Herzog von Graffton über ſein Verfahren, und über die Middleſexiſche Parlements-Wahl. 53

Drey=

Dreyzehnter Brief.

Junius an den Herzog von Graffton. — Der Character und das Verfahren des Herzogs iſt ein Gegenſtand einer Neugierreizenden Speculation S. 59

Vierzehnter Brief.

An eben demſelben zur Fortſetzung. 69

Funfzehnter Brief.

Junius über die Ausſtoßung des Herrn Wilkes's aus dem Parlement, und die folgende Aufnehmung des Herrn Luttrell's in daſſelbe. 77

Sechszehnter Brief.

Junius an den Doctor William Blackſtone zur Beantwortung ſeines Briefes bey Sir William Meredith's Schrift die den Titel führt: Die Beſtimmung der Frage; über die Natur der Ausſtoßung aus dem Hauſe der Gemeinen. 83

Nachſchrift, zu einer Schrift die den Titel führt: Eine Antwort auf die Beſtimmung der Frage, von der man glaubt, daß ſie von Doctor Blackſtone zur Beantwortung des Briefes von Junius geſchrieben ſey. 90

Siebenzehnter Brief.

Junius's Antwort auf eine Nachſchrift, die zu der Antwort auf die Beſtimmung der Frage, hinzugefügt, über den Satz: daß Ausſtoßung aus dem Parlement Unfähigkeit wieder erwählet zu werden wirke. 98

Achtzehnter Brief.

Von Junius zur Erklärung einiger Stellen die man in ſeinem Briefe falſch verſtanden hat. 107

Neun-

Neunzehnter Brief.

Junia fordert den Junius heraus. Seite 108

Zwanzigſter Brief.

Junius antwortet der Junia. 113

Ein und zwanzigſter Brief.

Von Junius an den Herzog von Bedford über ſeinen Character, Verfahren, Miniſterialzänkereyen und Cabinetsintriguen 114

Zwey und zwanzigſter Brief.

Von Sir William Draper an Junius bey Erblickung einer neuen Ausgabe dieſer Briefe. — Er fordert ihn auf, ſeine Beſchuldigung gegen ihn, in Abſicht der Manilliſchen Ranzionsgelder zu beweiſen. 125

Drey und zwanzigſter Brief.

Von Junius an Sir William Draper zur Vertheidigung ſeines Verfahrens gegen Sir William. Er hofft dieſen Briefwechſel geendigt zu ſehen. 129

Vier und zwanzigſter Brief.

Ein Wort allein von Sir William Draper an Junius. Er ziehet darin Junius's Brief an den Herzog von Bedford in Betrachtung, und verſucht den Character deſſelben zu rechtfertigen. 133

Fünf und zwanzigſter Brief.

Von Junius zur Vertheidigung ſeines Betragens gegen den Herzog von Bedford, gegen die Betrachtungen des Sir William Drapers. 138

Sechs und zwanzigſter Brief.

Von Junius über die Befreyung des Generalmajors Ganſel. Seite 144

Sieben und zwanzigſter Brief.

Von Franciſca zur Rettung der Freygebigkeit des Herzogs von Bedford. 152

Acht und zwanzigſter Brief.

Junius lobt Franciſken daß ſie eine wohlthätige Handlung des Herzogs von Bedford bekannt gemacht. 154

Neun und zwanzigſter Brief.

Von Modeſtus an Junius, über ſeine Herausforderung eines Werkzeuges des Miniſterii, deſſelben Verfahren zu vertheidigen. — Vertheidigung der Errettung des Generalmajors Ganſel. 155

Dreyßigſter Brief.

Von Junius zur Antwort an den Modeſtus 160

Ein und dreyßigſter Brief.

Von Junius an den Herzog von Grafton. Er beſchuldigt ihn daß er eine Stelle in dem Zollhauſe zu Exeter verkauft. 161

Zwey und dreyßigſter Brief.

Von Junius an eben demſelben zum Beweiſe der obbemeldeten Beſchuldigung. — Character des Oberſten Burgoyne. 163

Drey und dreyßigſter Brief.

Von Junius an den König. Er ſtellet den Zuſtand der Nation vor, und Sr. Majeſtät Stellung in Rückſicht der Handlungen, der Regierung, und des Verfahrens der Miniſter. 167

Vier

Vier und dreyßigſter Brief.

Von Junius an den Herzog von Graffton. — Ein zurückgeworfener Blick auf das Verfahren deſſelben. Seite 188

Fünf und dreyßigſter Brief.

Von Junius über Sr. Majeſtät Antwort auf die Vorſtellung der Stadt London, ſie betrachtet als die Antwort des Miniſters. 199

Sechs und dreyßigſter Brief.

Von Junius über eben dieſelbe, ſie betrachtet als Sr. Majeſtät Antwort. — Die Intriguen des Cabinets. — 206

Sieben und dreyßigſter Brief.

Von Junius über das Verfahren und die Schritte des Parlements. 214

Acht und dreyßigſter Brief.

Von Junius an den Lord North über die Beförderung des Herrn Luttrell's zum Generaladjudanten der Armee in Ireland. 228

Briefe

Briefe
über den jetzigen Zuſtand von
Großbritannien.

Der erſte Brief.
An den Herausgeber des Public Advertiſer.

den 21ſten Jan. 1769.

Mein Herr,

Die Unterwerfung eines freyen Volks unter die Geſetzausübende Gewalt der Regierung, iſt nichts anders als eine Befolgung der Geſetze, die daſſelbe ſelbſt gegeben. So lange auswärts die Nationalwürde ſtandhaft aufrecht erhalten, und zu Hauſe die Gerechtigkeit unparteyiſch verwaltet wird, wird der Gehorſam den Unterthanen, ungezwungen, fröhlich, ja ich möchte ſagen unbedingt ſeyn. Eine edel denkende Nation iſt dankbar ſelbſt für die Aufrechthaltung ihrer Rechte, und vermehrt die Ehrerbiethigkeit, die ſie der Würde eines guten Prinzen ſchuldig iſt, gerne, bis zu einer Zuneigung für ſeine Perſon.

Treue, der Erklärung die das Herz und der Verſtand eines Engländers davon macht gemäß, iſt die National-Anhänglichkeit an den Beſchützer der Geſetze. Vorurtheile und Leidenſchaft haben derſelben oft eine ſolche Dauer gegeben, daß ſie ein Verbrechen wurde, und, was auch Ausländer von uns denken mögen, ſo iſt es doch gewiß, daß die Engländer oft einen eben ſo fehlerhaften Eifer für beſondere Perſonen und Familien gezeigt, als ſie jemals in Vertheidigung desjenigen bewieſen, was ihnen vor allen andern werth und intereſſant ſchien.

Eine ſolche Denkungsart verſpottet und mißbraucht zu ſehen, erfüllt uns natürlicher Weiſe mit Rachbegier. Wenn man die Geſchichte eines freyen Volkes, deſſen Rechte angegriffen ſind, lieſet, ſo nimmt man Antheil an ihrer Sache. Unſer eignes Gefühl ſagt es uns, wie lange es ihre Pflicht war, ſich zu unterwerfen, und in welchem Augenblicke es Verrätherey geweſen wäre, nun keinen Widerſtand zu thun. Wie viel wärmer muß unſer Gefühl werden, wenn die Erfahrung uns in unſern Gränzen das leidige Beyſpiel ſelbſt zeigt!

Die Stellung dieſes Landes iſt beunruhigend genung, die Aufmerkſamkeit eines jeden Mannes zu erwecken, der auf Antheilnehmung an Vaterlands Wohlfahrt Anſpruch macht. **Wahrſcheinlichkeiten** rechtfertigen **Argwohn**, und wenn das Wohlſeyn einer Nation auf Spiel ſtehet, ſo iſt **Argwohn** eine billige Urſache zur **Unterſuchung**. Dieſe Unterſuchung wollen wir mit Rechtſchaffenheit und Beſcheidenheit anſtellen. Man iſt der Würde eines Miniſters Ehrerbiethigkeit ſchuldig; und wenn man endlich ſich gezwungen ſiehet, einen Entſchluß zu ergreifen, ſo kann man denſelben nicht leichter mit Standhaftigkeit durchſetzen, als wenn man ihn mit Mäßigung ergriffen hat.

Der Untergang oder der Flor eines Staates hängt ſo ſehr von der Verwaltung ſeiner Regierung ab, daß wir, um das Verdienſt eines Miniſters kennen zu lernen, nur auf den Zuſtand des Volks ſehen dürfen. Sehen wir dieſes den Geſetzen gehorſam, durch ſeine Induſtrie blühend, innerlich einig, auswärts geehrt, ſo können wir vernünftiger Weiſe den Schluß machen, daß ſeine Staatsgeſchäffte von Männern verwaltet werden, die Erfahrung, Geſchicklichkeit und Rechtſchaffenheit beſitzen. Sehen wir im Gegentheil den Geiſt des Mißtrauens und der Unzufriedenheit allgemein werden, den Handel ſchnell ſinken, Uneinigkeit über alle Theile des Reichs verbreitet, einen gänzlichen Verluſt des Anſehens bey auswärtigen Mächten, ſo kann man, ohne Bedenken, den Ausſpruch thun, daß das Regiment des Landes, kraftlos, verwirrt, und verdorben iſt. Das Volk iſt in allen Ländern geduldig bis auf einen gewiſſen Punkt. Mißbrauch kann es erbittern, und es zu Ausſchweifungen hinreißen, aber der urſprüngliche Fehler liegt an der Regierung.

Niemals vielleicht hat man ein Beyſpiel geſehen, daß die Umſtände und die Denkungsart eines ganzen Volkes, ſo ſchnell und außerordentlich verändert worden ſind, als das, welches die falſchen Schritte der Miniſter in dieſen wenigen Jahren in Großbritannien dargeſtellet. Als unſer gnädigſter Souverain ſeinen Thron beſtieg, waren wir ein blühendes zufriedenes Volk. Könnten perſönliche Tugenden eines Königs die Glückſeligkeit ſeiner Unterthanen ſichern, ſo würde die Scene nicht ſo völlig geändert ſeyn, als geſchehen iſt. Die Idee, alle Parteyen zu vereinigen, alle Charactere zu erforſchen, und die Staatsbedienungen abwechſelnd auszutheilen, war gnädig, war äußerſt wohlthätig, ohngeachtet ſie bisher die verſchiedene heilſame Wirkung nicht hervorgebracht hat, die man ſich davon verſprach.

Ein ſolcher Plan, nichts von der Weisheit deſſelben zu gedenken, entſprang unſtreitig von einer uneingeſchränkten Güte des Herzens, worinn das Laſter keinen Schlupfwinkel fand. Es war nicht eigenſinnige Parteylichkeit für neue Geſichter. — Es war nicht natürlicher Hang zu niederträchtigen Intriguen — noch weniger war es betrügeriſches Wohlgefallen an gedoppelten, dreyfachen Unterhandlungen, — nein, mein Herr, es war eine fortdaurende ängſtliche Sorgfalt des reineſten Herzen für die Wohlfahrt des gemeinen Weſens. Zum Unglück für uns hat der Ausgang dem Entwurf nicht entſprochen. Nach einer ſchnellen Folge von Veränderungen im Miniſterio ſind wir zu einem Zuſtande herabgewürdiget, den ſchwerlich eine Veränderung verbeſſern kann. Und dennoch iſt ſelbſt ein Unglück, daß keiner Vermehrung mehr fähig iſt, nicht allein im Stande, eine große Nation zur Verzweifelung herabzuſtoßen. Es iſt nicht die Krankheit, ſondern der Arzt, — nicht zufälliger Zuſammenfluß von unglücksvollen Umſtänden, ſondern allein die verderbliche Hand, die das Ruder des Regiments führt, die eine ganze Nation verzweifelt machen kann. Ohne eine große politiſche Scharfſichtigkeit und einen beſondern Bemerkungsgeiſt zu beſitzen, brauchen wir nur Acht zu haben, wie die verſchiedenen Staatsdepartements beſetzet ſind, und dann werden wir nicht nöthig haben, den wahren Urſachen der Unglücksfälle, die uns begegnen, ferner nach zu forſchen.

Die Finanzen der Nation, die unter den Schulden und Ausgaben erliegen, ſind einem jungen Lord *) anvertrauet, der ſich durch das Spiel ruinirt hat. Er wurde unter der Aufſicht des Lord Chatham zu den Geſchäfften eingeführt. Als dieſer ſich ihnen entzog, ſo kam er an die Spitze derſelben, und wurde Miniſter durch

*) Der Herzog von Grafton.

durch Zufall, aber Apoſtat von jeder würdigen Verbindung mit dem Publico aus Wahl, weil er die Grundſätze und Aeußerungen, die ihm die Gunſt des Volkes einen Augenblick verſchaffte, nun verließ. Was ſeine Fähigkeit in Geſchäfften anbelanget, ſo hat die Welt noch keine Beweiſe von ſeinen Talenten, oder von ſeiner Entſchloſſenheit; es müßte denn ſeyn, daß verkehrte wankelmüthige Unbeſtändigkeit ein Beweis von Genie und Eigenſinn, ein Zeichen von großem Geiſte ſey. Man könnte vielleicht ſagen, daß es Sr. Herrlichkeit Amt ſey, ſo wie es warlich ſein Hang iſt, das Geld des Staates mehr auszugeben, als zu ſammlen, und daß der erſte Lord der Schatzkammer, ſo gedankenlos und ausſchweifend ſeyn kann, als er will, ſo lange Lord North Kanzler von dem Exchequer iſt. Ich hoffe indeſſen, er wird nicht zu ſtark auf die Fruchtbarkeit des Geiſtes von Lord North, in Abſicht der Finanzen, rechnen. Se. Herrlichkeit geben uns jetzt die erſte Probe von ihren Talenten; es wird gut denkend verfahren heißen, wenn man voraus ſetzt, daß der Lord ſeine Fähigkeiten bis jetzt freywillig verborgen gehalten hat; daß er vielleicht gewillet geweſen, die Welt, wenn ſie ſich es am wenigſten vermuthen war, mit ſeiner Kenntniß des Handels, Wahl der Rettungsmittel, und Tiefe der Hülfsquellen, die den Bedürfniſſen angemeſſen, und über die Hoffnung des ganzen Landes erhaben ſind, in Erſtaunen zu ſetzen. Es muß jetzt alle ſeine Kräfte in Bewegung bringen, wenn er wünſcht, daß wir vergeſſen mögen, daß, ſeitdem er am Ruder iſt, man keinen Plan entworfen, keinem Syſtem getreu geblieben, noch irgend eine Maasregel von Wichtigkeit feſtgeſetzt, den öffentlichen Credit aufrecht zu erhalten. Wenn ſein Plan von dem Kriegsdienſte dieſes Jahres nicht unwiederruflich feſtgeſetzet iſt, ſo laſſe er ſich von mir warnen, ernſthaft auf die Folgen zu denken, ehe er es

waget, unſere Schulden zu vermehren. So gewaltthätig behandelt, ſo unterdrücket als wir ſind, wird die Nation es nicht ertragen, nach einem Frieden von ſechs Jahren, neue Millionen aufleihen zu ſehen, ohne irgend eine zu vermuthende Verminderung der Schulden, oder Herabſetzung der Zinſen. Der Verſuch dazu möchte den Geiſt der Rache erwecken, und dieſer möchte den Miniſter als ſein Opfer ergreifen. Was die auf die Civil-Liſte ruhende Schuld anbelangt, ſo erwartet das engliſche Volk, daß dieſelbe nicht bezahlt wird, ohne daß vorher genau unterſucht iſt, woher ſie entſtanden ſey. Muß ſie von dem Parlament bezahlet werden, ſo will ich dem Kanzler des Exchequer rathen, auf ein beſſer Hülfsmittel dazu zu denken, als eine Lotterie ſeyn möchte. Einen koſtbaren Krieg zu führen, oder in Fällen einer dringenden Nothwendigkeit, mag eine Lotterie vielleicht zuzugeben ſeyn. Aber, nicht zu rechnen, daß es immer der ſchlimmſte Weg iſt, durch dieſelbe Geld von dem Volke zu erhalten, halte ich es auch der königlichen Würde unanſtändig, die Bezahlung der Schulden der Hofhaltung aufzubringen, wie man das Geld zu Ausbeſſerung einer alten Brücke, oder eines einfallenden Hoſpitals aufbringt. — Die Beſorgung der königlichen Angelegenheiten in dem Unterhauſe, kann nicht mit weniger Würde verwaltet werden, als jetzt geſchiehet. — Wir ſehen den erſten Miniſter beſtändig Unwiſſenheitshalber zum Schweigen genöthigt — lächerliche Vorſchläge werden lächerlich durchgeſetzt, — lang überlegte Plane ſo gleich über den Haufen geworfen, und eine wochenlange Zubereitung auf eine einſchmeichelnde Beredſamkeit, gehet in einem Augenblicke verlohren. Dieſes giebt uns einen wiewohl bey weitem nicht vollkommnen Begriff von Lords North Parlamentariſchen Fähigkeiten und von ſeinem Einfluß auf dieſen Körper. Ehe derſelbe aber Kanzler von dem

Exche-

Exchequer wurde, war er weder ſeinen Feinden ein Gegenſtand des Spottes, noch ſeinen Freunden ein Vorwurf eines traurigen Mitleids.

Eine Reihe von grundloſen Maasregeln hat die Colonien von ihrer Unterthanen Pflicht, und von ihrer natürlichen Zuneigung zu ihrem gemeinſchaftlichen Vaterlande abgeleitet. Als Herr Grenville an die Spitze der Schatzkammer geſetzt wurde, ſo fühlte er, daß es Großbrittannien unmöglich ſey, einen ſolchen Kriegs-Etat zu behaupten, der dem, durch welchen die Vortheile des Reichs ſo entſcheidend erhalten waren, gliche, und zu gleicher Zeit den ausländiſchen Handel gehörig zu unterſtützen, und die Laſt der Schulden merklich zu mindern. Er hielt es für billig, daß die Theile des Reichs, die durch den Krieg die größten Wohlthaten empfangen, auch etwas zu den Ausgaben im Frieden beytrügen. Ihm ſchien es auch nicht zweifelhaft, daß das Parlament das Recht hätte, dieſe Contribution ihnen aufzulegen. Aber zum Unglück für unſer Land mußte Herr Grenville auf alle Art und Weiſe bey dieſem Vorſchlage in die Enge getrieben werden, weil er Miniſter war, und Herr Pitt und Lord Cambden wurden die Patronen von America, weil ſie es mit der Oppoſition hielten. Ihre Erklärungen gaben den Colonien Muth und Argumente, und da ihre wahre Abſicht vielleicht nur war, einen Miniſter zu ſtürzen, ſo theilten ſie in der That das Reich in zween Theile.

Unter einem Miniſterio iſt die Stempel-Acte gemacht, unter dem zweyten iſt ſie wiederrufen, unter dem dritten iſt, mit Verachtung aller Erfahrung, eine neue Methode den Colonien Schatzungen aufzulegen erfunden, und ein Vorſchlag von neuen belebet, der ewig in Vergeſſenheit hätte begraben bleiben ſollen. Unter dieſen Umſtänden wurde ein neues Departe-

ment *) zur Verwaltung der Angelegenheiten der Pflanzörter errichtet, und der Graf von Hillsborough aufgerufen, in dieſem critiſchen Zeitpunkte America zu leiten. Seine Wahl mußte uns ihn als einen Mann von überwiegenden Fähigkeiten und Einſichten ankündigen. Ob er ein ſolcher wär, das mögen ſeine Berichte, in ſo weit ſie bekannt gemacht; das mögen ſeine Maasregeln, in ſo ferne etwas durch dieſelben bewirket, darthun. In den erſten ſahen wir dreuſte Behauptungen ohne Beweiſe, Declamation ohne richtige Schlüſſe, und heftigen Tadel ohne Würde und Mäſſigkeit, aber niemals Genauigkeit in der Zuſammenſetzung, oder Beurtheilungskraft im Entwurf. Was ſeine Maasregeln anbelanget, ſo muß man ſich dabey erinnern, daß er erwählet wurde, aus zu ſöhnen und zu vereinigen, ingleichen, daß vorher, ehe er ſein Amt antrat, die Widerſpänſtigſten in den Colonien, weiter keine Schritte thaten, als die mit der Conſtitutional-Form überein kamen, nämlich Ueberreichungen von Petitionen und Remonſtranzen. Allein ſeitdem ſind ſie zu Ausſchweifungen getrieben, die an eine Rebellion gränzen. Man hat verhindert, daß dem Könige keine Petitionen überreicht ſind, und die Fortdauer einer der vornehmſten Aſſemblies willkührlich gemacht, womit ſie, nach der damaligen Verfaſſung der Gemüther, unmöglich zufrieden ſeyn konnten, und geſetzt, ſie wären es geweſen, ſo würde dieſes zur Entſcheidung der Hauptfrage nichts geholfen haben. Eine ſo gewaltſame, und ich möchte ſagen eine ſo unconſtitutionsmäßige Ausübung ſeines Amts, giebt uns, der ſchwachen unüberlegten Ausdrücke, worinn man die Sache dem Publico vorlegte, nicht zu gedenken, eine eben ſo gering-

*) Dieſes neue Staats-Secretariat wurde 1767 im December errichtet. Ueberſ.

geringfügige Meynung von Sr. Herrlichkeit Fähigkeiten, als von ſeiner Kaltblütigkeit und Mäßigung. So lange wir mit andern Nationen Frieden haben, können unſre Truppen vielleicht gebraucht werden, des Grafen von Hillsborough Maasregeln in America zu unterſtützen. Sollten dieſelben aber einmal herausgezogen oder verringert werden müſſen, ſo wird die Abdankung eines ſolchen Miniſters uns über ſeinen Mangel an Staatsklugheit nicht tröſten, oder den ſich feſtgeſetzten Wiederwillen eines Volkes aufheben, welches bey ſeiner Klage über eine Handlung der Geſetzgebenden Macht, durch eine unverantwortliche Ausbreitung der regierenden Gewalt, auf das äußerſte gebracht, und indem es ſeine Anſprüche mit Gründen bewies, mit einer Declamation verſpottet wurde.

Die Staatsbedienten durch Looſe zu beſtimmen würde eine weiſe und verſtandvolle Art ihrer Wahl ſeyn, in Vergleichung der letzteren Beſetzung der Staatsſecretariate. Lord Rochford war mit den Verhandlungen und der Denkungsart der mittäglichen Höfe bekannt; Lord Weymouth war gleichfalls für eines von den beyden Departements *) geſchickt. Aus welchem unbegreiflichen Eigenſinn iſt der letzte, der auf Erfahrungen gar keinen Anſpruch macht, in das wichtigſte von den beyden Departements eingeſchoben, und der erſte durch dieſen gegebenen Vorzug in ein Amt geſetzet, worinn ihm ſeine Erfahrung gar keinen Dienſt thun kann? Lord Weymouth hat ſich in ſeiner erſten Bedienung, wo nicht durch eine einſichtsvolle, doch wenigſtens lebhafte Behandlung der Sachen ausgezeichnet.

*) Nämlich für das nordliche. Er wurde im October 1768 Staatsſecretair anſtatt des Grafen von Shelbourne, und tauſchte mit dem Vicomte von Weymouth dieſes nordliche Departement. Ueberſ.

Er hat die bürgerliche Obrigkeit über den Ton der Autorität der bürgerlichen Gerichte belebet, und die Operationen der Armee zu mehr als kriegeriſcher Execution eingeleitet. Von den jugendlichen Verirrungen, den Zerſtreuungen des Spiels, und den bezaubernden Lockungen des Burgunders zurück gekommen, ſehen wir ihn die ganze Stärke ſeiner hellen unumwölkten Fähigkeiten dem Dienſt der Krone widmen. Es war nicht das Feuer mitternächtlicher Ausſchweifungen, nicht Unwiſſenheit der Geſetze, noch der wüthende Geiſt des Hauſes von Bedfort; nein, mein Herr, als dieſer verehrungswürdige Miniſter mit ſeinem Anſehen zwiſchen den Magiſtrat und das Volk trat, und das Mandat unterzeichnete, von dem, ſo wie er die Sache anſehen mußte, das Leben von tauſenden abhieng, ſo that er es aus überlegter Empfindung des Herzens, die ſeine beſte Urtheilungskraft unterſtützte.

Es iſt dieſe letzte Zeit hindurch die Gewohnheit geweſen, dem General en Chef *) über ſeine Tapferkeit und Freygebigkeit, auf Unkoſten ſeines Verſtandes ein Compliment zu machen. Diejenigen, die ihn lieben, werfen die Frage von ſeiner Tapferkeit gar nicht auf, weil ſeine Freunde ſich vorzüglich gerne bey der Sanftmuth ſeiner Gemüthsart aufhalten. Zugegeben alſo, daß er ſo tapfer iſt, als ihm eine völlige Abweſenheit des Gefühls und der Ueberlegung machen kann, ſo wollen wir einmal ſehen, was für eine Art von Vorzügen ſich in ſeinem übrigen Character finden. Wenn das Freygebigkeit heißt, ſeine eigne Perſon und Familie mit einer Menge einträglicher Bedienungen zu überhäufen, auf Unkoſten des Staats für jedes Geſchöpfe zu ſorgen, das den Familiennamen Manners führt, und mit Verachtung der Verdienſte und der

*) Lord Granby.

der Thaten des übrigen Theils der Armee, nur ſeine Favoriten und Abhängige zu immer höhern Würden erhebt, ſo iſt der General en Chef der freygebigſte Mann. Iſt die Natur mit ihren Gaben gegen den edlen Lord ſparſam geweſen? Aber wo Geburt und Glück ſich vereinigt, da erwartet man den edlen Stolz und die Unabhängigkeit eines Mannes von Geiſt, nicht die knechtiſche erniedrigende Nachgebenheit eines Hofmanns. Wenn man die Güte ſeines Herzens damit beweiſen will, daß es ihm unmöglich iſt, etwas abzuſchlagen, was ſollen wir denn daraus ſchließen, daß er ſo unanſtändiger Weiſe nie ſein Verſprechen erfüllet? Wenn ſich endlich die Kriegsdiſciplin bey der Armee in einem gewiſſen Grade erhalten hat, wie können wir dafür einem Manne Dank ſagen, deſſen Sorgfalt, wie es notoriſch bekannt iſt, nur darauf gieng, die ledigen Stellen wieder zu beſetzen, und der alſo die Würde eines General en Chef zu der Stelle eines Chargen-Mäcklers herabſetzte?

Was die Marine anbelangt, ſo will ich nur ſagen, daß unſer Land dem Herrn Eduard Hawke ſo hoch verpflichtet iſt, daß wir keine Ausgabe ſparen müſſen, ihm eine anſtändige und reichliche Retirade zu verſchaffen.

Eine reine und unparteyiſche Verwaltung der Gerechtigkeit, iſt vielleicht das feſteſte Band, eine fröhliche Unterwerfung des Volks zu ſichern, und der Regierung ſeine Gunſt zu erwerben. Es iſt nicht hinlänglich, wenn Streitigkeiten über Privatrecht und Unrecht, gerecht entſchieden werden, auch nicht, daß die Richter über die Niederträchtigkeit der Beſtechungen erhaben ſind. Selbſt Jefferies war ein gerechter Richter, ſo bald das Intereſſe des Hofes nicht in die Sache verwickelt war. Ein Gerichtshof kann auf einer andern Art auf einer Seite hangen, die wichtiger und verderblicher iſt, da ſie noch über das Intereſſe von ein-

zelnen Perſonen hinreicht, und die ganze Societät betrifft. Ein Richter, der unter dem Einfluß des Hofes ſtehet, kann hinlänglich rechtſchaffen in der Entſcheidung von Privatproceſſen handeln, und doch ein Verräther des gemeinen Weſens ſeyn. Wenn das Miniſterium ein Opfer auserſehen hat, ſo biethet ſich ein ſolcher Mann ſelbſt dar, es zu ſchlachten, und er wird ſich kein Bedenken machen, ſeine Würde zu ſchänden, und die Heiligkeit ſeines Amtes zu verrathen, wenn er für die Regierung einen willkührlichen Vorſchlag durchſetzen, oder die Rache des Hofes befriedigen ſoll.

So verhaßt und verachtungswürdig dieſes Verfahren und dieſe Grundſätze auch ſind, ſo unüberlegt ſind ſie auch. Ein weiſes und edelmüthiges Volk wird durch jeden Anſchein von unterdrückenden, der Conſtitution nicht gemäßen Maasregeln, wenn dieſelben durch die Gewalt der Regierung unterſtützet, oder unter der Masque der Förmlichkeiten eines Gerichtshofs eingeführt werden, aufgebracht. Klugheit und Selbſterhaltung werden höchſtmäßig denkende Leute nöthigen, ſelbſt mit einem ſolchen Manne, deſſen Verfahren ſie misbilligen, gemeinſchaftliche Sache zu machen, wenn ſie ſehen, daß er auf eine Art verfolgt wird, welcher der wahre Geiſt der Geſetze widerſpricht. Die Thathandlungen, auf welche ſich dieſe Anmerkungen gründen, ſind zu notoriſch, als daß eine Anwendung nöthig ſey *).

Dieſes, mein Herr, iſt das Detail. Wir ſehen mit einem Blicke die Nation in Schulden verſinken; ihre Einkünfte verſchwendet; ihren Handel abnehmen; die Gewogenheit der Colonien abgewendet; die Geſchäffte der bürgerlichen Gerichte, Soldaten übertragen: ein treffli-

*) Die Rede iſt von dem Proceß gegen Herrn Wilkes. Ueberſ.

treffliches Heer, das niemals mit Wiederwillen gefochten, außer gegen ſeine eigne Mitbürger, wegſchmelzen, weil ihm ein Anführer von gewöhnlichen Fähigkeiten und Geiſt fehlt; und endlich die Verwaltung der Gerechtigkeit dem ganzen Körper des Volks verhaßt und verdächtig gemacht. Dieſer beklagungswürdige Auftritt erlaubt nur noch eine Verſtärkung, — daß wir nämlich durch Rathgeber regieret werden, von denen ein rechtſchaffener Mann kein Hülfsmittel als Gift, keine Errettung als den Tod erwarten kann.

Wenn es, durch eine unmittelbare Dazwiſchentretung der Vorſehung, möglich iſt, aus dieſer Criſis voll Schrecken und Verzweifelung zu entwiſchen, ſo wird die Nachkommenſchaft die Geſchichte dieſer Zeit nicht glauben. Man wird ſich eher vorſtellen, daß unſre Trübſalen in unſerer Einbildung beſtanden, oder, daß wir das Glück gehabt, von Leuten von bekannter Rechtſchaffenheit und Weisheit regieret zu werden. Sie werden es nie glauben können, daß ihre Vorfahren einen ſo verzweiflungsvollen Zuſtand haben überleben, oder ſich davon erhohlen können, da ein Herzog von Grafton Premierminiſter, ein Lord North Kanzler von dem Exchequer, ein Weymouth und ein Hillsborough Staatsſecretaire, ein Granby General en Chef, und ein Mansfield oberſter Criminalrichter des Königreichs iſt.

Junius.

Der

Der zweyte Brief.

Von Herrn William Draper an den Herausgeber des Public Advertiſer.

den 26ſten Jan. 1769.

Mein Herr,

Das Königreich iſt mit einem ſolchen Schwarm pflichtloſer Räuber des ehrlichen Namens und der Tugend einzelner Perſonen angefüllet, daß kein rechtſchaffener gutdenkender Mann ſicher iſt, beſonders da dieſe feigen niederträchtigen Meuchelmörder im Dunkeln ſchleichen, ohne den Muth zu haben, ihren wirklichen Namen unter ihre übel geſinnten ſchändlichen Aufſätze zu unterzeichnen. Ein Schriftſteller, der ſich Junius nennet, beſchreibt in dem Public Advertiſer vom 21ſten dieſes Monats den beklagenswürdigen Zuſtand ſeines Vaterlandes auf eine affectvolle Art. Mit Pomp voller Praleren von Aufrichtigkeit und Beſcheidenheit, erzählt er uns, wie wir — Zerrüttungen in allen Theilen des Reichs — einen allgemeinen Geiſt des Mißtrauens und der Unzufriedenheit — und einen gänzlichen Verluſt unſres Anſehens in den Augen der fremden Mächte erblicken. Aber mit aller ſeiner pralenden Aufrichtigkeit ſagt uns dieſer Schriftſteller nichts von den wahren Urſachen der Uebel, die er ſo prophetiſch aufzählet. Ich will mir die Freyheit nehmen, dieſe Pflicht für ihn zu übernehmen. Junius und ſolche Schriftſteller, als er, verurſachen alle das Uebel, über das er klaget, dadurch, daß ſie die beſten Character in dem Königreiche falſcher boshafter Weiſe verſtellen. Wenn unſer betrogenes Volk zu Hauſe, und Fremde auswärts, die giftigen und anflammenden

Libels leſen, die täglich ungeſtraft zum Vorſchein kommen, um alle diejenigen herab zu ſetzen, die auf irgend eine Art durch ihre guten Eigenſchaften oder erhabenen Tugenden hervorſtechen: wenn ſie finden, daß man auf dieſe verläumderiſche Zungen oder Federn keine Acht gehabt, oder ihnen nicht geantwortet, ſo ſchlieſſen ſie daraus, daß beydes der Miniſter und die Nation treffend beſchrieben ſind, und handeln nach dieſem Schluſſe. Ich glaube deswegen, es iſt die Pflicht eines jeden guten Bürgers, vor den Riß zu treten, und ſich zu bemühen, das Publicum aus ſeinem Irrthum zu reiſſen, da die niedrigſten Kunſtgriffe angewandt werden, die glänzenſten Charactere unter uns anzuſchwärzen und berüchtigt zu machen. Ein berühmter Schriftſteller behauptet, es ſey gleich laſterhaft, einen rechtſchaffenen Mann verläſtern hören, ohne ſeine Vertheidigung zu unternehmen, und der Urheber dieſer Verläumdung ſeyn. Ich halte es meiner Seits für eine Verſchweigung eines Hochverraths gegen die Societät. Kein Menſch, der den Lord Granby kennet, iſt fähig, einen ſo guten und großen Character ſo ſchändlich mitgenommen zu ſehen, ohne einen warmen und gerechten Zorn gegen dieſen Junius, dieſen Hohenprieſter des Neides, der Bosheit und des Menſchen Haſſes, zu fühlen, da er es verſuchet, unſern geſchätzten General en Chef auf den Altären dieſer Gottheiten zu opfern. Die Ungerechtigkeit gehet Sr. Herrlichkeit nicht allein an. Sie trifft die ganze Nation, die zu bald die Verachtung unſrer letzten Feinde fühlen, und folglich ihrem Angriff ausgeſetzt ſeyn wird, wenn ſie ſich bereden läßt zu glauben, daß die Perſon, von der die Sicherheit dieſer Königreiche ſo ſehr abhängt, ſeiner hohen Würde nicht gewachſen iſt, und diejenigen Eigenſchaften, die einen guten General bilden, nicht beſitzet. Man ſollte freylich glauben,

ben, daß des Lords Thaten für die Sache ſeines Vaterlandes, von der Bataille bey Culloden an, bis zu dem glorreichen Schluſſe dieſes Krieges, ihn einen rechtmäßigen Anſpruch auf allgemeine Ehrerbiethigkeit, oder doch wenigſtens auf eine anſtändige Begegnung, gegeben hätte, aber dieſer unehrliche unbeſcheidne Schriftſteller gehet ſo weit, daß er einen der liebenswürdigſten Männer dieſes Jahrhunderts, in ein dummes fühlloſes Weſen ohne Sinne, verwandelt, daß er ihm zwar perſönlichen Muth beyleget, ihn aber die weſentlichen Eigenſchaften abſpricht, die den General en Chef von dem gemeinen Soldaten unterſcheiden.

Eine ſehr lange, unparteyiſche, nie unterbrochene, und ich muß hinzufügen, völlig unintereſſirte Freundſchaft mit dem Lord Granby, giebt mir ein Recht zu behaupten, daß alle Beſchuldigungen des Junius falſch und ſchändlich ſind. Lord Granbys Muth iſt zwar von der glänzendſten und feurigſten Art, aber er gehöret doch nur unter die kleinſten von ſeinen zahlreichen guten Eigenſchaften. Er war durch die edlen Eigenſchaften ſeiner Seele und ſeines Körpers von der Natur gebildet, im Kriege zu glänzen. Von ſeinem höchſt edlen Vater erzogen und unterrichtet, von einem einſichtsvollen und vortrefflichen Lehrer, den jetzigen Biſchof von Bangor, gewöhnte man ihn zu den zarteſten Empfindungen der Ehre, und zu dem wahrſten und edelſten Stolz, nämlich eine niederträchtige Handlung nie zu thun, nie zu leiden. Eine aufrichtige Liebe und Anhänglichkeit an den König, an ſein Vaterland, und an beyder Ruhm, trieb ihn zuerſt in das Feld, worinn er nichts als Ehre erworben hat. Er verzögerte durch ſeine gute Denkungsart ſein eignes Glück. Dieſer Schriftſteller will ſie ihm umſonſt abſprechen. Sie iſt auf die edelſte menſchliche Gemüthsnei-

müthsneigung gegründet, und fließet aus ſeinem Herzen, welches durch die feinſte Menſchenliebe zerſchmilzt. Wird ein Mann, den man als fühllos, und leer von Ueberlegung beſchrieben hat, ſich unabläßlich bemühen, Gegenſtände zu ſuchen, bey denen er dieſe glorreichen Eigenſchaften des Mitleidens und der Freygebigkeit ausüben kann? Der unglückliche Officier, der Soldat, die Witwe, die Wayſe, und eine Menge andrer Leute wiſſen, daß Eitelkeit keinen Theil an ſeinen zahlreichen Wohlthaten hat. Er giebt, weil er ihre Noth fühlt. Seine eine Hand iſt dabey nie räuberiſch geweſen, damit die andere mittheilen könnte. Dieſer unredliche Junius will uns überreden, er hätte das Amt eines General en Chef zu dem niedrigen Geſchäffte eines Chargen-Mäcklers herabgewürdiget; das heißt, Lord Granby hätte Contracte über die Verkauffung der Officierſtellen geſchloſſen. Sollen die Worte überall einen Sinn haben, ſo muß dieſes darunter verſtanden werden. Aber lebt irgend der Mann, der Sr. Herrlichkeit ein ſolches niedriges Gewerbe aufbürden kann, warum nennt Junius ihn nicht? Aber er weiß, daß er keine andern Waffen dieſen Held zu verwunden hat, als Wurfpfeile, die er aus einem verborgenen Winkel abſchießet. Er verſuchet, gleich allen pasquillanten Schriftſtellern

— ſpargere voces
In vulgum ambiguas. —

Argwohn in dem Gemüthe des Volks zu erregen. Aber ich hoffe, meine Landesleute ſollen nicht länger durch ſolche argliſtige, abſichtsvolle Leute, oder durch Elende, hintergangen werden, die bey dem Verluſt ihrer Güter, ihrer Ehre und ihres Geldes, nichts geringers im Sinn haben, als ihr Vaterland mit ſich ſelbſt in ein allgemeines Verderben zu ſtürzen. Daher geſchiehet es, daß ſie mit ihren ſchwarzen und nur zu oft gefährliche

Waffen ſtandhaft auf diejenigen zielen, welche als Bollwerke der Sicherheit der Nation an der Spitze derſelben ſtehen. Lord Granby ſtehet auf einem zu erhabenen Orte, um nicht ihr Gegenſtand zu werden.

Die zwote Beſchuldigung gegen ihn, iſt, daß er ſeine Verſprechungen nicht erfüllt, ſein Wort nicht hält. Hat Junius Beweiſe davon? Ich könnte ihm die Inſtanz machen, daß ein Bruch des gegebenen Worts oft Tugend iſt, beſonders in den Fällen, wo Leute die offnen, unbewachten Augenblicke der geſellſchaftlichen Fröhlichkeit, zu ihrer Beförderung, oder Anlockung, zu einer Partey argliſtig und betrügeriſch misbrauchen, und ſich Mühe geben, einen gutdenkenden Mann, der niemand unzufrieden von ſich gehen laſſen kann, zu unbehutſamen Verſprechungen zu überrumpeln. Man nennet Lord Granby's Aufmerkſamkeit auf ſeine Familie, eigennützig. Dann würde ich ihn für fühllos und leer von Nachdenken gehalten haben, wenn er ſich ihrer bey ſchicklichen angemeſſenen Vorfällen nicht erinnert hätte. Wodurch werden eines Mannes Freunde oder Anverwandten anders verſorgt, als durch den Einfluß und den Schutz ihrer Gönner? Es iſt unredlich vorauszuſetzen, daß Lord Granbys Freunde nicht eben ſo viel Verdienſte hätten, als die Freunde irgend eines andern großen Mannes. Wenn er alſo auf Unkoſten des Staats freygebig iſt, als Junius es nennt, ſo giebt der Staat für Sr. Herrlichkeit Freunde nicht mehr aus, als ausgegeben werden würde, wenn andere Leute mit den Aemtern, die ſie beſitzen, bekleidet worden wären. Die Beſchuldigung iſt lächerlich.

Die letzte Anklage des Lords Granby iſt warlich von einer ernſthaften und beunruhigenden Gattung. Junius verſichert, daß die Armee wegſchmilzt, weil ihr ein Anführer von gewöhnlichen Fähigkeiten

und Geiſte fehlt. Der jetzige Zuſtand der Armee ſtrafet dieſe Behauptungen am beſten Lügen. Niemals war ſie auf einem reſpectablern Fuß, in Abſicht ihrer Diſciplin, und alles Weſentlichen, das einen guten Soldaten bildet. Lord Ligonier übergab ein ſicheres edles Palladium unſrer Sicherheit in Lord Granbys Hand, der es in der guten Ordnung, in der er es empfangen, ſtets erhalten hat. Man hat die genaueſte Sorgfalt beobachtet, die erledigten Stellen mit ſolchen Leuten von Stande zu beſetzen, die ſowohl den Ruhm ihrer Vorfahren als ihren eignen zu erhalten hatten, und alſo gedoppelt mit dem Vortheil ihres Königs und Vaterlandes, aus Bewegungsgründen ihres eignen Vortheils und des Nationalgeiſtes, verbunden ſind. Der General-Adjudant, der nächſt dem Lord Granby die unmittelbare Aufſicht über die Truppen hat, iſt ein Officier, der jedem Dienſte in Europa Ehre machen würde. Seine Anordnungen ſind ohne Fehler; er zeigt Einſichten und Unterſcheidungskraft bey allen Vorfällen, und jeder, der ſeine Anweiſungen empfangen muß, findet Pünktlichkeit und Genauigkeit, die ihm vollkommen Gnüge leiſtet. Die muſternden Generals, die die Armee des Jahrs zweymal unterſuchen, ſind mit der äußerſten Sorgfalt ausgeſucht, und haben dem wichtigen Zutrauen, das man auf ſie geſetzet, auf die löblichſte Art entſprochen. Ihre Berichte von dem Zuſtand der Armee verdienen mehr Zutrauen, als die, welche uns Junius mittheilt, den ich den Rath gebe, dadurch Vergebung für ſeine ſchandvolle Läſterungen zu ſuchen, daß er den Lord Granby und das ganze Königreich, das er durch das gegebene ſchändliche Aergerniß beleidiget hat, um Vergebung bittet. Um Junius Batterie gegen ihn ſelbſt zu richten, kann ich, mit ſeinen eignen Worten ſagen, daß er: „dreuſte Be-

„hauptungen ohne Beweiſe vorgetragen, daß er de„clamirt, ohne richtige Schlüſſe zu machen, und mit „Heftigkeit tadelt, ohne Würde und Mäßigung.„

William Draper.

Der dritte Brief.

An Herrn William Draper, Ritter von Bath.

den 7ten Febr. 1769.

Mein Herr,

Ihre Vertheidigung des Lords Granby macht ihrem Herzen Ehre. Sie ſind voller Gefühl für die Ehre ihres Freundes, wie Sie ſeyn müßten, und Sie drücken ſich in der Sprache der wärmſten Leidenſchaft aus. Ich zweifele nicht daran, daß Sie in einer jeden andern Sache, die Folgen, Ihren Namen den ausgelaſſenen Reden und hämiſchen Vermuthungen der Welt, ausgeſetzet zu haben, bedächtiger abgewogen haben würden. Dieſesmal aber glaube ich, dachten Sie, es ſey ein Freundſchaftsbruch, einen Augenblick Zeit damit zu verlieren, daß Sie Ihre gute Vernunft zu Rathe zögen: gleichſam als wenn eine Appellation an das Publicum nichts mehr ſey, als ein coup de main im Felde, bey dem ein braver Mann keine andern Vorſchriften zu beobachten hat, als die ihm ſeine Tapferkeit dictirt. Von Ihrer Edelmüthigkeit gerührt, verzeihe ich Ihnen die Ausſchweifungen, zu denen ſie Sie verleitet hat, freywillig. Entfernt die Ausdrücke voll Vorwurf, welche Sie, in Betracht, daß Sie des Decorum wegen ein Sachwalter wurden, nur zu freygebig

auf

auf mich gehäufet haben, zu rächen, ſchreibe ich ſie vielmehr auf die Rechnung einer rechtſchaffenen unüberlegten Hitze, an der Ihre kältere Ueberlegung und natürliche feine Lebensart keinen Antheil nehmen. Ich billige den Muth, mit dem Sie Ihren Namen öffentlich genannt haben; und, wenn dadurch noch mehr bewieſen würde als Muth, ſo hätte ich mich verpflichtet erachtet, Ihrem Beyſpiel zu folgen. Ich hätte auch wohl gehoffet, daß auch mein Name einiges Gewichte geben könnte, wenn ich nicht geſehen hätte, was für ein kleines Gewicht und Nachdruck ein gedrucktes Blatt ſelbſt dadurch empfängt, wenn es mit dem ehrenvollen Namen eines Wilhelm Draper unterzeichnet iſt.

Sie fangen mit der allgemeinen Behauptung an, daß ſolche Schriftſteller, als ich, die wahre Urſache aller der Uebel ſind, über die wir klagen. Denken Sie wirklich, Sir William, daß die Ausgelaſſenheit der Feder eines politiſchen Schriftſtellers wirklich ſolche wichtige Wirkungen hervorbringen könnte? Eine kurze kalte Ueberlegung würde Ihnen gezeigt haben, daß National-Unglücksfälle, nicht aus der Beſchreibung derſelben entſtehen, ſondern aus dem weſentlichen Character und dem Verfahren der Miniſter. Ihren Ausſpruch zu behaupten, hätten Sie beweiſen müſſen, daß die gegenwärtigen Miniſter, ohngezweifelt, die beſten und rechtſchaffenſten Character im Königreiche beſitzen; und daß, wenn die Zuneigung der Colonien von uns abgewendet, und Corſica ſchändlich in Stiche gelaſſen iſt, wenn der Handel ermattet, der Credit des Staats mit neuen Schulden bedrohet wird, und ihre eigene für Manilla zu fordernde Ranzion auf eine ſo herabſetzende Art aufgegeben worden, dieſes alles in der Bosheit der politiſchen Schriftſteller ſeinen Urſprung hat, die nicht einräumen wollen, daß die beſten und glänzendſten Cha-

racter (nämlich die jeʒigen Miniſter) einen einzigen richtigen Schritt zur Ehre und dem Vortheil der Nation thun. Aber es ſcheint, Ihr Gewiſſen wird zärter, weil Sie nur bey einer einzigen Perſon ſtehen bleiben. Es erinnert Sie, daß es klüglich gehandelt ſeyn würde, die Charactere eines Graffton, North, Hillsborough, Weymouth und Mansfield ſich ſelbſt aus den Handel ziehen zu laſſen, und gewiß, Sir William, die Arbeit, die Sie ſchon übernommen haben, iſt zum wenigſten Ihren Kräften gleich.

Ohne über Lord Granby Muth zu ſtreiten, wollen wir jeʒt einmal unterſuchen, worinn die **kriegeriſchen Kenntniſſe** beſtehen, die die Natur ſeinem Geiſte ſo freygebig mitgetheilet haben ſoll. Da Sie mit ihm gedient haben, ſo hätten Sie einige Beweiſe, einer geſchickten Diſpoſition, oder einer wohl entworfenen Unternehmung, auszeichnen müſſen, die gerechter Weiſe ſeiner Fähigkeit, als General, zugerechnet werden könnten. Sie ſelbſt, Sir William, ſind der Mann, der ſeinen Freund albern und lächerlich darſtellet, da ſie von ihm ein verbrähmtes Verzeichniß von ſchön aufgepuʒten Eigenſchaften vorlegen, mit welchen ihn zu bekleiden die Natur nie gewillet geweſen.

Sie ſagen, er hat im Felde nichts gewonnen, als **Ehre**. Iſt das blaue Band nichts? Iſt das Commando der Armee, mit der damit verbundenen Macht, ſo viel Stellen zu beſeʒen, nichts? Wie er dieſe **Nichts** erhalten, weiß ich nicht, Sie hätten uns aber zum wenigſten ſagen müſſen, wo er ſie verdient.

Was ſeine **Gutherʒigkeit**, ſeine mitleidige Denkungsart und dergleichen anbetrifft, ſo würde es nur wenig zu unſerm Endzweck beytragen, wenn Sie davon auch alles erwieſen hätten, was Sie davon behaupten. Ich ſtreite mit Ihnen nur über ſeinen Character als General en Chef. Von der Niederträchtigkeit, die Militair-

litair-Stellen verkauft zu haben, ſpreche ich ihn frey. Aber ich behaupte, daß ſeine Sorgfalt für die Armee ſich nie über etwas anders erſtreckete, als über die Austheilung dieſer Stellen, wenn ſie vacant wurden; und die Klagen der ganzen Armee rechtfertigen mich, wenn ich ſage, daß er, bey der Beſetzung derſelben, auf nichts anders Rückſicht genommen, als auf das Intereſſe des Parlaments, oder auf die Belohnung ſeiner eigenen Clienten. Was ſeine knechtiſche Unterwürfigkeit unter das jetzige Miniſterium anbelanget, ſo erlauben Sie mir zu fragen, ob er nicht die Sache der ganzen Armee in Stich ließ, als er zugab, daß Sir Jeffery Amherſt aufgeopfert wurde, und was für Theil er daran nahm, als dieſer Officier wieder in Dienſt genommen wurde? Verrieth er nicht den Vortheil der ganzen Armee, als er zugab, daß Lord Percy ein Regiment bekam? Und gab er nicht den ganzen Character und alle Würde eines rechtſchaffenen Mannes in dem Augenblicke auf, da er von ſeinen Verſprechungen, zum Beſten des Herrn Wilkes, abgieng?

In den beyden folgenden Artikeln, ſind wir, denke ich, einig. Sie geben aufrichtig zu, daß er oftmals ſolche Verſprechungen thut, daß es Tugend iſt, ſie nicht zu halten, und daß kein Mann geſchäfftiger iſt, für ſeine Anverwandten auf Unkoſten des Staats zu ſorgen, als er. Ich dringe nicht darauf, daß dieſes letzte eben als ein entſchiedenes Laſter in ſeiner Gemüthsart angeſehen werden muß, ſondern ich will nur daraus beweiſen, daß ein unbeſorgter ohne Abſicht handelnder Geiſt, nicht in ſeine Beſchreibung gehört. Was das übrige Ihrer Antwort anbelangt, ſo wünſchte ich, daß Sie Sich erinnerten, daß ich auf keine Art mich zu der Unanſtändigkeit herabgelaſſen, über ſeine geſellſchaftlichen Stunden Unterſuchungen anzuſtellen. Aber Sie thun es, Sir William Draper, Sie geben Sich die

Mühe, Ihren Freund, als einen trunkenen Landedelmann, vorzuſtellen, der ſeine Verſprechungen eben ſo freygebig als ſeinen Wein austheilt, und nicht zugeben kann, daß jemand ſeinen Tiſch voller Sorgen oder nüchtern verließe. Niemand, als ſein vertrauteſter Freund, der ihn öfters in dieſen unglücklichen herabſetzenden Augenblicken geſehen haben mußte, hätte ihn ſo wohl beſchreiben können.

Die letzte Anklage, nämlich die Vernachläßigung der Armee, iſt in der That die weſentlichſte. Es thut mir leid, Sir William, daß ich bey dieſem Artikel Ihnen ſagen muß, daß ihr erſter angenommener Satz falſch iſt. Da mir nichts mehr Schmerzen macht, als einem Edelmann von ihrem guten Anſehen gerade zu, widerſprechen zu müſſen, ſo wünſchte ich, daß Sie künftig, wenn Sie etwas drucken ließen, mehrere Aufmerkſamkeit auf die Wahrheit ihrer Prämiſſen wendeten, ehe Sie Ihrem Witz erlauben, zu der Schlußfolge zu eilen. Lord Ligonier übergab die Armee (die Sie in Ihrer claſſiſchen Sprache ein Palladium zu nennen beliebt haben) nicht in Lord Granby's Hände. Sie wurde ihm, ſehr gegen ſeine Neigung, abgenommen, ſelbſt zwey oder drey Jahre vorher, ehe Lord Granby General en Chef wurde. Was den Zuſtand der Armee ſelbſt betrifft, ſo würde es mir angenehm ſeyn, zu erfahren, wo Sie Ihre Nachrichten empfangen haben? War es in den Gemächern zu Bath? oder in Ihrer Einſamkeit zu Cliffton? Die Berichte der muſternden Generals, betreffen nur einige wenige Regimenter in England ſelbſt. Da dieſe unmittelbar unter des Königs Augen ſind, ſo mögen ſie vielleicht im erträglichen Stande ſeyn. Aber wiſſen Sie etwas von dem Zuſtand der Armee in Weſtindien, in den Oertern am mittelländiſchen Meer, und in Nordamerica? der Armee in Irrland, die völlig ruinirt iſt, nicht zu gedenken. Bekümmern

kümmern Sie Sich ein wenig um That-Handlungen, Sir William, ehe Sie Ihre nächſte Lobrede auf Lord Granby drucken laſſen. Alsdenn werden Sie finden, daß bey dem Hauptquartier ein Fehler iſt, den ſelbſt die wohlerkannte Sorgfalt und Fähigkeit des General-Adjudanten nicht beſſern kann.

Erlauben Sie mir nun, Sir William, mich an Sie ſelbſt zu wenden, und Ihnen für die Ehre Ihrer Correſpondenz meinen Dank abzuſtatten. Sie ſind auf alle Art der größten Aufmerkſamkeit würdig, und es iſt ſelbſt dem Lord Granby wichtig, ob der Mann, der ihn ſo verſchwendriſch lobt, ſelbſt gelobt zu werden verdient, oder nicht. Als Sie nach Europa zurück kamen, übernahmen Sie die Vertheidigung der Sache dieſer tapfern Armee, durch deren Muth vor Manilla, Sie Ihr eignes Glück gemacht, auf das eifrigſte. Sie klagten, Sie negotiirten, Sie appellirten ſelbſt gedruckt an das Publicum. Durch welchen Zufall iſt es geſchehen, daß mitten in dieſem Lärm, mitten unter dem Geſchrey um Gerechtigkeit für ihre beleidigten Truppen, die Erwähnung der Manilla Ranzion auf einmal in tiefes Stillſchweigen, das ſeit dieſer Zeit nicht wieder unterbrochen iſt, begraben wurde? Wußte das Miniſterium Bewegungsgründe bey Ihnen anzuwenden, die ſtark genung waren, einen Mann von Ehre in die Verſuchung zu führen, die Sache ſeiner braven Mitſoldaten zu verrathen. War es das rothe Band, das jetzt Ihre Perſon ſtets zieret? War es das Regiment, welches Sie hernach (ein unter Soldaten bisher nicht erhörtes Verfahren) an den Oberſten Gisborne verkauften? oder war es das Gouvernement, deſſen völlige Einnahme Sie, nebſt der halben Gage eines Iriſchen Oberſten willig behalten haben? Und müßten Sie nun, nach einem einſamen Leben, das Scipios Leben nicht glich, ohne daß man an Sie denket, ohne daß man Sie

dazu auffordert, ſich dem Publico ſo aufdrängen, daß es ſeine Geduld gegen ſie ausübe? Haben Ihre Schmeicheleyen an den General en Chef die Abſicht ein andres Regiment zu erhalten, von dem Sie Sich alsdenn noch einmal auf die nämliche würdige Art losmachen können? Wir kennen Ihre Klugheit, Sir William, und es ſollte mir leid thun, wenn ich Ihrer Beförderung hinderlich wäre.

Junius.

Der vierte Brief.

Von Sir William Draper an Junius.

den 16ten Febr. 1769.

Mein Herr,

Ich habe den Brief mit dem mich Junius beehret vorigen Abend erhalten. Er iſt entſchloſſen ſich in dem Vortheil den ihm ſeine Verkleidung giebt zu erhalten. Sie iſt ein vortrefflicher Schutz und hat manchen Mann für einem unzeitigen Ende bewahret. Aber wenn er jemals rechtſchaffen genung ſeyn will ſie bey Seite zu legen, ſich zu erkennen geben, und das Geſicht darzuſtellen, das ſich ſo lange verſtecket hat, ſo wird die Welt im Stande ſeyn von ſeinen Bewegungsgründen zu urtheilen, warum er ſolche ſchändliche Pasquillen ſchreibt. Sein wahrer Name wird ſeine Freyheit und ſeine Unabhängigkeit oder ſeine Knechtſchaft unter eine Partey entdecken. Ehrſucht die ihren Zweck verfehlt, Erbitterung über fehlgeſchlagene Hoffnungen, und Verlangen nach Macht nehmen nur zu oft den Schein des Patriotismus an. Aber ſeine Abſichten mögen

mögen boshaft oder wohlthätig ſeyn, ſo mußte Junius doch lernen, daß man Maasregeln verdammen kann, ohne barbariſche und verbrecheriſche Beleidigung einzelner Perſonen. Er findet ein Vergnügen daran, einen Körper mit dem Beile ſtückweiſe zu zerhacken, und um ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen; er weiß ſein Gewehr mit großer Geſchicklichkeit zu führen. Man ſollte glauben, er hätte es bey den Wilden in America gelernet. Es iſt deswegen hohe Zeit, daß ich noch einmal dazu ſchreite, meinen Freund gegen ſeine unbarmherzigen Waffen zu ſchützen, ohngeachtet ich Gefahr laufe, ſelbſt davon verwundet zu werden. Ich muß aber Junius zuerſt fragen, durch welche gezwungene Schlußmacherey und Zuſammenſetzung, die **Augenblicke des geſellſchaftlichen Vergnügens** ihn auf die Begriffe von Unanſtändigkeit, Bruch von Verſprechungen, einem trunkenen Landedelmann, und einem Verlangen, daß jeder in der Geſellſchaft gleichfalls betrunken ſeyn ſoll, gebracht haben? Er muß alle Blumen von S. Giles und Bilingsgate aufgeleſen haben, ein ſolches Meiſterſtück von Beredtſamkeit hervorzubringen. Hier fällt das Beil mit zehnfacher Rache nieder Aber ach! es verwundet nur den, der es führt. Denn Junius muß nicht denken, Worte in meinen Mund legen zu wollen, die ihm ſelbſt für den ſeinigen zu ſchändlich ſcheinen.

Ich kenne meines Freundes politiſche Verbindungen nicht, und kann es alſo auch nicht unternehmen ſie zu erklären, oder ihr Daſeyn zu behaupten. Ich weiß nicht, ob Junius genung ein Mann von Wichtigkeit iſt, zu irgend einer Partey zu gehören. Wenn dieſem aber ſo iſt, kann er alsdenn die Verſicherung geben, daß er ſtets nur zu einer Partey von Leuten und Maasregeln gehört? Iſt er gewiß, daß er niemals auf die Seite derjenigen getreten iſt, welche miszuhandeln

man

man ihn vorher gedinget hatte? Hat er auf diejenigen nie nachher wieder geſchimpfet, für deren Lob man ihn ehemals bezahlte? Die Wahrheit zu ſagen, der mehreſten Leute Politic ſitzet bey ihnen gar nicht feſte. Aber, da meines Freundes militairiſcher Character, die Hauptſache iſt, die mich in dieſe Streitigkeit verwickelt, ſo will ich dazu zurückkehren.

Junius fragt, was für Beweiſe mein Freund von ſeiner militairiſchen Wiſſenſchaft und Fähigkeit gegeben? Wenn und wo er ſeinen Ruhm erworben? Wodurch er ſeine Belohuungen verdienet? Die vereinigte Stimme der ganzen Armee, die unter ihm gedienet hat, das glorreiche Zeugniß des Herzogs Ferdinand, und der überwundenen Feinde, ganz Deutſchland endlich wird es ihm ſagen. Junius wiederholt die Klagen der Armee über den Einfluß des Parlaments. Ich liebe die Armee zu ſehr, um nicht wünſchen zu müſſen, daß dieſer Einfluß geringer ſeyn möchte. Junius mag einmal die Zeit angeben, in der er nicht die Oberhand gehabt. Am ſchwächſten war er zu Zeiten des großen Manns des verſtorbenen Herzogs von Cumberland, der eben ſo geſchickt als willig war, einen Strom aufzuhalten, der einen jeden Privatgegenſtand mit ſich fortgeriſſen hätte. In Kriegszeiten iſt dieſer Einfluß geringe. Im Frieden aber iſt ſein Gewicht ſtärker, weil alsdenn Unzufriedenheit und Parteyſucht, die ſicherſte Gelegenheit zu wirken haben, beſonders in dieſem Lande, wo die Räder der Regierung aus Mangel an Patriotismus ſelten anders, als durch Gewalt und durch die Stärke der Verbindlichkeiten in Bewegung geſetzet werden. Wenn indeſſen dieſer Einfluß bisher keine ſchlimmern Folgen gehabt, als daß der Graf Percy dadurch an die Spitze eines Regiments geſetzt iſt, ſo denke ich nicht, daß die Rechte oder der wahre Vortheil der Armee aufgeopfert und betrogen, oder die Nation unglücklich gemacht ſey.

Ich

Ich muß Junius fragen, ob er einen Edelmann bey der Armee kennet, der ein Regiment durch Anciennität erlanget hat? Ich ſchätze es für ein Glück, wenn ich einen jungen Edelmann von erlauchtem Namen und großen Glücksgütern zu uns kommen ſehe. Ein ſolcher iſt eine neue Stütze der Sicherheit des Königreichs für auswärtige und häusliche Knechtſchaft. Es iſt nicht nöthig, daß man dem Junius ſage, daß wenn die Zeit jemals kommen ſollte, daß dieſe Nation allein durch ſolche Leute vertheidiget würde, die ſonſt nichts als ihre Waffen und ihren Sold zu verlieren haben, ihre Gefahr gewiß groß ſeyn würde. Eine glückliche Miſchung von Leuten vom Stande, mit Soldaten von Glück, iſt immer eine wünſchenswerthe Sache.

Der vornehmſte Punkt, nämlich die Diſciplin und der gute Zuſtand der Armee muß nun noch unterſuchet werden, und ich muß beweiſen, was Junius läugnet, daß ſie nämlich niemals auf einem reſpectablern Fuß, in Abſicht alles weſentlichen, was einen guten Soldaten bilden kann, geweſen iſt, als jetzt. Junius muß bekennen, daß unſre Armee in dieſem Königreiche ſelbſt in einer gewiſſen erträglichen Ordnung iſt. Aber wie liebreich ladet er unſere letzten Feinde zu einem Einfall in Irrland ein, indem er ſie verſichert, daß die Armee daſelbſt völlig herunter gebracht ſey! Die Oberſten dieſer Armee müſſen ihm hinführo ſehr verbunden ſeyn. Ich habe eine zu große Meynung von den militairiſchen Talenten des Lord Lieutenants, und von dem Fleiße und Fähigkeiten dieſer Oberſten dieſes zu glauben. Wenn durch ein ſeltſames mehr zu erklärendes Schickſal, die Einwohner dieſes Königreiches nicht überredet werden können, ihre eigne Sicherheit zu rathe zu ziehen, eine ſolche wirkliche Verſtärkung zu machen, die die Truppen in den Stand ſetzte, mit Kraft und Nachdruck zu

handeln, kann man darüber den General en Chef tadeln? Oder kann man ihn tadeln, wenn die Truppen in den Beſitzungen im mittelländiſchen Meere, in Weſtindien und in America durch den Mangel an Leuten, der nur zu ſichtbar in allen unſern Königreichen herrſcht, leiden? Ein Theil unſerer Armee ſtehet in Ländern deren Clima der britiſchen Conſtitution ſchädlich iſt. Dieſe verliert nach dieſer Proportion. Britannien muß alle dieſe Regimenter aus ſeinem eignen ausgemergelten Schooße vollzählig erhalten, oder, noch mehr bittweiſe, durch Catholiken, aus Jrrland. Oſtindien und Senegal verſchluckt unſre Leute; Wir ſind den beunruhigenden Wanderungen in fremde Länder ausgeſetzet. Solche Entvölkerungen können allein durch einen langen Frieden oder durch eine merkliche Naturaliſationsbill erſetzt werden.

Jch muß mir nun auch die Freyheit nehmen, mit Junius in Abſicht meiner eignen Perſon ein Wort zu ſprechen. Es beliebt ihm zu ſagen, er wende ſich perſönlich an mich. Jch werde mich freuen ihn zu ſehen. Jch beklage mich aber über ſeine **Unverſöhnlichkeit**, und über ſeine unſichtbaren Angriffe. Sein in die Luft gehaltener Dolch erregt nur Aufmerkſamkeit, weil man die Hand nicht ſiehet, die ihn hält. Aber hätte er niemanden tiefer verwundet, als mich ſelbſt, ſo würde ich mich überhaupt nicht zugedrungen haben, die Geduld des Publicum aufzufordern, mir zu zuhören.

Merket es, wie eine einfache Erzählung ihn niederſchlagen, und die Röthe meines Bandes, Schaamröthe auf ſeine Wangen treiben ſoll! Junius ſagt mir, daß ich bey meiner Rückkunft die Vertheidigung der Sache der tapfern Armee, durch deren Muth vor Manilla, ich mein eignes Glück gemacht, auf das eifrigſte übernommen, daß ich geklaget, daß ich ſelbſt gedruckt an

das Publicum appellirt. — Das that ich, und ich bin ſtolz, daß ich es gethan habe, weil ich ein ungezweifeltes Recht hatte, meinen eignen Character, der durch ein ſpaniſches Promemoria angegriffen wurde zu vertheidigen, und die Rechte meiner braven Mitſoldaten darzuthun. Auch darüber bin ich gleichfalls ſtolz, daß ich meine Feder nie anders ergriffen habe, als den wieder recht beleidigten zu vertheidigen. Junius fragt, durch welchen Zufall es geſchehen, daß mitten unter dieſem Lärm, unter dieſem Geſchrey um Gerechtigkeit für die beleidigten Truppen, die Erwähnung der Manilla Ranzion plötzlich in tiefes Stillſchweigen, das ſeit der Zeit nicht wieder unterbrochen iſt, begraben wurde? Ich will dem Publico die Sache erklären. Die verſchiedenen Miniſter die ſeit der Zeit am Ruder geweſen, haben alle aus zween lobenswürdigen Bewegungsgründen, ein wahres Verlangen getragen, uns Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen. Der eine wär eine ſtarke Neigung der unrechtmäßig gekränkten Tapferkeit beyzuſtehen; der andere ſich auf eine würdige Art die Gunſt der Nation zu erwerben. Ihre Bemühungen ſind vergeblich geweſen. Einige waren aufrichtig genung zu bekennen, daß ſie nicht darauf denken könnten. Die ſchon leidende Nation unſerer Privatforderungen wegen in einen neuen Krieg zu verwickeln. Kurz, unſre Rechte ſind, für das gegenwärtige dem Nationalvortheil aufgeopfert, und ich muß bekennen, daß ohngeachtet ich fünf und zwanzig tauſend Pfund dabey verliere, daß die Spanier Treu und Glauben brechen, ſo denke ich doch daß das Miniſterium recht thut, ſich in die Zeit zu ſchicken, in Betrachtung der critiſchen Stellung in der ſich unſer Land befindet, da daſſelbe durch alle ſeine Theile zerrüttet, und durch das Gift, das namenloſe, boshafte und mordbrenneriſche Schriftſteller ausgießen, in krampfartige Bewegung geſetzet iſt. Lord Shelburne wird mir die Gerechtigkeit

wiederfahren laſſen, einzugeſtehen, daß ich ihm, im verwichenen September ein Memorial von dem Admiral Sir. S. Corniſh und mir unterſchrieben, zum Beſten unſrer unrechtleidenden Mitſoldaten, überreicht habe. Se. Herrlichkeit waren bey dieſer Gelegenheit ſo aufrichtig, als andere Staatsſecretaire vor ihm geweſen waren. Sie betrogen uns nicht mit der Hoffnung einer unmittelbaren Hülfe.

Junius wollte niederträchtiger Weiſe, gerne zu verſtehen geben, daß mein Schweigen durch mein Gouvernement, durch das rothe Band, durch mein Regiment, durch die Verkaufung deſſelben und meinen halben Sold als Iriſcher Obriſter erkauft ſey.

Sr. Majeſtät gefiel es, mir mein Gouvernement, für meine Dienſte zu Madras zu geben. Ich bekam mein erſtes Regiment 1757. Nach meiner Rückkehr von Manilla, ließen mir Sr. Majeſtät, durch den Lord Egremont die Nachricht geben, daß ich das erſte vacante rothe Band haben ſollte, als eine Belohnung eines Unternehmens, daß ich eben ſo gut entworfen als ausgeführet hätte. Der Herzog von Bedford und Herr Grenville beſtätigten dieſe Verſicherung verſchiedene Monate zuvor, ehe die Spanier die Ranzionswechſel proteſtierten. Lord Cliven zu begünſtigen, der damals zu einem höchſt wichtigen Geſchäffte nach Bengalen gieng, ließ ich meine Forderung bey der damaligen Vacanz fallen. Nachher entſtand keine Vacanz wieder, biß unter der vereinigten Miniſterſchaft des Herzogs von Grafton und des Lords Rockingham, und damals wurde ich mit dem Orden beehret. Gewiß, es iſt keine geringe Ehre für mich, daß, da ſo viel Miniſter hinter einander folgten, ſie doch alle gütig dachten, ich hätte denſelben verdient, und mir zum Beſten einig waren. Nach der Reduction des 79ſten Regiments,

ments, welches in Oſtindien mit ſo vielem Ruhm gedienet hat, gaben mir Se. Majeſtät, ohne mein Anſuchen das 16te Regiment Infanterie. Meine Gründe, warum ich mich nachher dem Dienſte entzogen, gehören nicht zu unſerm jetzigen Endzweck. Es iſt genung daß Se. Majeſtät ſie billigten. Es waren ſolche, die niemand unanſtändig halten kann, der weiß was die wiederhohlten Abwechſelungen, von heißer und kalter Witterung, von gefährlichen und ungeſunden Himmelsſtrichen, dem ſtärkſten Geſundheitszuſtande, in einem ſehr langen Dienſte für einen Stoß geben muß. Ich reſignierte mein Regiment an den Colonel Gisborne, einen ſehr guten Officier, für ſeinen halben Sold und 1200 Pfund Sterling *), ſo daß ich, nichts mehr von der Manilla-Ranzion zu ſagen, und jene braven Leute aufzuopfern, durch den ſonderbaren Geiz (mit Junius zu reden) beſtochen bin, daß ich jährlich 380 Pfund angenommen, und 800 Pfund aufgegeben habe. Iſt dieſes Beſtechung, ſo iſt es die Beſtechung dieſer Zeit. Was meine Schmeicheleyen anlangt, ſo mögen diejenigen davon urtheilen die mich kennen! Ich kann Junius bey der Rauhigkeit ſeiner Schreibart keinen Schmeichler nennen, es müßte denn ſeyn, daß er als ein Cyniker oder als ein Hofhund ſchmeichelte. Wenn der mit dem Schwanze wedelt, ſo kann man glauben er wird bald anfangen zu knurren, und verſuchen zu beißen. Das Publicum mag nun aus den Falſchheiten die er demſelben von meiner Perſon aufgebürdet, urtheilen, wie viel Glauben es den Schriften des Junius beylegen darf.

William Draper.

Der

*) Dieſes ſoll nach einer Verbeſſerung die Sir William Draper, in dem Public Advertiſer den 22ſten Febr. 1769 rücken ließ, 200 Pfund Sterling heißen.

Der fünfte Brief.

An Herrn William Draper Ritter von Bath.

den 21ſten Febr. 1769.

Mein Herr,

Man würde mich billig in Verdacht ziehen, daß ich aus Gründen einer größern Feindſchaft, als der allgemeinen gegen den Lord Granby, handelte, wenn ich Ihnen neue Materie oder Gelegenheit gäbe, zu ſeiner Vertheidigung zu ſchreiben. Einzelne Perſonen die ihn haſſen, und das Publicum das ihn verachtet, haben Ihre Briefe, mit unendlich mehrerer Zufriedenheit geleſen als meine. Durch ſein widriges Schickſal leidet ſein guter Ruf, gleich dem unglücklichen Lande, auf deſſen letzte Kriegsbegebenheiten Sie mich zu ſeiner Vertheidigung verweiſen, mehr durch ſeine Freunde, als durch ſeine Feinde. Laſſen Sie uns zu ſeinem eignen Beſten, die Materie fahren laſſen. Ich überlaſſe es gerne dem Publico zu beurtheilen, ob Ihre Ehrenrettung Ihres Freundes eben ſo geſchickt und vernünftig geweſen, als ſie unſtreitig gut gemeynt war; und Sie, denke ich, können auch mit der großen Erkenntlichkeit zufrieden ſeyn, zu der er gegen Sie verpflichtet iſt, daß Sie ihm zu der Hauptperſon in einem Stück gehabt haben, in welchem er, ohne Ihren freundſchaftlichen Beyſtand, leicht durchgekommen wäre, ohne daß man auf ihn beſondere Aufmerkſamkeit gewandt hätte.

Laſſen Sie ihrem Freunde die Gerechtigkeit wiederfahren, daß ſie künftig ihre Bemühungen nur auf die

Sorge für Ihren eigenen guten Ruf einſchränken. Ihre Erklärung, daß Sie es für ein Glück ſchätzen, wenn Sie einen jungen Edelmann zu uns kommen ſehen, leidet zween Einwürfe. Auf den Lord Percy paſſet ſie gar nicht, denn der war ſchon unter den Truppen. Er war Aide de Camp des Königs mit Oberſten Rang. Ein Regiment machte ihn alſo nicht mehr zu einem Soldaten, ob es ihn gleich reicher machte, und das wahrſcheinlich auf Unkoſten irgend eines braven, verdienſtvollen Gönnerloſen Officiers? Der andere Einwurf betrifft Sie ſelbſt. Was haben Sie noch für ein ferneres Recht, Sich Soldat zu nennen, nachdem Sie die Cammeraden Ihres Sieges in einem Augenblick und Ihr Regiment in dem andern verkauft? Deutliche Thatſachen gehen über alle Erklärungen. Ehe Sie bey dem 16ten Regimente angeſetzt wurden, trieben Ihre Klagen das Miniſterium in die Enge. — Von dieſem Augenblicke an, ſchwiegen Sie. Die Schlußfolge iſt unvermeidlich. Sie geben uns zu verſtehen, daß der üble Zuſtand Ihrer Geſundheit, Sie genöthigt den Dienſt zu verlaſſen. War Ihre Abdankung nöthig, Ihre zerſtörte Geſundheit zu erſetzen, ſo hätten Sie dieſes als eine eben ſo gültige Urſache gebrauchen können, Ihr Regiment gar nicht anzunehmen. Es iſt gewiß ein Druckfehler in dem Abſatz, in dem Sie von Ihrem Handel mit dem Oberſten Gisborne ſprechen. Anſtatt daß ich verſuchen ſollte dasjenige zu beantworten, was ich in der That nicht verſtehe, erlauben Sie mir dem Publico dasjenige vorzulegen, was ich wirklich weiß. Sie haben für Ihr Regiment den halben Sold eines Oberſten (zum wenigſten jährlich 220 Pfund) und eine Annuität für Ihre und Lady Drapers Lebenszeit empfangen. — Iſt das der Verluſtvolle Handel, den Sie uns ſo vorſtellen, als wenn Sie ein Einkommen von 800 Pfund für jährliche 380 Pfund aufgegeben hätten? War es

anſtändiges, war es rechtſchaffenes, daß ein Mann, der behauptet er liebe die Armee, und ſich ſelbſt einen Soldaten nennet, mit der königlichen Gnade einen Handel trieb, und die höchſte Würde zu einer handelnden Profeßion machte, um ſich und ſeiner Familie einen niedrigen Gewinn zu erwerben? Ich halte es meiner ſelbſt unwürdig, Ihnen hierüber länger zu zuſetzen. Die Verachtung mit der die ganze Armee, die Art Ihrer Abdankung gehört hat, giebt mir die Verſicherung, daß, da Ihr Verfahren durch kein vorhergehendes Beyſpiel gerechtfertigt worden, daſſelbe auch niemals als eine, Nachahmung verdienende Handlung angeſehen werden wird.

Die letzte und wichtigſte Frage iſt noch zurück. Als Sie Ihre halbe Gage empfiengen, ſchwuren Sie da einen förmlichen Eid, oder unterſchrieben bey Ihrer Ehre eine Erklärung, oder thaten Sie dieſes nicht: **daß Sie damals wirklich keine Stelle die Ihnen etwas einbrächte, weder in den Civil- noch in den Militärdienſten Sr. Majeſtät beſäßen?** Die Aufbürdung, welche dieſe Frage gegen Sie klärlich in ſich faſſet, iſt von einer ſo beleidigenden Art, daß ich aufrichtig wünſche, daß Sie im Stande ſeyn möchten Sie gut zu beantworten, nicht bloß Ihrem Rufe einen guten Anſtrich zu erhalten, ſondern wegen der innern Ruhe Ihrer Seele ſelbſt.

Junius.

N. S. Ich hatte beſchloſſen den General en Chef in dem ruhigen Beſitz ſeiner Freunde und ſeiner Flaſche zu laſſen; aber Titus verdient eine Antwort, und er ſoll ſie ſehr vollſtändig haben.

Der

Der ſechſte Brief.

Von Sir William Draper an Junius.

den 25ſten Febr. 1769.

Mein Herr,

Ich kann Junius wichtige Frage ſehr kurz beantworten. Ich habe niemals einen Eid geſchworen oder bey meiner Ehre erkläret, daß ich keine Stelle die mir etwas einbrächte, weder in Civil- noch Militärdienſten Sr. Majeſtät beſäße, als ich den halben Sold eines Iriſchen Obriſten empfieng. Mein gnädiger Souverain gab mir denſelben als eine Penſion. Es gefiel ihm zu glauben ich verdiente ſie. Die Annuität von 200 Pfund Iriſch, und das Equivalent des halben Soldes zuſammen genommen, bringt jährlich nicht mehr als 380 Pfund, rein von Abgaben und Taxen. Von meinem Gouvernement von Yarmouth erhalte ich 167 Pfund. Das jährliche Total iſt alſo 547 Pfund. Mein Gewiſſen iſt bey jedem dieſer einzelnen Punkte rein; meine Freunde brauchen nicht für mich zu erröthen.

Junius bedienet ſich häufig der Kunſt zu fragen. Dieſe Art anzugreifen, könnte man leicht gegen ihn ſelbſt gebrauchen. Durch argliſtige Fragen kann ich die Ruhe des tugendhafteſten Mannes im Königreiche ſtören. Ich kann die zehn Gebote vor mich nehmen, und den einen fragen: Haſt du nie geſtohlen? den andern: Haſt du niemand getödtet? und Junius ſelbſt, wenn er mein Leben und Wandel auf die Folter ſpannet: Haſt du nie falſch Zeugniß gegeben deinem Nächſten? Junius wird leicht ſehen, daß,

wo er das Gegentheil nicht unter ſeinem wahren Namen darthut, einige Leute, die ihn eben ſo wenig kennen als ich, ihn in Verdacht haben werden, daß er etwas von der Wahrheit abgewichen. Junius mag deswegen keine weitere Frage aufwerfen. Du beißeſt in eine Feile! Fort Schlange!

William Draper.

Der ſiebente Brief.

An Herrn William Draper, Ritter von Bath.

den 3ten März 1769.

Mein Herr,

Ihre academiſche Erziehung giebt Ihnen den Vortheil, daß Ihnen die ſchönſten Figuren der Redekunſt uneingeſchränkt zu Befehl ſtehen. Masquen, Beile, Foltern und Schlangen tanzen durch Ihre Briefe, als in einem Labyrinth metaphoriſcher Verwirrung. Sie ſind die trüben Begleiter einer zerſtörten Einbildungskraft, eine traurige Raſerey der Poeſie, ohne Begeiſterung. Ich will mich mit Ihnen in Abſicht der Schönheit des Styls in keinen Kampf einlaſſen. Sie ſind ein Gelehrter, Sir William, und man hat mich zuverläßig berichtet: Sie ſchrieben das Lateiniſche eben ſo rein, als das Engliſche. Erlauben Sie mir alſo, da ich ein völlig Ungelehrter bin, bey meiner fragenden Schreibart zu bleiben, die meiner Fähigkeit angewachſen iſt, und gegen die Sie in Betracht der Schnelligkeit Ihrer Antworten, keine Einwürfe haben können. Selbſt

Herr

Herr Bingley verſpricht zu antworten, wenn er auf die Tortur gebracht wird.

Glauben Sie denn wirklich, daß die Ruhe eines wahrhaftig rechtſchaffenen Mannes geſtöret werden würde, wenn man ihn fragte, ob er jemals einen Diebſtahl oder einen Mord begangen? Eine ſolche Frage könnte vielleicht die Gravität ſeiner Muskeln, aus der Ordnung bringen, aber ich glaube ſie würde auf die Ruhe ſeines Gewiſſens wenige Wirkung haben. Unterſuchen Sie das Innere Ihrer Bruſt, Sir William, und Sie werden finden, daß Vorwürfe und Fragen nicht die Gewalt haben, einen Mann von unbefleckter Redlichkeit, oder einen unverbeſſerlichen Böſewicht zu rühren. Nur der mittlere, aus beyden zuſammengeſetzte Character kann verwundet werden; den Mann, den es an Feſtigkeit fehlet eine entehrende Handlung zu vermeiden, der aber doch Gefühl genung hat, ſich dafür zu ſchämen.

Ich danke Ihnen für Ihren Wink in Abſicht der zehn Gebote. Ich will Gelegenheit nehmen, Anwendung davon, auf einige Ihrer tugendhafteſten Freunde, in beyden Parlamentshäuſern zu machen.

Sie ſcheinen den Punkt in Abſicht Ihres Regiments aufgegeben zu haben. Er mag alſo ruhen. Sollten ſie jemals ein andres erhalten, ſo darf ich wohl verſichern, daß Sie es gewiß nicht wieder für irgend eine große Summe oder für eine Annuität auf Lebenszeit verkaufen werden.

Ich freue mich aufrichtig (denn warlich Sir William, ich bin Ihr Feind nicht, habe auch zu unſrer Streitigkeit nicht den Anfang gemacht) daß Sie im Stande geweſen ſind, ſich von dem Verdachte eines Verbrechens zu befreyen, wiewohl auf Unkoſten der

Verſchwiegenheit. Sie ſagen Ihr halber Sold ſey Ihnen als eine Penſion gegeben. Ich will nichts davon erwähnen, daß es etwas außerordentliches iſt, daß man in Ihrer Perſon zwo Arten von Verſorgungen vereinigt hat, die ihrer eignen Natur und den Abſichten des Kriegsetat und des Parlaments nach, nicht zu vereinigen waren: Aber ich fordre Sie auf, die Erklärung zu rechtfertigen, durch welche Sie Ihren Souverain aufbürden, daß er zu Ihrem Beſten eine Handlung unternommen die deutlich gegen die Geſetze iſt. Der halbe Sold, ſo wohl in England als in Irland, kann nur von dem Parlament gegeben werden, und wenn er an Leute gegeben wird, die, wie Sie, geſetzmäßig unfähig ſind, ihn zu bekommen, ſo iſt dieſes ein Bruch der Geſetze. Anſtändiger hätten Sie gehandelt, wenn Sie dieſe verunehrende Unterhandlung bey Ihren rechten Namen genannt, einen Kunſtgriff, nämlich zwo Perſonen durch Ihren beſondern Nutzen, und Verſetzung eines in die Stelle des andern, zu befriedigen. Was für einen Begriff muß die Regierung von Ihren Dienſten gehabt haben, da die Belohnung die ſie Ihnen dafür gab, in der Abdankung beſtand!

Und nun, Sir William nehme ich Abſchied von Ihnen auf immer. Gründe, die aber weit entfernt von der Furcht Ihrer Rache ſind, machen es unmöglich, daß ich mich Ihnen je zu erkennen geben kann. Sie haben auch warlich Urſache, ſich mir verpflichtet zu erkennen. Aus den Lectionen die ich Ihnen gegeben habe, können Sie eine vortheilhafte Anweiſung für Ihr künftiges Leben aufſetzen. Sie werden Sie lehren Ihre Aufführung ſo einzurichten, daß Sie im Stande ſind den aller boshafteſten Nachforſchungen Trotz zu biethen; oder, ſollte hierzu die Hoffnung verloren ſeyn, ſo werden ſie Ihnen doch Klugheit genung einprägen,

die

die Aufmerkſamkeit des Publici nicht auf Ihren Character zu ziehen, der allein ohne Tadel bleiben wird, wenn er unbemerkt durchſchleicht.

Junius.

Der achte Brief.

An Sr. Gnaden dem Herzog von Graffton.

den 18ten März 1769.

Mylord,

Ehe Sie an die Spitze der Geſchäffte kamen, war es ein Grundſatz der engliſchen Regierung, den auch das Volk anzunehmen nicht unwillig war, daß jede misfällige oder ſtrenge Handlung der regierenden Gewalt, auf die Rechnung des Miniſters geſchrieben wurde. Wenn aber eine Handlung der Gnade oder der Wohlthätigkeit geſchahe, ſo wurde das ganze Verdienſt derſelben dem Souverain ſelbſt zugeeignet. Dieſes war eine weiſe Lehre, Mylord, die dem Könige und ſeinen Unterthanen gleiche Vortheile brachte. Denn ſie erhielt die argwöhniſche Aufmerkſamkeit mit der das Volk das Betragen ſeiner Miniſter ſtets unterſuchen muß, und diente zu gleicher Zeit, die Anhänglichkeit an die Perſon des Souverains mehr zu befeſtigen als zu mindern. Wenn es nicht die Urſache iſt, daß ein beſonderes unglückliches Schickſal auf jede Maasregel die Sie ergreifen, ruhet, ſo ſagen Sie mir, durch was für eine Verrätherey oder durch was für ein Uebermas von Thorheit, iſt es geſchehen, daß die ſo wiedrigen Handlun-

gen, die Ihre Adminiſtration auszeichnen, und ohnſtreitig, allein durch Sie geſchehen ſind, einen ſo großen Anſchein eines perſönlichen Intereſſe, oder ſelbſt einer perſönlichen Feindſchaft von einem gewiſſen Orte mit ſich führet, woſelbſt ein ſolches Intereſſe, oder eine ſolche Feindſchaft ohne die größte Unbilligkeit und Entehrung nicht erwartet werden kann? Von der andern Seite, wie haben Sie Ihr Spiel ſo geſchickt zu führen gewußt, daß die einzige dankverdienende Handlung, welche Sie unſern Souverain je angerathen, anſtatt ſeinen wirklich gnädigen und wohlthätigen Character in ein neues Licht zu ſetzen, mit einem allgemeinen Tadel und Widerwillen aufgenommen iſt? Ich muß dieſes als eine Miniſterial-Maasregel betrachten, weil es eine verhaßte iſt, und als Ihre Maasregel, weil ſie Miniſter ſind.

So lange der Proceß dieſes Anführers der Partey *) dauerte, war es natürlich genung, daß die Regierung ihm alle mögliche Aufmunterung und Unterſtützung gab. Die ehrwürdige Beſchäfftigung zu der er geheuret war, und der Muth mit dem er ſie verrichtete, machte zwiſchen ihm und Ew. Gnäden gemeinſchaftliche Sache. Der Miniſter, der durch geheime Beſtechungen die Freyheit der Wahlen angreift, und der Böſewicht der ſie durch offenbare Gewaltthätigkeiten zerſtöret, ſind mit gleichem Stempel gezeichnet. Sie haben gleiches Intereſſe und einer fühlet für den andern. Sie fühlten alſo, um Ew. Gnaden Menſchlichkeit Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, für Mac Quirk, ſo wie Sie mußten; und hätten Sie Sich begnüget, ihm indirecte beyzuſtehen, ohne dieſe notoriſche Verſagung der Gerechtigkeit, ohne dieſe offenbare Verſpottung der Empfindung

*) Chairman ſtehet im Engliſchen. Der hernach genannte Mac-Quirk deſſen Proceß damals viel Aufſehen machte.

pfindung der Nation, ſo hätten Sie Ihrer Staatsfreundſchaft hinlänglich Genüge geleiſtet, ohne die Ehre Ihres Souverains auf das Spiel zu ſetzen, oder den guten Ruf der Regierung in Gefahr zu bringen. Aber als die Sache dieſes unglücklichen Mannes förmlich unterſuchet, und er überzeugt und verdammt war, als es klar war, daß er öfters zu den nämlichen Dienſten gebraucht ſey, auch keine Entſchuldigung für ihn aus der Unſchuld ſeines vorigen Lebens oder aus ſeinem einfältigen Character gezogen werden konnte, war es da nicht zu viel auf das Spiel geſetzet, daß man die Stärke der höhern Gewalt, für dieſen Böſewicht gegen den Gerichtshof ſeiner Landſchaft gebrauchte? Sie müſſen bekennen, daß es Ihnen nicht unbekannt ſey, daß an einem Mann dieſer Art ein Beyſpiel darzuſtellen, niemals nöthiger war als anjetzt, auch müſſen Sie bekennen, daß das Loos nie auf einen ſchuldigern Gegenſtand fallen konnte. Was iſt das für ein Syſtem der Regierung? Sie beklagen Sich beſtändig über die Ausgelaſſenheit des Volks aus der unterſten Claſſe, und wenn ihnen die Geſetze Gelegenheit geben ein Beyſpiel darzuſtellen, gegen das auf keine Art etwas einzuwenden iſt, und das geſchickter als irgend ein anderes iſt, das Volk in Furcht zu ſetzen, ſo vergaben Sie dem Verbrecher, und ſchämen ſich nicht, die Ausgelaſſenheit über die Sie klagen, und ſelbſt künftige Mordthaten, durch die Beyſtimmung der Regierung zu heiligen. Vielleicht haben Sie eine vorzügliche Neugung für eine militairiſche Hinrichtung, und ſähen lieber einige Dutzend ſolcher Böſewichter durch die Garde niedergeſtoßen, als daß einer von ihnen den Tod durch den ordentlichen Weg der Gerechtigkeit leidet. Wie gehet es zu, Mylord, daß in Ihren Händen, ſelbſt die Gnade der höchſten Gewalt, Grauſamkeit und Unterdrückung iſt?

Es ſcheint dieſe Maasregeln waren ſo außerordentlich, daß Sie glaubten es ſey nöthig, daß Sie dem Publico die Gründe derſelben vorlegen müßten. Wir wollen ſie aufrichtig unterſuchen:

1) Sie ſagen: die Herrn Bromfield und Starling wären in Mark Quirks Sache nicht verhöret. Ich will Ew. Gnaden ſagen warum es nicht geſchahe. Sie hätten müſſen eidlich verhöret werden, und man ſahe zum Voraus, daß ihre Ausſage dem Gefangenen auf keine Art zum Vortheile gereichen würde, ſondern ihm vielmehr ſchädlich ſeyn könnte. Wäre es ſonſt zu vermuthen, daß ſein Conſulent es würde vernachläßiget haben, eine ſo weſentliche Ausſage zu verlangen.

2) Sie ſagen: Herr Foote hätte den Todten nicht ehe als nach ſeinem Tode geſehen. Ein Chirurgus, Mylord, muß ſein Handwerk ſchlecht verſtehen, wenn er bey Unterſuchung einer Wunde oder eines Schlages, nicht beſtimmen kann, ob es tödtlich geweſen oder nicht. So lange der Patient lebt, wird der Chirurgus vorſichtig ſeyn, ehe er den Ausſpruch wagt, aber wenn er todt iſt, ſo iſt er in den Stand geſetzet, mit einem Blicke Urſache und Wirkung zu überſehen, und mit der Gewißheit zu ſprechen, die ihm ſeine Erfahrung giebt.

Aber wir danken Ew. Gnaden für die Errichtung eines neuen Tribunals. Ihre *Inquiſitio poſt mortem* iſt den engliſchen Geſetzbüchern unbekannt, und macht Ihrer Erfindungskraft Ehre. Der einzige weſentliche Einwurf dagegen iſt, daß wenn Herrn Foots Ausſage unzulänglich war, weil er den Todten nur nach ſeinem Ableben unterſucht, die verneinende Ausſage, von Leuten die den Körper des Herrn Clarke, weder vor noch nach ſeinem Tode ſahen, Sie noch weniger berechtigen

tigen kann, das Urtheil der Jury, und den Ausſpruch der Geſetze zu caſſiren.

Nun, Mylord, laſſen Sie mich fragen, fiel es Ihnen nie ein, daß in der Zeit, da Sie Sich bemüheten, dieſen verzweifelten Böſewicht der Strafe zu entziehen, die ihm die Geſetze zuſprachen, und die das ganze Volk von England forderte, ein andrer Mann wäre, der der Liebling ſeines Landes iſt, deſſen Pardon mit Dankbarkeit angenommen ſeyn würde, deſſen Pardon alle unſre Trennungen geheilet hätte *)? Haben Sie völlig vergeſſen, daß dieſer Mann ehemals Ihr Freund war? Oder wollen Sie die Gnade der Krone nur Mördern angedeihen laſſen?

Dieſes ſind Fragen, die Sie nicht beantworten werden. Auch iſt es nicht nöthig. Der Character Ihres Privatlebens, und die ſich immer gleich bleibende Behandlung der Geſchäffte des Staats beantwortet ſie alle.

Junius.

Der neunte Brief.

An Se. Gnaden den Herzog von Graffton.

den 10ten Apr. 1769.

Mylord,

Ich habe eine ſo gute Meynung von Ihrer Unterſcheidungskraft, daß ich es gerne geglaubt hätte, was der Verfaſſer der Vertheidigung Ihres Verfahrens uns verſichert, daß er aus eignem Triebe, ohne die mindeſte Vollmacht von Ew. Gnaden zu haben, ſchriebe. Aber dieſe

*) Wilkes, der damals im Gefängniß war. Ueberſ.

dieſe Vertheidigung führt den unglücklichen Stempel, den eine jede Ihrer Maasregeln, Ihres Privatlebens ſo wohl als Ihrer Staatsverhandlungen zu bezeichnen ſcheinet. — Ihr erſter Verſuch, den Herrn William Peoctor zu unterſtützen, endigte ſich mit der Wahl des Herrn Wilkens; der zweyte verſicherte dem Herrn Glynn einen guten Ausgang. Der außerordentliche Schritt, den Sie thaten, Sir James Lowther zum Lord Paramount von Cumberland zu machen, hat ſeinen Vortheil in dieſer Grafſchaft auf immer geendigt, und ſelbſt der elende Dingley konnte dem unglücklichen Einfluß von Ew. Gnaden Protection nicht entgehen. Durch dieſe ſich ſtets gleich bleibende Erfahrung ſind wir berechtigt, zu argwohnen, daß eine Schrift, die eine Vertheidigung Ihrer Grundſätze und Ihres Verfahrens ſeyn ſoll, eigentlich aber die bitterſten Betrachtungen über beyde enthält, ohne Ihre unmittelbare Anweiſung und Beyſtand nicht hat können aufgeſetzt werden. In der That, der Verfaſſer ruft Gott zum Zeugen, in der wahren Sprache einer Iriſchen gerichtlichen Ausſage, daß er nach ſeiner beſten Einſicht und Ueberzeugung rede. Mylord, zu dieſen Anrufungen zum Himmel ſollten Sie nicht aufmuntern. Der fromme Prinz, von dem man Ihre Abſtammung herleitet, machte in ſeinen öffentlichen Schriften ſo häufigen Gebrauch von denſelben, daß es endlich das Volk nöthig fand, auch an ſeiner Seite den Himmel anzurufen. Ihre Regimentsverwaltung hat uns in jene ähnliche Verlegenheiten geſetzet — hüten Sie Sich, daß Sie uns nicht ein ähnliches Hülfsmittel in das Gedächtniß bringen.

Sie haben ſchon zu viel zu verantworten. Sie haben Ihren unglücklichen Vertheidiger *) dahin gebracht, noch

*) Sir Edward Weſton, an den der 11te Brief gerichtet iſt. Ueberſ.

noch einmal den Thoren vor dem ganzen Publicum zu ſpielen, und uns troz ſeiner Jahre und Schwachheiten zu zeigen, daß, ſo wie Sie ſelbſt ein ſonderbares Exempel eines jungen Menſchen ohne Geiſt ſind; der Mann, der Sie vertheidigt, ein nicht weniger merkwürdiges Beyſpiel eines Greiſes ohne wohlthätige Erfahrung iſt. Einem ſolchen Schriftſteller Schritt vor Schritt nachzufolgen, wäre eine eben ſo weitſchweifige Arbeit, als ſeine Perioden ſind. Der Gegenſtand der Schrift iſt bereits genung aus einander geſetzet, und hinlänglich eingeſehen. Doch kann ich nicht unterlaſſen anzumerken, daß, da der Pardon des Mac Quirks der größte Vorwurf gegen Sie war, man Ew. Gnaden Einſichten ein anſtändiges Compliment gemacht haben würde, wenn man Sie nach Ihren eignen Grundſätzen vertheidiget hätte. Was für Glauben verdient ein Mann, der uns gerade zu ſagt, daß die Urſachen, die die königliche Proclamation enthält, nicht die eigentlichen waren, warum man den Pardon zugeſtanden hätte, und daß er wünſche, daß die Berichte des Chirurgus, die zuerſt Zweifel in dem Herzen des Königs erregten, Sr. Majeſtät nicht vorgelegt ſeyn möchten? Sie ſehen, Mylord, daß ſelbſt Ihre Freunde Ihre Handlungen nicht vertheidigen können, ohne Ihre Grundſätze zu verändern, noch die überlegten Maasregeln der Regierung rechtfertigen, ohne der vornehmſten Behauptung, auf welche ſie gegründet waren, zu wiederſprechen.

Die Ueberzeugung des Mac Quirks verwickelte Sie in ein Dilemma, wo es ſchwer war, Ihr politiſches Intereſſe mit Ihrer Pflicht zu vereinigen. Sie waren genöthigt, entweder einen thätigen, nützlichen Partiſan aufzugeben, oder einen Böſewicht gegen die öffentliche Gerechtigkeit zu ſchützen. Mit Ihrer gewöhnlichen Klugheit zogen Sie Ihren Nutzen jeder andern Betrachtung vor, und mit Ihrer gewöhnlichen Urtheilungskraft,

kraft, gründeten Sie Ihre Entſcheidung auf die einzigen Bewegungsurſachen, die dem Publico nicht hätten vorgelegt werden ſollen.

Ich habe Herrn Wilkes Verfahren oft getadelt. Dennoch wirft mir Ihr Advocat vor, ich hätte mich dem Dienſte des Aufruhrs gewidmet! Ew. Gnaden werden uns am beſten unterrichten können, um welche von Herrn Wilkes guten Eigenſchaften, Sie denſelben zuerſt mit Ihrer Freundſchaft beehrten, oder wie lange es daurete, ehe Sie die ſchlimmen entdeckten, durch welche, wie es ſcheint, Ihre feinen Empfindungen beleidiget wurden. Erinnern Sie Sich, Mylord, daß Sie Ihre Verbindung mit Herr Wilkes noch lange nachher fortſetzten, da er ſchon der Verbrechen überzeugt war, die Sie nachher mit den ſchwärzeſten Farben, als Gotteslåſterung und Verrätherey vorzuſtellen, Sich Mühe gegeben haben. Wie unglücklich iſt es, daß der erſte Beweis, den Sie uns von einer ſcrupulöſen Aufmerkſamkeit auf das Decorum gegeben haben, mit einem Bruch einer ſittlichen Verbindlichkeit begleitet war! Ich, für mein Theil, Mylord, bin ſtolz, verſichern zu können, daß, wenn ich ſchwach genung geweſen wäre, eine ſolche Freundſchaft zu ſchließen, ſo wäre ich nie niederträchtig genung geweſen, ſie zu verrathen. Aber Herr Wilkes Character mag ſeyn wie er will, ſo iſt es doch wenigſtens gewiß, daß in der Relation, in der er ſich mit dem gemeinen Weſen befindet, ſeine Laſter ſelbſt, ſeine Sachwalter ſind. Englands Volk hat zu viel Unterſcheidungskraft, um zuzugeben, daß Ew. Gnaden Vortheile aus den Privatfehlern eines Mannes ziehe, und durch einen Urtheilsſpruch, eine feſtſetze, durch welche die allgemeine Freyheit gekränket wird, und die Sie dermaleins mit gleicher Bequemlichkeit und Zweckerhaltung zu dem Untergange des beſten Mannes im Königreiche anwenden könnten. Seyn Sie zufrieden, Mylord,

lord, mit den mannigfaltigen Vortheilen, die die unbeſudelte Reinigkeit Ihres Characters Ihnen über Ihren unglücklichen verlaſſenen Freund giebt. Bedienen Sie Sich der nie vergebenden Frömmigkeit des Hofes, an dem Sie leben, und danken Sie Gott, „daß „Sie nicht ſind, wie andere Menſchen, Räuber, Un„gerechte, Ehebrecher, auch nicht wie dieſer Zöllner.„ In einem Herzen, das leer iſt von Gefühl, mögen die Geſetze der Ehre, und der Treue ungeſtraft verletzet werden, und Sie können Ihren Genius nach Gefallen pflegen. Aber die Geſetze von England ſollen nicht verletzet werden, ſelbſt nicht durch Ihren heiligen Eifer einen Sünder zu ſtrafen, und ob es Ihnen gleich gelungen iſt, ihn zum Ziel Ihrer Ehrſucht zu machen, ſo ſoll er doch nicht das Opfer derſelben werden.

Junius.

Eine Monody,

oder

die Thränen des Aufruhrs bey dem Tode des Junius *).

Quis tibi Silure furor?

Und alſo ſind dieſe Zeilen, die ſorgfältiger Wohllaut erfüllte, dieſe Gedanken, die als ächtes Ciceronianiſches Erz glänzen, alſo ſind ſie, mein Junius, gleich

*) Dieſes Stück iſt im Original in Verſen.

gleich einen gewöhnlichen Geſang *) vergeſſen, und deine Feder iſt dir entfallen, nicht mehr um Ruhm zu kämpfen?

Deine Feder! Sie war die Harfe eines Geſangs in Proſa! Ihre Lieder haben oft die Ohren der Böſewichter geſchmeichelt, oft ſprangen bey ihren Tönen die Wilkiſchen Helden auf, und fälleten ihre Tobakspfeifen als wären es Lanzen.

Woher ſoll nun der ſtürmende **Clodius** und ſein Haufen, meine theure mitternächtliche Verſammlung, ach woher ſoll ſie einen Trompeter bekommen, nun deine mächtige Poſaune nicht mehr wecket.

Verfluchter Sclurus! Verſengen mag dein Flügel! der graue Schottiſche Flügel, der den nicht irrenden Wurfpfeil trug! Konnte denn noch etwas, das Satyre heißt, zum Beſten der Tugend in eine Bruſt dringen, die ſchon mit dem Gifte der Beſtechung angefüllet war?

Unmöglich — Denn hört mich, Rachgöttinnen der Höllen, hört dieſe ſchwarze Begebenheit, dieſes unentfaltete Geheimniß! Vergiftet wäre Junius? Nein, er fiel von Pfeilen aus Miniſterial-Gold geſchmiedet.

Denn höret mich, Aufrührer, meine Getreuen, haltet über den Niederträchtigen das Gericht des Hochverraths. Unſre Bande ſollen nur getreue Schelme zieren. Gehet, ſchreibt folgende Grabſchrift auf ſein Grab:

Hier liegt ein Verſuchmacher, von zweifelhaften Namen. Die Luft verwehete ſeine Schriften voll von

*) In dem engliſchen paſs'd liſne vulgar air, iſt ein Wortſpiel durch das Wort *air*, welches **Luft** und **Melodey** bedeutet.

von Flittergold *). Er war ohne Freund, ohne Partey, berüchtigt, ohne Ruf, das Laſter und die Tugend wegern ſich, ihn für ihren Sohn zu erkennen.

Poetikaſtos.

Der zehnte Brief.

An den Herausgeber des Public Advertiſer.

den 12ten Apr. 1769.

Mein Herr,

Ohngeachtet die Monody auf den vorgegebenen Tod des Junius auf eine Erdichtung gegründet iſt, ſo hat ſie doch etwas poetiſches. Es ſind Stellen darinn, die ein Genie anzeigen, das Aufmunterung verdient. Mein Brief von Montage ſoll, hoffe ich, den Verfaſſer überzeugen, daß ich weder ein Partiſan des Herrn Wilkes, noch von dem Miniſterio erkauft bin. Es iſt gewiß, ich habe Anerbiethungen ausgeſchlagen, die ein weniger vorſichtiger, oder ein mehr eigennütziger Mann angenommen haben würde. Ich weiß nicht, ob es Einfalt oder Tugend iſt. Das kann ich nur verſichern, daß ich es ſo meyne, als ich es ſage, und daß ich, ſo weit meine Einſichten reichen, überzeugt bin, daß die jetzigen Miniſter das Land ins Verderben ſtürzen. Sie, mein Herr, werden, glaube ich, damit zufrieden ſeyn, daß mein Rang und meine Glücksgüter mich über die gewöhnlichen Beſtechungen erheben.

Junius.

*) Eben dieſes Wortſpiel: whoſe tin ſel'd paye on airy cadence run.

Der eilfte Brief.

An Herrn Eduard Weſton.

den 21ſten Apr. 1769.

Mein Herr,

Ich habe geſagt, Sie wären ein Greis ohne wohlthätige Erfahrung zu haben. Es ſcheint, Sie ſind auch ein Freywilliger mit der Beſoldung von zwanzig Aemtern, und in einem Zeitpunkte, wo alle Ausſichten aufhören, wenden Sie Ihre Augen immer vorwärts auf Belohnungen, die Sie nicht mehr genießen können. Niemand iſt mit der Gütigkeit der Regierung beſſer bekannt als Sie.

— — ton impudence
Temeraire veillard, aura ſa recompenſe.

Aber ich will mich nicht zu einem Streit, weder mit Ihrem unvermögenden Alter, noch mit Ihrer murriſchen Krankheit, herab laſſen. Ihre Schrift, ſo witzig ſie auch iſt, iſt ſo wenig geleſen, daß das Publicum nicht beurtheilen kann, in wie ferne Sie recht haben, mich Lügen zu ſtrafen, wenn ich nicht folgende Stellen daraus anführe.

S. 6 — 1. Daß er (Herr Weſton) überzeugt ſey, daß die Bewegungsgründe, die er angeführt hat, völlig hinlänglich ſcheinen müſſen, die Chirurgi mögen gleicher Meynung ſeyn oder nicht.

— — 2. Daß eben dieſe Bewegungsgründe die Haupturſache geweſen ſeyn müſſen, daß der Graf von Rochford für gut fand u. ſ. w.

— — 3. Daß er (Herr Weſton) es nothwendig bedauern muß, daß der Graf von Rochford es gut

gut gefunden zu haben ſcheint, dem Könige die Berichte der Chirurgi, vorzüglich vor allen andern Bewegungsgründen vorzulegen u. ſ. w.

Das Publicum mag urtheilen, ob dieſes das Miniſterium und ſeine Grundſätze, oder Ihre eigne Grundſätze vertheidigen heißt.

Ich bekenne es, der Styl und die Sprache, der Sie Sich bedienet haben, ſtimmt nicht übel mit der zierlichen Artigkeit Ihrer Sitten, und mit der Würde der Sache, die Sie vertheidigen, überein. Ein gewöhnlicher Schmierer ſchreibt unter ſeine Gemählde: das iſt ein Böſewicht; oder: das iſt ein Niederträchtiger. Aber die Werke eines Meiſters brauchen keine erklärende Unterſchrift. Sein Umriß und Colorit iſt aus der Natur genommen. Der Eindruck, den ſeine Gemählde machen, iſt unmittelbar und einfach, und man kann es unmöglich verkennen, was für Charactere er ausdrücken will, er mag die Betrügereyen eines Miniſters, oder die mißbrauchte Gutherzigkeit *) eines Königs vorſtellen wollen.

Junius.

Der zwölfte Brief.

An Sr. Gnaden den Herzog von Graffton.

den 24ſten Apr. 1769.

Mylord,

Das Syſtem, das Sie anzunehmen ſchienen, als Lord Chatham Sie unerwartet an der Spitze der Geſchäffte ließ, verſprach uns die gewöhnliche Ausübung

*) Simplicity.

bung von Herzhaftigkeit, die ſeitdem Ihren Character verherrlichet, und Ihre Regimentsverwaltung ausgezeichnet, gar nicht. Sie waren ſo weit entfernt, einen Muth zu zeigen, der kühn genung iſt, die erſten Rechte des Volks und die erſten Grundſätze der Conſtitution anzugreifen, daß Sie Sich vielmehr ein Gewiſſen zu machen ſchienen, ſelbſt diejenige Macht zu gebrauchen, mit welcher die Geſetzausübung rechtmäßig bekleidet iſt. Wir haben es noch nicht vergeſſen, wie lange es Herrn Wilkes erlaubt war, in Freyheit herum zu gehen, und wie lange er in der Stadt und in der Grafſchaft frey Creaturen werben durfte, da alle die Schrecken einer in die Acht erklärten Perſon über ſeinem Haupte hiengen. Unſer gnädigſter Souverain hat die außerordentliche Sorgfalt nicht vergeſſen, die Sie für Seine und für die Sicherheit Seiner Perſon zeigten, als Sie, bey einer Criſis, bey der ſich der Hof ſtellte, als wenn ſie von beunruhigenden Folgen wären, ſich aus der Hauptſtadt entfernten, und ſie zwo Nächte hinter einander aller Art von Aufruhr und Unordnung überließen. Die Sicherheit der königlichen Reſidenz für Beleidigung wurde damals hinlänglich durch Hr. Conway's Standhaftigkeit und Lord Weymouths Klugheit bewirket. Indeß genoß der Premierminiſter von Großbritannien die Ruhe des Landes, und vergaß in den Armen einer verwelkten Schönheit das Andenken an ſeinen Souverain, an ſein Vaterland, und an ſich ſelbſt. Bey dieſen Vorfällen hätten Sie mit Herzhaftigkeit handeln können, denn die heiligen Geſetze hätten Sie unterſtützet, die Freunde der Regierung würden Ihnen ohne Beſchämung haben beyſtehen können, und jeder mäßig geſinnter Mann, der dem Frieden und der guten Ordnung in der Geſellſchaft wohl will, würde ein Recht gehabt haben, Ihr Verfahren zu loben. Aber es ſcheint, als wenn dieſes keine Vorfälle waren, die Ew. Gnaden Ihrer Bemü-

hung

hung würdig hielten. Sie ſparten die Beweiſe Ihres unerſchrocknen Geiſtes zu Verſuchen von größerer Ungewißheit und Wichtigkeit; und jetzt, gleichſam als hätte Ihnen, dieſe damals gezeigte, einem jedem mißfällige Nachlaſſung, in der Geſetz ausübenden Gewalt, ein Recht gegeben, ſich die gefährlichſte Uebermaße derſelben zu erlauben, ſcheinen Sie entſchloſſen zu ſeyn, Ihre vorige Nachläßigkeit hinlänglich wieder einzubringen, und jene Nichtausübung der Geſetze, mit Eingriffen in die Conſtitution zu erſetzen. Sie gehen von einem äußerſten ſchnell zu dem andern über, ohne zwiſchen Schwäche und wüthender Leidenſchaft für die Standhaftigkeit einer richtigen Einſicht, einen Zeitraum eines Augenblicks zu laſſen.

Dieſe allgemeinen Betrachtungen, können ohne Mühe auf eine getreue Geſchichte von Ew. Gnaden Regimentsverwaltung ausgedehnet werden, und vielleicht wird dieſer Gebrauch einmal davon in künftiger Zeit gemacht. Aber die Geſchäffte des jetzigen Augenblicks erlauben mir nicht, auf eine Reihe von Begebenheiten zurück zu ſehen, die aufhören wichtig und anziehend zu ſeyn, weil die Maasregeln, die Sie nach denſelben ergriffen haben, ſo verwegen ſind, daß ſie allein unſre ganze Aufmerkſamkeit fordern, und unſre ganze Erbitterung auf ſich ziehen.

Ihre Beſchützung des Herrn Luttrel hat ein guter Erfolg gekrönet. Bey dieſem Beyſpiel, das Sie vor Sich haben, bey den Grundſätzen, die Sie geltend machen, und bey einem künftigen Unterhauſe, das vielleicht noch weniger rechtſchaffen iſt, als das jetzige, kann eine jede Grafſchaft, unter dem günſtigen Einfluß der Schatzkammer, eben einen ſolchen würdigen Repräſentanten bekommen, als Middleſex. Die Nachkommenſchaft muß ſich Ew. Gnaden verſchuldet erkennen, daß Sie nicht mit der Erfindung eines Mittels zufrieden ſind,

das jetzt nur hilft, ſondern daß Sie auch den unmittelbaren Segen Ihrer Adminiſtration auf ſie wollen forterben laſſen. Eine jede Burg iſt ſchon zu ſehr der Willkühr der Regierung unterworfen. Die Grafſchaften hat man bisher weder erkaufen, noch in Furcht jagen können. Aber nun kann man ihre feyerliche beſtimmte Wahl verwerfen, und einen Mann, den ſie verabſcheuen, durch eine andere Wahl als ihren Repräſentanten annehmen. Dabey wurde doch aber auch angenommen, daß die Sheriffs den Geſetzen gehorcht, und ihre Pflicht gethan hätten. Der Bericht, den ſie abſtatteten, muß legal und gültig geweſen ſeyn, ſonſt würde man ſie ohne Zweifel darüber in Verantwortung gezogen haben. Bey der billigen Nachſicht, die man gegen Ew. Gnaden Jugend und Unerfahrenheit haben muß, giebt es gleichwohl einige Dinge, die Ihnen unmöglich unbekannt ſeyn können. Es kann Ihnen nicht unbekannt ſeyn, daß das Recht der Freyholders von ihrer einmaligen Wahl nicht abzugehen, (auch angenommen, daß daſſelbe unrechtmäßig ausgeübet wäre,) eben ſo klar und unſtreitig iſt, als das Recht des Unterhauſes, einen von ſeinen Mitgliedern auszuſchließen. Auch iſt es unmöglich, daß Sie nicht den weiten Abſtand zwiſchen dem verneinenden Recht einen Mann verwerfen zu dürfen, und der poſitiven Gewalt jemanden ein Amt auftragen zu können, ſehen ſollten. Das Recht der Ausſchließung, in dem allergünſtigſten Verſtande, iſt nichts mehr, als das Herkommen in dem Parlament. Aber das Recht der Wahl iſt das wahre Weſentliche der Conſtitution. Dieſes Recht zu verletzen, oder, was noch ärger iſt, es auf einen andern Körper überzutragen, iſt ein unmittelbarer Schritt zu der Aufhebung der ganzen Regierungsform. In ſo ferne eine Wirkung daraus entſtehet, wird dadurch ein Unterhaus errichtet, das das Volk nicht vorſtellt. Ein

ſolches Unterhaus aber enthält einen Wiederſpruch, und die gröbſte Verwirrung der Begriffe. Es giebt indeſſen Miniſter, Mylord, deren Maasregeln allein durch Vereinigung von Abſurditäten, und wenn man den nehmlichen Satz, den die Schlüſſe der Vernunft für falſch und thöricht erklären, durch Ausübung thunlich macht, entſprochen werden kann.

Dieſe Maasregeln ſind indeſſen mit einer dem Volke günſtigen Folge begleitet, die Sie, Mylord, nicht vorherſahen. So lange die Streitigkeit zwiſchen dem Miniſterio und Herrn Wilkes dauerte, gab ſeine Stellung, und ſein Privat-Character, Ihnen Vortheile über ihn, von denen Sie ſchon nach den Regeln der menſchlichen Rechtſchaffenheit, noch mehr wegen des Andenkens ihrer vorigen Freundſchaft keinen Gebrauch hätten machen ſollen. Bey religiöſen Leuten hatten Sie Gelegenheit, die Unordnung ſeines vorigen Lebenswandels zu vergröſſern, — bey mäßig denkenden konnten Sie die ſchädlichen Folgen der Partey-Machung erhöhen. Leute, die einen von dieſen Characters hatten, und nicht weiter, als auf den Gegenſtand, der vor ihnen war, blickten, waren nicht unzufrieden, daß ſie Herrn Wilkes aus dem Parlament ausgeſchloſſen ſahen. Aber Sie haben die Sorge übernommen, die Frage zu verändern; oder vielmehr, Sie haben eine neue hervorgebracht, welche Herrn Wilkes nicht mehr angehet, als jedem andern Engländer. Sie haben verurſacht, daß das ganze Land ſich gegen Sie vereinigt hat, einen Conſtitutionalſatz durchzuſetzen, auf deſſen Entſcheidung, unſre Exiſtenz als ein freyes Volk, gänzlich ankömmt. Sie haben, zwar nicht in Worten, doch durch die That behauptet, daß die Repräſentation im Parlement nicht von der Wahl der Freyholders abhängt. Kann dieſer Fall einmal angenommen werden, und geſchehen, ſo

kann er öfters, ſo kann er allezeit geſchehen, — und wenn drey hundert Stimmen, durch irgend ein Raiſonnement, über zwölf hundert die Oberhand erhalten können, ſo würde eben dieſes Raiſonnement den Herrn Luttrell ſeinen Parlementsſitz gegeben haben, wenn er nur zehn oder auch nur eine Stimme bekommen hätte. Die Folgen dieſes Angriffs auf die Conſtitution, ſind zu plan und handgreiflich, daß dadurch nicht ſelbſt ſolche Leute beunruhigt werden müßten, die ſonſt ſchwer zur Aufmerkſamkeit zu bewegen ſind. Ich habe aber das Zutrauen, Sie ſollen erfahren, daß Englands Volk weder am Muth noch an Einſicht Mangel hat, ohngeachtet Sie demſelben begegnet haben, als hätte es weder Verſtand, noch Gefühl, noch Muth, noch Empfindung von Beleidigungen. Wir haben Urſache, Gott und unſern Vorfahren zu danken, daß es bisher in dieſem Lande noch keinen Miniſter gegeben hat, der in dem Verſuche eines ſolchen Streites oben geliebe. Bey dem beſten Vorurtheil von Ihrem guten Willen ſehe ich doch in Ew. Gnaden keine ſolche Fähigkeiten, die Sie geſchickt machten, eine Unternehmung zu Stande zu bringen, bey welcher beydes der geſchickteſte und der niederträchtigſte von Ihren Vorgängern geſcheitert ſind. Sie mögen immer fortfahren, Ihren gnädigſten Herrn mit falſchen Vorſtellungen von der Denkungsart und dem Zuſtande ſeiner Einwohner zu hintergehen. Sie mögen die erkauften Stimmen regieren, denn das iſt einmal das feſtgeſetzte Zubehör Ihrer Charge. Aber hoffen Sie nie, daß die Freyholders zahm genung ſeyn werden, ihre Rechte aufzugeben, oder daß ſich eine engliſche Armee mit Ihnen vereinigen wird, die Freyheit ihres Landes über den Haufen zu werfen. Sie wiſſen, daß ihre erſte Pflicht, als Unterthanen, vor allen andern nachher übernommenen vorauf gehet, und ſie werden die Befolgung

folgung der Kriegsregeln, und ſelbſt die Erhaltung der kriegeriſchen Ehrenſtellen dieſen geheiligten Originalrechten, nie vorziehen. Dieſe gehörten ihnen, ehe ſie Soldaten wurden, und ſie machen Anſpruch darauf, als auf Geburtsrechte der Engländer.

Kehren Sie um, Mylord, ehe es zu ſpät iſt, zu dem bequemen, geiſtloſen Syſtem, welches ſie anfangs befolgten. Laſſen Sie Ihre Maitreſſe wieder kommen. — Der Name eines Freundes möchte ihr ſchädlich werden; er leitet zur Verrätherey und zur Verfolgung. Laſſen Sie dem Volke ſeinen Willen. Beſuchen Sie Newmarket fleißig. Herr Lutterell mag ſeinen Platz wieder ledig laſſen, und Herr Wilkes, wenn Sie aufhören ihn zu verfolgen, wird bald vergeſſen werden. Schwach und unthätig ſeyn, iſt ſicherer, als kühn handeln, und Verbrechen begehen. Der Abſtand zwiſchen einen Tumult des Pöbels und einer Convulſion des ganzen Königreichs iſt groß. Sie mögen leben dieſes zu erfahren, aber kein rechtſchaffener Mann kann wünſchen, daß Sie es überleben möchten.

Junius.

Der dreyzehnte Brief.

An Se. Gnaden den Herzog von Grafton.

den 30ſten May 1769.

Mylord,

Wenn die Maasregeln, bey welchen Sie den glücklichſten Erfolg gehabt, mit dem mindeſten Anſchein einer Ueberlegung verbunden geweſen wären, ſo

würde

würde ich geglaubt haben, ich wendete meine Zeit nicht übel an, wenn ich ihr Verfahren als Miniſter zu unterſuchen fortführe, und es dem Publico redlich vorſtellte. Aber als ich ſahe, daß Fragen von der höchſten National-Wichtigkeit ſo behandelt wurden, als es geſchehen iſt, und daß die erſten Grundgeſetze der Conſtitution offenbar ohne Gründe und ohne Schaam verletzet ſind, ſo muß ich geſtehen, ich verzweifelte an der Sache, und gab ſie auf. Der geringſte Ihrer Vorgänger hatte Fähigkeiten genung, ſeinen Maasregeln eine gute Farbe anzuſtreichen. Wenn ſie in die Rechte des Volks Eingriffe thaten, ſo wagten ſie es nicht, ſeine Einſicht gerade zu zu beleidigen. Ehemals machten auch die am leichteſten zu erkaufenden Parlementsglieder, in ihrem Contract mit dem Miniſter, jedesmal die Bedingung, daß er ihnen einen wahrſcheinlichen Vorwand ſchaffen müßte, unter dem ſie ihm ihr Vaterland und ſich ſelbſt verkaufen könnten. Sie haben das Verdienſt ein weit compendieuſer Syſtem von Regimentsführung und Logic einzuführen. Sie wenden ſich nie, weder an die Leidenſchaften, noch an den Verſtand, ſondern allein an das Gefühl. Dieſes ſuchen Sie allein bey Ihren Freunden zu überzeugen, und dieſe gehen, gegen den ſonſtigen Gebrauch des Parlements nicht eher herzhaft in den Streit, bis nach der Theilung *).

Alle eitle Abſichten Ew. Gnaden beſſern zu können, oder dem Publico einen Dienſt zu thun, bey Seite geſetzt, ſey es mir erlaubt, Ihren Character und Ihr Verfahren bloß als einen Gegenſtand einer Neugier verdienenden Speculation zu unterſuchen. Es liegt in beyden etwas, welches Sie nicht allein von allen

*) Wiederum ein unüberſetzbares Wortſpiel, das in den Worten until they have divided liegt.

allen andern Miniſtern, ſondern auch von allen andern Menſchen unterſcheidet. Dieſes beſtehet nicht darinn, daß Sie aus Abſicht etwas Böſes thun; ſondern daß Sie aus Verſehen etwas Gutes thun. Es beſtehet nicht darinn, daß Ihre Unthätigkeit und Ihre Activität gleich übel angewendet worden; ſondern daß der erſte, unveränderte Grundſatz, oder, wenn ich es ſo nennen darf, den Genius Ihres Lebens, Sie durch alle mögliche Veränderungen und wiederſprechende Handlungen geführt, ohne daß man Ihnen eine, nur einen Augenblick daurende Tugend, oder einen Anſchein derſelben nachſagen könnte, und daß der regelloſeſte Geiſt der Unbeſtändigkeit Sie nie zu einer weiſen oder ruhmwürdigen Handlung geleitet hat. Dieſes, ich geſtehe es, giebt ſo wohl Ihrem Glücke, als Ihrer Denkungsart, einen Anſchein einer Beſonderheit. Wir wollen indeſſen auf eine Scene zurück blicken, bey der eine Geſinnung, die der Ihrigen gleicht, nichts zu bereuen finden wird. Wir wollen unterſuchen, wie gut Sie, Mylord, die verſchiedenen Verbindungen ausfüllen, in denen Sie mit Ihrem Souverain, Ihrem Vaterlande, Ihren Freunden und mit Sich ſelbſt ſtehen. Geben Sie uns, wenn es möglich iſt, eine Entſchuldigung gegen unſere Nachkommenſchaft, und gegen uns ſelbſt, daß wir uns Ihrer Regierung unterwerfen. Iſt es nicht die Fähigkeit eines großen Miniſters, nicht die Redlichkeit eines Patrioten, nicht die Treue eines Freundes, ſo zeigen Sie uns wenigſtens die Standhaftigkeit eines Mannes. — Was Ihre Maitreſſe anbelanget, ſo wollen wir den Liebhaber ſchonen. Ich will ſie dem Publico nicht vorſtellen, wie Sie gethan haben, noch das Andenken einer verblüheten Schönheit verſpotten. Ihr Geſchlecht, welches ſie in Ihren Augen allein liebenswürdig macht, giebt ihr in den meinigen Hochachtung.

Der Character derjenigen, die man als Vorfahren gewiſſer Leute annimmt, hat es ihren Nachkommen möglich gemacht, in einem hohen Grade laſterhaft zu ſeyn, ohne aus der Art zu ſchlagen. Ew. Gnaden Vorfahren, zum Beyſpiel, haben ſelbſt ihren rechtmäßigen Nachkommen, kein beſchämendes Beyſpiel von Tugend hinterlaſſen, und Sie können mit Vergnügen auf einen erlauchten Stammbaum blicken, bey welchen die Heraldic, nicht eine einzige gute Eigenſchaft anführt, die Sie beſchimpfen oder Ihnen einen Vorwurf machen könnte. Sie haben beſſere Beweiſe Ihrer Abſtammung, Mylord, als Heuraths-Contracte, oder die beunruhigende Erbſchaft eines großen Rufs. Es giebt gewiſſe erbſchaftliche Characterzüge, durch die eine Familie eben ſo kenntlich unterſchieden wird, als durch die unangenehmſten Geſichtszüge. Carl I lebte, und ſtarb als ein Heuchler. Carl II war ein Heuchler einer andern Art, und hätte verdient auf dem nehmlichen Schaffot zu ſterben. In der Zwiſchenzeit von hundert Jahren, ſehen wir ihre verſchiedenen Characters glücklich in Ew. Gnaden wieder aufleben, und uns blenden. Störriſch und ſtrenge ohne wahre Religion, liederlich ohne Munterkeit, leben Sie gleich Carln II ohne ein liebenswürdiger Geſellſchafter zu ſeyn, und, ſo weit es ſich vermuthen läßt, werden Sie einen Tod haben, wie ſein Vater, ohne für einen Martyrer gehalten zu werden.

Sie hatten ſchon mit einem guten Ruf Ihre Grade in den Schulen, worinn der Engliſche Adel zur Tugend gebildet wird, erlanget, als Sie unter Lords Chatham Protection kamen. Von NewMarket, Whites Caffeehauſe, und aus der Oppoſition, führte er Sie in die große Welt, mit einem Anſchein von Popularität, mit der ein junger Mann gewöhnlich anfängt ſich zu zeigen, und die er ſo ſelten

ten beybehält. Sie ſchienen geſetzt, und ſchimmernd genung, um zu Geſchäfften tüchtig gehalten zu werden; zu jung zum Betruge; und kurz ein Patriot von viel verſprechender Erwartung. Lord Chatham war der erſte Gegenſtand Ihrer politiſchen Bewunderung und Zuneigung: aber Sie verließen ihn, bey der erſten Hoffnung, daß Lord Rockingham die Gewalt mit ihm theilen würde. Als des Herzogs von Cumberland erſte Unterhandlung fehl ſchlug, und der Favorit völlig in die Enge getrieben war, ſo retteten Sie ihn dadurch, daß Sie einer Regiments-Verwaltung beytraten, mit der Lord Chatham ſich nicht einlaſſen wollte. Er war indeſſen Ihr Freund, und Sie ſind jetzt ſchuldig, der Welt zu erklären, warum Sie eingewilliget haben, ohne Ihr Antheil an den Geſchäfften zu nehmen, oder warum Sie nach Ihrer Vereinigung mit Lord Rockingham ihn verließen und betrogen. Sie beklagten zwar damals, daß man nicht auf Mittel gedacht, Ihrem Gönner ein Gnüge zu thun, und daß Ihr Freund, Herr Wilkes, der ſo viel für ſeine Partey gelitten hat, ſeinem Schickſale überlaſſen ſey. Dieſe haben ſeitdem nicht wenig zu der jetzigen Vollkommenheit Ihrer Gewalt beygetragen. Indeſſen, denke ich, Lord Chatham hat weniger Urſache, als jemals, zufrieden zu ſeyn, und für Herrn Wilkes iſt es vielleicht das größte Unglück ſeines Lebens, daß Sie in Ihrem Cabinet für die Freundſchaft mit ihm ſo manche Büßungen zu übernehmen haben. Ihr gnädigſter Souverain kennet Ihren Character, und erwählet Sie zu ſeinem **Verfolger**, weil Sie ſein **Freund** waren.

Lord Chatham führte ſeine letztere Regiments-Verwaltung, nach Grundſätzen, an welchen Sie zuverläßig Theil nahmen. Sie hätten ſonſt unmöglich an die Spitze der Schatzkammer geſetzt werden können. Dadurch

durch daß Sie dieſe Grundſätze verließen, daß Sie gerade gegen ſie handelten, und daß Lord Chatham fand, daß Sie darinn im Cabinet unterſtützet würden, wurde er bald genöthigt, Sie Sich ſelbſt zu überlaſſen, und ſeinen Namen einer Adminiſtration zu entziehen, die auf den Credit deſſelben gegründet war. Sie hatten damals eine Ausſicht, die ſich für Ihr Genie beſſer ſchickte, und am fähigſten war, Ihre unbeſtändige Gemüthsart zu befeſtigen. Eine Heurath iſt der letzte Punkt, bey welchem ein jeder Weltmann endlich feſtgehalten wird, und warlich, Mylord, Sie müſſen endlich wohl überſatt auf dem Umkreis geworden ſeyn, den Sie durchreiſet haben, indem Sie jedes Zeichen des Thierkreiſes durchlaufen ſind, von dem Scorpion an, in welchem Sie Lord Chatham ſtachen, bis zu der Hoffnung, die Jungfer in dem Hauſe Bloomsbury zu erblicken. Man ſollte zwar denken, daß Sie hinlängliche Erfahrung hätten, über die Unbeſtändigkeit der ehelichen Verbindung, oder wenigſtens, über eine ſolche Freundſchaft, als des Herzogs von Bedfords Freundſchaft iſt, ihnen hinlänglich durch die glückliche Heurath Ihrer verſtorbenen Herzoginn mit ſeinem Neffen geſichert wäre. Doch Verbindungen von einer ſo zärtlichen Natur können nicht enge genung geſchloſſen werden, und vielleicht hat der Stolz den Herzog von Bedford überredet, da er ſie zu einer ehrlichen Frau gemacht, das nämliche Wunder auch bey Ihnen zu verſuchen. Dieſer edle Große hat ſich lange mit der Tugend zu ſchaffen gemacht. Auch in ſeiner Familie hat man ſie ſtark verbraucht, und was der Handel damit anbetrifft, ſo glaube ich, ich kann behaupten, daß er die Hälfte der Repräſentirenden Rechtſchaffenheit der Nation an ſich gekauft hat.

In

In politiſcher Rückſicht iſt dieſe Vereinigung nicht unweiſe. Die Gunſt der Fürſten iſt eine gebrechliche Waare. Jeẞt haben Sie eine hinlängliche Stärke in dem Cabinet zu gebiethen, und wenn es nöthig iſt, noch eine Freundſchaft zu hintergehen, ſo können Sie ſelbſt Lord Bute in Verdacht bringen. Herr Stuart Makunzie wird ſich wahrſcheinlich erinnern, was für einen Gebrauch der Herzog von Bedford, von ſeiner Gewalt, zu rechter Zeit machte, und ich zweifle nicht, unſer gnädigſter Souverain freuet ſich bey dieſem erſten Anſchein einer Einigkeit unter ſeinen Bedienten. Seiner hochſeligen Majeſtät wurden die Regierungs-Sorgen, durch den glücklichen Einfluß einer Familien-Connexion unter ſeinen Miniſtern, erleichtert. Ein mehr thätiger Prinz möchte vielleicht nicht ohne Argwohn bemerken, durch welche Grade ein kunſtvoller Diener gegen ſeinen Herrn aufwächſet; von den erſten uneingeſchränkten Verſicherungen der Pflicht und der Anhänglichkeit, zu der mühſamen Vorſtellung desjenigen, was zum Dienſte des Königs nothwendig iſt, und ſchnell, in einer ordentlichen Progreſſion, zu der unterthänigen Frechheit, Befehle in der gehorſamen Form, einer unmaßgeblichen Unterwerfung zu geben. Die Zwiſchenzeit wird ſorgfältig angewandt; Connexionen zu machen, ſich andrer Intereſſe zu verbinden, eine Partey zu ſammlen, und den Grund zu einer doppelten Heurath zu legen, bis der hintergangene Prinz, der glaubte, ein Geſchöpf gefunden zu haben, das er zu ſeinem Dienſt mißbrauchen könnte, und das unbedeutend genung wäre, allezeit von ſeinem Vergnügen abhängig zu bleiben, ihn zuleẞt zu ſtark findet, ſich Befehle geben zu laſſen, und zu fürchterlich, abgeſchafft werden zu können.

Ew. Gnaden Verfahren als Miniſter iſt nun der zweyte Theil Ihres Privat-Lebenslaufs; eben die Unbe-

ſtändigkeit, eben die Wiederſprüche. In den Americaniſchen Gefilden erblicken wir Sie, zuerſt, bey der erſten Oppoſition gegen die Stempelacte, und bey Herrn Pitt's Uebergebung der Rechtsbeſchaffenheit; nach richtigen Grundſätzen handelnd; darauf ſahen wir ſie vorwärts, Lord Rockingham zu unterſtützen, bey deſſelben Uebergebung der Species facti; dann wieder rückwärts, vor Lord Rockingham's Erklärung der Rechtsbeſchaffenheit; denn vorwärts, vor die Schätzung, mit Herrn Townshend; zuletzt, von der unbeſtimmten Klugheit des ſanften Conway, zu Blut und Gewaltthätigkeit, mit dem Herzog von Bedford; und wenn wir der einfachen Beredtſamkeit von Lord North, bey Eröffnung der letzten Seſſionen trauen dürfen, jetzt noch einmal als Patron der Americaner. Iſt dieſes die Weisheit eines großen Miniſters? oder iſt es die Schwingung einer Pendul-Uhr? Haben Sie gar keine Meynung für Sich, Mylord? oder finden Sie ein Vergnügen, eine jede Partey, mit der Sie es gehalten haben, zu verrathen, und jeden politiſchen Grundſatz aufzugeben, welchem Sie ehemals beygeſtimmt haben *)?

Ihre Feinde können Ihre Augen ohne Betrübniß von dieſem vortrefflichen Syſtem der Regierung der Provinzen wegwenden. Sie werden Erſetzung genung in der Ueberſicht Ihrer politiſchen Haushaltung hier zu Hauſe, und in Abſicht der fremden Mächte antreffen.

Wenn der britiſche Hof, anſtatt den Lord Shelburne ſtecken zu laſſen, ſich mit Würde und Standhaftigkeit wiederſetzet hätte, ſo wiſſen Sie, Mylord, Corſica wäre

*) Am Ende des 1775 Jahrs trat der Herzog von Grafton noch einmal von der Hofpartey ab, und wurde ein eifriges Glied der Oppoſition. Ueberſ.

wäre nimmer eingenommen worden. Aber Frankreich ſahe die Schwäche eines unſchlüſſigen Miniſterii, und es iſt gerechtfertiget, daß es Sie mit Verachtung begegnet hat. Wahrſcheinlich hätte es lieber bey dem erſten Verſuche nachgegeben, als daß es einen Bruch mit dieſem Lande gewaget hätte. Nun es ſich aber einmal eingelaſſen hat, kann es mit Ehre nicht zurück gehen. Der gemeine Menſchenverſtand ſiehet die Folgen, die Ew. Gnaden Einſicht entwiſchen. Entweder wir müſſen zugeben, daß Frankreich eine Eroberung macht, deren Wichtigkeit Sie wahrſcheinlich nicht einſehen, oder wir müſſen uns Ihnen unter der Hand wiederſetzen, welches uns in den Augen von Europa nur ein unangenehmes Anſehen geben wird, ohne daß es einem politiſchen Endzweck oder der Klugheit entſpräche. Von einem heimlichen, ungroßmüthigen Beyſtande, iſt der Uebergang zu offenbarerern Maasregeln unvermeidlich, bis wir uns ſelbſt in den Krieg gemiſcht finden, und genöthigt ſind, wegen eines Zweckes alles zu wagen, den wir anfangs ohne Unkoſten und ohne Gefahr erhalten konnten. Ich bin mit den politiſchen Händeln des Nordens nicht ſehr bekannt. Aber dieſes, glaube ich, iſt gewiß, daß für die Halbſcheid des Geldes, welches Sie aufgewandt haben, die Vertreibung von Herrn Wilkes zu bewirken, oder ſelbſt für Ihr Secretariats-Antheil, bey der letzten Unterzeichnung, die Türken Ihnen zu Gebot geſtanden hätten. Heißt das Oeconomie, Mylord? Oder ließ der weibiſche Wiederſtand, den Sie in dem britiſchen Senat fanden, Sie verzweifeln, daß Sie den Divan beſtechen könnten? Ihre Freunde haben in der That das nächſte Recht, Ihre Wohlthaten zu fordern; aber wenn jährlich fünfhundert Pfund übrig ſind, Sir John Moore zur Penſion gegeben zu werden, ſo würde es Ihnen keinen Wiederwillen zugezogen haben, wenn Sie etwas zum geheimen Dienſt des Publici aufgewandt hätten.

Sie antworten vielleicht, daß die Stellung der Angelegenheiten hier zu Hauſe Ihre ganze Aufmerkſamkeit gefordert, und beſchäfftiget hätten. Ich muß es bekennen, Sie haben darinn viele Thätigkeit gezeigt. Ein liebenswürdiger vollkommner Prinz beſteigt den Thron unter den glücklichſten Anzeichen, unter dem Zujauchzen, und der vereinigten Zuneigung aller ſeiner Unterthanen. Die erſten Maasregeln ſeiner Regierung und ſelbſt der Haß gegen ſeinen Favoriten, ſind nicht im Stande dieſe Anhänglichkeit des Volks zu erſchüttern. Ihre Dienſte, Mylord, haben beſſere Wirkung gethan. Seitdem es Ihnen erlaubt geweſen, die Zügel zu führen, haben wir die natürliche Wirkung eines Regiments das gleich verhaßt und verachtet iſt, geſehen. Wir haben geſehen wie die Geſetze bald bis zum Aergerniß erſchlaffet, bald über Ihren Inhalt gewaltig angeſtrenget ſind. Wir haben geſehen wie die geheiligte Perſon unſers Souverains beleidigt iſt, und daß im tiefen Frieden, und bey einer keinem Streit unterworfenen Sache, die Treue ſeiner Unterthanen, durch ſeine eigne Bedienten, öffentlich in Zweifel gezogen worden. Ohne Fähigkeiten, ohne ſchnellen Entſchluß, ohne Vortheil davon zu haben, haben Sie mehr gethan als Lord Bute mit ganz Schottland hinter ihm, thun können.

Ohngeachtet Ew. Gnaden vielleicht wenig bekümmert, weder um den gegenwärtigen noch um den zukünftigen Ruhm ſind, ſo werden Sie doch kein Verlangen tragen mit dieſen Farben der Nachkommenſchaft vorgeſtellt zu werden. Sie haben Urſache, Sich zu ſchmeicheln, daß das Andenken Ihrer Regimentsverwaltung die Form der Conſtitution überleben wird, die unſre Vorfahren umſonſt für ewig hielten; und was Ihren perſönlichen Character anbetrifft, ſo will ich zur Ehre der Menſchheit nicht annehmen, daß Sie

wünſchen, daß man ſich daran erinnern möge. Zwar die Beſchaffenheit der jetzigen Zeit iſt warlich verzweifelungsvoll. Aber man iſt ſeinen Nachkommen Pflichten ſchuldig, und es iſt das Amt eines Geſchichtſchreibers, zu ſtrafen wo er nicht beſſern kann. Ich will Sie dieſer Nachkommenſchaft nicht als ein Muſter der Nachahmung, ſondern als ein Beyſpiel zur Abſchreckung darſtellen, und da Ihr Verfahren aus lauter Schritten beſtehet, die ein weiſer und rechtſchaffener Miniſter vermeiden muß, ſo denke ich Sie auf immer zu einem verneinenden Unterricht für Ihre Nachfolger zu machen.

Junius.

Der vierzehnte Brief.

An Sr. Gnaden, den Herzog von Graffton.

den 8ten Jul. 1769.

Mylord,

Hätte Ihnen die Natur einen Verſtand gegeben der den Wünſchen und Grundſätzen Ihres Herzens entſpräche, ſo hätte ſie vielleicht den fürchterlichſten Miniſter aus Ihnen gebildet, der jemals unter einem eingeſchränkten Monarchen, zum Verderben eines freyen Volkes gebraucht wäre. Wenn weder das Gefühl der Schaam, noch der Vorwurf des Gewiſſens, noch die Furcht der Strafe, den Anſchlägen des Miniſters Schranken ſetzen können, ſo hat das Volk große Urſache, ſeinen Zuſtand zu beklagen, wenn es nicht einige Hülfe in der Schwäche des Verſtandes des Miniſters

ſters findet. Wir bekennen daß es eine Güte der Vorſehung iſt, daß die vollkommſte Verderbniß des Herzens oft auf das genaueſte mit einer Verwirrung in Begriffen verbunden iſt, welche den größten Lieblings-Grundſätzen, das Gegengewicht hält, und den nämlichen Mann zum Betrüger ohne Kunſt, und zum Heuchler der nicht hintergehen kann, macht. Da die Maasregeln, zum Beyſpiel, bey denen Ew. Gnaden Thätigkeit ſich bisher gezeigt hat, höchſt ungeſchickt angenommen waren, ſo hätten ſie mit mehr als gewöhnlicher Behendigkeit ausgeführt werden müſſen. Aber warlich, Mylord, die Ausführung war ſo derb, als der Anſchlag. Durch einen entſcheidenden Schritt haben Sie alle Künſte der Schriftſteller überwunden. Sie haben die Intriguen der Oppoſition auf die beſte Art in Verwirrung gebracht, und das Geſchrey der Faction geſtillet. Ein ſchwarzes ehrſüchtiges Syſtem, erfordert eine geſchickte Erklärung und giebt Materialien dazu her. In zweifelhaften Maasregeln, muß die brennende Uebertreibung des Parteygeiſtes gebraucht werden, um die Leidenſchaften des Volkes zu erregen, und zu heften. Sie haben die Vortrefflichkeit ihrer Regiments-Verwaltung zu einem Gipfel erhoben, daß jetzo ein jeder Engländer, ſeine Fähigkeit mag noch ſo eingeſchränkt ſeyn, vor ſich ſelbſt einen Schluß faſſen kann. Hier iſt keine brauſende Erregung der Leidenſchaften, ſondern eine ruhige Appellation an das Urtheil des Volks, über ſeine weſentlichſten Vortheile. Ein mehr erfahrner Miniſter würde keinen Angriff geradezu auf die erſten Grundſätze der Conſtitution gewaget haben, bis er einigen Fortgangs in der Unterjochung des Nationalgeiſtes verſichert geweſen wäre. Bey einer ſolchen Sache, als die Ihrige iſt, Mylord, iſt es nicht hinlänglich daß der Hof Ihnen ergeben iſt; Sie müſſen auch Mittel finden, die Jury zu beſtechen oder in Furcht zu jagen.

Der

Der verſammlete Körper des Volkes macht dieſe Jury aus, und von dem Ausſpruch derſelben giebt es nur eine Appellation.

Ob Sie Talente genung haben, ſich in einer ſolchen Criſis von Schwierigkeiten und Gefahr zu erhalten, hätte ſollen längſt vorher überlegt werden. Wenn Sie Ihre Geiſteskräfte genau unterſuchen, ſo werden Sie vielleicht finden, daß Sie die Ausdehnung Ihrer Fähigkeiten falſch berechnet haben. Ehrlichkeit und Einfalt ſind ſo lange Zeit, als ſynonimiſche Wörter gebraucht, daß man angefangen hat den umgekehrten Satz für wahr zu halten, und jeder Schurke jetzt glaubt er ſey ein Mann von Fähigkeit. Ihre Freunde, Mylord, fürchten, daß Sie einen übereilten Schluß dieſer Art gemacht haben, und daß eine parteyiſche Rückſicht auf Ihren Character, Sie auf Unkoſten Ihres Verſtandes, hintergangen hat. Jetzt haben Sie das Ding zu weit getrieben, um wieder rückwärts gehen zu können. Sie haben dem Volke deutlich erkläret, was es von dem Fortgange Ihrer Adminiſtration zu gewarten hat. Es iſt Zeit, daß Ew. Gnaden auch einmal überlegen, was Sie hinwiederum von ſeiner Denkungsart und von ſeiner Rache zu gewarten haben.

Seit der Thronbeſteigung unſers gnädigſten Souverains, haben wir ein Regierungsſyſtem erblicket, welches man recht treffend, die **Regierung durch Experimente** nennen könnte. Parteyen von allerley Namen, ſind gebraucht und wiederum abgedanket, der Rath der geſchickteſten Männer dieſes Landes iſt zu wiederholtenmalen gefordert und verworfen; und wenn das Misvergnügen des Königs, einem Miniſter zu erkennen gegeben wurde, ſo waren die Merkmale davon gewöhnlich mit den Fähigkeiten und der Rechtſchaffenheit derſelben gleich groß. Der Geiſt des Favoriten hat über jede

Adminiſtration einen ſcheinbaren Einfluß, und jedes Miniſterium blieb mit einem Anſchein von Dauerhaftigkeit ſo lange unverändert, als es ſich dieſem Einfluß unterwarf. Aber es mußten gewiſſe Dienſte geleiſtet werden, des Favoriten Sicherheit feſt zu ſtellen, oder ſeiner Rache ein Gnüge zu leiſten, und Ihre Vorfahren im Amte, hatten Klugheit oder Rechtſchaffenheit genung, dieſe nicht übernehmen zu wollen. So bald dieſe wiederſpenſtige Geſinnung entdecket wurde, war ihre Ungnade entſchieden. Lord Chatham, Herr Grenville, und Lord Rockingham haben hinter einander die Ehre gehabt entlaſſen zu werden, weil ſie ihre Pflicht als Diener des gemeinen Weſens der einwilligenden Nachgebung, die man von ihrer Station erwartete, vorzogen. Endlich ſammlete man allmählig eine Adminiſtration zuſammen, die aus den Deſerteurs aller Parteyen, Intereſſe und Verbindungen beſtand, und es fehlte nichts, als für dieſe rechtſchaffene, wohlgezogene Leute einen Anführer zu finden. Tritt hervor, Mylord, denn du warſt der Mann! Lord Bute fand keine Hoffnung weder zu ſeiner Sicherheit, noch für ſeine Herrſchſucht, in der ſtolzen, überwältigenden Uebermaße von Lord Chatham's Fähigkeiten, noch in der ſpitzfindigen unbiegſamen Beurtheilungskraft von Herrn Grenville, noch in der ſanften aber entſchloſſenen Rechtſchaffenheit von Lord Rockingham. Seine Abſichten und Stellung erforderten eine Creatur die alle dieſe Eigenſchaften nicht hatte, und er war gezwungen, eine jede Theilung, Auflöſung, Zuſammenſetzung, und Verfeinerung der politiſchen Chemie durchzugehen, bis unglücklicher weiſe das Caput mortuum von Vitriol in Ew. Gnaden Perſon antraf. In Ihrem Stande der Auflöſung, ſind Sie flach und abgeſchmackt, wenn man Ihnen wieder Leben giebt, ſo werden Sie von neuem Vitriol. Dieſes ſind die Abwechſelungen die

durch

durch Ihre ganze Regimentsverwaltung geherrſchet haben, äußerſte Thatloſigkeit oder äußerſte Wuth. Da Ihre eigene Umſtände in Rückſicht des Volks, gleich andern rechtſchaffenen Bedienten, bald verzweifelungsvoll wurden, ſo beſchloſſen Sie den beſten Herrn, in die nämlichen Schwierigkeiten zu verwickeln in welchen Sie waren. Wir ſind es Ew. Gnaden wohlgeführten Bemühungen ſchuldig, daß unſer Souverain überredet worden, an der Zuneigung ſeiner Unterthanen zu zweifeln, und in dem Volke über die Tugenden ſeines Souverains Bedenken erregt ſind, da beyde keinem Zweifel unterworfen waren. Sie haben die königliche Würde zu einer niedrigen, ehrenverletzenden Mitbewerbung mit Herrn Wilkes herabgeſetzt, und haben ſelbſt nicht einmal die Fähigkeit gehabt, den letzten verachtungswürdigen Triumph über einen Privatmann, ohne die gröbſte Verletzung der Fundamentalgeſetze, der Conſtitution, und des Rechts des Volks, erhalten zu können. Dieſes ſind indeſſen Rechte, die Sie Mylord, eben ſo wenig zu vernichten vermögen, als den Grund und Boden, dem ſie ankleben. Die Rede iſt jetzt nicht mehr von Punkten die die National Ehre und Sicherheit auswärts betreffen, oder von den Graden der Wirkſamkeit und Angemeſſenheit der Maasregeln hier zu Hauſe. Es war nicht widerſprechend, daß Sie die Sache der Freyheit in einem andern Lande verließen *), da Sie ſie in Ihrem eigenen verfolgten; in den gewöhnlichen Künſten der häuslichen Beſtechung vermiſſen wir keinen Theil von Robert Walpol's Syſtem, außer ſeine Fähigkeiten. Auf dieſer niedrigen nachfolgenden Spur hätten ſie lange wandern können, ſicher und verachtet. Wahrſcheinlich wären Sie nie zu der Ehre aufgeſtiegen, gehaſſet zu werden, oder viel-

*) In Corſica, Ueberſ.

leicht wären Sie ſelbſt nur mäßig verachtet. Aber es ſcheint Sie hatten den Gedanken ſich auszuzeichnen, und ein Geiſt, der dem Jhrigen gleichet fand keinen andern Weg zum großen Ruf, als daß er ein edles Werk zerſtörte, welches Jhren Gedanken nach zu lange die Bewunderung der Menſchen geweſen war. Den Gebrauch den Sie von der Königsmacht gemacht, hat in der gewöhnlichen Art die Geſetze auszuüben, eine beunruhigende Veränderung eingeführt. Die willführliche Anſtellung des Herrn Luttrell, greift die Grundlage der Geſetze ſelbſt an, da ſie das Recht der Geſetzgebung von ſolchen Leuten die das Volk gewählt hat, wegnimmt, und auf ſolche legt, die daſſelbe verworfen hat. Bey einer Folge ſolcher Anſtellungen werden wir bald ein verſammeltes Unterhaus erblicken, an deſſen Wahl die übrigen Städte und Grafſchaften von England nicht mehrern Theil haben, als die zum Opfer gewidmete Grafſchaft Middleſex.

Aber ich bin überzeugt, Ew. Gnaden ſollen erfahren, daß ſich das Volk dieſes Landes weder durch gewaltſame Maasregeln in Furcht ſetzen, noch durch feine Argliſt hintergehen läßt. Wenn es Herrn Luttrell im Parlement, allein durch die Wirkung der Gewalt, und gerade gegen die Wahl der ganzen Grafſchaft ſitzen ſiehet, ſo wird es auf die Subtilitäten nicht hören, durch welche eine jede willkührliche Handlung der regierenden Macht, als mit den Geſetzen und den Privilegien des Parlements übereinſtimmend vorgeſtellt wird. Es iſt keine Ueberredung durch Argumente, ſondern die einfache Evidenz der Sinnen nöthig, es zu überzeugen, daß die Uebertragung des Wahlrechts, von dem geſammten Volkskörper, auf ſeine Repräſentanten, allen Begriffen widerſpricht, die es von ſeinen Vorfahren, von dem Hauſe der Gemeinen empfangen hat, und welche es,

es, wiewohl vielleicht umſonſt, ſchon ſeinen Kindern beygebracht. Die Grundſätze durch welche dieſe gewaltſame Maasregeln vertheidigt ſind, haben zu der Ungerechtigkeit Verachtung hinzugethan, und uns gezwungen zu fühlen, daß wir nicht nur unterdrücket ſondern auch verſpottet werden.

Mit welcher Stärke ſind Sie, Mylord, ausgerüſtet, mit welchem Schutze gedecket, der vereinigten Verabſcheuung des Volkes von England entgegen zu treten? Die Stadt London hat dem Königreiche ein großmüthiges Beyſpiel gegeben, wie die an einem König dieſes Landes zu überreichende Adreſſen beſchaffen ſeyn müſſen. Ich denke Mylord, Ihr Muth wird nicht zureichen, wenn Sie zwiſchen den König und die Adreſſen ſeiner Unterthanen treten wollen. Das Unrecht welches Sie dieſem Lande gethan haben, iſt ſo groß, daß es nicht bloß Abänderung ſondern auch Rache fordert. Umſonſt werden Sie Schutz bey den erkauften Stimmen ſuchen, die Sie ſchon vorher dafür bezahlet haben. Sie müſſen ſich um eine andere Hülfe bemühen. Einen Miniſter zu retten, muß ſich das Unterhaus nicht nur für Independent von ſeinen Conſtituenten erklären, ſondern auch für den entſchloſſenſten Feind der Conſtitution. Ueberlegen Sie, Mylord, ob Ihre Furcht Ihnen erlauben wird zu dieſem Aeußerſten zu ſchreiten, und wenn ihr Schutz Ihnen fehlen ſollte, wie fern Sie berechtiget ſind, auf die Aufrichtigkeit dieſes Lächelns zu rechnen, welches ein frommer Hof mit Wiederwillen an einen Wollüſtling von Profeßion verſchwendet. Es iſt in der That nicht die geringſte von den tauſend Widerſprüchen die ſich in Ihnen vereinigen, daß ein Mann, der in der Welt durch die gröbſte Verletzung aller Ceremonien und des völligen Decorum, der erſte Bediente eines Hofs iſt, an

welchem Gebethe, Sittlichkeit ſind, und Kniebeugungen, Religion heißt. Trauen Sie nicht zu viel auf Wahrſcheinlichkeiten, durch die Ihre Vorgänger betrogen ſind, ohngeachtet Ihnen nicht Unrecht geſchah. Auch der gutherzigſte Prinz muß endlich einſehen, daß dieſes eine Streitigkeit iſt, bey welcher alles verloren gehen, aber nichts gewonnen werden kann; Sie ſind Miniſter geworden durch einen Zufall, ſind dazu angenommen ohne Wahl, wurden in die Geheimniſſe gezogen, ohne daß man Zutrauen zu Ihnen hat, arbeiten fort ohne Günſtling zu werden, und können verſichert ſeyn, daß Sie, wenn es die Umſtände erfordern, ſelbſt ohne die äußerliche Form von Betrübniß darüber, werden abgedanket werden. Sie werden denn Urſache haben, dankbar zu ſeyn, wenn man Ihnen erlaubt, daß Sie ſich nach dem Siz der Wiſſenſchaften retiriren, welcher Sie, in Betrachtung des Syſtems Ihres Lebens, in Vergleichung der Reinigkeit Ihrer Sitten mit den Sitten ihres Obervorſtehers, und aus tauſend andern empfehlenden Gründen, gewählet hat, die wachſende Jugend ſeiner Zöglinge aufzumuntern, und über ihre Erziehung zu wachen. Wenn alsdenn der Geiſt der Austheilung von Präbenden, und Bisthümern, von Ihnen genommen iſt, ſo werden Sie das gelehrte Seminarium völlig von der Raſerey der Inſtallation geheilet finden, und es wird wiederum ſeyn, was es in der That iſt, ein friedenvoller Aufenthalt von Schlummer und Nachdenken. Die verehrungswürdigen Vorſteher der Univerſität werden Ihrer Beſcheidenheit nicht länger den Zwang anthun, Sie Ihren Untergebenen als ein Muſter vorzuſtellen. Die gelehrte Dummheit der Rednerkunſt wird ſchweigen, und die erkaufte Muſe, wenn ſie auch noch ſo reich an Erfindung iſt, wird Ihre Tugenden vergeſſen. Aber zum Beſten der auf uns folgenden Menſchen, könnte ich den Wunſch thun,

daß

daß Ihre Retirade ſo lange verſchoben werden möchte, biß Ihre ſittliche Eigenſchaft zu dem Grade der Verderbniß ſteigen, von dem uns die Philoſophen ſagen, daß ſolche abſcheuliche Beyſpiele auf hören anſteckend zu ſeyn.

Junius.

Der funfzehnte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 19ten Jul. 1769.

Sir,

Ein großer Theil unnützer Argumente hätte, in dem politiſchen Streite der über die Vertreibung des Herrn Wilkes, und die nachher erfolgte Anſtellung des Herrn Luttrell entſtanden iſt, erſpart werden können, wenn die Frage ſo genau beſtimmt wäre, daß beyde Parteyen mit der Beſtimmung zufrieden geweſen, und beyde ſie deutlich verſtanden hätten. Aber es iſt bey dieſer Streitigkeit gegangen wie bey den mehreſten, daß man die Zeit in Aufzählung einer Menge voriger Vorfälle und Entſcheidungen, die in dieſer Sache nichts beweiſen verloren hat, oder in Behauptung ſolcher Sätze, die entweder niemand angegriffen, oder bey denen es in Abſicht dieſes ſtreitigen Falls gleichgültig iſt, ob ſie angenommen oder verneinet werden. Bis zuletzt der Geiſt aus der Faſſung gebracht und verwirret wird, den rechten Standpunkt der Frage verlieret, und nie zu der Wahrheit gelanget. Beyde ſtreitende Theile ſind fähig, dergleichen entſtehende Künſte zu gebrauchen.

Derjenige,

Derjenige, der von der Falſchheit ſeiner Sache in ſeinem Gewiſſen überzeugt iſt, findet ſeinen Vortheil dabey ſie zu verbergen, und an der andern Seite iſt es nicht ungewöhnlich, eine gute Sache durch Sachwalter verdorben zu ſehen, die die wahre ſtarke Seite derſelben nicht ſehen.

Ich möchte zum Beyſpiel wiſſen, zu welchem Endzweck man bey gegenwärtigem Falle, durch ſo viele vorhergehende Exempel, zu beweiſen geſucht, daß das Haus der Gemeinen ein Recht habe, einen von ihren Mitgliedern zu verſtoßen, daß es ihnen zukomme über die Gültigkeit der Wahlen zu urtheilen, oder daß das Geſetz des Parlements ein Theil des Landesgeſetzes iſt? Wenn alle dieſe Fragen zugegeben werden, ſo wird Herr Luttrell's Recht im Parlement zu ſitzen, noch eben ſo ſtreitig blieben als es vorher war. Keine von denſelben wird jetzt abgehandelt. Laß es wahr ſeyn, daß das Unterhaus berechtiget iſt, den Herrn Wilkes zu verſtoßen, daß es der eigentliche Gerichtshof ſey, der über die Wahlen den Ausſpruch thut, und daß das Geſetz des Parlements das Volk bindet; ſo bleibt immer noch zu unterſuchen übrig, ob das Haus, bey ſeinem Ausſpruche zum Beſten des Herrn Luttrell's, das Geſetz getreu erkläret hat oder nicht. Dieſe Unterſuchung zu erleichtern, wünſchte ich, daß man von der Frage erſt alle fremde nicht dazu gehörende Materie entfernte. Folgende Beſtimmung derſelben, wird wahrſcheinlich von beyden Parteyen als die richtige angenommen werden, und dann glaube ich, iſt kein vernünftiger Mann im ganzen Lande, der nicht fähig wäre, ein richtiges Urtheil darinn zu ſprechen. Hier iſt ſie meiner Meynung nach: „Iſt es ein bekanntes feſtgeſetztes „Geſetz des Parlements, daß die Ausſtoßung eines „Mitgliedes aus dem Unterhauſe von demſelben in ihm

eine

„eine Unfähigkeit, wieder erwählet zu werden hervor„bringt, ſo, daß die ihm bey einer neuen Wahl gege„benen Stimmen null und nichtig ſind, und daß ein „jeder andrer Candidat, welcher nach der ausgeſtoße„nen Perſon, die größte Anzahl von Stimmen hat, „für das beyſitzende Mitglied erkannt werden muß; oder „verhält ſich dieſes alles gegenſeitig?„

Zu beweiſen, daß die Bejahung dieſes Satzes das wirkliche Parlementsgeſetz ſey, iſt es nicht hinlänglich, daß das gegenwärtige Haus der Gemeinen dieſes behauptet hat. Wir können zwar unſere Augen wohl vor den gefährlichen Folgen verſchließen, die daraus entſtehen können, daß wir zugeben, daß ein Arm der geſetzgebenden Macht neue Geſetzerklärungen behauptet, ohne Beweis und Beyſpiel; aber überzeugen wird dieſe bloße Behauptung nicht, noch weniger wird man es billig finden, das Recht durch die Ausübung ſelbſt bewieſen zu ſehen. Eine ſolche Tyranney über unſern Verſtand hat ſich das Miniſterium noch nicht angemaßet. Die bejahende Meynung rechtmäßig zu beweiſen, iſt es nöthig, Statuten vorzuzeigen, worinn dieſer poſitive Fall erörtert, dieſe ſpecifiſche Wahlunfähigkeit deutlich feſtgeſetzet, und die Folge davon erkläret iſt; oder, wenn ſolche Statuten nicht da ſind, ſo muß das Herkommen des Parlements beygebracht, und ein ſolcher Fall, oder ſolche Fälle dem gegenwärtigen völlig gleich, nebſt der Entſcheidung des Hauſes in demſelben, angeführt werden. Denn ich nehme willig an, daß das Herkommen bey dem Parlement, wenn es deutlich dargethan iſt, mit dem allgemeinen und angenommenen Geſetze gleich bindend iſt.

Die Betrachtung, was billig oder unbillig iſt, macht keinen Theil dieſer Unterſuchung aus. Wir

wollen wiſſen wie das Geſetz iſt, nicht wie es ſeyn ſollte. Vernunftſchlüſſe kann man anwenden um zu zeigen, ob ein Geſetz Wirkſamkeit habe oder nicht, aber ſein Daſeyn müſſen Statuten, oder vorher durch daſſelbe entſchiedene Fälle beweiſen. Durch dieſes geſagte will ich gar nicht behaupten, daß der letzte Ausſpruch des Hauſes der Gemeinen, ſich beſſer durch Grundſätze der Vernunft vertheidigen laſſe, als durch die Geſetze, ſondern nur daß dieſes nicht der Geſichtspunkt ſey, aus dem wir die Streitigkeit betrachten müſſen.

Vorausgeſetzt alſo, daß ich die Frage hinlänglich genau beſtimmt, wage ich es zu behaupten, erſtlich: daß es keine Statuten giebt, durch welche dieſe ſpeciſiſche Wahl Unfähigkeit, von der die Rede iſt, entſtände. Giebt es aber dergleichen ſo lege man ſie uns vor, und unſer Streit iſt geendiget. Zweytens, daß in allen Verhandlungen des Hauſes der Gemeinen, kein vorher entſchiedener Fall ſey, der dem gegenwärtigen völlig gliche, das heißt: „worinn ein von dem Hauſe „ausgeſtoßenes Mitglied, abermals gewählet worden, „und gleichwohl ein Candidat, der weniger Stimmen „als er hatte, für das Sitz und Stimme habende Mitglied „erkläret worden„. Giebt es einen ſolchen Fall, ſo lege man uns denſelben deutlich vor, und ich bin verſichert, er wird mehr Gewicht haben, als alle die künſtlichen Beweiſe, die man durch Folgerungen und Wahrſcheinlichkeiten erzwungen hat.

Das Miniſterium erkläret in der mühſamen Schrift, welche, wie ich vermuthe, die ganze Scharfſinnigkeit, ſeiner Partey erſchöpft: „daß Herr Walpole das erſte „und einzige Beyſpiel wäre, bey dem die wählenden „Einwohner einer Grafſchaft oder Burg, eine aus dem „Parlement geſtoßene Perſon, wieder gewählet hätten, „in

„in dem ſelbigen Parlemente zu ſitzen.„ Es iſt nicht möglich ſich einen Fall zu denken, der mehr mit dem gegenwärtigen überein käme. Herr Walpole war ausgeſtoßen, und, da er die Mehrheit der Stimmen in der folgenden Wahl hatte, wiederum ernannt. Die Freunde des Herrn Taylor, des Candidaten, den das Miniſterium begünſtigte, bathen das Haus, daß ihm Siz und Stimme gegeben werden möchte. So weit treffen die Umſtände immer zu, außer, daß unſer Unterhaus den Freunden des Herrn Luttrell die Mühe erſpart hat, dieſe Bitte zu thun. Der Geſetzliche Punkt bleibt aber völlig derſelbe. Es wurde ordentlich vor das Haus gebracht, und es war ſein Geſchäffte darinn zu ſprechen. Es that es dahin, daß es erklärte: Herr Taylor ſey nicht geſetzmäßig erwählt. Wenn man hiergegen ſagt: daß dieſer Ausſpruch als eine Begünſtigung und Nachſicht für die Burg, die Herr Walpole dem Hauſe abermals aufgebürdet, angeſehen werden müſſe, damit die Bürger, wenn ſie wüßten was das Geſetz mit ſich brächte, ihren Irrthum verbeſſern möchten, ſo antworte ich darauf:

1) Daß dieſes ein ſonderbarer Weg zu argumentieren iſt, eine Vorausſetzung, die niemand beweiſen kann, einer Thathandlung entgegen zu ſetzen, die ſich ſelbſt beweiſet.

2) Daß wenn dieſes die Abſicht des Hauſes geweſen wäre, es dieſelbe ſelbſt vernichtet haben würde. Die Bürger von Lynne hätten ihren Irrthum durch den Unterricht, den ſie durch das Verfahren des Unterhauſes empfiengen nie einſehen können. Sie konnten vielleicht vorherſehen, daß wenn ſie Herrn Walpole abermals wählten, er noch einmal verworfen werden würde, aber ſie konnten nie aus einem Spruche, durch welchen der Candidat, der die wenigſten Stimmen hatte, für nicht

geſetzmäßig erwählet, erkläret war, den Schluß ziehen, daß bey einer künftigen Wahl das Haus der Gemeinen ſeinen Ausſpruch umkehren, und den nämlichen Candidaten als geſetzmäßig erwählet annehmen würde, den es vorher verworfen hätte.

Dieſes wäre in der That ein ſehr ſonderbarer Weg das Geſetz des Parlements zu erklären, und ich denke, ein Mann, in deſſen Kopfe es völlig richtig iſt, würde nie darauf fallen.

Wenn ich mir in einem Falle von ſolcher Wichtigkeit es je erlaubte, lieber nach Wahrſcheinlichkeiten, als nach Thathandlungen zu ſchließen, ſo denke ich die Wahrſcheinlichkeit ſey in dieſer Sache gerade an der Gegenſeite von demjenigen, was das Miniſterium behauptet; und daß man mehr Grund hat zu glauben, daß das Haus der Gemeinen damals lieber etwas zum Beſten des Herrn Taylors durchgetrieben haben würde, als daß es ihm ein Recht, mit dem er geſetzmäßig bekleidet worden, entriſſen hätte, eine widerſpänſtige Stadt zu begünſtigen, die ihm zum Trotze, eine Perſon wieder gewählet, die mit dem äußerſten Misfallen des Hauſes gebrandmarket war.

Aber im Ernſte, mein Herr, dieſe Art zu ſchwatzen; denn ſchließen kann ich es nicht nennen, heißt, ſich über den gemeinen Menſchenverſtand der Nation zu grob aufhalten, als daß man es ertragen könnte. Unſer theuerſtes Intereſſe ſtehet auf dem Spiel. Man hat einen Verſuch gemacht, nicht einer einzelnen Grafſchaft ihre Rechte zu rauben, ſondern, nach einer deutlichen Schlußfolge, die Conſtitution des Hauſes der Gemeinen zu ändern. Dieſer Grundumſtürzende Verſuch iſt gelungen, und iſt bleibend auf ewig als ein künftig entſcheidender Fall. Wenn das Miniſterium nicht

im Stande iſt, ſeine Sache hierbey mit richtigen, auf Thathandlungen ſich ſtützenden Gründen, zu beweiſen, ſo könnte es uns doch die Kränkung ſparen, daß man uns als Kindern Spielwerke vormacht, und uns aufzieht. Daß in dieſem Lande ein Geiſt des Wiederſpruches, der ſich nicht wird unterdrücken laſſen, herrſche, glaube ich nur, gewiß bin ich aber, daß darinn ein guter Menſchenverſtand herrſche, der nicht hintergangen werden könne.

Junius.

Der ſechszehnte Brief.

An Herrn William Blackſtone, Generaladvocat Sr. Majeſtät.

den 29ſten Jul. 1769.

Sir,

Ich will es nicht entſchuldigen, daß ich ein gewiſſes Blatt, worinn Ihr leztes Verfahren vertheidigt wird, für Ihre eigne Arbeit halte. Das perſönliche Intereſſe, die perſönliche Rachgier, und mehr als dieſes, das tiefe Gefühl der Wunde, bey einer Perſon, die an keine Vorwürfe gewöhnt iſt, und, wie ich hoffe, ſie ſelten zu verdienen in ihrem Gewiſſen überzeugt iſt, ſind Merkmale, die uns den Schriftſteller ſo völlig verrathen, als wenn ſein Name auf dem Titelblatte ſtände. Sie appellieren an das Publicum zur Vertheidigung ihres guten Rufs. Wir ſind der Meynung, daß eine Beleidigung, die einer einzeln Perſon angethan wird, die ganze Societät intereſſirt. Dieſes iſt die Urſach, warum die Engliſche Nation mit

Herrn Wilkes gemeinſchaftliche Sache macht, und nach dieſem Grundſatze wird ſie ſich mit Ihnen vereinigen, wenn Ihnen Unrecht geſchehen iſt. Ich habe mit Ihnen nicht in der Langeweile erweckenden dritten Perſon reden wollen, ſondern mich lieber gerade an Sie Selbſt gewandt.

Es ſcheinet, Sie haben gedacht, der Weg durch ein eigenes fliegendes Blatt zu reden, ſey ehrenvoller, und der Würde Ihrer Sache angemeſſener, als wenn Sie Sich irgend eines Zeitungsblattes bedienten. Dem mag ſo ſeyn. Aber wenn die Zeitungsblätter den Vorwurf der Scurilität haben, ſo ſind ſie doch unparteyiſch, und ſie liefern uns ohne anſcheinende Parteylichkeit den Witz und die Gründe des Miniſterii, wie ſie uns die ausſchweifende Dummheit der Oppoſition darſtellen. Die Schaalen der Waage ſind gerade gerichtet. Es iſt nicht des Herausgebers Schuld, wenn das ſchwerere Gewicht, die eine niederdrücket.

Ihre Schrift iſt alſo in einem Angriff auf die Denkungsart des Herrn Grenvilles, und einer Vertheidigung Ihrer ſelbſt getheilt. Vielleicht wäre es mit Ihren geäußerten Geſinnungen übereinſtimmender geweſen, wenn Sie von Sich ſelbſt zuletzt geſprochen hätten. Aber der Verdruß hat einiges Recht auf Nachſicht, und das Herz wird leichter, wenn man ihn auslaſſen darf. Ich hoffe, Sie haben dieſe gute Wirkung ſelbſt erfahren. Ich habe nicht die Abſicht, mich auf eine förmliche Vertheidigung des Herrn Grenville nach ſeinen eignen Grundſätzen einzulaſſen. Ich habe weder die Ehre ihn perſönlich zu kennen, noch bin ich von allen Handlungen vollkommen unterrichtet. Auch habe ich es nicht nöthig, mich der Gefahr auszuſetzen, ſeinen Geſinnungen oder ſeinem Verfahren Unrecht zu thun, da Ihre Schrift bey dem bloßen Anblick derſelben, beydes hinlänglich rechtfertiget.

Ihre

Ihre erſte Anmerkung iſt, daß Herr Grenville durchaus die Perſon nicht hätte ſeyn ſollen, die ſich über Unbeſtändigkeit in Abſicht des Herrn Wilkes beſchweret hätte. Dieſes, mein Herr, iſt entweder eine Spötteley ohne Verſtand, die Sprache des Verdruſſes und der Rachgier, oder, wenn ein Sinn darinn ſeyn ſoll, eine Wiederholung eines unbewieſenen Satzes. Denn es muß noch bewieſen werden, ob ſein parlementariſches Verfahren, in Abſicht des Herrn Wilkes, unbeſtändig geweſen iſt. Aber es ſcheint, als wenn er ſeine Beſtrafung auf der Stelle empfangen hat, daß er ſein Talent, eine Sache falſch vorzuſtellen, ſo **unredlich** gebrauchet. — Sie ſind ein Geſetzverſtändiger, mein Herr, und wiſſen beſſer, als ich, bey welchen Gelegenheiten ein Talent, eine Sache von einer falſchen Seite vorzuſtellen, **redlich** gebrauchet werden kann; aber einen Mann zum zweytenmale zu ſtrafen, wenn er das erſtemal hinlänglich gezüchtiget war, iſt wahrlich zu ſtrenge. Es iſt den Geſetzen von England, es iſt Ihren eignen Commentarien, ja es iſt ſelbſt, glaube ich, dem neuen Geſetze, welches Sie dem Unterhauſe eröffnet haben, nicht gemäß. Ich hoffe, dieſe Lehre iſt ſonſt nirgends als in Ihrem Herzen. Wenn Sie auch, mein Herr, außer dieſem allen, die mäßige Beſcheidenheit, die Sie, mit Triumph der ehrlichen Luſtigkeit eines Weinhauſes entgegen zu ſetzen ſcheinen, zu Rathe gezogen hätten, ſo würde es Ihnen eingefallen ſeyn, daß wenn es Ihnen auch gelänge, den Vorwurf der Unbeſtändigkeit auf Herrn Grenvillen zu bringen, doch dieſes auf keine Art etwas dazu beytragen, würde, Sie zu entſchuldigen.

Ihre nächſte Anklage, daß Sir William Meredith den falſchen Gloſſen ſeines neuen Alliirten ſchnell beygetreten, iſt von der nehmlichen Art, wie die erſte. Es

enthält eine Spötteley, die der Würde ihres Characters eben ſo wenig angemeſſen iſt, als es gar nichts zu Ihrer Vertheidigung beyträgt. Es verſchlägt dem Publico wenig, zu wiſſen, wer die Beſchuldigung zuerſt vorgetragen und wer ihr beygetreten. Die Hauptfrage iſt, ob ſie wahr ſey, oder nicht. Der Reſt von Ihren Anmerkungen gegen Herrn Grenvilles Verfahren wiederleget ſich ſelbſt. Er konnte, möglicher Weiſe, ſich nicht vorher präparirt haben, Ihre Aufrichtigkeit dem Hauſe verdächtig zu machen. Er konnte es nicht voraus ſehen, daß ſie eben damals von der Sache reden würden, noch weniger konnte er voraus ſehen, daß ſie der Lehre gerade zu wiederſprechen würden, die Sie ſelbſt feyerlichſt, ohne allen Eigennutz, und nach der reifſten Ueberlegung, dem Publico vorgetragen hatten. Er trat auf, bewaffnet mit einer Gewalt, die er für ehrwürdig hielt, um dasjenige zu behaupten, von dem er überzeuget war, es ſey die Sache der Gerechtigkeit; und ich zweifele nicht, daß es ſeine Abſicht geweſen, Ihnen, in dem Verfolg der Debatten, ein ehrwürdiges und öffentliches Zeugniß ſeiner Hochachtung zu geben. Ohngeachtet ich ſehr erhaben von ſeinen Fähigkeiten denke, ſo kann ich ihm doch keine göttlichen Eingebungen zuſchreiben. Dasjenige, was Sie einen kaltblütigen entworfenen Plan, das Unterhaus zu hintergehen, zu nennen belieben, ingleichen, die Vorlegung deſſelben ohne Aufforderung um Mitternacht, muß ich als die Sprache der Beleidigung und der Feindſeligkeit, und aus dieſem Grunde aller Aufmerkſamkeit unwürdig anſehen. Aber, mein Herr, ich bin unzufrieden, daß ich Ihrem Beyſpiele zu lange gefolget, und von dem rechten Punkte abgewichen bin.

Eine Anführung aus Ihren Commentarien iſt ein bewährtes Zeugniß. Es kann weder von Ihren Freunden verändert, noch von Ihren Feinden verdrehet

drehet werden, und ich bin bereit, das, was Sie ſelbſt ſagen, für dasjenige zu halten, was Sie in dem Hauſe der Gemeinen geſagt haben. Wenn dann ein reeller Unterſchied unter demjenigen iſt, was Sie geſchrieben und was Sie geſprochen haben, ſo bekennen Sie ſelbſt, daß Ihr Buch die Regel ſeyn muß. Wenn nun die Worte etwas bedeuten ſollen, ſo fürchte ich, wenn eine lange Aufzählung von Unfähigkeiten zur Wahl (ſo wohl nach den Statuten, als nach dem Parlements-Herkommen,) ſich mit den Worten ſchließt: „aber nächſt dieſen Einſchränkungen und Unfähigkeiten „iſt ein jeder Unterthan des Königreichs, dem Staats„geſetz gemäß, wahlfähig,„ daß ein Leſer mit einem ſchlechten Menſchenverſtande billig überzeugt ſeyn muß, daß keine Gattung von Wahl-Unfähigkeiten, ſie mag ſeyn welche ſie wolle, ausgelaſſen ſey. Der bekannte Character des Schriftſtellers, und die anſcheinende Genauigkeit, mit der das ganze Werk zuſammen getragen iſt, muß ihn in dieſer Meynung ſtärken. Er kann möglicher Weiſe auch kein Urtheil fällen, es ſey denn, daß er Ihre Commentarien in dem nehmlichen Lichte betrachten wollte, als Sie jene Pönalgeſetze anſehen, die zwar noch nicht aufgehoben, aber doch auſſer Gebrauch gekommen, und nur eine Schlinge für Unvorſichtige ſind.

Sie ſagen uns zwar, es ſey Ihrem Plane nicht gemäß geweſen, irgend eine Wahl-Unfähigkeit, die durch die Zeitläufte entſtände *), aufzuführen, und daß Sie beſonders, ohne den Geiſt der Prophezeyung zu haben, die Unfähigkeit eines einzelnen Individui, in einem Zeitpunkte, der auf dem, in welchem Sie ſchrieben, folgte, nicht hätten erwähnen können. Was Ihr Plan war, weiß ich nicht, aber was es ſeyn

*) Temporary.

ſollte, wenn das Werk, welches Sie uns gegeben haben, vollſtändig ſeyn ſollte, iſt auf keine Weiſe ſchwer zu beſtimmen. Die Wahl-Unfähigkeit, die Sie: durch Zeitläufte entſtanden, nennen, möchte wohl ſieben Jahr dauren, und ohngeachtet Sie den einzelnen Fall von Herrn Wilkes nicht voraus ſehen konnten, ſo konnten und mußten Sie doch die Möglichkeit eines ſolchen Falls vorausſehen, und uns erklären, wozu das Haus der Gemeinen berechtiget ſey, darinn nach den Geſetzen und Gewohnheiten des Parlements zu verfahren. Die Beſitzer der Freylehen von Middleſex wären dadurch unterrichtet worden, wie weit ſie hätten gehen dürfen, und würden Herrn Wilkes nie wieder erwählet haben, wenn der Oberſte Luttrell ſich als einen Candidaten gegen ihn dargeſtellt. Sie würden lieber eine gleichgültige Perſon gewählt, als ſich gefallen laſſen haben, durch einen Gegenſtand ihrer Verachtung und Verwünſchungen vorgeſtellet zu werden.

Ihr Verſuch zwiſchen Unfähigkeiten zu diſtinguiren, die ganze Claſſen von Leuten haben können, und ſolchen, die nur einzelne Perſonen treffen können, iſt wahrlich Ihrer Einſicht unwürdig. Ihre Commentarien haben mich gelehret, daß die Pönalgeſetze allgemein ſind, wenn gleich das Beyſpiel, wo Sie ſie in Ausübung gebracht, particulär iſt. Sie ſind zum Beſten und zum Unterricht des gemeinen Weſens gemacht, wenn die Strafbarkeit gleich nur auf einer einzelnen Perſon ruhet. Sie müſſen nothwendig einſehen, Sir, daß das, was heute Herr Wilkes Fall war, morgen der Ihrige oder der meinige ſeyn kann, und daß folglich das allgemeine Recht eines jeden Mitbürgers des Königreichs dadurch angegriffen iſt. Da Sie alſo ſagten, Sie wollten von der Conſtitution des Hauſes der Gemeinen, und von den dieſer Conſtitution gemäßen Geſetzen und

dem

dem Herkommen handeln, ſo haben Sie Sich deutlich einer unverzeihlichen Auslaſſung ſchuldig gemacht, da Sie ein Recht und Privilegium eines Hauſes nicht angezeiget, welches außerordentlicher und willkührlicher iſt, als alle, die es beſitzet, zuſammen genommen. Wenn die Ausſtoßung eines Mitgliedes, das ſonſt keine Wahl-Unfähigkeiten drücken, es an und vor ſich ſelbſt unfähig macht, wieder erwählet zu werden, ſo ſehe ich einen deutlichen Weg angegeben, durch den es der Majorität immer gelingen wird, den rechtſchaffenſten und geſchickteſten Mann auszuſchließen, wenn er ihr entgegen iſt. Zu ſagen, ſie würde dieſen ausſchweifenden Gebrauch von einer ſolchen Gewalt nicht machen wollen, wäre eine Sprache, die ſich für einen Mann, der ſo bekannt mit den Geſetzen iſt, als Sie, nicht ſchickete. Nach Ihrer Lehre, Sir, hat ſie dieſe Gewalt, und Geſetze ſind gemacht, wie Sie wiſſen, das zu verhüten, was jemand thun kann, nicht aus Zutrauen was jemand thun wollte.

Im Ganzen, Sir, iſt die Anklage gegen Sie von einer deutlichen, einfachen Art. Man ſiehet dieſes ſelbſt Ihrer Schrift auf dem erſten Anblick an. Ihre Vertheidigung hingegen iſt voll Subtilitäten und Empfindlichkeit, und an einigen Orten unverſtändlich. Wäre ich Ihr perſönlicher Feind, ſo würde ich mich mit einer boshaften Freude, bey den großen und brauchbaren Eigenſchaften aufhalten, die Sie wirklich beſitzen, und durch welche Sie Sich ehemals die Ehrerbiethigkeit und Hochachtung Ihres Vaterlandes erwarben, ohngeachtet Sie Sich nicht darinn erhalten haben. Ich würde ferner die Ehrenbezeugungen aufzählen, die Sie verloren, und die rechtſchaffenen Leute nennen, die Sie beleidiget haben. Da ich aber keine Privat-Rachgier zu befriedigen habe, ſo halte ich es für hinlänglich,

meine Meynung von Ihrem öffentlichen Verfahren geſagt zu haben, und überlaſſe die Beſtrafung, die es verdienet, Ihrem Cabinet und Ihnen ſelbſt.

Junius.

Nachſchrift

zu einer Schrift, die den Titel: Antwort auf die Feſtſetzung der Frage u. ſ. w. führte, und welche man dem Herrn Blackſtone, Advocat der Königinn, zuſchreibt, zur Antwort auf Junius Brief.

Unter der Zeit, daß dieſe Blätter in die Preſſe geſandt wurden, machte ein Schriftſteller, der ſich Junius unterſchreibt, einen Fechterſtreich, die Frage kurz zu endigen. Ohngeachtet meiner Meynung nach die vorhergehenden Bemerkungen ſchon eine hinlängliche Wiederlegung alles desjenigen enthalten, was dieſer Schriftſteller vorgetragen, ſo will ich doch einige wenige Worte an ihn verwenden. Es wird mir wenige Mühe koſten, die Sophiſterey ſeiner Schlüſſe aufzulöſen und vor Augen zu legen.

Er ſagt: ich halte dafür, die Frage ſey genau dieſe: „Iſt es ein bekanntes feſtgeſetztes Geſetz des Parlements, „daß die Verſtoßung eines Mitgliedes aus dem Unter„hauſe von demſelben, in ihm eine Unfähigkeit, wieder „erwählet zu werden, hervorbringt, ſo daß die ihm bey „einer neuen Wahl gegebenen Stimmen, null und nich„tig ſind, und daß ein jeder andrer Candidat, welcher „nach der ausgeſtoßenen Perſon die größte Anzahl von

„Stimmen

„Stimmen hat, für das Mitglied mit Siz und Stim„me erkannt werden muß; oder verhält ſich dieſes alles „gegenſeitig?„

Ich will gegenwärtig einen jeden Einwurf, den ich gegen dieſe Feſtſtellung der Frage machen könnte, vorbey gehen laſſen, und unſern Verfechter in ſeinem eignen Lande begegnen. Ich will verſuchen, die Bejahung dieſer Frage in einem von den beyden Wegen, auf welchen, wie er ſagt, ſie allein gründlich bewieſen werden kann, zu unternehmen. „Wenn es keine Statu„ten giebt, ſagt er, durch welche dieſe feſtgeſezte Wahl„Unfähigkeit entſtehet, (und wir geſtehen ein, es giebt dergleichen nicht,) „ſo muß das Herkommen des Par„lements beygebracht; und ein ſolcher Fall, oder ſol„che Fälle, dem gegenwärtigen völlig gleich, mit der „Entſcheidung des Hauſes in demſelben angeführet wer„den.„ Nun behaupte ich, daß dieſes geſchehen ſey. Herrn Walpoles Fall iſt gerade derſelbige, der beweiſet, daß Ausſtoßung eine Unfähigkeit wieder erwählet zu werden wirket. Dieſes war die klare Entſcheidung des Hauſes darinn, und eine völlige Erklärung, daß Wahl-Unfähigkeit eine nothwendige Folge der Ausſtoßung ſey. Das Geſez, „daß ein durch den Abſchluß des Hauſes „der Gemeinen ausgeſtoßenes Mitglied unfähig werden „ſoll, wieder erwählet werden zu können,„ wurde durch dieſen Ausſpruch ſo deutlich und feſt beſtimmt, und iſt ſo bindend bey jedem folgenden Fall der Ausſtoßung, als wenn es durch ausdrückliche Statuten feſtgeſtellt wäre. Welchem Zweifel alſo dieſes Geſeze vor Herr Walpole's Fall auch unterworfen geweſen, in Abſicht der völligen Wirkung einer Stimmung auf Ausſtoßung, ſo kann dieſer jezt nicht mehr fortdauren. Die Entſcheidung des Hauſes bey dieſem Fall beweiſet deutlich, daß Ausſtoßung eine vollkommne Geſezmäſ-

ſetzmäßige Unfähigkeit, wieder erwählet zu werden, wirke.

Geſetzmäßige Unfähigkeit in dieſer Sache muß die nehmliche Folge und Wirkung haben, die geſetzmäßige Unfähigkeit bey jeder andern Sache hat. Nun enthält Unfähigkeit wieder gewählet zu werden, in den Worten ſelbſt, daß Stimmen, die einer ſolchen unfähigen Perſon zu einer folgenden Wahl gegeben werden, null und nichtig ſind. Dieß iſt die nothwendige Folge davon, oder ſie hat gar keine, und iſt vox & praeterea nihil. Man hat nicht mehr Urſache uns aufzufordern, dieſen Satz zu beweiſen, als darzuthun, daß ein todter Menſch nicht mehr am Leben ſey, oder daß Zweymal Zwey, Viere machen. Wenn man die Ausdrücke verſtehet, ſo iſt die Propoſition ſo gleich evident.

Endlich; es iſt in allen Wahl-Fällen das bekannte und feſtgeſetzte Landesgeſetze, das auf die klärſten Grundſätze der Vernunft und des gemeinen Menſchenverſtandes geſtützet iſt, daß, wenn die Stimmen, die man einem Candidaten gegeben hat, null und nichtig ſind, dieſelben den Stimmen, die einem andern Candidaten gegeben ſind, nicht entgegen geſetzet werden können. Sie gehen überhaupt den Stimmen eines ſolchen Candidaten gar nichts an. So wie ſie an der einen Seite keine bejahende Eigenſchaft haben, etwas zu geben oder feſtzuſetzen, ſo haben ſie auch an der andern keine verneinende wegzunehmen oder zu zernichten. Sie ſind mit einem Worte ein völliges Unding *). Dieſes war die Entſcheidung des Hauſes der Gemeinen bey der Wahl von Malden und Bedford. Fälle, die gerade mit dem jetzigen die nehmlichen ſind, in ſo ferne es zu dieſer Abſicht nöthig iſt. Denn zu ſagen, daß ſie in

*) Non-entity.

in Abſicht aller Umſtände nicht mit dem jeßigen übereinſtimmen, beſonders in ſolchen, die mit der Propoſition, die bewieſen werden ſoll, kein Verhältniß haben, hieße nicht mehr ſagen, als, daß Malden nicht Middleſex, und der Serjeant Comyns nicht Herr Wilkes iſt.

Wir wollen alſo ſehen, wie unſer Beweis beſchaffen iſt. Ausſtoßung wirket Wahl-Unfähigkeit; Wahl-Unfähigkeit macht alle Stimmen, die der unfähigen Perſon gegeben werden, nichtig. Die Stimmen, die wahlfähigen Candidaten gegeben worden, ſtehen auf ihrem eignen Grunde feſt und unerſchüttert, und können für ſich allein Wirkung haben. Man ſollte glauben, dieſes ſey hinlänglich. Aber man fertigt uns kurz ab, und ſagt uns, daß keiner unſrer vorhergehenden Fälle mit dem gegenwärtigen auf gleicher Linie ſtehe. Man fordert uns auf, „einen vorgehenden Fall aus allen bis„herigen Verhandlungen des Parlements anzuführen, „der dem gegenwärtigen völlig gliche, das heißt, wor„inn ein von dem Hauſe ausgeſtoßenes Mitglied „abermals gewählet worden, und gleichwohl „ein Candidat, der weniger Stimmen, als er, „hatte, für das Sitz und Stimme habende Mit„glied erkläret worden.„

Anſtatt eines ſchon da geweſenen Falls bitte ich um Erlaubniß, einen erdichteten annehmen zu dürfen; denn dieſes, denke ich, wird bey gegenwärtiger Frage einerley ſeyn. Man nehme alſo an, ein andrer Sacheverel (und jede Partey muß ihren Sacheverel haben,) wollte es ſich bey einer künftigen Wahl einfallen laſſen, ſich zum Candidaten für die Grafſchaft Middleſex anzubiethen. Er hat einen Candidat zum Nebenbuhler, deſſen Rock von einer bunten Farbe iſt; doch iſt es eine gute Farbe. Der Gottesmann hat eine nicht ſtreitig

zu

zu machende Mehrheit der Stimmen, ja der arme Laye wird durchaus entfernet. Nachdem der Sheriff ſein Gewiſſen bey dem ehrwürdigen Caſuiſten wohl unterrichtet hat, ſo ruft er ihn rechtmäßig erwählet (denn das glaubte er,) aus. Das ganze Haus geräth, aus Furcht einer ſolchen Erſcheinung in demſelben, in Aufruhr. Endlich thut man den Vortrag, daß die Perſon unfähig wäre erwählet zu werden, daß ſeine Wahl deswegen null und nichtig ſey, und daß man ſeinen Nebenbuhler für rechtmäßig erwählet hätte erklären müſſen. Nein, antwortet ein großer Redner, zuerſt weiſet mir euer Geſetz vor, nach dem ihr ſo verfahret. Entweder führet Statuten an, durch welche die ſpecifiſche Wahl-Unfähigkeit eines Geiſtlichen feſtgeſetzet iſt, oder bringet einen vorhergehenden Fall bey, in welchem ein Geiſtlicher für rechtmäßig erwählet erkläret, und ein andrer Candidat mit einer geringern Anzahl Stimmen für das Mitglied mit Sitz und Stimme angenommen worden. Dergleichen Statuten, dergleichen vorentſchiedenen Fall giebt es nicht. Was kann man alſo darauf für eine Antwort geben? Die nehmliche, die ich dem Junius geben will: daß mehr als ein vorentſchiedener Fall in den Verhandlungen des Hauſes iſt, — „in welchem eine wahl„unfähige Perſon als rechtmäßig erwählet ausgerufen, „und ein andrer Candidat, mit einer geringern Anzahl „Stimmen für das Mitglied mit Sitz und Stimme an„genommen worden, auch daß dieſes das bekannte und „feſtgeſtellte Geſetze bey allen Fällen einer Wahlunfähig„keit, ſie mag entſtehen woraus ſie wolle, ſey.„

Dieſerwegen werde ich nun um Erlaubniß bitten, in der Beſtimmung der Frage von Junius eine geringe Veränderung zu machen. Die Bejahung derſelben würde alſo ſo ausſehen:

„Es

„Es iſt das bekannte und angenommene Geſetz des „Parlements, daß die Ausſtoßung eines Mitgliedes „aus dem Hauſe der Gemeinen in ihm eine Unfähigkeit „wieder erwählet zu werden wirket. Alle Stimmen, „die ihm in einer folgenden Wahl gegeben werden, ſind „folglich null und nichtig, und ein jeder andrer Candi- „dat, der nach ihm die mehrſten Stimmen hat, muß „das Mitglied mit Sitz und Stimme werden.„

Aber unſer Geſchäffte iſt noch nicht geendigt. Herr Walpole's Fall muß noch einmal vorgenommen werden. „Es iſt nicht möglich, ſagt unſer Schriftſteller, ſich „einen Fall zu denken, der mehr mit dem gegenwärti- „gen überein käme. Herr Walpole war ausgeſtoßen, „und da er die Mehrheit der Stimmen in der folgen- „den Wahl abermals hatte, wiederum ernannt. Die „Freunde des Herrn Taylor, des Candidaten, den das „Miniſterium begünſtigte, bathen das Haus, daß ihm „Sitz und Stimme gegeben werden möchte. So weit „treffen die Umſtände immer zu, außer daß unſer Un- „terhaus den Freunden des Herrn Luttrell die Mühe er- „ſpart hat, dieſe Bitte zu thun. Der geſetzliche „Punkt bleibt aber völlig derſelbe. Die Sache wurde „ordentlich vor das Haus gebracht, und es war ſein „Geſchäffte darinn zu ſprechen. Es that es dahin, „daß es erklärte: **Herr Taylor ſey nicht geſetzmäſ- „ſig erwählet.**„

Anſtatt die Genauigkeit dieſer Vorſtellung zu prü- fen, bitte ich um Erlaubniß, dieſelbe in dem Geſichts- punkte, aus dem ich die Sache anſehe, vorzutragen. Ich will dieſes auf eine ſo plane Art und in ſo wenig Wor- ten thun als es möglich iſt.

Es war das bekannte und feſtgeſtellte Geſetz des Par- lements, als die Klage gegen Herrn Walpolen vor das Haus der Gemeinen gebracht wurde, daß es Macht hätte,

hätte, auszuſtoßen, unfähig zu machen, und das Vermögen zu ſchaden, zu nehmen. Vermöge dieſer Macht ſtieß es ihn aus.

Hätte es, bey der Stimmung zur Ausſtoßung, wörtlich hinzugefügt, daß er unfähig ſey, wieder erwählet werden zu können, ſo wäre es auf einmal mit ihm zu Ende geweſen. Aber ohngeachtet das Recht des Hauſes ſo wohl ihn auszuſtoßen, als auch ihn unfähig zu erklären, klar und unzweifelhaft war, ſo ſcheint es mir doch nicht, daß die völlige Folge und Wirkung einer bloßen Stimmung zur Ausſtoßung eben ſo deutlich war. Das Geſetz war in dieſem Falle niemals ausdrücklich erkläret. Es war nie ein Vorfall geweſen, der zu einer Erklärung aufgefordert hätte. Ich bekümmere mich hier nicht um den grammaticaliſchen Verſtand des Wortes: Ausſtoßung. Ich verſtehe bloß ſeinen geſetzlichen. Dieſer, denke ich, war nicht genau beſtimmt. Das Haus der Gemeinen hielt es für zweckmäßig ihn zu beſtimmen, und die vollſtändigen Folgen ihrer erſten Stimmung zu erklären, ehe ſie zugaben, daß dieſe Folgen in Wirkung giengen. In dieſem Verfahren handelten ſie nach den edelſten und feſteſten Grundſätzen der Billigkeit, der Gerechtigkeit und des Geſetzes. Und was ſchloſſen die Bürger von Lynn aus dieſem zweyten Ausſpruche? Ihr folgendes Verfahren lehret uns; es lehret mit Gewißheit, daß ſie ihn als eine endliche Entſcheidung gegen Herrn Walpolen anſahen; es wird uns mit gleicher Gewißheit lehren, daß, in der Vorausſetzung, daß das Geſetz der Wahlen damals ſo beſchaffen war, als es jetzt iſt, und daß ſie wußten, es ſey ſo beſchaffen, ſie den Schluß machten: „daß bey einer „künftigen Wahl, und im Fall einer ähnlichen Wie„derernennung, das Haus den nehmlichen Candidaten, „als rechtmäßig erwählet, aufnehmen würde, den es

„zuvor

„zuvor verworfen hatte.„ Sie konnten keinen andern Schluß machen.

Es iſt unnöthig, die Umſtände der Unähnlichkeit in dem gegenwärtigen Falle zu wiederholen. Es wird hinlänglich ſeyn zu bemerken, daß, da das Geſetz des Parlements, worauf das Unterhaus jeden Schritt ſeines Verfahrens gründete, klar und völlig zweifelfrey war, die Freyhalter von Middleſex auf keine Art es verfehlen konnten, die unvermeidliche Folge ihres Verfahrens, ſich demſelben zu wiederſetzen, vorher zu ſehen. Ja das Unterhaus unterſuchte bey einer jeden Wiederernennung des Herrn Wilkes, ob andere Candidaten Stimmen erhalten hätten.

Zum Verſuch könnte ich es wagen, unſern Schriftſteller das äußerſte, was er verlangt, einzuräumen. Die vollkommenſte Aehnlichkeit dieſer beyden Fälle zuzugeben; zuzugeben, daß das Ausſtoßungsgeſetz den Bürgern von Lynn eben ſo deutlich geweſen, als den Freyhalters von Middleſex. Ich bin überzeugt, es wird ſeiner Sache nur wenig Vortheil bringen. Es wird nur beweiſen, daß das damalige Wahlgeſetze von dem gegenwärtigen verſchieden war. Es wird beweiſen, daß in jedem Fall, wo ein nicht wahlfähiger Candidat wieder gewählet iſt, es ein Geſetz ſey, daß die ganze Wahl ungültig ſey. Aber wir wiſſen, daß dieſes nicht das Geſetz iſt. Die Fälle von Malden und Bedford wurden, wie wir geſehen haben, nach andern und beſtimmtern Geſetzen entſchieden. Und dieſe Entſcheidungen, denke ich, ſind allenthalben als Geſetze angenommen.

Ich wollte gerne einen Vorhang vor den übrigen Theil dieſes Schreibens ziehen. Es erregt Erſtaunen, es erreget Unmuth. Männer, die Pflichten

und Geſchicklichkeit haben, unwürdige Kunſtſtücke gebrauchen, und ſich ſo weit von der wahren Linie ihres Characters entfernen zu ſehen! Wenn ſie aber nicht ſelbſt von ihrer Sophiſterey hintergangen werden, (und das iſt ſchwer zu begreifen,) ſo mögen ſie bedenken, daß man noch härter von ihnen urtheilen muß.

Des Landes theuerſtes Intereſſe, ſind ſeine Geſetze und ſeine Conſtitution. Gegen einen jeden Angriff auf dieſelbe, wird man, hoffe ich, den ſtandhafteſten Geiſt des Wiederſtandes, unter uns finden, der ſtärker iſt, als die vereinigten Kräfte der Faction und der Ehrſucht. Denn ob die Ehrſucht nicht allezeit die erſte Veranlaſſung zu einer Faction iſt, ſo wird ſie doch ſicherlich am Ende den unglücklichſten Gebrauch davon machen, und ſie zu ihren eignen Abſichten leiten. Aber ich hoffe, die Tage des Gerichts ſind nicht mehr ferne, und es iſt eine Grundlage von geſundem Menſchenverſtande in dieſem Lande, der nicht lange hintergangen werden kann, weder durch die Künſte falſcher Vernunftſchlüſſe, noch durch falſchen Patriotismus.

Der ſiebenzehnte Brief.

An den Herausgeber des Public Advertiſer.

den 8ten Aug. 1769.

Sir,

Der Herr, welcher eine Antwort auf Sir William Meredith's Schrift, publicirt hat, hat mich mit einer Nachſchrift beehret, die ſechs Quart-Seiten anfüllt. Er nennet dieſes ſehr beſcheiden, mir einige

wenige

wenige Worte ſchenken, und die allgemeine Höflichkeit nöthigt mich, ihm eine Antwort nicht abzuſchlagen. Die Form und Größe des Quartformats fällt vielen auf, und Leute, die der Arbeit ein verwickeltes Argument aufzulöſen nicht gewachſen ſind, oder wünſchen, ihrer entübriget ſeyn zu können, ſind willig genung vorauszuſetzen, daß man viel bewieſen hat, wenn man viel ſaget. Meine Arbeiten ſind nur geringe, ich bekenne es. Ich nehme mir nicht heraus, den Gelehrten zu belehren, ſondern allein den Körper des Volkes Unterricht zu geben, und ich ziehe dieſen Canal, ihn zu demſelben zu bringen, vor, weil er dadurch am weiteſten verbreitet wird. Die Sachwalter des Miniſterii ſcheinen mir um Ruhm zu ſchreiben, und, ſich zu ſchmeicheln, daß das Maas ihrer Werke ſie unſterblich machen werde. Sie häufen kämpfendes Quart auf ſtandfeſtes Folio, gleichſam als wenn ihre Arbeiten, wenn ſie gigantesk ſind, die Wahrheit und den Himmel bezwingen könnten.

Der Verfaſſer des beſagten großen Werks greifet mich mit meinen eignen Gründen an. Er giebt zu, es ſind keine Statuten da, durch welche die ſpecifiſche Wahl-Unfähigkeit, von der wir reden, entſtehen könnte, aber er behauptet, daß das Herkommen des Parlements beygebracht, und ein völlig mit dem gegenwärtigen gleicher Fall, nebſt der Entſcheidung deſſelben, von dem Parlement angeführt werden könnte. — Ich danke ihm, daß er ſo ehrlich auf den rechten Punkt kommt. Er behauptet, daß Herr Walpol's Fall gerade derjenige ſey, der bewieſe, daß Ausſtoßung eine völlige Unfähigkeit wieder erwählt zu werden, hervorbringe, und führt in dieſer Abſicht den erſten Ausſpruch des Hauſes bey dieſem Vorfalle allgemein an, ohne es zu wagen, den Ausſpruch wörtlich herzuſetzen. Das

unredliche, wenig Witz zeigende Kunſtſtück, einen Theil eines vorher entſchiedenen Falles, der ſeinen Endzweck zu befördern ſcheint, anzuführen, und den übrigen Theil auszulaſſen, verdienet wohl Mitleiden, aber es ſoll meine Empfindlichkeit nicht reizen. Er macht eifrigen Gebrauch von dem erſten Abſchluſſe, durch den Herr Walpol's Wahl-Unfähigkeit feſtgeſetzet wurde; aber die folgenden beyden, durch welche der Candidat, der die wenigſten Stimmen hat, für „nicht geſetzmäſ„ſig erwählet„ erkläret wurde, wünſchet er, wie ich ſicher behaupten kann, auf ewig aus den Tagebüchern des Hauſes der Gemeinen ausgelöſchet. In einem bündigen Schluſſe kann kein Theil eines vorentſchiedenen Falls zum Grunde geleget werden, ohne daß derſelbe vollſtändig und in ſeinem Ganzen zugeſtanden wird. Der Verfaſſer hat den vorentſchiedenen Fall getheilt, denn er wußte, wenn er ihn ganz nähme, ſo würde eine Folgerung daraus entſtehen, die das gerade umwürfe, was er aus dem Ausſtoßungs-Abſchluß heraus leiten wollte. Aber was wird der ehrliche Mann ſagen, wenn ich ihn beym Worte halte, und ihm zeige, daß das Haus der Gemeinen nie gewillt geweſen, Herrn Walpol's Wahl-Unfähigkeit aus ſeiner Ausſtoſſung allein herzuleiten? Was für eine Ausflucht wird ihm denn noch übrig bleiben?

Wir müſſen uns erinnern, daß wir von Leuten reden, die vor mehr als einem halben Jahrhunderte lebten, und daß ihre Abſicht allein aus ihren Worten und Handlungen geſchloſſen werden kann, ſo wie die Tagebücher uns dieſelben liefern. Ihr Vorhaben durch Vorausſetzung, was ſie wohl hätten thun wollen, im Gegenſatz deſſen, was ſie wirklich gethan haben, darthun zu wollen, heißt Narrenwerke und Unverſchämtheiten treiben. Der Ausſpruch, durch den

Herr

Herr Walpol's Wahl-Unfähigkeit feſtgeſetzt wurde, iſt auf folgende Art ausgedrücket: „Daß Robert Walpole „Eſq. weil er ſeit dieſer Parlementsſitzung als ein Ge„fangener in den Tower gebracht, und aus dieſem „Parlemente geſtoßen worden, weil er ſeine Dienſt„pflicht gebrochen, und notoriſche Uebelthaten während „ſeines Kriegsſecretariats begangen, unfähig wäre und „ſey, zu einem Mitgliede, in dieſem gegenwärtigen Par„lemente Dienſte zu thun, erwählet zu werden *).„

Nun, mein Herr, kann nach meinen Einſichten kein Satz von dieſer Gattung deutlicher ſeyn, als daß das Haus der Gemeinen durch dieſen Abſchluß, ſelbſt angenommen, und auch habe zu verſtehen geben wollen, daß Herr Walpoles Wahl-Unfähigkeit aus den **Verbrechen** entſtände, die er begangen, nicht aber aus der Strafe, die das Haus damit verbunden. Die ſchwere Uebertretung der Pflicht, die notoriſchen Uebelthaten ſind in den ſtrengſten Ausdrücken angeführt. Sie ſagen uns nicht, er ſey wahlunfähig, weil er ausgeſtoßen ſey, ſondern weil er ſolche Uebelthaten

begangen,

*) Es verdienet wohl angemerket zu werden, daß der Compilator eines gewiſſen Quart-Bandes, der „Be„trachtungen über die letzte Wahl der Grafſchaft Midd„leſer„ betittelt iſt, die Unverſchämtheit hat, dieſen Parlements-Spruch S. 2. folgendermaaßen anzufüh„ren: „Beſchloſſen, daß Robert Walpole, weil er in „dieſer Sitzung des Parlements aus dem Hauſe deſ„ſelben ausgeſtoßen iſt, unfähig wäre und ſey, zu „einem Mitgliede in dieſem gegenwärtigen Parlemente „Dienſte zu thun, erwählet zu werden.„ Man kann keinen ſtärkern, deutlichern Beweis der Betrügerey dieſes Compilators finden, noch einen ſtärkern wahrſcheinlichen Beweis, daß er überzeuget war, daß der Ausſpruch ſeinen ganzen Schluß über den Haufen werfen würde, wenn er ihn getreu anführte.

begangen, die ihn unwürdig machten, Sitz im Parlement zu haben. Hätten ſie die Abſicht gehabt, ſeine Wahl-Unfähigkeit aus ſeiner Verſtoßung allein herzuleiten, ſo wäre die Erwähnung ſeiner Verbrechen in dem Ausſpruche völlig an der unrechten Stelle geweſen. Es konnte alsdenn nur den Verſtand der Wählenden verwirren, die, wenn ſie ja etwas aus einem ſo durch einander geworfenen Ausſpruch des Geſetzes des Parlements, heraus nehmen konnten, den Schluß machen mußten, daß ihr Repräſentant für wahlunfähig erkläret worden, weil er die höchſten Verbrechen begangen, nicht weil er dafür geſtrafet worden. Geſetzt aber auch, ſie hätten es in dieſem zweyten Verſtande genommen, ſo mußten ſie doch, den eigentlichen Worten des Ausſpruches gemäß, die Idee ſeiner Gefangenſetzung in den Tower, mit ſeiner Ausſtoßuug verbinden, und ſeine Unfähigkeit, wieder gewählet zu werden, als eine Wirkung von beyden anſehen.

Ich bin nicht gewillet, hier meine Meynung von der Gerechtigkeit des Verfahrens des Unterhauſes, in Abſicht Herrn Walpoles, vorzutragen. Aber wenn ich einmal annehme, daß ſie bey ihrer Beſtrafung gerecht verfahren, ſo kann ich es keinesweges vermeiden, auch die Folgen zu billigen, die ſie daraus hergeleitet. Ich kann auf keine Art zweifeln, weder nach dem Geſetze, noch nach der Vernunft, daß ein Mann, der der Uebertretung ſeiner höchſten Pflichten und notoriſcher Verbrechen in der Ausübung ſeiner Staatsgeſchäffte ſchuldig befunden, unfähig ſey und ſeyn müſſe, in demſelben Parlemente zu ſitzen. Ich bin ſo entfernt, dieſen Ausſpruch zu ſchwächen zu ſuchen, daß ich vielmehr wünſche, daß die dadurch feſtgeſetzte Wahl-Unfähigkeit hätte können durch die Geſetze ewig gemacht werden.

Nun, Sir, laſſen Sie uns bemerken, wie ſtark das Argument auf der Gegenſeite wirket. Das Haus der Gemeinen hatte, den Anſchein ihrer Verhandlungen nach, die ſtärkſten Bewegungsgründe, Herr Walpole unfähig zu erklären, wieder erwählet werden zu können. Sie ſchätzten einen ſolchen Mann unwürdig unter ihnen zu ſitzen. In Abſicht dieſes Punktes giengen ſie nicht weiter, denn ſie ehrten die Rechte des Volks, indem ſie die ihrigen behaupteten. Sie machten aus Herr Walpoles Unfähigkeit wieder gewählet zu werden nicht den Schluß, daß ſein Nebenbuhler geſetzmäßig erwählet ſey, im Gegentheil ſie erklärten, „Herr Taylor ſey „nicht geſetzmäßig erwählet,„ und die Wahl ſey nichtig.

Dieſes alſo, iſt der vorentſchiedene Fall, von dem mein ehrlicher Freund verſichert, daß er deutlich beweiſe, daß Ausſtoßung an und vor ſich eine Unfähigkeit wieder gewählet zu werden wirke. Wäre dieſem ſo, ſo würde das gegenwärtige Haus der Gemeinen, zum wenigſten, dem Beyſpiele, das es vor ſich hatte, ſtrenge gefolget ſeyn, und uns in ſeinem Ausſpruche, die Verbrechen angegeben haben, warum es Herr Wilkes ausſtieß, da es hingegen bloß feſtſetzte, daß es wahlunfähig ſey, weil er ausgeſtoßen worden. In dieſem Verfahren kann es, wie ich mit Grunde behaupten kann, weder Geſetze, noch Herkommen, noch Vernunft, noch einen vorentſchiedenen Fall für ſich anführen. An der andern Seite hingegen giebt es einen vorentſchiedenen Fall, der ſo deutlich mit dem jetzigen übereinſtimmend iſt, daß alle die bezauberten Schlöſſer der Miniſterialiſchen ſchwarzen Kunſt vor demſelben umſtürzen. In dem Jahre 1698 (eine Periode gegen die der übertriebenſte Tory keinen Einwurf machen wird) wurde Herr Wollaſton ausgeſtoßen, wieder erwählet, und zugelaſ-

ſen, ſeinen Sitz in dem nehmlichen Parlement zu nehmen. Das Miniſterium hat ſich alle Gründe ſelbſt weggenommen, die aus der Urſache ſeiner Ausſtoßung genommen werden könnten.] Denn es behauptet ſchlechterdings, daß die Ausſtoßung ſelbſt die Wahl-Unfähigkeit wirke. Nun, mein Herr, laſſen ſie Sophiſterey ſich winden, Falſchheit behaupten, und Unverſchämtheit läugnen — Hier ſtehet ein vorentſchiedener Fall, ein ſchimmernder, nicht zu erſchütternder Leuchtthurm, uns auf dem ungeſtümen Meere der Controverſen zu leiten.

Ich habe viel Zeit auf die Auseinanderſetzung dieſes Punktes verwendet, weil er meiner Meynung nach die ganze Frage in ſich faßt. Das übrige verdienet keine Aufmerkſamkeit. Wir unterſuchen, ob Ausſtoſſung Wahl-Unfähigkeit hervorbringe, oder nicht. In den Fällen von Bedford und Malden war die Wahl-Unfähigkeit der ernannten Perſonen allgemein notoriſch, denn ſie entſtand aus Parlementacten. Auch ſind in der That, meines ehrlichen Freundes Vorausſetzungen ihm eben ſo ungünſtig, als die That-Handlungen. Er weiß ja wohl, daß die Cleriſey, außerdem daß ſie im Ganzen nebſt ihren Mitunterthanen repräſentirt wird, noch ihr eignes völlig abgeſondertes Parlement hat? — Daß ihre Unfähigkeit in dem Hauſe der Gemeinen zu ſitzen durch wiederholete Entſcheidungen des Hauſes feſtgeſetzet iſt, und daß das Parlementsgeſetze, wodurch dieſes entſchieden iſt, ſeit mehr als zwey Jahrhunderten notoriſch und unangefochten fortdauret. Der Verfaſſer hat freylich ein Recht ſich Fälle zu denken, und Vergleichungen zu machen, die er für zuträglich hält; aber ſeine Vorausſetzungen ſind ſo entfernt von der Thatſache, als ſein herumſchweifendes Geſchwätz von richtigen Vernunftſchlüſſen.

Der

Der Schluß ſeines Werkes iſt zum Aeußerſten aufrichtig. Er erbiethet ſich, mir alles einzuräumen, was ich verlange. Er meynt, er könnte es ſicher zugeben, daß Herrn Walpoles Fall gerade gegen ihn zeuge, denn es ſcheint, er habe eine große Auflöſung aller Schwierigkeiten *in petto*. Wenn ich auch dieſes alles einräumte, ſagt er, ſo kann daraus nur bewieſen werden, daß das Wahlgeſetze zur Zeit der Königinn Anna von dem gegenwärtigen verſchieden war.

Dieſes iſt in der That mehr, als ich erwartete. Ich weiß wohl, daß dieſer Grundſatz in der Ausübung behauptet iſt, aber ich hätte nie geglaubt, daß man ihn ſo förmlich herausſagen würde. Was kann ſeine Meynung ſeyn? Nimmt er dieſe Sprache an, die Zweifel des Volks zu befriedigen, oder, denket er, den Unwillen deſſelben zu reizen? Hat das Miniſterium Muth genung zu behaupten, daß das Haus der Gemeinen ein Recht habe, Parlementsgeſetze nach ſeinem Wohlgefallen zu machen und aufzuheben? — Hängt das Geſetz des Parlements, von dem wir ſo oft gehört, es ſey das Geſetz des Landes — hänget das gemeinſchaftliche Recht eines jeden Unterthanen von einem willkührlichen, eigenſinnigen Ausſpruche eines Armes der geſetzgebenden Macht ab? Dann muß die Stimme der Wahrheit und der Vernunft ſchweigen!

Das Miniſterium ſagt uns deutlich, daß die Rede nicht mehr von dem Rechte, ſondern allein von Gewalt und Macht ſey. Was geſtern Geſetz war, iſt es heute nicht mehr, und es ſcheint, wir haben jetzt keine beſſere Vorſchrift, unſern Wandel darnach zu richten, als die ſich in die Zeit

ſchickende Klugheit, und hin und her geworfene Recht-ſchaffenheit des Unterhauſes.

Patriotismus zeigen, iſt altmodig und lächerlich geworden. Ich fordere auch nicht, daß man ein Verdienſt darinn finden ſoll, daß ich mich bemühe, meinen Unterthanen Dienſte zu leiſten. Ich habe dieſes nach meinen beſten Einſichten gethan, und mein Gewiſſen iſt befriediget, ohne daß ich auf den Beyfall andrer Leute ſähe. Dasjenige was noch übrig iſt zu thun, gehet dem Körper des Volks ſelbſt an. Es hat nun unter ſich ſelbſt auszumachen, ob es ſeine Rechte ſtandhaft und conſtitutionsmäßig vergewiſſern, oder ſie demüthig und ſclaviſch zu den Füſſen des Miniſterii legen will. Ein edel denkender Mann kann nicht lange in Zweifel bleiben. Wir ſind es unſern Vorfahren ſchuldig, dieſe Rechte unangetaſtet zu verwahren, die ſie unſrer Sorgfalt anvertrauet haben, wir ſind es unſern Nachkommen ſchuldig nicht zuzugeben, daß ihre theurſte Erbſchaft ihnen entriſſen werde. Wäre es aber auch möglich, unempfindlich bey dieſen heiligen Aufforderungen zu ſeyn, ſo liegt eine Verbindlichkeit auf uns ſelbſt, von welcher uns nichts los machen kann — ein perſönliches Intereſſe, welches wir nicht aufopfern können. Seine eigne Rechte aufzugeben, iſt ein größeres Verbrechen als ein Selbſtmord, weil das Leben in einer bürgerlichen Geſellſchaft, und Freyheit vorzüglicher iſt als das bloße Daſeyn; und wenn das Leben eine Gabe der Vorſehung iſt, ſo werfen wir verachtungsvoll den edelſten Theil dieſer Gabe weg, wenn wir mit unſrer Einwilligung die einzige Art zu leben aufgeben, außer welcher der Zuſtand der menſchlichen Natur nicht allein elend, ſondern auch verachtungswürdig iſt.

Junius.

Der achtzehnte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 22ſten Aug. 1769.

Sir,

Ich muß Sie bitten, einige wenige Zeilen zur Erklärung einiger Stellen in meinem letztern Briefe, drucken zu laſſen, weil ich ſehe, daß dieſelben misverſtanden ſind.

1. Wenn ich ſagte, daß das Haus der Gemeinen nie in Sinne gehabt, Herr Walpoles Wahl-Unfähigkeit auf ſeine Ausſtoßung allein zu gründen, ſo wollte ich damit nicht mehr behaupten, als daß der allgemeine Satz falſch ſey, daß Ausſtoßung allein Wahl-Unfähigkeit wirke. Iſt in dem Ausdrucke etwas zweydeutiges, ſo bitte ich um Erlaubniß, es dadurch zu erklären, daß ich hinzuthue, daß, nach meiner Meynung, bey dem gegenwärtigen Fall der vorgegebenen Wahl-Unfähigkeit, die Ausſtoßung dieſelbe weder wirke, noch etwas dazu beytrage.

2. Ich habe mit Sorgfalt vermieden, mich auf die Gerechtigkeit des Falls des Herrn Walpole einzulaſſen. Ich habe weder unterſuchet, ob das Haus der Gemeinen geſetzmäßig gehandelt, noch ob es das Parlementsgeſetz gehörig erkläret habe. Meine Anmerkungen giengen bloß auf ſein Verfahren, ſo wie es vor Augen liegt, und auf ſeine Abſicht, ſo wie es dieſe durch ſeinen Abſchluß darſtellte.

3. Ich habe nie geglaubt, daß die Gefangenſetzung in den Tower irgend eine Unfähigkeit wirke. Im Gegentheil halte ich dieſe Idee für eine Abſurdität, in die

das

das Miniſterium nothwendig fallen muß, wenn es ſeinen Grundſätzen gemäß Folgerungen macht.

Der Fall des Herrn Wollaſton ſpricht für ſich ſelbſt. Das Miniſterium behauptet, daß Ausſtoßung an und für ſich ſelbſt eine unbedingte völlige Unfähigkeit wieder erwählet zu werden hervorbringe. Sie haben dieſen Satz unabgeändert, ohne Bedingung, ohne alle Nebenumſtände behauptet. Herr Wollaſton, wurde ausgeſtoßen, wieder erwählet, und zugelaſſen, ſeinen Sitz in dem nämlichen Parlemente zu nehmen. — Ich überlaſſe es dem Publico zu beurtheilen, ob dieſes eine deutliche Thatſache oder bloßer Nonſens und Geſchwätz ſey.

Junius.

Der neunzehnte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 1ſten Sept. 1769.

Sir,

Unter der großen Menge von Correſpondenten die ihre Blätter zu einem überlegenen Anſehen über die übrigen erhoben haben, erinnere ich mich gleichwohl nicht, kürzlich einen weiblichen bemerket zu haben. Einem witzigen Frauenzimmer iſt indeſſen die Einſchränkung der Freyheit ihrer Zunge, die unerträglichſte aller Beſchwerden. Ich kann es nicht ertragen, daß ich ſehen muß, wie die Männer alles für ſich abthun, und müßte nothwendig zerſpringen, wenn es mir nicht auch erlaubt würde, ein Wort dazu zu ſagen. Man hat

kürzlich

kürzlich ein Haufen geſprochen, über Beſchwerden und Befürchtung, Vorſchriften und Petitionen, Wahlen und Ausſtoßungen. Jezt, mein Herr, will ich den Kampfplaz mit einem von Ihren berühmteſten Correſpondenten betreten. Hier liegt mein Handſchu, ich hoffe er ſoll aufgenommen werden von — Junius.

Vielleicht tadeln mich einige, daß ich mich in politiſche Sachen miſche, die allein für Männer zu gehören ſcheinen. Aber Junius hat kein Recht es tadelhaft zu finden. Denn er iſt der angreifende Theil, da er ſich ſo häufig in das Gebiet der Läſterung waget, die das angeſtammte Reich der Weiber iſt.

Indeſſen will ich dieſem ihrem Correſpondenten das Recht wiederfahren laſſen, einzugeſtehen, daß ich ihn für einen ſehr feinen Schriftſteller, für einen großen Meiſter in Ausarbeitungen halte, und daß ich wahrlich überhaupt keinen artigern Burſchen geſehen habe — auf dem Papiere nämlich. Seine erſten Briefe beſtanden in allgemeinen Declamationen, oder ſpitzigen perſönlichen Mishandlungen. In beyden zeigt er ſich als ein großer Adept. Es iſt viel Beredtſamkeit in ſeinen Declamationen, ohngeachtet er vielleicht zu blumenreich und metaphoriſch und eben ſo verliebt in Pointen und Antitheſen iſt, als ein Frauenzimmer in Brabander Points *) und franzöſiſche Stoffen iſt. Seine perſönlichen Angriffe ſind unwiderſtehlich. Kein Character kann vor ihm aushalten, er iſt der wahre Metzger des guten Rufs: „Himmel bewahre den ehrlichen Namen meines ganzen Stamms für den Junius!„

In

*) Wir haben dieſe Worte ſchon beybehalten müſſen, wenn der weibliche Witz, mit dem Wortſpiele nicht verloren gehen ſollte. Ueberſ.

In der Kunſt zu übertreiben hat er ſeines gleichen nicht. Maulwurfshaufen erhebet er zu Gebirgen, und euer kleinſtes *peccadillo* beſchauet er durch ein verſtärktes Microſcop. Iſt das mindeſte Fleckgen oder Mahl auf eurer Ehre, ſo kann es Junius mit Hülfe einiger Federn voll Dinte ſo ausbreiten, bis es euch über und über bedeckt, und euch ſo ſchwarz macht als den böſen Feind; kurz, Junius iſt der Hauptbeſchmierer *) oder Generalverläſterer im Dienſte der Oppoſition. Man hat ihn angeſtellet das Miniſterium mit ſeiner beſten Schwärze zu beſchmieren, und wenn er ſie aus ihren Würden herausgeſchrieben hat, ſo wird er ohne Zweifel ſeine Farben verändern, einen andern Pinſel nehmen, und ihre Nachfolger ganz weiß malen. Ich wünſche daß er alsdenn eine eben ſo auszeichende Figur in dem ſüßen Geſchäffte eines Panegyriſten machen möge, als er in den beſchwerlichen Bemühungen eines Verläumders und Anſchwärzers vorſtellet.

Aber von aller Art von Zungenmisbrauch ſcheinet doch Anſchwärzung einer beſondern Perſon der beſte Leckerbiſſen für ihn zu ſeyn. Junius lauret mit mehrerer Hinterliſt auf die Aufſchnappung einer beſchimpfenden Anecdote, als eine Spinne auf eine unglückliche Fliege; ſo gleich ſchleicht er aus der dunkeln Höhle in der er verborgen liegt, hervor; Wie begierig er ſeinen Raub in ſeine Klauen faßt! mit was für einer boshaften Freude er ihn fortſchleppt! ſeine Augen glühen über demſelben mit grauſamen Vergnügen! Er kehret ihn mit ſeiner ſpinnenmäßigen Beredtſamkeit um und um, und ſaugt daraus das Blut des Familien Friedens bis auf das Herz!

Die

*) *Chief Japanner* hat das Original, welches eigentlich Haupt-Ueberfürniſſer heißt.

Die Muthmaßungen über die Frage, wer Junius ſey, ſind mancherley geweſen. Ich habe zum wenigſten zwanzig Perſonen nennen hören, auf die der Argwohn mit dem Finger gewieſen hat, und von jedem derſelben hat man mir mehr als einmal verſichert, er ſey der Schriftſteller von dem hier die Rede iſt. Indeſſen können ſie es doch nicht alle ſeyn, und vielleicht iſt es keiner von ihnen. — Aber troz aller der Neugier die man meinem Geſchlechte vorwirft, erkläre ich aufrichtig, daß ich keine Nadel für das Geheimniß geben möchte. Es iſt mir gleichgültig, wer der Mann ſeyn mag, und ob man ihn das erſtemal in die Themſe, oder in den Twend, in den Liffy oder in den Shannon getauchet.

Ob ich gleich nicht ſagen kann wer Junius iſt, ſo kann ich doch ſagen wem er gleichet. Er gleichet einem Wettläufer der den Lauf durch die Bahn der Politic allein macht; niemand waget es mit ihm zu laufen. Ich habe ſeit einiger Zeit eine heftige Begierde gehabt, mich darauf einzulaſſen, ohngeachtet ich fürchte, die Ungleichheit des Wettlaufs würde ſehr auf der Seite der jungen Stute ſeyn: jedoch bey alle dem, vielleicht wäre ich am Ende des Laufs, näher am Ziele als er. Aber ich habe mein Gleichniß zu Ende gebracht, und muß um Erlaubniß bitten ein friſches anzufangen. Ihr Blatt, Herr Woodfall iſt der große politiſche Hahnen Kampfplaz geworden, und Junius ſtrozet darinn herum gleich einem Hahne mit dem kein andrer anbinden darf. Nehmen ſie einmal an, ich würde gegen ihn aufgeſtellet, was glauben Sie, wie würde die Wette ausfallen? und welches wären die Vortheile, durch die er verwehren könnte, daß ihn die Henne nicht hudelte? Wenn ich ihn bezwänge, ſo würde dieſes eine eben ſo wundervolle Sache für das Publicum ſeyn, als

der neuliche Vorfall mit einer Henne, die eine außerordentlich große Ratze angriff, welche eines von ihren Küchelchen freſſen wollte, und nach einem langen Kampfe, zu großer Freude und Erſtaunen der Zuſchauer, die Ratze zu Boden ſtreckte. Ueberdem wie groß wird nicht die Ehre ſeyn, die unſerm Geſchlechte, durch einen ſolchen Sieg zuwächſt. Er wird unter die berühmteſten Thaten in den Jahrbüchern des weiblichen Heldenruhms, aufgezeichnet werden, und mein Ruf wird dem Rufe der bekannteſten Heldinnen, einer Tamyris, Semiramis, Judith und Debohra gleichen.

Auch mag vielleicht die Niederlage dieſes politiſchen Holofernes nicht ſo ſehr ſchwer ſeyn, und wenn man ihn näher betrachtet, ſo ſcheint er auch nicht halb ſo fürchterlich. Wenn Junius auf den Stelzen der Declamation einhertritt, ſo ſcheint er von mehr als ordentlicher Größe zu ſeyn. Jetzt aber, da er ſich auf das flache Land der Vernunft, und des argumentirens herabgelaſſen hat, erſcheint er nach einem richtigen Maasſtabe wie ein gewöhnlicher Mann. Seine Briefe über die Middleſexſiſche Wahl ſind, höchſt ſophiſtiſch-abgeſchmackt, außer, wenn er ſich auf Perſonalitäten einläßt, um ſeine politiſche Ollapotride zu würzen und aufzuputen. Indeſſen glaube ich doch nicht, daß er mit aller ſeiner Sophiſterey einen einzigen zu ſeiner Meynung bekehret hat. Ich denke es giebt ſchwerlich eine einzige kalte, gemäßigte und unparteyiſche Perſon in England, die nicht der Meynung iſt, daß das Haus der Gemeinen, der einzige Richter in ſeinen eignen Privilegien ſey; daß keine Macht auf Erden ihm ein Mitglied aufdringen kann, das es einmal für wahlunfähig erkläret hat, und daß, wenn es ſich zuträgt, daß eine Perſon, auf der eine ſolche bekannte und erklärte Unfähigkeit ruhet, die größte Zahl von Stimmen

men hat, alsdenn der Candidat der nach ihm die nächſte Zahl von Stimmen hat, der Gewohnheit gemäß, das Mitglied mit Sitz und Stimme werden muß. Dieſe Meynung ſcheint mir vollkommen mit der Vernunft, dem gemeinen Menſchen Verſtande, und den Grundſätzen der Conſtitution überein zu kommen, und ohngeachtet alles betrügeriſchen Anſcheins der Petitionen, (bey welchen die Art wie man ſie erhalten hat, uns allerſeits bekannt iſt) bin ich überzeugt, daß es die Meynung aller rechtſchaffenen unparteyiſchen, uneingenommenen Perſonen in England ſey, kurz die Meynung aller derer, die nicht Werkzeuge der Faction, oder von einer Partey hintergangen ſind.

Junia.

Der zwanzigſte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 7ten Sept. 1769.

Sir,

Ich finde mich in den öffentlichen Blättern unvermuthet verheyrathet ohne mein Wiſſen und Einwilligung. Da ich indeſſen einmal von dem Schickſale dazu beſtimmet bin, ein Ehemann zu ſeyn, ſo hoffe ich wenigſtens, meine Frau wird die vornehmſte Pflicht einer Ehegattinn erfüllen wollen. Heyrathen ſagt man, werden im Himmel gemacht, aber auf der Erde doch vollzogen, und da Junia meinen Namen angenommen hat, ſo kann ſie der ehrlichen allgemeinen Anſtändigkeit gemäß, nicht anders, als mir ein Geſchenk mit ihrer Per-

Perſon machen. Politiſche Sachen ſind eine zu trockne Unterhaltung für erſt verheyrathete Perſonen. Ich werde mich freuen, wenn ich ihr etwas angenehmers, und der weiblichen Geſchicklichkeit mehr angemeſſeners zu thun geben kann. Kurz, wenn Junia jung und artig iſt, ſo ſoll ſie nicht Urſache haben, über meine Methode eine Sache zu behandeln, zu klagen. Ich haſſe alle Verdrehungen der Rede, und ſie kann verſichert ſeyn, daß alles was ich einmal geſprochen, es mag aus Schwäche oder aus Zwang geſagt ſeyn, auf alle Art ſogleich erfüllet werden ſoll. Es iſt wahr, ich bin ein ſtrenger Advocat der Freyheit und des Eigenthums, aber wenn dieſe Rechte von einem artigen Frauenzimmer angegriffen werden, ſo kann ich eben ſo wenig mein Geld als meine Freyheit vertheidigen. Das göttliche Recht der Schönheit iſt das einzige, das ein Engländer anerkennt, und ein artiges Frauenzimmer der einzige Tyrann, welchem zu wiederſtehen, er keine Macht hat.

Junius.

Der ein und zwanzigſte Brief.

An den Herzog von Bedford.

den 19ten Sept. 1769.

Mylord,

Sie ſind ſo wenig gewöhnet irgend einige Beweiſe von Ehrerbiethigkeit oder Hochachtung von dem Publico zu empfangen, daß, wenn in den folgenden Zeilen mir ein Compliment oder ein Ausdruck von Beyfall entwiſchte, Sie es gewiß als eine Spötterey gegen

ihren

ihren einmal ausgemachten Character und vielleicht gar als eine Beleidigung Ihres Verſtandes anſehen würden. Nach Ihrer Rache zu urtheilen Mylord, haben Sie ein kützliches Gefühl. Behutſam alſo, Sie nicht von einer Seite zu beleidigen, wo Sie es ſo wenig verdienet haben, will ich die Aufklärung Ihrer Tugenden andern Händen überlaſſen. Ihre Freunde haben ein Privilegium mit Ihrer ſanftmüthigen Denkungsart ein Geſpötte zu treiben, oder ſie ſind auch vielleicht beſſer mit Ihren guten Eigenſchaften bekannt als ich bin. Sie haben verſtohlner Weiſe brav gethan, und die gegenſeitigen Handlungen hat man aufgezeichnet. Sie haben uns nun einen großen Raum zu Speculationen gelaſſen, da die Lobredner erſchöpfet ſind.

Sie ſind in der That ein ſehr angeſehener Mann. Der höheſte Rang — ein glänzendes Reichthum, und ein Name, ſo ehrenvoll als der Ihrige bis dahin geweſen iſt, wären hinlänglich geweſen, Sie mit geringern Fähigkeiten, als Sie meiner Meynung nach beſitzen, zu erheben. Aus dem erſten konnten Sie eine Conſtitutionalforderung auf Ehrerbiethigkeit herleiten; aus dem zweyten, ein natürliches ausgebreitetes Anſehen — und das dritte wirkte eine parteyliche Erwartung väterlicher Tugenden. Der Gebrauch den Sie von dieſen ungewöhnlichen Vortheilen gemacht haben, hätte an Ihrer Seite beſſer zu Beybehaltung Ihrer Ehre eingerichtet werden können, aber niemals konnte er für die Menſchen unterrichtender werden, wir mögen demſelben in der Verehrung Ihrer Landſchaft, der Wahl Ihrer Freunde, oder in der Erfüllung aller der ſanguiniſchen Hoffnung, die das Publicum von dem erlauchten Namen der Rußel ſich machte, nachſpüren.

Ihre erhabene Stellung gab Ihnen eine anweiſende Ausſicht auf Ihre Pflicht. Die Straße, die zur Ehre

führte, lag offen vor Ihren Augen. Sie konnten Sie aus Irrthum nicht verlieren, und hatten keine Verſuchungen davon abzuweichen. Vergleichen Sie die natürliche Würde und Wichtigkeit des reichſten Peers in England — die edle Unabhängigkeit, welche er im Parlement erhalten kann, und den wahren Einfluß und die Ehrerbiethigkeit die er nicht allein im Parlement, ſondern auch durch das ganze Königreich erlangt hätte; vergleichen Sie dieſe glorreiche Vorzüge mit dem Ehrgeitz, eine Stelle in der Regierung zu bekleiden, mit den Vortheilen die Ihre Bedienung abwirft, mit der Verkaufung einer Burg, und mit der Ankaufung einer Gemeinheit, und fühlen Sie mit Herzens Angſt, wenn Sie auch den Verluſt der Tugenden, die Ehrerbiethigkeit erregen nicht bedauren, wie viel wahre Wichtigkeit und Anſehen Sie verloren haben. Betrachten Sie den Character eines unabhängigen Herzoges von Bedford, überlegen Sie, was er in dieſem Lande ſeyn könnte, und dann denken Sie einmal einen Augenblick nach was Sie wirklich ſind. Wenn es mir möglich iſt meine Aufmerkſamkeit von dem Fall ſelbſt abzuziehen, ſo will ich Ihnen theoretiſch beſchreiben, was ein ſolcher Mann ſeyn könnte.

Bekannt mit ſeiner eignen Wichtigkeit und Stärke, würde ſein Verfahren im Parlement allein durch die Conſtitutionalpflicht eines Peer's geleitet werden. Er würde ſich als einen Bewahrer der Geſetze anſehen. Willig die billigen Maasregeln der Regierung zu unterſtützen, aber entſchloſſen das Verfahren der Miniſter mit Argwohn zu betrachten, würde er ſich der Gewaltthätigkeit der Factionen und dem Anwuchs der königlichen Gewalt mit gleicher Standhaftigkeit widerſetzen. Er würde eben ſo wenig fähig ſeyn, mit dem Miniſter über Ehrenſtellen für ſich und ſeine Anhänger zu handeln,

deln, als ſich herablaſſen, ſich in die Intriguen der Oppoſition zu miſchen. Wenn eine Frage von Wichtigkeit ſeine Stimme in dem Parlement forderte, ſo würde er von dem ſchaamloſeſten Miniſter mit Nachgeben und Ehrerbiethigkeit gehöret werden. Sein Anſehen würde die Maasregeln des Miniſterii entweder heiligen, oder verhaßt machen. — Das Volk würde auf ihn als auf ihren Beſchützer ſehen, und ein tugendhafter Fürſt, würde einen rechtſchaffenen Mann in ſeinen Staaten haben, auf deſſen Aufrichtigkeit und Urtheil er ſicher trauen könnte. Wäre es der Wille der Vorſehung ihn mit häuslichen Unglücksfällen zu betrüben, ſo würde er ſich dem Streiche mit Gefühl, aber nicht ohne Würde unterwerfen. Er würde das Volk als ſeine Kinder betrachten, und einen edlen, in das Herz greifenden Troſt, durch die ſympathiſirenden Thränen und Segenswünſche ſeines Landes, empfangen.

Wahrſcheinlich werden Ew. Gnaden, in dem verneinenden Theile dieſes Characters mehr verſtändliches finden. Der Mann, den ich beſchrieb, würde niemals ſeine Parlementswürde durch eine unanſtändige Gewaltthätigkeit, weder in der Widerſetzung gegen den Miniſter noch in Unterſtützung deſſelben geſchändet haben. Er würde nicht in dieſem Augenblicke den Favoriten ſeines Souverains mit Groll verfolgen, und in dem andern ſich niederträchtig vor ihm ſchmiegen. Wenn er die königliche Würde einmal mit vermeſſenen Vorſchriften, die wenig von Drohungen und Feindſeligkeiten entfernet ſind, beleidiget hätte, ſo würde er ſich nie zu der Niederträchtigkeit herablaſſen, um eine Unterredung mit dem Favoriten anzuhalten, und demſelben anzubiethen, die Ehre ſeiner Freundſchaft für einen jeden Preiß wieder zu erkaufen.

Wenn er auch in ſeiner Jugend betrogen wäre, ſo würde er doch nicht durch den langen Lauf ſeines Lebens, unverändert ſeine Freunde, aus den aller ruchloſeſten Menſchen ausſuchen. Seine eigne Ehre hätte es ihm verwehret in ſeine Privatluſtbarkeiten und Unterhaltungen Gecke, Spieler, Gotteslaͤſterer, Klopffechter und Stocknarren zu miſchen. Dann würde er die erniedrigende, unrühmliche Nothwendigkeit, nie gefühlet haben, noch weniger derſelben unterworfen geweſen ſeyn, ſich in die Vortheile und Intriguen dieſer von ihm abhängigen Leute einzulaſſen, ihre Verbrechen wieder gut zu machen, und ihre Betteley auf Unkoſten des Landes zu unterſtützen. Er würde nicht ſolche Unwiſſenheit oder ſolche Verachtung der Landesconſtitution verrathen haben, vor einem Gerichtshofe den Kauf und Verkauf einer Burg einzugeſtehen. Er würde nicht geglaubt haben, daß es mit ſeinem Range in dem Staate, oder auch einmal mit ſeiner perſönlichen Wichtigkeit beſtehen könne, ein kleiner Tyrann einer kleinen Gemeinheit zu werden. Man würde ihm mit keinen Tugenden verſpottet haben, an deren Ausrottung er längſtens gearbeitet, noch in ſeiner Streitigkeit auf eine ſo tödtlich kränkende Art zu kurz gekommen ſeyn, wodurch er verachtet und lächerlich, ſelbſt bey den wenigen wurde, die ihn nicht verabſcheueten. Ich verehre die Betrübniß eines rechtſchaffenen Mannes, ſein Kummer iſt heilig. Aber wie können wir Antheil an den Unglücksfällen einer Perſon nehmen, die wir weder lieben noch ſchätzen? oder wie können wir bey einem Leiden für ihn fühlen, bey dem er ſelbſt unempfindlich iſt? Was war das für ein Herz eines Vaters, das bey dem Verluſt eines einzigen Sohns, in den Berathſchlagungen und Kaufhandlungen um eine Stelle bey Hof, und in dem Unglück ſelbſt, in dem Ballotiren auf dem Indiſchen Hauſe,

Hauſe, Beſchäfftigung und unmittelbaren Troſt finden konnte!

Angenommen alſo daß Sie dieſe ehrenvolle Grundſätze, nach welchen Sie Ihr Verfahren hätten einrichten müſſen, verkannt, oder verlaſſen haben; angenommen, daß Sie eben ſo wenig kein Recht weder auf Privatgewogenheit, noch auf öffentliche Hochachtung einen Anſpruch zu machen, laſſen Sie uns einmal ſehen, mit welcher Geſchicklichkeit, mit welchem Grade von Beurtheilungskraft, Sie Ihr eignes Syſtem zur Ausübung gebracht haben. Ein großer Mann findet in dem guten Erfolg und ſelbſt in der Größe ſeiner Verbrechen einen Schutz gegen Verachtung. Ew. Gnaden ſind von allen Seiten unglücklich. Ich will nicht einmal auf die lächerlichen Scenen zurückſehen, durch welche Sie in Ihren frühern Jahren es für eine Ehre hielten, ausgezeichnet zu werden, nicht auf die aufgezeichneten Schläge, auf die öffentliche Beſchimpfung, auf Ihr eigenes Leiden, und Herrn Rigby's Standhaftigkeit. Dieſe Begebenheiten hinterließen allerdings einen Eindruck, nur nicht auf Ihr Gemüth. Einem ſolchen Gemüthe mag es vielleicht ein Vergnügen ſeyn, daran zu denken, daß ſchwerlich ein Winkel, in einem von Sr. Majeſtät Königreichen, Frankreich ausgenommen, ſeyn mag, in welchen zu einer oder andern Zeit Ihr theures Leben nicht in Gefahr geweſen. Liebenswürdiger Mann! Wir ſehen und erkennen den Schutz der Vorſehung durch welchen Sie oft der perſönlichen Verwünſchung ihrer getreuen Unterthanen entgangen, und für die öffentliche Gerechtigkeit Ihres Landes aufgeſparet ſind.

Ihre Geſchichte fängt von der glücklichen Periode an wichtig zu werden, da Sie abgeſandt wurden den Grafen von Bute an dem Hofe zu Verſailles vorzuſtellen. Es war ein ehrenvolles Amt, und wurde mit

eben dem Geiſte ausgeführet, mit dem es übernommen war. Ihre Gönner hatten einen Abgeſandten nöthig, der es ſich gefallen laſſen wollte, in Abtretungen zu willigen, ohne auf irgend eine würdige Bedingung für ſeinen Souverain zu dringen. Ihr Geſchäffte forderte einen Mann der eben ein ſo geringes Gefühl, für ſeine eigne Würde, als für die Wohlfahrt ſeines Vaterlandes hatte, und ſie fanden denſelben unter den Edelleuten vom erſten Range. Belleisle, Goren, Guadaloupe, St. Lucia, Martinique, die Fiſcherey und Havanah, ſind glorreiche Monumente von Ew. Gnaden Talente für Staatsunterhandlungen. Mylord, wir ſind zu bekannt mit Ew. Gnaden geldgierigen Character, um es möglich zu halten, daß ſo manche Staatsopfer ohne eine Privaterſetzung gebracht wären. Ihr Verfahren hat eine innerliche Evidenz, die deutlicher iſt als alle legale Beweiſe vor einem Gerichtshofe. Selbſt der verhärtete Stolz von Lord Egremond war in Unruhe gebracht. Er ſah und fühlte daß es ihm Unehre brächte mit Ihnen zu correſpondiren, und es war gewiß ein Augenblick da, da er gewillet war Wiederſtand zu thun, hätte nicht eine unglückliche Lethargie ſeine Kräfte beſieget, und Empfindung und Gedächtniß mit ſich weggenommen.

Ich begehre nicht die geheimen Bedingungen zu verzeichnen, unter welchen man Sie einlud, die Regiementsverwaltung zu übernehmen, als Lord Bute vorgab, daß er dieſelbe in dem völligen Beſitz des dem Miniſter gehörenden Macht und vollkommenen Herrſchaft über ſich ſelbſt, übergäbe. Es war ſeiner Denkungsart nicht gemäß, die Gewalt aufzugeben, ohngeachtet er den Dienſt verließ. Vertragartikel ſind gewiß zwiſchen Ew. Gnaden und ihm gemacht, und nachher eben ſo gewiß wieder gebrochen. Nach einer zweyjährigen

Unter-

Unterwerfung glaubten Sie Stärke genug geſammlet zu haben, ſeinem Einfluß entgegen zu arbeiten, und daß nun die Reihe an Ihnen ſey, den Tyrannen zu ſpielen, da Sie vorher Sclave geweſen waren. Als Sie nun ſahen, daß Sie Sich in Ihrer Meynung von der Standhaftigkeit Ihres gnädigſten Herrn geirret hätten, ſo ſpielte der Verdruß den dieſe Fehlſchlagung erregte über ihre vorher ſo unterthänige Klugheit den Meiſter, und trieb Sie zu einer Beleidigung ſeiner Perſon, die von wahrem Muthe, und von aller Anſtändigkeit und Ehrerbiethigkeit gleich entfernt war. Außer daß Sie ihm der Rechte eines Königs zu berauben gedachten, wollten Sie auch nicht erlauben, daß er die Ehre eines Edelmannes behalten ſollte. Damals geſchahe es, daß Lord Weymouth für Ireland ernannt, und (es iſt uns noch nicht entfallen mit welcher unanſtändigen Eile) abgeſandt wurde, der Threſorie die erſten Früchte eines Geſchäfftes zu rauben, welches wie Sie wohl wußten er nie ausführen konnte.

Dieſe ſchnelle Kriegeserklärung gegen den Favoriten, würde Ihnen ein, einen Augenblick daurendes Verdienſt bey dem Publico gegeben haben, wenn es entweder nach Grundſätzen angefangen, oder mit Standhaftigkeit durchgeſetzet wäre. Ohne auf Ihr ganzes voriges knechtiſches Verfahren zurückzuſehen, brauchen wir nur Ihre nachfolgende Schritte zu beobachten, um zu finden, nach welchen Grundſätzen Sie handelten. Dem Anſchein nach mit Herr Grenville vereinigt, warteten Sie biß Lord Rockingham's unvermögende Regimentsverwaltung durch ihre eigene Schwäche zuſammen fiele. In dem Augenblicke, da man die Endigung derſelben argwohnte, in dem Augenblicke wo Sie merkten, daß ein andres Syſtem in dem Cabinet angenommen wurde, hielten Sie es nicht für unanſtändig, in

Ihre vorige Abhängigkeit zurück zu kehren, und ſich noch einmal um die Freundſchaft von Lord Bute zu bewerben. Sie erbettelten eine Unterredung mit ihm, bey welcher er Verſtand genug hatte, Sie mit Verachtung zu begegnen. Es würde jetzt von wenigem Nutzen ſeyn, zu erklären, durch was für eine Reihe von ſchwachen, wenig Beurtheilung zeigenden Maasregeln es nöthig wurde, oder wenigſtens dafür gehalten wurde, Sie wieder zu einem Antheil an der Adminiſtration aufzurufen. Die Freunde, die Sie nicht bey dem letzten Vorfall verlaſſen hatten, waren nicht von der Art, die Stärke oder den Credit der Regierung zu vermehren; und damals konnte man Ihre Verbindung dung mit dem Herzog von Graffton, meiner Meynung nach, noch ſchwerlich voraus ſehen. Wir müſſen andere Bedingungen aufſuchen, um den ſchleunigen Endſchluß des Cabinets zu erklären, durch welchen drey von Ihren Creaturen (deren Character nicht weniger geehrt ſeyn kann als er wirklich iſt) zu Bedienungen erhöhet wurden, durch welche Sie wiederum dem Miniſter controllieren, und ſich wahrſcheinlicher Weiſe der ganzen Führung der Geſchäffte bemächtigen können.

Der Beſitz einer unbedingten Gewalt iſt nun noch einmal Ihr Ziel. Die Maasregeln die Sie genommen haben ſie zu erreichen, und ſich darinn zu befeſtigen, ſind zu grob angeleget, den Augen eines unterſcheidenden einſichtsvollen Prinzen zu entwiſchen. Sein Pallaſt iſt belagert, rund um denſelben hat man Circumvallationslinien aufgeworfen: und wenn er keine Hülfsmittel in ſeiner eignen Thätigkeit, oder in der Zuneigung der wahren Freunde ſeiner Familie findet, ſo muß der beſte Fürſt ſich der Einſperrung eines Staatsgefangenen unterwerfen, bis Ew. Gnaden Tod, oder eine weniger glückliche andere Begebenheit die Belagerung

rung aufhebt. Gegenwärtig mögen Sie Sich immer die Sprache des Trotzes und der Drohung, die ſelbſt ein bloßer Edelmann ohne verachtungswürdig zu werden nicht anhören könnte, von neuen bedienen. Herr Mackenzie's Begebenheit iſt noch nicht vergeſſen, und Sie können genug vorhergehende Fälle von der Art wie ein herrſchſüchtiger Unterthan ſeinen Willen ſeinem Souverain anzeigen kann, vorfinden. Wohin will dieſer gnädige Monarch nach Hülfe blicken, da der niederträchtige Graffton ſeine Verbindlichkeit gegen ſeinen Herrn vergeſſen, und ihn wegen eines heuchleriſchen Bündniſſes, mit einem ſolchen Mann, als der Herzog von Bedford iſt, vergeſſen kann!

Wir wollen Sie alſo als auf dem höchſten Gipfel weltlicher Größe erhöhet betrachten, wir wollen annehmen, daß alle Ihre Entwürfe von Geitz und Ehrſucht erfüllet, und Ihren lebhafteſten Wünſchen, der Furcht ſowohl als dem Haſſe des Volkes gemäß, ein Gnüge geſchehen; kann aber alsdenn Ihr Alter ſelbſt vergeſſen, daß Sie in dem letzten Auftritt des Lebens ſind? Können graue Haare die Thorheit ehrwürdig machen? und giebt es keinen Zeitpunkt der dem Nachdenken und der Entziehung der Welt gewidmet werden muß? Aus Schaam Mylord, laſſen Sie es nicht von Sich aufgezeichnet ſeyn, daß die letzten Augenblicke Ihres Lebens den nämlichen unrühmlichen Bemühungen, den nämlichen verworrenen Beſchäfftigungen gewidmet geweſen ſind, in denen Sie Ihre Jugend und männlichen Jahre erſchöpfet haben! Ueberlegen Sie, daß, ob Sie gleich Ihr voriges Leben nicht mehr beſchimpfen können, Sie doch den Character des Alters verletzen, und ihre unfähige Schwäche, Beleidigungen ausſetzen, nachdem Sie die lebhafte Thätigkeit der Leidenſchaften verloren haben.

Ihre

Ihre Freunde könnten vielleicht fragen: Wohin ſoll ſich der unglückliche alte Mann begeben? Kann er in der Hauptſtadt bleiben, wo ſein Leben ſo oft in Gefahr geweſen, ſein Pallaſt ſo oft angegriffen worden? Wenn er nach Woburn zurückkehrt, ſo warten ſeiner, Verachtung und Spott. Er müßte alles in eine Einöde um ſeine Güter verwandeln, wenn er dem Vorwurf und der Verhöhnung entgehen wollte. In Plymouth würde ſein Untergang mehr als wahrſcheinlich ſeyn; zu Exeter wäre er gewiß. Kein rechtſchaffener Engländer wird ſeine Anhänglichkeit an den Lord Bute vergeſſen, kein rechtſchaffener Schottländer ſeine Verrätherey an denſelben. In einer jeden Stadt, in die er kömmt, muß er ſeine Liverey und ſeinen Namen verändern. Auf jedem Wege auf dem er fliehet wird ihm das Auszischen und der Fluch des Landes verfolgen.

In einem andern Königreiche iſt der Segen ſeiner Adminiſtration noch empfindlicher gefühlt, — ſind ſeine Tugenden beſſer eingeſehen, — oder wenigſtens, werden ſie bey ihm ihre Gaſtfreyheit nicht allein vergeſſen. — Eben ſo gut hätte Verres nach Sicilien zurück kehren mögen! Sie ſind zweymal entwiſchet Mylord; hüten Sie Sich für einen dritten Verſuch. Der Verdruß eines ganzen Volkes, das geplündert, verſpottet und beleidiget iſt, wird nicht jedesmal ſeines Zwecks verfehlen.

Es iſt alſo vergeblich die Scene zu verändern. Sie können Ihren Feinden eben ſo wenig entfliehen als ſich ſelbſt. Auswärts verfolgt, blicken Sie in Ihr Herz, und finden nichts darinn als Vorwürfe und Verzweifelung. Indeſſen, Mylord, ob ſie gleich zwar nur das Feld der Geſchäffte, aber nicht das Feld der Gefahr verlaſſen können, ſo werden Sie doch alsdenn aufhören

lächerlich zu ſeyn, wenn Sie auch nicht ſicher ſind. Ich fürchte, Sie haben zu lange auf den Rath der Freunde gehöret, mit deren Nutzen Sie den Ihrigen ſchändlich vereinigt haben, und für die Sie eine jede Sache, die einem Mann von Ehre theuer ſeyn muß, aufgeopfert haben. Sie ſind niederträchtig genung, den Thorheiten Ihres Alters Aufmunterung zu geben, ſo wie Sie ſie den Laſtern Ihrer Jugend gaben. Eben ſo wenig bekannt mit den Regeln der Anſtändigkeit, als mit den Geſetzen der Moral, werden ſie Ihnen nicht erlauben, aus der Erfahrung Nutzen zu ziehen, noch aus den Eigenſchaften eines böſen Characters einen guten Rath zu ſchöpfen. Selbſt jetzt ſagen ſie Ihnen vor, daß das Leben ein Drama ſey, in welchem der Held ſeinen Character bis zur Entwicklung beybehalten muß, und ſo, wie Sie ohne Tugend gelebet hätten, müßten Sie auch ohne Reue ſterben.

Junius.

Der zwey und zwanzigſte Brief.

Von Sir William Draper an Junius.

den 20ſten Sept. 1769.

Sir,

Da ich von ohngefähr eine neue Bekanntmachung Ihrer Briefe erblicket, darinn es Ihnen gefallen hat, zu behaupten, daß ich die Begleiter meiner glücklichen Expedition verkauft hätte, ſo ſehe ich mich abermals gezwungen zu erklären, daß dieſe Behauptung die unehrlichſte und hämiſchſte Falſchheit ſey, und

ich

ich fordere Sie abermals auf, hervorzutreten, ſich zu nennen, und die Beſchuldigung zu beweiſen. Können Sie dieſes zu der Zufriedenheit irgend eines Mannes in dem Königreiche ausführen, ſo will ich mich ſelbſt den böſeſten Mann in demſelben nennen. Wenn Sie es nicht thun, was muß die Nation von Ihnen denken? Parteyen haben mit dieſer Sache nichts zu thun; Sie haben einen perſönlichen Angriff auf meine Ehre gethan, mit der ſchändlichſten Verläumdung meinen ehrlichen Namen angegriffen, welches wahrſcheinlicher Weiſe in Vergeſſenheit gefallen wäre, wenn man ſich nicht ſo ungewöhnliche Mühe gegeben hätte, dieſes Aergerniß zu erneuern, hauptſächlich wohl deswegen, weil der Styl, worinn es geſagt iſt, gut iſt. Ich räume Ihnen gerne ein, daß Ihre Sprache zierlich, Ihre Perioden gut abgemeſſen, Ihr Witz attiſch ſey; aber Witz iſt oft falſch, wenn er ſchon glänzend iſt, und das iſt genau der Fall von Ihrer ganzen Schrift. Auch ſehe ich mich verbunden, Sir, Sie auf die ernſthafteſte Art anzuklagen, daß Sie Sich Verfälſchungen ſchuldig gemacht. Sie haben das Ding das nicht iſt *) geſagt. Ihre Geſchichte zu behaupten haben Sie Ihre Zuflucht zu folgendem unwiederſtehlichen Argument genommen: „Sie verkauften die Theilnehmer ihres Sieges, denn „als ſie das ſechszehnte Regiment bekamen, ſchwiegen „ſie.„ Der Schluß iſt unvermeidlich. Ich glaube, daß ſo ein tiefes und genaues Argumentiren allein einem ſo außerordentlichen Schriftſteller, als Junius iſt, angemeſſen ſey. Das Unglück iſt nur, daß ſo wohl die Prämiſſen als die Concluſion falſch iſt. Das Miniſterium iſt mehr als einmal, während der Zeit, daß ich

*) Den Leſern von Schwiffts Reiſen des Gulliver's wird dieſer Ausdruck nicht unbekannt ſeyn. Anmerkung des Ueberſetzers.

ich Oberſter jenes Regiments war, um die Manilliſchen Ranzionsgelder angegangen. Als ich vor einigen Jahren London verließ, war ich genöthigt, den Oberſten Monſon und Sir Samuel Corniſch zu erſuchen, die Unterhandlung für mich zu treiben. In dem letzten Herbſte übergab ich dem Grafen von Shelburne auf ſeinem Gute in Wiltſhire perſönlich ein Memorial. Da Sie uns Ihre Wichtigkeit erkläret und geſagt haben, daß Sie ein Mann von Rang und Reichthümern, und über die gewöhnlichen Beſtechungen erhaben wären, ſo ſind Sie wahrſcheinlich dem Lord nicht unbekannt, und dieſer kann Ihnen die Wahrheit desjenigen, was ich ſage, beſtätigen. Aber ich werde mir nun die Freyheit nehmen, Sir, mich Ihrer Batterie zu bemächtigen, und Ihr Geſchütze gegen Sie Selbſt zu kehren. Wenn Ihre kindiſche und falſch glimmernde Schlußfolge das mindeſte Gewicht oder Ueberzeugung mit ſich führet, wie wird Sie denn ſelbſt bey dem unvermeidlichen Schluſſe, wie Sie es zu benennen beliebt haben, zu Muthe werden? Junius Ausſpruche gemäß, zeigt Stillſchweigen, Schuld an. In verſchiedenen öffentlichen Blättern hat man Sie in den deutlichſten und beleidigendeſten Ausdrücken, einen Lügner und eine feige Memme genannt. Wenn haben Sie je auf dieſe häßlichen Beſchuldigungen geantwortet? Sie haben völlig ſtille geſchwiegen, haben Ihren Mund nicht eröffnet; weil Sie alſo ſtill geſchwiegen haben, ſo hat die Nation ein Recht, Sie, nach Ihrer eignen Schlußfolge, für einen Lügner und eine feige Memme zu halten. Aber, mein Herr, ich will Ihr Spiel beſſer machen; Ich will Ihnen Gelegenheit geben, den erſten Ehrentitel abzuwiſchen, indem ich Sie zu Beweiſen Ihrer Anklage gegen mich auffordere. Bringen Sie dieſe hervor! den zweyten abzuwiſchen treten Sie ſelbſt hervor. Man kann Ihre Löwenhaut

und

und den verächtlichen Betrug der Annehmung eines alten römiſchen Namens nicht länger ausſtehen. Nehmen Sie künftig den Namen irgend eines neuern Bravo, und hinterliſtigen Meuchelmörders an, und laſſen Sie Ihren Namen einige Aehnlichkeit mit Ihrem Geſchäffte haben. Wenn ich ſterben ſoll, Junius, ſo laſſen Sie mich am hellen Tage ſterben; Seyn Sie ein einzigmal ein offenbarer edelmüthiger Feind. Ich behaupte zwar, daß die Gothiſche Appellation an ein kaltes Eiſen kein beſſerer Beweis von Rechtſchaffenheit und Wahrhaftigkeit iſt, als glüendes Eiſen, und Pflugſchaaren von weiblicher Keuſchheit. Aber die Ehre eines Soldaten iſt eben ſo delicat, als die Ehre eines Frauenzimmers. Sie muß auf keine Art in Verdacht gezogen werden. Sie haben es gewaget, mehr als einen Verdacht auf die meinige zu bringen. Die Folgen davon können Ihnen nicht unbekannt ſeyn, und ſelbſt die Sanftmuth des Chriſtenthums muß ſie mir vergeben, nach dem Unrecht, daß Sie mir gethan haben.

William Draper.

Der

Der drey und zwanzigſte Brief.

Haeret lateri lethalis arundo.

An Herrn William Draper, Ritter vom Bade.

den 25ſten Sept. 1769.

Sir,

Nach einer ſo langen Zwiſchenzeit hätte ich nicht geglaubt, daß der Streit zwiſchen uns noch einmal erneuert werden ſollte. Meine Antwort auf Ihren letzten Brief ſoll kurz ſeyn, denn ich ſchreibe mit Widerwillen an Sie, und hoffe, unſer Briefwechſel ſoll nun auf beſtändig ein Ende nehmen.

Wären Sie zuerſt, und ohne Aufforderung, von einem anonymiſchen Schriftſteller angegriffen, ſo möchten Sie einiges Recht haben, nach ſeinem Namen zu fragen: aber in unſrer Sache ſind Sie ein Freywilliger. Sie ließen ſich in dieſelbe mit dem allerunüberlegteſten Muthe eines Soldaten ein. Es geſchahe nach Ihrer Wahl, daß Sie Ihren Namen einem Manne entgegen ſetzten, der wahrſcheinlicher Weiſe verborgen bleiben wollte. Sie verſtanden die Bedingungen, unter denen wir unſern Briefwechſel unterhalten wollten, recht gut, und gaben zuletzt eine ſtillſchweigende Einwilligung dazu. Da Sie mich freywillig unter dem Namen Junius angegriffen haben, was für ein mögliches Recht können Sie haben, mich unter einem andern Namen kennen zu wollen? Wollen Sie mir verzeihen, wenn ich Ihnen ſage, daß Sie glaubten einige Ehre darinn voraus zu ſehen, wenn Sie in Perſon aufträ-

ten; und daß es Ihnen nun nicht völlig gleichgültig iſt, daß Ihre litterariſchen Eigenſchaften keinen Beyfall finden?

Sie müſſen nothwendig einſehen, daß die neue Auflage meiner Briefe ein geldſüchtiger Einfall eines Buchhändlers ſey, an dem ich unmöglich auf irgend eine Art Antheil nehmen kann, und den ich alſo auch nicht zu verantworten habe. Zu gleicher Zeit aber wünſche ich, daß Sie wiſſen mögen, daß wenn ich die Bemühung dieſe Briefe wieder auflegen zu laſſen, nicht übernehmen mag, es nicht aus irgend einer **Furcht vor Sir William Draper** geſchiehet.

Ihre Anmerkungen über eine Unterſchrift, die ich allein, mich von andern zu unterſcheiden, angenommen, ſind keiner Aufmerkſamkeit werth. Aber wenn Sie ſagen, ich hätte es ertragen, ein Lügner und feige Memme genannt zu werden, ſo muß ich Sie wiederum fragen, ob Sie im Ernſte denken, daß es meine Schuldigkeit ſey, auf die albern Schmähungen eines jeden einfältigen Tropfs, der etwas in die öffentlichen Blätter rücken läſſet, zu achten; und was für eine Meynung Sie von meiner Klugheit gehabt haben würden, wenn ich mich durch einen ſo ſchaalen Kunſtgriff hätte fangen laſſen?

Ihre Appellation an das Schwert, iſt freylich Ihrem Handwerke angemeſſen genung, aber ſie wird weder Ihre Unſchuld beweiſen, noch Sie vom Verdachte reinigen. — Ihre Klagen über die Manilliſchen Ranzionsgelder, ſind eine lange Zeit das Leiden der Regierung geweſen. Ihnen wurde das Commando eines Regiments gegeben, da noch lange die Reihe nicht an Ihnen war, und ſo **lange das damalige Miniſterium dauerte**, hörte man nichts mehr von Sir William Draper. Die Thatſachen,

von denen ich rede, können freylich auf verſchiedene Art erzählet werden, aber ſie ſind zu notoriſch, als daß man ſie läugnen könne, und ich dächte, Sie hätten auf der Univerſität gelernet haben müſſen, daß eine falſche Concluſion, ein Irrthum in Argumentiren nicht ein Verſtoß gegen die Wahrhaftigkeit ſey. Ihre Anſuchungen ſind, wie ich wohl glaube, unter einem andern Miniſterio wiederholet. Wenn wir dieſe Thatſache auch zugeben, ſo fürchte ich doch, eine unparteyiſche Perſon wird daraus nur die Folgerung ziehen, daß die Erfahrung Sie gelehret, wie vortheilhaft es ſey, immer zu klagen. Erinnern Sie ſich, Sir, daß Sie ſelbſt eingeſtanden haben, daß in Rückſicht der critiſchen Stellung unſers Landes, das Miniſterium recht handle, wenn es ſich in Abſicht Spaniens in die Zeit ſchicke. Dieſes Bekenntniß bringt Sie in ein unglückliches Dilemma. Wann Sie Ihr Anhalten erneuern, ſo haben Sie entweder die Abſicht Ihr Vaterland zu einer höchſt ungelegenen Zeit zu einem Kriege zu nöthigen; oder können Sie darauf weder zwecken, noch es erwarten, ſo ſehen Sie bey Ihrem Anhalten auf nichts, als auf eine Privat-Schadloshaltung Ihrer ſelbſt.

Was mich anbetrifft, ſo iſt es auf keine Art nöthig, daß ich mich der Rache der ſchlimmſten und mächtigſten Leute in dem Königreiche ausſetzen ſollte, wenn ich gleich gegen die Ihrige gleichgültig seyn könnte. Ob Sie gleich auf ein ehrlich Gefechte denken, ſo giebt es andere, die auf einen Meuchelmord ſinnen möchten.

Am Ende, mein Herr, wo finden Sie eine Beleidigung? Sie verſichern mich, meine Vernunftſchlüſſe wären kindiſch und Flittergold; ſie führten nicht das mindeſte Gewicht oder Ueberzeugung mit ſich, meine

Prämiſſen wären falſch, und die Concluſion abgeſchmackt. Wenn dieſes eine getreue Beſchreibung von mir iſt, wie iſt es denn möglich, daß ein ſolcher Schriftſteller Ihre Gemüthsruhe ſtören, oder einem ſo feſtgegründeten guten Ruf, als der Ihrige iſt, Schaden zufügen könnte? Nehmen Sie ſich in Acht, Sir William, wie weit Sie dieſer unbändigen Gemüthsverfaſſung nachſehen, damit nicht die Welt auf den Argwohn falle, daß Ihr Gewiſſen einigen Antheil an Ihrer Empfindlichkeit habe. Sie haben mehr von der Verrätherey Ihrer eignen Leidenſchaften, als von meiner Bösartigkeit zu fürchten.

Ich glaube, mein Herr, Sie werden mich nie kennen lernen. Ein anſehnlicher Zeitraum muß wenigſtens verfließen, ehe wir perſönliche Bekanntſchaft machen. Indeſſen haben Sie nicht Urſache, ſich dieſen Aufſchub leid ſeyn zu laſſen, oder zu fürchten, daß irgend eine lange Zeit Ihren Geſinnungen chriſtliche Sanftmuth wieder geben, und Ihren jetzigen Zorn mildern werde. Wenn ich Ihren Character kenne, ſo haben Sie in Ihrem eignen Herzen ein Behältniß, worinn Sie Ihre Empfindlichkeit ſicher auf künftige Gelegenheiten ſparen, und ohne die Gefahr einer Verringerung aufbewahren können. Der Character:

> Odia in longum jaciens, quae reconderet auctaque promeret —

legten, nach meiner Meynung, die Alten nur den böſeſten Leuten bey. Der Text ſtehet im Tacitus; Sie werden ſelbſt am beſten wiſſen, wo Sie einen Commentarius darüber finden können.

Junius.

Der

Der vier und zwanzigſte Brief.

Ein Wort allein von Sir William Draper an Junius.

den 7ten Oct. 1769.

Sir,

Da Sie mich mit gar keiner von den Aufklärungen begünſtiget haben, um die ich Sie bath, ſo kann ich in Abſicht meiner eigenen Angelegenheiten, nichts mehr mit Ihnen zu thun haben. Ihr Mitleiden mit mir, oder Ihre Zärtlichkeit für ſich ſelbſt, iſt ſehr groß geweſen. Das Publicum mag Ihre Bewegungsgründe beurtheilen. Wenn Ihre Uebermaaße von Beſcheidenheit Ihnen verwehret, mit Ihren Bewegungsgründen oder in eigner Perſon hervorzutreten, ſo will ich es entſchuldigen. Faſſen Sie Muth; ich habe weder die Denkungsart des Tiberius noch ſeinen Rang und ſeine Macht. Sie ſind aber in der That ein Tyrann von einer andern Art. Sie können auf Ihrer politiſchen Folterbank einen jeden Mann quälen, von dem erſten Miniſter an bis auf mich geringen Wurm, oder Schmetterling, gleich jenem verabſcheueten Tyrannen des Alterthums, der den armen Gequälten gleich lang mit ſeinem Bette machte, indem er ihm die Glieder ſo lang aus einander zog, oder ſo viel davon abhauete, bis er genau in das Bette paſſete. Aber Muth, Beſtändigkeit und Geduld unter Qualen haben oft die hartherzigſten Ungeheuer bewogen nachzugeben, und den Vorwurf ihrer Grauſamkeit zu verzeihen. Sie, mein Herr, ſind entſchloſſen, zu verſuchen, wie viel die menſchliche Natur ausſtehen kann, ehe ſie zu

Grunde gehet. Wäre es ſonſt möglich geweſen, daß Sie der Verfaſſer von dem höchſt unmenſchlichen Briefe an den Herzog von Bedford geworden wären? Ich habe ihn mit Erſtaunen und Abſcheu geleſen. Wo, Sir, wo war das Gefühl Ihres eignen Herzens, als Sie einem höchſt zärtlichen Vater den Verluſt ſeines einzigen ſo liebenswürdigen Sohns vorwerfen konnten? Leſen Sie dieſe grauſamen Zeilen noch einmal über, und laſſen Sie ſie Ihre eigne Seele durchdringen! Können politiſche Fragen nicht entſchieden werden, ohne daß man ſich zu den verhaſſeſten Perſönlichkeiten herabläßt? Müſſen Sie in Ihrem frechen Muthwillen den geraden Weg verlaſſen, ein ſinkendes Alter zu quälen, weil der Herzog von Bedford mit denen im Streite lebt, deren Sache und politiſchen Abſichten Sie beygetreten ſind? Schämen Sie ſich! Schämen Sie ſich! Ihre Worte ſind ihm Dolche geweſen. Sie haben daher billig Urſache, den Gebrauch der Dolche gegen Ihre Bruſt zu fürchten, wenn ein Mangel an Muth oder edler Geſinnung ihn zu einer ſolchen niedrigen Rache leiten könnte. Aber er iſt darüber erhaben, er iſt ein tapfrer Mann. Bilden Sie Sich ein, daß Ihre eigne niedrige Kunſtſtücke unſere ganze Inſel angeſtecket haben? Aber Ihr eignes Nachdenken, Ihr eignes Gewiſſen, muß und wird ihm hinlänglich Rache geben, wenn irgend noch ein Funken von menſchlichem Gefühl in Ihnen übrig iſt. Alle Stärke des Ausdrucks, die Ihnen in ſo hohem Grade gegeben iſt, wird dieſen häßlichen Flecken in Ihrem Character nicht auswaſchen — nicht einmal verſtecken. Ich habe jetzt nicht Muße Ihren Brief ſo genau aus einander zu ſetzen als ich wünſche; aber ich bin kühn genung zu ſagen, daß er, was Vernunft und Richtigkeit im Schließen anbelanget, das außerordentlichſte Stück von blumenvollen Nichts iſt, das jemals den Augen oder den Ohren des leichtgläubigen und hinter-

hintergangenen Pöbels vorgebracht iſt. Er beſchuldiget den Herzog von Bedford des Hochverraths. Aus welchem Grunde? Sie ſagen uns: „Daß des Herzoges geldgieriger Character es mehr als wahrſcheinlich mache, daß er nicht ſo viele Opfer bey dem Frieden gemacht haben würde, ohne irgend eine Privaterſetzung dafür zu bekommen; daß ſein Verfahren eine innerliche Evidenz habe, die deutlicher ſey, als alle legale Beweiſe vor einem Gerichtshofe.„

Mein Academiſcher Unterricht, Sir, befiehlet mir, Ihnen zu ſagen, daß es nöthig ſey, daß Sie die Wahrheit Ihres Vorderſatzes darthun, ehe Sie darauf denken Folgerungen aus demſelben zu ziehen; beweiſen Sie erſt, ſeinen Geiz, ehe Sie den übereilten, raſchen, und höchſt gottloſen Schluß daraus folgern. Dieſer Vater, Junius, den Sie geizig nennen, bewilligte ſeinem Sohn jährlich acht tauſend Pfund. Nach ſeinem unglücklichen Tode, den Ihre gewöhnliche gute Denkungsart dem Vater in das Gedächtniß zurück zu bringen, Sorge getragen hat, vermehrte er den Witwengehalt der betrübten Lady, ſeiner Witwe, anſehnlich. Iſt dieſes Geiz? Heißt dieſes verſtohlner Weiſe Gutes thun? Man hat es aufgezeichnet, Sir!

Wenn genaue Ordnung, Einrichtung und richtige Oeconomie als Hausvater, wenn Glanz und wahre Pracht, ohne wilde Verſchwendung, und gedankenloſe Ausſchweifung, den Character eines Geizigen ausmachen, ſo iſt der Herzog ſchuldig. Laſſen Sie uns aber einmal auf einen Augenblick annehmen, daß ein Ambaſſadeur das Geld zu ſehr liebt, was für Beweiſe haben Sie beygebracht, daß er daſſelbe empfangen um ſein Land zu verrathen? Iſt es Hörenſagen, oder ſchriftliche Evidenz, oder ſind Sie Augenzeuge, oder iſt es die unwiederſprechliche Ausſage derjenigen, die an die-

ſem ſchwarzen Geſchäffte Antheil nahmen? Legen Sie dem Publico Ihre Beweiſe vor. Es iſt eine unverſchämte Art von Schwarzkünſteley, daß Sie verſuchen, uns durch den Rauch zu verblenden, ohne uns zu überzeugen, daß wirklich Feuer da geweſen ſey. Sie brandmarkten ihn zuerſt mit einem Laſter, davon er frey iſt, um ihn verhaßt und verdächtig zu machen. Verdacht iſt das ſchändliche Gewehr, mit dem Sie alle Ihre vornehmſte Angriffe thun, mit welchen Sie tödten. Aber ſoll denn einer von den erſten Unterthanen im Königreiche ſeinen guten Ruf aufgeopfert, ſoll er ſelbſt ſein Leben in ſteter Gefahr ſehen, wegen einer Anklage, die auf ſolchen ſandigen Grund gebauet iſt? Soll ſein Haus von geſetzloſen Böſewichtern belagert, ſeine Reiſen verhindert, und ſelbſt ſein Zufluchtsort unſicher werden, durch Behauptungen, die ſo niedrig, ſo falſch ſind. So mächtig der Herzog iſt, ſo kann er doch vor Gericht gezogen, und, wenn er ſchuldig iſt, geſtraft werden. Das Parlement iſt das höchſte und ſolemne Tribunal in Sachen von ſo wichtigem Inhalt. Dieſem mögen ſie vorgelegt werden. Aber ich hoffe, daß alsdenn einige Aufmerkſamkeit auf falſche Ankläger gerichtet, und einige Strafe auf dieſelben geleget werden wird, beſonders auf ſolche, als Junius iſt, die mit **Vorſatz** falſche Ankläger ſind. Auf alle Art will ich darinn übereinſtimmen, ſelbſt mit Junius übereinſtimmen, daß es der Würde eines Peers höchſt wiederſprechend iſt, einen Marktflecken durch Unterhandlung zu gewinnen zu ſuchen. Ariſtocratie iſt eben ſo ſchlimm als Democratie. Unſere Conſtitution läſſet weder das eine noch das andere zu. Sie ſchätzet nur einen König, Lords, und Repräſentanten der Gemeinen, die wirklich durch die unzweifelhaften Stimmen eines freyen Volkes gewählet ſind. Aber wenn Erkaufung die Hände füllet, wenn der reiche Gemeine, anſtatt des mächtigen Peers, die

beſte-

beſtechende Geſchenke austheilet, iſt dem Staate mit dieſem Wechſel geholfen? Iſt der Marktflecken deswegen nun in Freyheit geſetzet, weil neue pergamentene Obligationen die alten beſiegen? Die Wahrheit zu ſagen, ſolche Kunſtgriffe, wer ſie auch begehet, ſind allemal gleich verbrecheriſch und zerſtören unſre Freyheit. Der Reſt von Ihrer Declamation verdienet kaum in Obacht genommen zu werden, außer wegen der Eleganz des Styls. Gleich Hamlet in dem Trauerſpiele ſtellen Sie uns zwey Gemälde vor; Sie ſagen uns das eine gleiche dem Herzog von Bedford nicht; dann zeigen Sie uns eine häßliche Carricatur und ſprechen von Aehnlichkeit. Aber

— multum abludit imago.

Ihre ganze lange ekelhafte Erzählung von dem Miniſterzanke, und den Intriguen des Cabinets, können in zwo Zeilen gebracht werden. Um Sie zu überzeugen, Sir, daß ich nicht gewillet bin, einem Miniſter zu ſchmeicheln, weder dem gegenwärtigen, noch dem vorigen, ſind dieſes meine Gedanken. Sie haben wie Liebhaber oder wie Kinder gehandelt. Sie haben gemaulet, gezanket, geſchrieen, dann wiederum geküſſet und freundlich gethan, ſo wie der Gegenſtand des Verlangens, die Miniſterial-Kinderklapper, in ihre Hände gegeben war. Aber ein ſolches Verfahren iſt der Würde und Gravität einer großen Nation höchſt unanſtändig. Es fehlet uns nicht an Männern von Geſchicklichkeit: aber es fehlet uns an Standhaftigkeit, es fehlet uns an Einigkeit, und Ihre Briefe, Junius, werden nicht dazu helfen ſie uns zu geben. Sie mögen dermaleins in dem Feuer umkommen, das Sie angezündet haben. Aber meine demüthige Meynung iſt, daß Gelindigkeit und Mäßigung, Vergeſſung und Vergebung, die Bemühungen aller Aufrührer im Lande

vergeblich machen, und ihr weitverbreitetes Feuer auslöſchen werde. Mit dieſer Geſinnung habe ich gelebet, mit dieſer Geſinnung will ich ſterben.

William Draper.

Der fünf und zwanzigſte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 13ten Oct. 1769.

Sir,

Wenn Sir William Draper auf einer Folter liegt, ſo hat er ſie ſich ſelbſt bereitet. Ich werde ſeine Ruhe nie unterbrechen. Er hat den Gegenſtand des Streits verändert, und in ſeinem letzten Briefe ſind Stellen, die eine Antwort verdienen. Ich werde in derſelben ſeinen Privat-Character und Aufführung ganz aus dem Spiel laſſen, und ihn bloß in dem Lichte als Schriftſteller betrachten, deſſen Arbeiten einem öffentlichen Blatte gewiß keinen Schaden bringen werden.

Man ſagt im gemeinen Sprichwort: jeder Mann hat ſeinen Feind, und die häufige Erfahrung macht dieſen Ausdruck deutlich. Aber daß ein Mann der bitterſte Feind ſeiner Freunde ſeyn will, hält einen Wiederſpruch von beſondrer Gattung in ſich. Es iſt etwas darinn, das ohne Verwirrung der Ideen nicht begriffen, noch ohne einen Solöciſmus in der Sprache zu machen geſagt werden kann. Lord Granby fand in Sir William Draper einen ſolchen unglücklichen Freund. Gleichwohl bin ich bereit, ſeiner Edelmüthigkeit Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, wenn es wirklich nicht mehr

als

als Edelmüthigkeit iſt, ein freywilliger Advocat eines Mannes zu ſeyn, der ſich durch ſeinen Beyſtand beleidigt hält, und in einer Sache der man ſich annimmt, nichts, als die Schwierigkeit ſie vertheidigen zu können, zu erblicken. Ich dachte indeſſen, er ſey beſſer in der Geſchichte des menſchlichen Herzens beleſen, um die Torturen des Körpers mit den Torturen der Seele zu vergleichen, oder zu vermiſchen. Er hätte alsdenn bekennen müſſen, ob es gleich freylich ſeinem Vortheile nicht gemäß geweſen wäre, daß äußerliche Tyranney unſern Geiſt nicht erreichen kann. Wenn aber das Gewiſſen der Tyrannen ſpielet, ſo wäre es eine große Wohlthat für die Welt, daß daſſelbe weniger willkührlich verführe, oder wenigſtens nicht ſo leicht zu beſänftigen wäre, als es bey vielen iſt.

Aber es ſcheinet, ich habe das Gefühl des Herzens eines Vaters gekränket. — Bin ich wirklich ſo unüberlegt geweſen? Kann Sie Sir William Draper glauben, ich wollte meinen Credit bey einer edel denkenden Nation durch eine ſo grobe Verletzung der Rechte der Menſchlichkeit auf das Spiel ſetzen? kann er glauben, daß ich ſo wenig mit dem edelſten characteriſtiſchen Zuge der Engländer bekannt bin? Oder wie will er eine ſolche Unvernunft mit meinem Geiſte reimen, den er ſo voll von Kunſtſtücken beſchreibt? Wäre er Vater, ſo würde er wenig durch die Strenge des Verweiſes beleidiget ſeyn, denn ſein Herz wäre von der Gerechtigkeit deſſelben voll geweſen. Er würde geſehen haben, daß ich nicht das **Gefühl eines Vaters** kränke, ſondern **einen Vater der kein Gefühl hat.** Er würde ſich auf die deutliche Sprache ſeines Herzens verlaſſen, und kühn, die Möglichkeit der That geleugnet haben, anſtatt ſie zu vertheidigen. Gegen wem wird ſein rechtſchaffener Zorn gerichtet werden, wenn ich ihn verſichere,

chere, daß dieſe ganze Stadt das Bezeugen des Herzogs von Bedford bey dem Tode ſeines Sohns mit Abſcheu und Erſtaunen anſahe? Sir William Draper erzeigt ſich ſelbſt nur wenig Ehre, daß er ſich der allgemeinen Empfindung ſeines Landes entgegen ſtellet. Ein ganzes Volk betrügt ſich ſelten in ſeinen Meynungen — in ſeinem Gefühl niemals. Vielleicht ſtecket in einer beſondern Art zu denken eine Eitelkeit — aber wenn ein Mann einen Mangel der Gefühle, die dem großen Haufen Ehre machen, zeigt, ſo ſetzet er eine noch wichtigere Sache auf das Spiel, als ſelbſt eine ſolche iſt, nach der man ſeinen Verſtand beurtheilen könnte. Weil aber Sir William vielleicht im Ernſte um den Herzog von Bedford bekümmert ſeyn mag, ſo würde es mir angenehm ſeyn, wenn ich ihn beruhigen könnte. Er kann verſichert ſeyn, daß der würdige Edle mit völliger Gleichgültigkeit, ſo wohl über meine Verweiſe, als über Sir Williams Kummer über ihn, lachet. Doch wir wollen es ſo gut ſeyn laſſen. So fühllos der Herzog von Bedford iſt, ſo thut er doch zur Ruhe ſeines Lebens am beſten, wenn er meine gemäßigte Denkungsart nicht reizet. Sollte ich jemals von der tiefſten Verachtung, zum Zorn gebracht werden, ſo ſoll er ſchnell erfahren, daß alles, was ich bisher von ihm geſagt habe, Gelindigkeit und Mitleiden war.

Aus einem langen Verzeichniſſe der Anklagen hat Sir William Draper ſich nun auf die Wiederlegung von zwo derſelben eingeſchränket. Er hat nicht Zeit, die andern aus einander zu ſetzen, und wahrlich, es wäre auch ein mühſames Unternehmen geweſen, die Vertheidigung einer ſolchen Reihe von Abſcheulichkeiten auszuführen, dazu gehörte ein eben ſo langes Leben, als dasjenige iſt, das ohne Veränderung angewendet iſt, ſie auszuüben. Die Meynung des Publici von des Herzogs

Herzogs von Bedford außerordentlicher Sparſamkeit, ſcheint ihm völlig ohne Grund zu ſeyn. Ohngeachtet er auswärts nicht ſehr freygebig iſt, ſo iſt er doch in ſeiner eignen Familie regelmäßig und prächtig. Er bezahlt ſeine Schulden, hat einen Abſcheu für einen Bettler, und giebt ſeinem Sohn einen artigen Unterhalt. Seine Wohlthätigkeit hat ſich gebeſſert, wie das Sprichwort ſagt, und hat da aufgehöret, wo ſie angefangen hat. Wenn wir auch die ganze Stärke dieſes einzelnen Beyſpiels ſeiner häuslichen Freygebigkeit zugeben, (und wahrlich, ſie iſt wundervoll bey einem ſo kleinen Vermögen, und den geringen Verdienſten ſeines einzigen Sohns!) ſo möchte das Publicum doch wohl noch unzufrieden bleiben, und weniger zweydeutige Beweiſe derſelben fordern. Sir William hätte uns kühnlich ein Verzeichniß vorlegen können: — von der unterſtützten Armuth — den aufgemunterten Künſten — den beſchützten Wiſſenſchaften — den fortgeholfenen Gelehrten — den belohnten Werken des Genie — kurz, wäre ein Beyſpiel da geweſen, (außer Herrn Rigby,) wo das beſchämte Verdienſt von dem Herzog von Bedford, zum Beſten des Staats, hervorgezogen wäre, es hätte nicht müſſen ausgelaſſen werden.

Ich wünſchte, ich könnte meine Folgerung mit der nehmlichen Gewißheit darthun, mit der, wie ich glaube, der Grundſatz feſt ſtehet. Indeſſen iſt meine Schlußfolge nicht aus dem Grundſatze allein gezogen. Ich bin nicht ſo ungerecht von einem Laſter auf das andere zu ſchließen, ohngeachtet ich glaube, daß Geiz unter allen Laſtern am geſchickteſten iſt, das Herz anzuſtecken und zu verderben. Ich verbinde die bekannte Denkungsart des Mannes mit den ausſchweifenden Einwilligungen des Abgeſandten, und ohngeachtet ich nicht zweifle, daß man hinlängliche Sorgfalt angewendet habe, kein

kein Document von irgend einer verrätheriſchen Verhandlung übrig zu laſſen, ſo behaupte ich doch, daß das Verfahren dieſes Miniſters eine innerliche überzeugende Evidenz gegen ihn mit ſich führet. Sir William Draper ſcheint den Werth oder die Stärke eines ſolchen Beweiſes nicht zu kennen. Er will uns nicht erlauben, daß wir von den Bewegungsgründen der Leute, nach der deutlichen Abſicht ihrer Handlung, noch nach dem notoriſchen Character ihrer Geſinnung, urtheilen ſollen. Er fordert Schriften und Zeugen mit einer Art triumphirender Sicherheit, als wenn nichts wahr ſeyn könnte, als was vor einem Gerichtshofe bewieſen werden kann. Ein Mann, der die Religion ſchätzt, müßte ſich doch erinnert haben, auf was für Art von Beweiſen, gewiſſe, dem Menſchen höchſt intereſſante Wahrheiten, angenommen, und feſtgeſetzt ſind. Wäre es nicht wegen der innern Evidenz, die die reinſte aller Religionen mit ſich führet, wie würde es um den ehemals von ihm ſo ſchön hergeſagten Decalogus, und um die Sanftmuth ſeines Chriſtenthums werden *)?

Die großmüthige Wärme ſeiner Empfindlichkeit macht, daß er die Ordnung der Sachen vermiſcht. Er vergißt, daß die Beleidigungen und die Leiden, die der Herzog von Bedford hat ertragen müſſen, und die Sir William mit manchem zärtlichen und pathetiſchen Zuge beklaget, in meinem Briefe an Sr. Gnaden nun wiederum erwähnet, aber nicht durch denſelben verurſacht ſind. Es war eine einfache aufrichtige Erzählung von Thatſachen, ohngeachtet, ſo weit ich vorherſehen

*) Wenn Sir William Draper ſich Mühe geben will, in Torcys Memoirs zu blicken, ſo wird er finden, mit wie wenigen Umſtänden man einem Herzog eine Beſtechung anboth, und mit wie wenigen Umſtänden es bloß ausgeſchlagen wurde.

hen kann, ſie auch wohl etwas prophetiſches enthalten mag. Se. Gnaden haben gewiſſe vorbedeutende Winke empfangen, und ich denke, ein weiſer Mann würde unter gewiſſen Umſtänden wohl thun, ſich auf die Erfüllung derſelben vorzubereiten.

Aber ich habe eine Anklage von einer wichtigern Gattung gegen Sir William Draper. Er ſagt uns: der Herzog von Bedford könnte vor Gericht gezogen werden — daß das Parlement das höchſte, feyerliche Tribunal ſey; und daß er, falls er ſchuldig befunden würde, nach dem ordentlichen Laufe der Geſetze beſtrafet werden könnte; und dieſes ſagt er uns alles ſo ernſthaft, als wenn er jedes Wort davon glaubte. Ich hoffe wirklich, der Tag der Vergeltung ſoll kommen, ehe uns der edle Mann aus dem Leben entwiſcht. Aber uns auf dieſen Unterſuchungsweg zu verweiſen, jetzt, unter einem ſolchen Miniſterio, bey einem ſolchen Hauſe der Gemeinen, als das gegenwärtige, iſt das nicht eine unanſtändige Spötterey über den gemeinen Menſchenverſtand der Nation? Ich dächte, er könnte zufrieden ſeyn, daß er den größten Feind des Landes vertheidigt hat, ohne daß er noch dazu mit den Unglücksfällen deſſelben ſeinen Spott triebe.

Die ſchließliche Erklärung ſeiner Meynung, iſt, in Rückſicht der jetzigen Beſchaffenheit der Sachen, zu leicht und unbeſtimmt, als daß ſie dem gemeinen Weſen dienſam ſeyn könnte. Wie außerordentlich iſt es, daß dieſer Mann, der der Vertheidigung von gleichgültigen oder unwürdigen Characteren ſo viele Zeit widmet, dem einzigen Gegenſtande, welcher ſeine Aufmerkſamkeit verdienen, und ſeiner Geſchicklichkeit Anſehen verſchaffen kann, nur ſieben einzelne Zeilen ſchenket.

Junius.

Der ſechs und zwanzigſte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 17ten Oct. 1769.

Sir,

Es iſt nicht zu verwundern, daß die wichtige Sache, die jetzt in dieſem Lande vorgehet, die ganze Aufmerkſamkeit des Volkes reizet und an ſich ziehet. Ich bewundere vielmehr den edlen Geiſt, mit dem es ſeinen Vortheil bey dieſer wichtigen Frage fühlet, und behauptet, mehr, als ich es wegen ſeiner Gleichgültigkeit gegen eine jede andere tadle. Wenn die Conſtitution offenbar gebrochen wird, wenn die erſten urſprünglichen Rechte des Volks, von denen alle Geſetze ihr Anſehen erhalten, gerade zu angegriffen werden, ſo verlieren geringere Beſchwerden natürlicher Weiſe ihre Stärke, und man läſſet ſie neben ſich vorbey gehen, ohne ſie zu bemerken und zu ſtrafen. Das gegenwärtige Miniſterium iſt eben ſo ſonderbar merkwürdig wegen ſeines Glücks, als wegen ſeiner Verbrechen. Anſtatt, daß es ſein voriges Verfahren durch irgend ein weiſes oder populäres Verfahren ausſöhnen ſollte, ſo hat es vielmehr in der Abſcheulichkeit einer einzigen That, eine Bedeckung und Schutzmittel für eine Reihe von Maasregeln gefunden, die einer jeden andern Regierung zum Untergange gereichet hätten. Ich fürchte, wir ſind zu nachläßig in der Beobachtung des Ganzen ihres Verfahrens. Die Hauptfigur fällt uns ſo ſehr in die Augen, daß wir nicht hinlänglich Acht haben, wie der Hintergrund ausgemahlet iſt. Es iſt kein geringers und mit

nicht

nicht weniger unglücklichen Folgen begleitetes Verbrechen, die Geſetze durch militäriſche Gewalt zu brechen, als ſich der Formalitäten des Parlements zu bedienen, die Conſtitution zu zerſtören. Das Miniſterium ſcheint entſchloſſen zu ſeyn, uns eine Auswahl aus Schwierigkeiten zu laſſen, und wenn es möglich iſt, uns durch die Menge ihrer Beleidigungen aus der Faſſung zu bringen. Das Hülfsmittel iſt des Herzogs von Graffton würdig. Ohngeachtet er alſo eine ſtuffenmäßige Verſtärkung und Abwechſelung in ſeinen Maasregeln beobachtet, ſo muß es uns doch vor Augen bleiben, daß der Grundſatz unveränderlich derſelbe geblieben. Da ſie folglich von einem Geiſte eingegeben ſind, ſo verdienen ſie auch einerley Aufmerkſamkeit. Die folgende Thatſache iſt zwar von einer höchſt beunruhigenden Natur, aber ſie iſt dem Publico noch nie gehörig vorgeſtellet, und die Folgen davon ſind nie gehörig eingeſehen. Hätte ich derſelben früher erwähnet, ſo würde man mich einer unehrlichen hämiſchen Uebereilung beſchuldiget haben, als wenn ich auf einen unredlichen Vortheil über die Miniſter laurte, und ihm nicht die gehörige Zeit zu Erfüllung ſeiner Pflichten laſſen wollte. Jetzt aber ſind ſie ohne Entſchuldigung. Anſtatt daß ſie die Bequemlichkeit, die ſie hatten, das Verbrechen genau zu unterſuchen, und die Thäter zu ſtrafen, hätten gebrauchen ſollen, ſo ſcheint es, ſie haben Nachſicht, als ein Sicherheitsmittel für ſich angeſehen, wodurch in kurzer Zeit und mit einiger Unterhandlung, die ganze Sache ſtillſchweigends begraben, und völlig vergeſſen werden könnte.

Ein Generalmajor der Armee iſt von des Sheriffs Leuten Schulden halber arretirt. Er überredet ſie, ihn zu dem Tilt-Yard in St. James Park zu führen, und giebt einige Geſchäffte vor, deren Ausrichtung ihm

wichtig wäre, ehe er in den Arreſt gienge. Er wendet ſich an einen Serjeanten, der damals nicht im Dienſt war, ihn mit einigen von ſeinen Cameraden beyzuſtehen, daß er entwiſchen könne, und erhält es. Es entſtehet ein Auflauf. Die Gerichtsbeamte fordern ihren Arreſtanten zurück. Ein Garde-Officier, der nicht im Dienſt war, nimmt an der Sache Antheil, wendet ſich an den Officier, der damals die Wache in Tilt-Yard commandirte, und dringet in ihm ſeine Wache heraus treten zu laſſen, um den General zu befreyen. Der Lieutenant ſchläget es ab, in Perſon etwas damit zu thun zu haben, aber er entfernt ſich ein wenig, und giebt zu, daß die Sache geſchehen möge. Der andere Officier nimmt es auf ſich, die Wache ins Gewehr gehen zu laſſen. Dieſes geſchiehet ſo gleich, ſie verlaſſen die Wache, marſchiren hin, befreyen den General, und treiben des Sheriffs Leute ab, die umſonſt ihr Recht an den Arreſtanten und die Natur ſeines Arreſtes vorſtellen. Die Soldaten führen den General zuerſt in ihre Wachtſtube, darauf begleiten ſie ihn mit aufgepflanztem Bayonet, und in aller Form eines militariſchen Triumphs, nach einem Sicherheitsplatze. Ich will mich über die mancherley Umſtände, die dieſes verwegene Verbrechen begleiten, nicht verbreiten. Die perſönliche Beleidigung, welche die Gerichtsbedienten in der Ausübung ihrer Pflicht empfangen haben, mag vielleicht durch einige Privaterſetzung wieder gut gemacht ſeyn, ich ſehe nur auf die Wunde, die dem Geſetze ſelbſt geſchlagen iſt, für welche man kein Hülfsmittel gebraucht, keine Genungthuung gegeben hat. Ich habe auch nicht die Abſicht, mich auf das fehlerhafte Verfahren der verſchiedenen Parteyen dabey einzulaſſen, als nur in ſo weit es nöthig iſt, das Verhalten des Miniſterii in ſeinem gehörigen Lichte zu zeigen. Ich würde jede mitleidige Vorſprache für die Thorheit des Gefangenen,

für

für die falſche und verbrecheriſche Freundſchaftsthat des einen Officiers, und für die Dummheit des andern gelten laſſen. Ich will die unwiſſenden Soldaten ganz aus der Sache laſſen. Dieſe ſind gewiß am wenigſten ſchuldig, ohngeachtet ſie bisher die einzigen ſind, die wenigſtens einen Schein von Beſtrafung gelitten haben. Die That ſelbſt, ohngeachtet ſie verwegen iſt, iſt nicht der vornehmſte Punkt, der in Ueberlegung gezogen zu werden verdient. Sie hätte ſich auch unter einer regelmäßigern Regierung und bey beſſer diſciplinirten Garden zutragen können. Die Hauptfrage iſt, auf welche Art ſich das Miniſterium bey dieſem außerordentlichen Falle betragen hat. Ein General ruft des Königs eigene Leibwache, die eben im Dienſte iſt, auf, ihn gegen die Geſetze ſeines Landes zu unterſtützen; dennoch iſt er in dieſem Augenblicke in keinem ſchlimmern Zuſtande, als wenn er dieſes Verbrechen, daß in Civil- und militariſcher Betrachtung gleich abſcheulich iſt, nicht begangen hätte. — Ein Lieutenant im Dienſt verläßt abſichtlich ſeine Wache, und giebt zu, daß ein andrer Officier ſie abmarſchiren läßt, zu einem Gebrauch, den er ſelbſt für höchſt geſetzwidrig erkannte, wie wir aus der ſcheinbaren Vorſicht, die er gebrauchte, und die ſein Verfahren nur noch verbrecheriſcher machte, ſchließen können. Iſt dieſer Officier vor ein Kriegsgericht gefordert, von ſeinem Verfahren Rede und Antwort zu geben? Nein. Iſt daſſelbe beſtraft? Nein. Iſt einmal auf irgend eine Art und Weiſe eine Unterſuchung darüber angeſtellet? Nein. — Ein andrer Lieutenant, der gar nicht im Dienſt iſt, der ſelbſt nicht einmal in ſeiner Uniform war, iſt verwegen genung, des Königs Wache ſelbſt, über die er eigentlich kein Commando hatte, Befehle zu geben, und dieſelbe zu verleiten, die Geſetze des Landes gewaltthätig, und auf eine ſo außerordentliche und ausſchweifende Art, als

vielleicht vorher nie geſchehen, zu brechen. — Was hat er für eine Strafe gelitten? Buchſtäblich gar keine. Geſetzt er würde den Geſetzen gemäß über dieſe Befreyung angeklaget, wird dieſer Umſtand, aus dem das Miniſterium ſich kein Verdienſt machen kann, es entſchuldigen, oder rechtfertigen, daß es zugegeben hat, daß eine ſo offenbare Uebertretung der militäriſchen Diſciplin, ungeſtraft, unbemerkt bleibt? Iſt es auf ſeiner Hut gegen Beleidigungen, die ſeinem Souverain ſelbſt wiederfahren können, wenn deſſelben eigene Garde aufgeführt wird, Geſetze mit Gewalt zu hemmen, die er ſelbſt gegeben hat? Was können wir aus einer ſo ſchändlichen Verſäumung ſeiner Pflichten anders ſchlieſſen, als daß es andere Abſichten hat, die es allein durch die Anhänglichkeit der Garde durchſetzen kann. Das Miniſterium würde nicht ſo vorſichtig ſeyn, ſie nicht zu beleidigen, wenn es nicht die Rückſicht hätte, ſie zur gehörigen Zeit, zu ſeiner Unterſtützung aufzurufen.

In Abſicht der Parteyen ſelbſt muß man anmerken, daß die Herren weder junge Officiers noch junge Leute waren. Hätten ſie zu der noch unbefiederten Gattung Fähnriche, die unſre Straſſen unſicher machen, und unſre öffentlichen Plätze entehren, gehöret, ſo wäre es vielleicht hinlänglich geweſen, ſie zu der Diſciplin zurück zu ſenden, von der ſie ihre Eltern, aus einem zu leichtſinnigen Schluſſe, von ihren reifen Laſtern zu früh weggenommen haben. In dieſem Falle aber thut es mir weh, daß ich nicht ſo wohl Thorheit der Jugend erblicke, als den Geiſt des Corps, und die Nachſicht der Regierung. Hier iſt nicht die Frage, ob ſich unter den Garde-Regimentern nicht viele brave und rechtſchaffene Officiers befinden. Aber ſie als ein Corps betrachtet, fürchte ich, es möchte ſich finden, daß ſie weder gute Soldaten noch gute Bürger ſind.

Fern

Fern ſey es von mir, die entferneteſte ſchlimme Anmerkung gegen den Soldatenſtand machen zu wollen. Im Gegentheil ehre und ſchätze ich denſelben, und wären dieſe Herren beſſere Soldaten, ſo bin ich überzeugt, ſie würden auch beſſere Bürger ſeyn. Der Fall iſt nicht der, daß ein innerlicher Fehler oder Mangel in dem Stande ſelbſt läge, ſo wie er in dieſem Lande eingerichtet iſt, ſondern daß es der Geiſt dieſes beſondern Corps iſt, ihren Stand zu verachten. Sie ſind eitel genung, ſich die Anführung der Armee anzumaßen, und dieſes zum Grunde einer unverſchämten Vergleichung, und eines Triumphs über die braveſten Truppen in der Welt, unſere Feld-Regimenter nehmlich zu machen, daß ſie in der That höher geſetzt ſind, und ein Vorrecht haben, die arbeitvolle Pflicht des Dienſtes und der Diſciplin zu verabſäumen. Ohne bey einer ſo verhaßten Materie länger zu verweilen, will ich die Ausführung denen Kriegesleuten überlaſſen, die einen mehr thätigen Dienſt als eine Parade geſehen haben, um zu beſtimmen, ob ich die Wahrheit ſage oder nicht.

Es verdienet unſre ernſtliche Aufmerkſamkeit, wie weit dieſer gefährliche Geiſt von der Regierung aufgemuntert wird, und zu was für gefährlichen Endzwecken er in der Folge gebraucht werden könnte. Ich weiß es für gewiß, daß eine angenommene Unruhe von dem Miniſterio gezeiget wurde, als ſich dieſer Vorfall zutrug. Es mußte etwas geſchehen, um den äußern Anſchein beyzubehalten. Der Fall war zu offenbar, als daß man ihn konnte vorbey gehen laſſen, ohne Erkundigung davon einzuziehen. Aber wie verfuhren ſie? Anſtatt daß die Officiers, die, eigentlich zu ſagen, allein ſchuldig waren, hätten mit Arreſt beleget und vor Gerichte geſtellet werden ſollen, denken ſie uns jetzt zu überreden,

ſie hätten ihre Pflicht gethan, daß ſie einen Serjeanten und vier Gemeinen ſo lange feſtgeſetzet, bis ſie die Civilobrigkeit vorforderte. Indeſſen alſo, daß die Officiers die zu der Sache Befehle gaben oder ſie zugaben, ohne Strafe durchwiſchen, ſind die armen Gemeinen, die dieſen Befehlen gehorchten, die in militairiſcher Rückſicht auf keine Art dasjenige, was ſie thaten zu verantworten hatten, und die auch deswegen von der Civilobrigkeit ſo gleich losgeſprochen wurden, die einzigen Gegenſtände, die das Miniſterium für geſchickt hielt, zur Strafe dargeſtellet zu werden. Sie durften es aber nicht einmal wagen, dieſe Leute vor ein Kriegsgericht zu ſtellen, weil ſie wußten, ihre Ausſage würde denen Leuten, die ſie zu ſchützen entſchloſſen waren, zum Schaden gereichen. Außerdem würde das Leben, dieſer unglücklichen freundeloſen Soldaten ohne Zweifel, ohne Scrupel die Sicherheit ihrer ſchuldigen Officiers längſt aufgeopfert ſeyn.

Man hat mich beſchuldigt, daß ich die Abſicht hätte die Leidenſchaften des Volkes anzuflammen. — Ich will jetzt an deſſelben Einſichten appelliren. Wenn ein Werkzeug des Miniſterii kühn genung iſt dieſe Thatſachen zu leugnen, oder ſchaamlos genung, das Verfahren des Miniſterii zu vertheidigen, ſo laß ihn auftreten. Ich bekümmere mich nicht unter welchem Namen es geſchiehet. Er ſoll mich bereit finden die Wahrheit meiner Erzählung und die Gerechtigkeit meiner Anmerkungen darüber zu vertheidigen und meinen ganzen Credit bey dem Publico dabey zu wagen.

Unter der willkührlichſten Regierungsform iſt es der gemeinen Ausübung der bürgerlichen Gerechtigkeit erlaubt, ihren Weg fortzugehen. Ohngeachtet der Unterthan ſeines Antheils an der Geſetzgebung beraubt iſt,

iſt, ſo iſt er doch durch die Geſetze geſchützet. Die politiſche Freyheit der engliſchen Conſtitution, war ehemals der Stolz und die Ehre eines Engländers. Die bürgerliche Gleichheit der Geſetze, erhielt das Eigenthum, und vertheidigte die Sicherheit der Unterthanen. Sind dieſe ehrenvollen Privilegia das Geburtsrecht des Volks, oder ſind wir von dem Willen des Miniſterii abhängig? — Weil ich aber weiß, daß ein Geiſt des Widerſtandes in meinen Landesleuten wohnet, daß ſie das Leben ſchätzen, nicht wie ſie es bequem genießen können, ſondern wegen der Unabhängigkeit und Würde ihrer Stellung, ſo ſollte ich in dieſem Augenblick nur an ihre Beſcheidenheit appelliren. Ich ſollte ſie überreden, aus ihrer Seele alles Andenken an das fahren zu laſſen, was wir ſind. Ich ſollte ihnen ſagen, es ſey jetzt nicht Zeit uns zu erinnern, daß wir Engländer ſind, und als meinen letzten Rath, ſie vermahnen, mit dem Miniſter je eher je lieber den Contract zu ſchließen, daß, da es ihm gefällig geweſen, uns der politiſchen Rechte zu berauben, die ehemals die Einwohner dieſes Landes, wo Ehre, Glück war, auszeichneten, er uns wenigſtens die demüthige unterthänige Sicherheit als Bürger bewilligen, und ſich gnädig herablaſſen wolle, uns in unſrer Unterwerfung zu ſchützen.

Junius.

Der ſieben und zwanzigſte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 17ten Octobr. 1769.

Sir,

Da ich vollkommen von meiner eignen Unfähigkeit, den Kampfplatz zu betreten, oder meine Feder gegen das zweyſchneidige Schwerd das in Junius Hand blitzet zu gebrauchen, überzeugt bin, ſo hätte ich durch nichts dazu gebracht werden können, als durch die Art von Dankbarkeit, die uns nicht allein erkentlich gegen empfangene Wohlthaten, ſondern uns auch geneigt macht unſern Wohlthäter zu lieben und zu ehren. Nur dieſe hat mich gereizet, in ein ſo ungleiches Gefecht einzulaſſen, und mich überredet dem Publico folgende Thatſache durch dieſen Canal der öffentlichen Zeitungen mitzutheilen.

Mein Bewegungsgrund mag alſo meine Entſchuldigung ſeyn, daß ich auf eine Anklage des Herzogs von Bedford, von Junius antworte, die ſehr ſchwer aus einander zu ſetzen zu ſeyn ſcheint, weil ſie ſehr allgemein iſt.

Junius fordert Sir William Draper auf, uns kühnlich ein Verzeichniß vorzulegen — von der unterſtützten Armuth; den aufgemunterten Künſten; den beſchützten Wiſſenſchaften; den fortgeholfenen Gelehrten; und den belohnten Werken des Genies.

Es muß für eine Frau, deren **höchſtes Verdienſt Beſcheidenheit**, und, ihrer Natur nach **erröthendes Verdienſt** ſeyn ſoll, außerordentlich verwirrend ſeyn, unter

unter einer von dieſen Rubriken aufzutreten. Aber Wahrheit und Dankbarkeit muß die weibliche Delicateſſe ſo weit beſiegen, eine Handlung zu erzählen, die, wie ich hoffe, der Ungerechtigkeit, der hier vorgetragenen Anklage des Herzogs von Bedford, darthun ſoll.

Als Sr. Gnaden Lord Lieutenant von Ireland war, ſo fielen demſelben die Reihe von Briefen zwiſchen Heinrich und Francisco in die Hände. In der Vorrede ſpricht Heinrich von der ſchlimmen Stellung ſeiner Glücksumſtände und von den nicht tadelhaften Urſachen wodurch dieſelbe entſtanden iſt. Sr. Gnaden Menſchenliebe wurde hierdurch gerühret. Sie erkundigten ſich nach des Autors Stellung, und als ſie dieſelbe ſo fanden, als ſie beſchrieben war, ſo ſandten ſie zu Heinrich, allein durch ihre edle Denkungsart dazu aufgemuntert, und gaben ihm auf die verbindlichſte und gnädigſte Art ein Patent zu einer damals offenen Charge.

Ich bin ſicher, daß mehrere Paralelbeyſpiele, von Sr. Gnaden Freygebigkeit, die vielleicht noch verdienſtlicher ſeyn möchten, erzählet werden können, wenn diejenigen, die gleich mir Antheil daran haben, Tugend genung beſäßen, ſich dann noch unter einer Verbindlichkeit zu erkennen, wenn ſie eine Wohlthat empfangen haben.

Francisca.

Der acht und zwanzigſte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 20ſten Oct. 1769.

Sir,

Ich lobe die Denkungsart mit der ein Frauenzimmer die Schuld ihrer Dankbarkeit bey ihrem Wohlthäter abgetragen hat, mit der gröſsten Aufrichtigkeit. Ohngeachtet ich denke, daſs ſie den ſtreitigen Punkt verfehlet habe, ſo zeigt ſie doch eine Tugend, die ſie ehrwürdig macht. Die Rede war von perſönlicher Freygebigkeit oder Geitz eines Mannes, deſſen Privatreichthum unermeſslich iſt.

Die Beweiſe von ſeiner Freygebigkeit müſſen von dem Gebrauch hergenommen werden, den er von dieſem Privatreichthum macht. Ich redete nicht von einem Lord Lieutenant von Ireland, ſondern von einem reichen engliſchen Herzoge, deſſen Vermögen ihm Gelegenheit gab, ſo viel Gutes in dieſem Lande zu thun, als er ſeiner Charge nach in jenem thun konnte. Ich bin weit entfernt zu wünſchen, daſs ich das Verdienſt dieſer guten Handlung ſchwächen könnte, — vielleicht fällt ſie dadurch] deſto mehr in die Augen, daſs ſie die einzige iſt, die angeführt werden kann. Alles was ich ſagen will, iſt daſs durch ſie in gegenwärtiger Sache nichts bewieſen wird.

Junius.

Der

Der neun und zwanzigſte Brief.

Von Modeſtus an Junius.

den 13ten Nov. 1769.

Sir,

Es ſind nun drey Wochen verfloſſen ſeitdem Sie das Publicum mit einem Verſuch über den Arreſt eines Generals begünſtigten. Sie dreheten die Umſtände die denſelben begleiteten ſo, daß ſie der Regierung zum Verbrechen gereichten. Sie erzählten den Vorfall nach Ihrer Art, Sie raiſonnirten darüber auf Ihre Art, Sie mißbrauchten, prieſen an, forderten heraus und machten Schlüſſe. In allen dieſen Stücken würde es ſchwer gehalten haben zu entſcheiden, ob Ihre eingewurzelte Tücke die Albernheit Ihrer Schlüſſe, das barbariſche Ihrer Geſinnungen, oder das Abgeſchmackte Ihrer Schreibart mehr in die Augen fiele.

Aber mein Herr, Sie forderten heraus, denn das übrige wollen wir bey Seite ſetzen, und ſo lautete Ihr Fehdebrief: „Man hat mich beſchuldiget, daß ich die „Abſicht hätte die Leidenſchaften des Volkes an zu flam„men. — Ich will jetzt an die Einſichten deſſelben „appelliren. — Wenn ein Werkzeug des Miniſterii „kühn genung iſt dieſe Thatſachen zu läugnen, oder „ſchaamlos genung das Verfahren der Regierung zu „vertheidigen, ſo laß ihn auftreten. Ich bekümmere „mich nicht unter welchem Namen es geſchiehet. Er „ſoll mich bereit finden, die Wahrheit meiner Erzäh„lung, und die Gerechtigkeit meiner Anmerkungen dar„über zu vertheidigen, und meinen ganzen Credit bey dem „Publico dabey zu wagen.„

Zween Tage nachdem Ihr Brief in dem Public Advertiſer erſchienen war, wurde in dem Gazettner eine Antwort dagegen bekannt gemacht, in welcher Ihre Herausforderung mit folgenden Worten angenommen war: „Sie fordern ein Werkzeug des Miniſterii „heraus, das Verfahren des Miniſterii zu verthei„digen. Ich nehme dieſe Herausforderung an, ohnge„achtet ſie nicht an mich gerichtet iſt. Ich bin kein „Werkzeug des Miniſterii, ſondern einer ihres Glei„chen, vielleicht über Sie erhaben, Junius, in jeder „einem Manne anſtändigen Sache. Gerechtigkeit, Auf„richtigkeit und Unpartenlichkeit ſollen unſre Richter „ſeyn. Ich biethe Ihnen auf das äußerſte Troß, und „wenn ich Sie, in den Augen aller rechtſchaffenen Leute, „nicht ſo verächtlich als Sie zu ſeyn verdienen erſchei„nend mache, ſo mag die Verachtung auf mich fallen„.

Was iſt die Urſach, Junius, daß Sie bisher auf dieſen Brief nicht geachtet? Der Verfaſſer deſſelben, der zu rechtſchaffen iſt etwas zu behaupten, was er nicht unmittelbar beweiſen kann, nimmt in ſeinen Schlüſſen an, daß Ihre Erzählung wahr ſey, und ſelbſt alsdenn zeigt er, daß Ihre Anmerkungen nicht allein ungerecht, ſondern auch falſch und ſelbſt abgeſchmackt ſind. Aber ob er gleich die Begebenheit ſelbſt nicht mit gewiſſer Kenntniß läugnen konnte, ſo zweifelte er doch daran, das ſagte er Ihnen; und in der Hoffnung, daß niemand eine förmliche Herausforderung hinſchreiben würde, ohne ſie auszuführen, hat er ſich nach der Wahrheit der Sache erkundiget. Jetzt ſagt er Ihnen und will ſeinen ganzen Credit bey dem Publico daran wagen, daß Ihre Erzählung nicht minder falſch iſt, als Ihre Anmerkungen verfänglich ſind. Es iſt zum Beyſpiel falſch, daß der General ſich an einem Serjeanten, der nicht im Dienſte war, wandte, daß er ſeine Entwiſchung erieich-

erleichtern ſollte. Es iſt falſch, daß der Officier der die Wache hatte in einer kleinen Entfernung ſtand, und zugab, daß die Sache geſchehen konnte. Der andere Officier ſprach im Caffeehauſe mit ihm, und er weigerte ſich nicht allein ſich, in Perſon darein zu miſchen, ſondern, ſchlug es auch rund ab, mittelbar oder unmittelbar dazu behülflich zu ſeyn. Er that noch mehr. Er rieth ſeinen Cammeraden von ſeinem Vorhaben ab, und glaubte ſeinen Endzweck erreichet zu haben. Der einzige Fehler den er begieng war, daß er ſich von des andern anſcheinender Reue hintergehen ließ. Dieſer verließ das Caffeehaus, als ob er nicht gewillet wäre, ſeinen Verſuch weiter fortzuſetzen, und bediente ſich der Gelegenheit einige Soldaten zu ſeinem Endzweck zu gebrauchen, unterdeſſen, daß der commandierende Officier in dem Caffeehauſe zurück blieb. Es iſt falſch, daß die Wache heraus, oder unter das Gewehr gegangen. Und es iſt eine höchſt hämiſche Auslegung von dem rechtſchaffenſten Verfahren, die Adminiſtration zu tadeln, daß ſie dieſe Officiers nicht nach militairiſchen Geſetzen ſtrafen laſſen.

Die Wahrheit iſt, daß man in Vorſchlag brachte, die Thäter nach militairiſchen Geſetzen zu behandeln, ſo bald die That geſchehen war. Aber in einer Berathſchlagung mit der Civilobrigkeit, wurde es unſchicklich befunden, daß ein Kriegsgerichte in einer ſchon vor Gericht gebrachten Sache vorher ein Urtheil ſprechen ſollte, da ſchon für die Thäter Bürgſchaft geleiſtet war. Ein geſetzmäßiges Gericht, iſt ein Recht, daß allen Engländern gemein iſt, das Verbrechen um welches ſie angeklaget ſind, mag ſeyn welches es wolle. Unſre Civilrechte ſind unſre vorzüglichſten Glückſeligkeiten, und Sie widerſprechen den Grundſätzen die Sie zu haben vorgeben. Sir, wenn Sie ſich bemühen das Kriegsrecht dem bürgerlichen entgegen zu ſtellen, und

es

es für den Leiter anzugeben, dem dieſes folgen müßte. Wären dieſe Officiers zuerſt vor das Kriegsgericht geſtellet, ſo hätten die Beweiſe die demſelben vorgeleget wären, erſt nachher von einem bürgerlichen Gerichtshofe unterſucht werden müſſen. Aber Zeugen, die dem willkührlichen Verfahren eines Kriegsgerichtes gemäß eidlich abgehöret worden, können vor einem nachherigen Civilgerichte nicht ohne Exception ſeyn. Ihr erzwungenes Zeugniß würde ſie aus Furcht dahin bringen die Wahrheit zu verheelen oder zu verſtellen, da hingegen die Form der Civilgerichtshöfe ſo vorzüglich zu Entdeckung derſelben eingerichtet iſt. Und Sie, Junius, ein Patriot, ein Vertheidiger der Rechte der Engländer, würden alsdenn, mit einigem Anſchein der Wahrheit gegen das Verfahren des Kriegsgerichts geſchrieben und declamirt haben, da dieſe Officiers durch daſſelbe ihrem gehörigen und geſetzmäßigen Gerichtshofe, vor welchem geſtellet zu werden, ſie als Engländer zu fordern ein Recht hatten, entzogen wären.

Unſere Kriegsgeſetze ſchreiben bey Verbrechen von der Art das Caſſement. Aber wie muß dieſes Verbrechen bewieſen werden? Allein durch den Ausſpruch der Geſchwornen, in einem bürgerlichen Gerichte. Ihr Urtheil iſt urkundlicher Beweis für das darauf folgende Kriegsgerichte. Aber das ſind Sachen darinn Sie unwiſſend ſind. Sie verfahren nach Ihrer Art, die Pferde hinter den Wagen zu ſpannen, und wollen ein Verbrechen nach den Kriegsgeſetzen beſtrafet wiſſen, über das ein Kriegsgerichte keine Unterſuchung anſtellen kann, bis es durch den Ausſpruch der Geſchwornen für ein Verbrechen erklärt iſt. Geblendet durch Ihre Leidenſchaft, oder ſchlecht bekannt mit der Conſtitution, kehren Sie das oberſte zu unterſt, um Ihre Rachgier gegen das Miniſterium auslaſſen zu können, welches

wenigſtens bey dieſem Vorfalle dem Geiſte der Conſtitution völlig gemäß gehandelt hat.

Es iſt Zeit, Junius, daß Sie an Ihre Herausforderung denken. Ich weiß Sie ſind langſam, und ich habe Sie auch nicht übereilt. Aber Sie ſind Ihrem Character etwas ſchuldig. Er hat in Abſicht der Herausforderungen ſchon etwas gelitten. Ich möchte Ihnen gerne auf dieſem Felde begegnen, oder warlich auf jedem andern. Treten Sie auf, Mann! Die Sache mag noch ſo ſchlimm ſeyn, etwas mag leicht dafür geſagt werden können. Wenigſtens können Sie Namen nennen. Ich ſage Ihnen aber vorher, daß ich auf keinen von Ihren Myrmidonen achten werde, noch ſelbſt auf Phylo-Junius, ſollten Sie einen Brief unter dieſer Unterſchrift ſchreiben. Auch ſage ich Ihnen vorher, daß wenn Sie zugeben, daß man Sie nach der geſchehenen Herausforderung ſo mishandelt, Sie bey dem Publico verloren ſind, und ſelbſt von Wilkes und der Freyheit für das gehalten werden müſſen, was Sie ſind, nämlich, für einen geſtriechelten Lohnknecht einer verzweiflungsvollen Faction.

Modeſtus.

Der

Der dreyßigſte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 15ten Nov. 1769.

Sir,

Ich gebe zu, daß des Schriftſtellers der unter den Namen Modeſtus in dem Gazettner, aufgetreten iſt, auf eine Antwort Anſpruch machen kann. Er hat einiges Recht, dieſelbe von mir zu erwarten, wiewohl meiner Meynung nach, nicht wegen der Wichtigkeit und der Stärke ſeiner eignen Einwürfe, als wegen meiner eignen freywilligen Anerbiethung. Ich hatte einen Grund mich nicht eher mit ihm einzulaſſen, welchen er wie ich glaube, gültig finden wird. In meinem erſten Briefe nahm ich es, der lange verfloſſenen Zeit wegen, für ausgemacht an, daß man nicht darauf dachte, diejenigen Perſonen, die in die Befreyung des General Ganſel verwickelt ſind, zu ſtrafen, oder ſelbſt einmal vor Gericht zu ziehen. Da aber Modeſtus ſeitdem verſichert, oder doch ſehr deutlich zu erkennen gegeben hat, daß die Thäter noch vor ein geſetzmäßiges Gericht geſtellet werden ſollen, ſo würde ein jeder Verſuch in der Sache vorher ein Urtheil zu ſprechen, und der Geſinnung der Geſchworenen oder des Kriegsgerichts vorzugreifen, höchſt unſchicklich ſeyn.

Ein Mann der feindſeliger gegen das Miniſterium dächte als ich thue, würde daſſelbe nicht ſo oft an ſeine Pflicht erinnern. — Wenn der Herzog von Graffton die Pflicht ſeines Amtes nicht erfüllen will, warum iſt er Miniſter? Ich will mich zu keinem läppiſchen Zank, mit

mit irgend einem Mann herablaſſen. Aber dieſes iſt ein Gegenſtand der zu wichtig iſt das man ihn mit Stillſchweigen übergehen könnte. Wenn die Officiers von denen wir reden nicht vor Gericht gezogen werden, ſo ſoll der Herzog von Graffton mehr von mir hören.

Die Bewegungsgründe denen man es zuſchreibt daß ich dieſe Sache gerüget habe, ſind von geringer Wichtigkeit, wenn man ſie mit der That ſelbſt, und mit den Anmerkungen die ich darüber gemacht habe, vergleicht. Ohne einen leeren Anſpruch auf Rechtſchaffenheit zu machen, welches in unſern Zeiten billig verdächtig iſt, will ich mich als einen Freund der Vortheile meiner Landesleute zeigen, und es ihnen überlaſſen, es zu entſcheiden, ob mich perſönlicher Haß gegen die drey Officiers, und allein die Hoffnung, das Miniſterium in Verwirrung zu bringen angetrieben, oder ob ich von dem gerechten und lobenswürdigen Endzweck belebt ſey, den Geſetzen des Landes eine Genugthuung zu verſchaffen, die wo möglich, der Verletzung die ſie gelitten, gleich wäre.

Junius.

Der ein und dreyßigſte Brief.

An Sr. Gnaden den Herzog von Graffton.

den 29ſten Nov. 1769.

Mylord,

Ohngeachtet meine Meynung von Ew. Gnaden Rechtſchaffenheit, durch die angenommene Beſcheidenheit, mit der Sie des Herrn Vaughan's Vorſchläge aufnahmen, wenig erſchüttert wurde, ſo läugne ich doch nicht,

nicht, daß ich einige Rechnung auf Ihre Klugheit machte. Sie hatten eine vorzügliche Gelegenheit ein gewiſſes zartes Gefühl auszukramen, bey welcher Sie in keinen Verdacht gerathen konnten, und Sie hätten ein Recht gehabt ſich derſelben zu bedienen. Wenn Sie ſich ein mäßiges Capital von guten Ruf anſchaffeten, ſo glaubten Sie zweifelsfrey für dasjenige geſorget zu haben, was zur Aufrechthaltung der Meynung von Ihrem Character nöthig ſey, ſo daß Sie, bey der Aufzeichnung dieſes ehrenvollen Widerſtandes, ſicher Ihren Genius pflegen, und ſich Ihrer Lieblingsneigung ohne Gefahr überlaſſen könnten. Aber Sie haben Ihren Endzweck zu ſchnell entdecket, und uns anſtatt der beſcheidenen Zurückziehung der Tugend, die übertriebene Keuſchheit einer Prüden dargeſtellt, die ihre Leidenſchaften mit Unterſchied befriediget, und den einen Liebhaber auf Nothzucht verklagt, indem ſie die üppigen Umarmungen eines andern feurig ſucht.

Ihre Wangen erblaßen, denn Ihr ſchuldiges Gewiſſen ſagt Ihnen: Sie ſind verloren. — Tritt näher hervor, du tugendhafter Miniſter, und ſage der Welt wegen welcher Vortheile, iſt Herr Hine zu einem ſo außerordentlichen Erweiſe der Gnade des Königs empfohlen. Was war der Preiß des Patents, daß er erkauft hat, und zu was für einen ehrenvollen Endzweck hat man das Kaufgeld angewendet? Nicht weniger als einige tauſend, konnten des Oberſten Burgoynes Ausgaben in Preſton erſetzen. Sind ſie kühn genung eine ſolche Creatur als Vaughan zu verfolgen, da ſie niederträchtiger Weiſe des Königs Schutz verauctioniren? Sind Sie kühn genung ſich über einen Angriff auf Ihre eigne Ehre zu beklagen, da Sie die Gunſtbezeugungen der Krone verkaufen, um einen Fond zu erhalten, durch den Sie die Sittlichkeit des Volks

verderben können? Und glauben Sie, daß es möglich ſey, daß ſolche abſcheuliche Dinge ohne Anklage hingehen werden? Es iſt warlich Ihr erſtes Intereſſe, das gegenwärtige Haus der Gemeinen zu erhalten. Da es die Nation im Ganzen an Sie verkauft hat, ſo wird es Sie ohne Zweifel bey dem Verkauf im Kleinen unterſtützen. Denn indem es Sie in Ihren Verbrechen ſchützt, ſo erinnert es ſich der ſeinigen.

Junius.

Der zwey und dreyßigſte Brief.

An Sr. Gnaden den Herzog von Graffton.

den 12ten Dec. 1769.

Mylord,

Ich finde mit einigem Erſtaunen, daß man Sie nicht unterſtützet wie Sie es verdienen. Ihre entſchloſſenſten Advocaten haben Gewiſſenszweifel, die Ihnen unbekannt ſind, und ohngeachtet nichts ſo waglich iſt, in das ſich Ew. Gnaden nicht einlaſſen, ſo ſind doch Dinge darunter, die für den gemeinſten Ehrloſen, unter den Schriftſtellern eines Zeitungsblattes zu ſchändlich ſind, als daß er ſie vertheidigen könnte. Wohin ſollten wir ſonſt das tiefe demüthige Stillſchweigen rechnen, welches Sie und Ihre Freunde bey einer Anklage beobachten, die die unmittelbarſte klärſte Wiederlegung fordert, und die ſtrengſten Maasregeln der Rache gerechtfertigt haben würde. Ich machte keinen Verſuch Ihren Character durch einen indirecten zweydeutigen Wink anzuſchwärzen, ſondern ich warf Ihnen un-

verſtellt eine deutliche Thatſache vor, die geradezu, die Ehrlichkeit eines Geheimen Raths, eines erſten Commiſſairs der Schatzkammer, und eines des Ruderführenden Miniſters, von dem man vorausſeżet, daß er die erſte Stelle in Sr. Majeſtät Zutrauen hat, angreift. Ich bediente mich der gemäßigſten Ausdrücke, Sie eines Hochverraths an Ihrem Souverain, und einer Brechung Ihrer Amtstreue, nach allen dieſen Eigenſchaften, zu beſchuldigen. Ich klagte Sie an, daß Sie eine eröffnete Stelle, in der Zolleinnahme zu Exeter an einen gewiſſen Herrn Hine, verkauft hätten, oder verkaufen laſſen, welcher Hine, die ganze Kaufſumme entweder nicht bezahlen können oder nicht bezahlen wollen, einen Theil derſelben durch eine Contribution aufgebracht, und jeżt einen gewiſſen Dr. Brooke auf das viertheiljährige Salarium zu hundert Pfunden jährlich angewieſen hätte. — Keine Auction wurde jemals mit mehrern Formalitäten gehalten. — Ich behauptete ferner, daß das Gebot bey welchem zugeſchlagen wurde, und welches, wie ich gute Gründe habe anzunehmen, nicht weniger als dreytauſend fünfhundert Pfund betrug, mit Ihrer durch die Fingerſehung und Bewilligung, an den Oberſten Burgoyne bezahlt worden, ihn, wie ich vermuthe, für ſein anſtändiges Verhalten zu Preſton, zu belohnen, oder auch ihm vielleicht die Geldſtrafe von tauſend Pfunden wieder zu bezahlen, welche die königliche Gerichtsbank *) für dieſes nehmliche Verfahren, ihm zu zuerkennen für gut fand. — Es trägt ſich nicht oft zu, daß der Oberrichter und der Premierminiſter ſo weit in ihren Gedanken von Leuten und Sachen unterſchieden ſind.

Ich danke Gott, daß es in der menſchlichen Natur nicht einen ſolchen Grad von Unverſchämtheit giebt, die kühn

*) the Chourt of King'sberch.

kühn genung wäre, die Beſchuldigung zu läugnen, die ich Ihnen zugeſagt habe. Ihr hofmänniſcher Secretair, Ihr vertrauter Baumeiſter ſchweigen als das Grab! Selbſt Herr Rigby hat ſeine Gegenwart des Geiſtes verloren. Er verletzet ſeine andere Natur, und erröthet wenn er von Ihnen redet. — Vielleicht wird Ihnen der edle Oberſte noch ſelbſt zu Hülfe kommen. Niemand iſt zärtlicher bey ſeinem guten Rufe. Er iſt nicht allein ekel, ſondern auch heftig in einer jeden Sache die ſeine Ehre betrifft. Wenn ihn zum Beyſpiel jemand beſchuldigen wollte, daß er ſich an einen Spieltiſch ſtellen, und mit der nüchternſten Aufmerkſamkeit Wache halten könnte, bis er eine gute Gelegenheit fände, einen betrunkenen jungen Edelmann zu einer Partey Piquet zu bringen, ſo würde er dieſes unſtreitig als eine ehrloſe Befleckung ſeines Characters anſehen, und es als ein Mann von Ehre empfinden. — Wenn wir ihn alſo davon losſprechen, daß er fähig ſey einen feſtgeſetzten und reichen Gehalt durch irgend einen Kunſtgriff weder, in ſeiner Familie noch ſonſt irgendwo erwerben könnte, ſo muß ich Ew. Gnaden fragen, für welche militäriſche Verdienſte es Ihnen gefällig geweſen, ihn mit einem militäriſchen Gouvernement zu belohnen? Er hat ein Regiment Dragoner und man ſollte glauben, daß dieſes eine hinlängliche Belohnung, für jeden Dienſt, den er jemals gethan, ſey. Ueberdem iſt er in Betrachtung ſeiner Anciennität nur ein junger Officier, und außer ſeiner Activität zu Preſton nicht ſehr auszeichnend in ſeinem Handwerk. Aber es ſcheint eine Civilbedienung war nicht zureichend, und militäriſche Gouvernements, freylich eigentlich die Belohnung ausgedienter Veteranen, mußten mit in die Waagſchaale geleget werden, die Unkoſten der ausſchweifenden Beſtechung bey einer ſtreitigen Wahl zu erſetzen. Sind das die Schritte die Sie thun, um Ihrem Souverain

verain die Zuneigung der Armee zu ſichern? Mit welcher Zuverſichtlichkeit können Sie in der Gegenwart des Königs erſcheinen, ſo gebrandmarket mit der Schande eines notoriſchen Bruchs Ihrer Pflicht? Mit welcher Zuverſichtlichkeit können Sie Ihren Sitz in der Schatzkammer nehmen, oder im geheimen Rath, wenn Sie fühlen, daß jedes herumgehende Wiſpern ihnen gilt, und Ihnen das Herz durchbohret? Haben Sie einen einzigen Freund im Parlement der ſo ſchaamlos, ſo durchaus verderbt wäre, daß er Ihre Vertheidigung übernehmen wollte? Sie wiſſen Mylord, daß in beyden Häuſern kein Mann iſt, ſein Character mag noch ſo laſterhaft ſeyn, deſſen Ruf nicht völlig verloren wäre, wenn man ihn als Ihren Freund nennte. Unterrichtet Sie nicht Ihr Herz, daß Sie unter den Stand eines **Mannes** herabgeſetzt ſind, wenn Sie dieſe harte Beſchimpfungen mit Unterwürfigkeit anhören, und mir ſelbſt **für meine Mäßigung** Dank abſtatten müſſen?

Ein Mann im höchſten richterlichen Amte hat uns geſagt, daß Herr Vaughans Anerbiethen die Sürvivance eines Patents in Jamaica (zu der er übrigens ein hinlängliches Recht hat) zu erkaufen, ein dem Hochverrathe gleiches Verbrechen ſey. Dem ſey ſo; und verdient ers, ſo ſtrafe man ihn. Aber der gelehrte Richter hätte eine beſſere Gelegenheit gehabt, die Stärke ſeiner Beredtſamkeit zu beweiſen. Da er ſich mit ſo vielem Nachdruck über die verbrecheriſche Natur und die gefährlichen Folgen, eines jeden Verſuchs, einen Mann in Ew. Gnaden Amte zu beſtechen erklärt, was würde er von dem Miniſter, von dem wirklichen Geheimen Rath, von dem erſten Commiſſair der Schatzkammer geſagt haben, der die Verſuche der Beſtechung nicht lange erwartet, ſondern ſie auf das ungeduldigſte

zu

zu erregen ſucht; der die niedrigſten von ſeinen Creaturen zu dieſen ehrwürdigen Dienſten gebraucht, den Geiſt und die Treue ſeiner Pflicht als Staatsſecretair vergißt, und ſich herabläßt, ſeinen Hauserbauer um Unterſtützung anzuſprechen?

Dieſe Sache würde der Regierung ein großes Zutrauen geben, Mylord, wenn Sie vor gut fänden ſie vor das Haus der Gemeinen, oder vor die königliche Gerichtsbank zu bringen, um die Rechtſchaffenheit Ihres Characters zu beweiſen. — Aber Mylord, das dürfen Sie nicht wagen.

Junius.

Der drey und dreyßigſte Brief.

An den König.

den 19ten Dec. 1769.

Wenn man bemerket, daß die Klagen eines tapfern und mächtigen Volkes, mit den Beſchwerden die es erduldet zu gleicher Höhe ſteigen, wenn es anſtatt zur Unterwerfung herabzuſinken, zum Widerſtande aufſtehet, ſo iſt die Zeit mehr, wo eine jede niedere Betrachtung der Sicherheit des Souverains, und der allgemeinen Wohlfahrt des Staats aufgeopfert werden muß. Es giebt einen Zeitpunkt der Schwierigkeit und Gefahr, in dem Schmeicheley und Trug nicht länger betrügen können, und Einfalt ſelbſt nicht länger misleitet werden kann. Wir wollen annehmen, dieſer ſey gekommen. Wir wollen anneh-

men, einem gnädigen wohlgeſinnten Prinzen würde endlich die große Pflicht die er ſeinen Unterthanen ſchuldig iſt, und die widrige Stellung in der er ſich befindet fühlbar; er ſchaue rund um ſich herum nach Beyſtand, und fordre keine andere Rathſchläge, als ſolche wodurch er die Wünſche ſeiner Unterthanen befriedigen, und ihre Glückſeligkeit ſicher ſtellen könne. In dieſen Umſtänden wäre es ein Gegenſtand einer neugierigen Speculation zu fragen, wenn es einem rechtſchaffenen Mann, erlaubt wäre, ſich dem Könige zu nahen, in welchen Ausdrücken er ſich an ihn wenden würde? Wir wollen uns einmal vorſtellen ohne zu fragen, wie unwahrſcheinlich es ſey, daß das Vorurtheil gegen des Mannes Character aus dem Wege geräumet, die ceremonieuſen Schwierigkeiten einer erſten Audienz überſtanden, und er ſich ſelbſt durch die reineſte und verehrungswürdigſte Zuneigung, zu ſeinem Könige und zu ſeinem Lande belebet fände, die hohe Perſon vor der er ſtände, auch Einſichten genung hätte ihn zu befehlen frey zu ſprechen, und Verſtand genung ihm mit Aufmerkſamkeit zu zuhören, ſo würde er, unbekannt mit den leeren Ungereimtheiten der Förmlichkeit, ſeine Meynung mit Würde und Standhaftigkeit, aber nicht ohne Ehrerbiethigkeit alſo vortragen.

Sir,

Es iſt das Unglück Ihres Lebens und die Grundurſache jedes Ihre Regierung treffenden Vorwurfs und Leidens, daß Sie nie mit der Sprache der Wahrheit bekannt geworden ſind, bis Sie ſie in den Klagen Ihres Volkes gehöret haben. Es iſt indeſſen nicht zu ſpät, dieſen Fehler Ihrer Erziehung zu beſſern. Wir ſind ſtets geneigt, dem verderblichen Unterrichte,

den Sie in Ihrer Jugend empfiengen, Nachſicht zu gönnen, und die feurigſte Hoffnung aus der natürlichen Wohlthätigkeit Ihrer Gemüthsneigung zu ſchöpfen. Wir ſind weit davon entfernt, Sie fähig zu halten, einen beſtimmten überlegten Vorſatz zu hegen, dieſe angeſtammten Rechte Ihrer Unterthanen anzugreifen, von welcher alle ihre bürgerlichen und politiſchen Freyheiten abhängen. Wäre es uns möglich geweſen, einen Ihren Character ſo entehrenden Verdacht zu hegen, ſo würden wir uns längſt einer von demüthigen Klagen ſehr verſchiedenen Sprache bedient haben. Die Lehre die unſre Geſetze einprägen, daß ein **König nicht Unrecht** thun kann, wird ohne Widerwillen angenommen. Wir trennen den liebenswürdigen gutgearteten Prinzen, von ſeinen thörichten und betrügeriſchen Dienern, und die Privattugenden des Mannes, von den Fehlern ſeiner Regierung. Machte man dieſen billigen Unterſchied nicht, ſo weiß ich ich nicht, ob Ew. Majeſtät Stellung, oder die Stellung der engliſchen Nation mehr verdiente beklaget zu werden. Ich wollte Ihren Geiſt gerne dadurch zu einer günſtigen Aufnahme der Wahrheit zubereiten, daß ich eine jede ſchmerzhafte beleidigende Idee von perſönlichen Vorwürfen aus dem Wege räumte. Ihre Unterthanen wünſchen nur, daß, da ſie billig und zuneigungsvoll genung denken, Ihre Perſon und Ihre Regierung von einander zu trennen, Sie, Sir, an Ihrer Seite einen Unterſchied machen möchten, unter einem Verfahren, das der bleibenden Würde eines Königs anſtändig iſt, und demjenigen, das nur dazu dienet, das zeitige Intereſſe und den elenden Stolz eines Miniſters zu befördern.

Sie beſtiegen den Thron mit einem erklärten und wie ich nicht zweifele, aufrichtigen Entſchluß, Ihren Unterthanen eine allgemeine Zufriedenheit zu verſchaffen.

Sie fanden, daß dieſelben die Seltenheit ergötzte, einen jungen Prinzen zu ſehen, deſſen geſetztes Weſen mehr verſprach, als ſeine Worte ſelbſt. Sie liebten Sie getreu, nicht allein aus Grundſätzen, ſondern auch aus Leidenſchaft, und bewieſen Ihnen nicht bloß eine kalte Unterthanen-Pflicht gegen den höchſten Regenten, ſondern eine parteyiſche lebhafte Anhänglichkeit, an einen Lieblings-Prinzen, der in ihrem Lande gebohren war. Sie hielten ſich nicht dabey auf, Ihr Verfahren vorher zu unterſuchen, und erſt durch Erfahrung zu einem Endſchluſſe gebracht zu werden, ſondern zeigten Ihnen ein edles Zutrauen auf die Glückſeligkeit Ihrer künftigen Regierung, und bezahlten Ihnen den theurſten Tribut ihrer Zuneigung zum Voraus. Das, Sir, war ehemals die Geſinnung eines Volkes, welches nun Ihren Thron mit Vorwürfen und Klagen umringt. Laſſen Sie Sich ſelbſt Gerechtigkeit wiederfahren. Verbannen Sie aus Ihrer Seele die unwürdigen Meynungen, durch welche einige eigennützige Perſonen ſich Mühe gegeben haben, Sie in ihre Gewalt zu bekommen. Trauen Sie den Leuten nicht länger, die Ihnen ſagen, die Engländer wären von Natur leichtſinnig und unbeſtändig, und beklagten ſich ohne Urſache. Ziehen Sie Ihr Zutrauen allenthalben zurück, von Favoriten, Miniſtern und Anverwandten, und laſſen Sie einen Augenblick Ihres Lebens kommen, in welchem Sie Ihre eigne Einſicht zu Rathe ziehen.

Wenn Sie auf eine gezwungene Art dem Namen eines Engländers entſagen, ſo glauben Sie mir Sir, Sie können überzeugt ſeyn, daß Sie einem Theile Ihrer Unterthanen ein ſehr unüberlegtes Compliment auf die Unkoſten des andern machen. So lange die Schotten nicht in offenbahrer Rebellion begriffen ſind, ſind ſie unſtreitig berechtigt Schutz zu fordern. Auch bin ich

ich nicht der Meynung, die Politic, der neu entſtehenden Neigung derſelben, für das Haus Hannover, Aufmunterung zu geben, zu verdammen. Ich bin bereit, alles von ihrem aufſproſſenden Eifer, und von ihrer künftigen Beſtändigkeit in der Unterthanen Pflicht zu hoffen. Aber bis jetzt haben ſie noch kein Recht Ihre Gunſt zu fordern. Sie, mit Ausſchließung Ihrer engliſchen Unterthanen, die Ihr Haus auf den Thron geſetzt, und der Verrätherey und Rebellion zum Trotz auf demſelben erhalten haben, mit einem unveränderlichen Vorzuge und Zutrauen zu beehren, iſt ſelbſt für den verdachtloſen Edelmuth Ihrer Jugend ein zu grober Irrthum. Wir erblicken in demſelben eine Hauptverletzung der bekannteſten Regeln der Politik und Klugheit. Wir ſehen dieſes indeſſen als einen Hauptzug Ihrer Erziehung an, und ſind bereit mit Ihrer Unerfahrenheit Nachſicht zu haben.

Dieſem nehmlichen erſten Einfluß ſchreiben wir es zu, daß Sie Sich herabgelaſſen haben, nicht allein an den niedrigen Abſichten und Vortheilen von Privatperſonen, ſondern auch an der ſchädlichen Bosheit ihrer Leidenſchaften Antheil zu nehmen. Bey Ihrer Thronbeſteigung wurde das ganze Syſtem der Regimentsverwaltung verändert, nicht weil es Weisheit und Ueberlegung forderten, ſondern weil es von Ihrem Vorgänger herſtammte. Ein geringer perſönlicher Bewegungsgrund, ein Unwille, oder eine Empfindlichkeit, war hinlänglich, den geſchickteſten Diener der Krone aus ſeiner Stelle zu vertreiben. Doch in dieſem Lande, Sir, werden ſolche Männer nicht durch die gerunzelte Stirn eines Königs ihrer Ehre beraubt. Entlaſſen konnten ſie werden, aber nicht beſchimpft. Ohne uns auf eine genauere Auseinanderſetzung des Werths des Friedens einzu-

einzulaſſen, können wir doch, in der unvorſichtigen Eile, mit der Frankreichs erſte Anerbiethungen angenommen wurden, in dem Verfahren bey den Unterhandlungen, und in den Friedensbedingungen, die ſtärkſten Beweiſe von dem übereilenden Geiſt der Einwilligung finden, mit der ein gewiſſer Theil Ihrer Unterthanen den Frieden von den natürlichen Feinden dieſes Landes allezeit auf das bereitwilligſte erkauft hat. Wir ſind überzeugt, daß an Ihrer Seite alles rechtſchaffen und aufrichtig gemeynet war, und wenn England an Frankreich verkauft wurde, ſo zweifeln wir nicht daran, daß Ew. Majeſtät gleichfalls verrathen waren. Die Bedingungen des Friedens gaben Ihren Unterthanen Stoff zu klagen und machten ſie beſtürzt; aber ſie ſind nicht die unmittelbare Urſache ihres gegenwärtigen Misvergnügens.

Bis hieher, Sir, ſind Sie ein Opfer der Vorurtheile und Leidenſchaften andrer geweſen. Mit welcher Standhaftigkeit werden Sie die Erwähnung Ihrer eignen ertragen?

Ein Mann, deſſen Ruf in der Welt nicht der beſte war, machte einen förmlichen Angriff auf Ihren Favoriten, und hatte keine andere Betrachtung, als wie er am beſten auf die Perſon und den Character deſſelben, Verwünſchung, und auf den National-Character ſeiner Landesleute Verachtung bringen könnte. Die Eingebohrnen jenes Landes, Sir, unterſcheiden ſich durch einen beſondern Character eben ſo ſehr, als durch Ew. Majeſtät Gunſt. Gleich einem andern auserwählten Volke, ſind ſie in ein Land der Fülle geführet, wo ſie ſich von allen andern Menſchen weſentlich ausgezeichnet und getrennt finden. — Schwerlich iſt eine Lebensart ſo unregelmäßig, daß man nicht zu einer Zeit aus

derſelben

derſelben heraus geriſſen werden könne. Die verirrten Perſonen des einen Geſchlechts finden eine Zuflucht im Patriotismo, die vom andern — Geſchlechte in der Devotion. Herr Wilkes trug in die Staatskunſt die nehmlichen freyen Grundſätze über, nach welchen er ſein bürgerliches Leben geführet hatte, und ſchien zu denken, daß, ſo wie es wenig Ausſchweifungen giebt, die ein Engländer von Stande ſich nicht erlauben darf, er auch ein gleich offenes Feld ſeine politiſchen Grundſätze zu wählen hätte, und nichts ſeinen Muth, die einmal gewählten zu behaupten, einſchränken müſſe. — Ich habe jezt nur die Abſicht, ſein Verfahren gehörig zu beſtimmen, nicht es zu vertheidigen. In der Heftigkeit ſeines Eifers entwiſchten ihm einige unverantwortliche Beſchuldigungen. Er ſagte mehr als ein mäßiger Mann rechtfertigen könnte, aber nicht genung Ew. Majeſtät zu berechtigen, ihn mit Ihrer perſönlichen Empfindlichkeit zu beehren. Die auf ihn geſammleten Strahlen des königlichen Unwillens dienten nur, ihn in ein höheres Licht zu ſetzen, nicht ihn zu verbrennen. Belebt durch den Beyfall des Volkes auf der einen Seite, und erhitzet durch Verfolgung auf der andern, änderten ſich ſeine Abſichten und ſeine Geſinnungen mit ſeiner Stellung. Anfänglich war es ſchwerlich ſein Ernſt, jezt iſt er ein Enthuſiaſt. Die kälteſten Körper werden durch das Reiben warm, die harten geben Funken. Es giebt einen heiligen übel angewandten Eifer in politiſchen Dingen, wie in der Religion. Wir überreden uns ſelbſt indem wir andere zu überzeugen ſuchen. Die Leidenſchaften miſchen ſich ins Spiel, und erzeugen in unſrer Seele eine väterliche Zuneigung, die uns zwingt, die Sache zu lieben, für die wir leiden. — Iſt dieſes ein Streit, der eines Königs würdig iſt? Iſt es Ihnen nicht aufgefallen, wie ſehr die Geringſchätzigkeit der Sache den ernſthaften Schwierigkeiten

in

in die Sie dadurch verwickelt worden, ein lächerliches Anſehen giebt? Einen einzigen Mann zu verderben, iſt nun durch ſo viele Jahre der alleinige Gegenſtand Ihrer Regierungsſorgen geweſen. Iſt etwas, das noch wiedriger ſeyn kann, als dieſes möglich, ſo iſt es dieſes, daß wir wegen eines ſolchen Gegenſtandes die ganze Stärke der ausübenden Gewalt angeſtrenget, und jedes Miniſterial-Kunſtſtück in Ausübung gebracht geſehen haben, ohne daß der mindeſte Erfolg hervor gebracht wurde. Auch können Sie niemals einigen Erfolg erwarten, es ſey denn, daß er unvorſichtig genung wäre, den Schutz der Geſetze zu verwirken, welchem Sie Ihre Krone zu danken haben, oder daß Ihre Miniſter, Sie überredeten, die Frage durch Gewalt entſcheiden zu laſſen, und die ganze Stärke der Regierung dem Volke entgegen zu ſetzen. Der Unterricht, den ihm die Erfahrung gegeben hat, wird ihn wahrſcheinlich für eine ſo ausſchweifende Thorheit bewahren, und wir finden in Ew. Majeſtät Tugend eine nicht in Zweifel zu ziehende Sicherheit, daß keine gegengeſetzliche Gewalt verſuchet werden werde.

Weit entfernt ein ſo abſcheuliches Unternehmen zu fürchten, wollen wir die fortdaurende Verletzung der Geſetze, und ſelbſt dieſen letzten ſchrecklichen Angriff auf die vornehmſten Lebensquellen der Conſtitution, einer übel unterrichteten unwürdigen und perſönlichen Empfindlichkeit zu ſchreiben. Sie ſind von einem falſchen Schritte zum andern verleitet, und da die Sache Ihrer ſchon unwürdig war, ſo ſchienen Ihre Miniſter entſchloſſen zu ſeyn, daß die Klugheit der Ausführung derſelben, der Weisheit und Würde des Entwurfs entſprechen ſollte. Sie haben Sie dahin gebracht, daß Sie unter einer Mannichfaltigkeit von Schwierigkeiten die Wahl haben, — zu einer ſo unglücklichen Stellung,

daß

daß Sie ohne Ihr Verderben nicht Unrecht, und ohne Schmerz nicht Recht thun können. Dieſe würdige Diener haben Ihnen ohnſtreitig manche beſondere Probe Ihrer Fähigkeiten gegeben. Sie waren damit nicht zufrieden, daß Sie Herrn Wilkes zu einem Mann von Wichtigkeit machten, ſondern veränderten weislich die Sache, die die Rechte und den Vortheil eines Mannes betraf, in die Sache der wichtigſten Rechte und Vortheile des Volkes, und zwangen Ihre Unterthanen, von dem Wunſche, daß die Sache dieſes einzelnen Mannes gut laufen möchte, zu der Vereinigung mit ihm in ihrer eignen Sache. Sie mögen ſo fortgehen, wie ſie angefangen haben, und Ew. Majeſtät brauchen alsdenn keinen Zweifel zutragen, daß die Auflöſung der Fortſchreitung des Stückes würdig ſeyn werde.

Die Umſtände, zu denen Sie gebracht ſind, erlauben keine gütige Beylegung. Unentſchloſſene begütigende Maasregeln werden Ihre Regierung noch widriger machen, als offenbare Gewaltthätigkeit, und die Verachtung des Volkes erregen, ohne ihm ein Gnüge zu thun. Es hat zu viel Einſicht und Geiſt, eine indirecte Gnugthuung für eine directe Beleidigung anzunehmen. Nichts als eine Zurücknehmung, die eben ſo förmlich als der Parlementsſchluß iſt, kann die der Conſtitution verſetzte Wunde heilen; auch wird nichts geringeres angenommen werden. Ich kann ohne Schwierigkeit glauben, daß die Krone Einfluß genung hat, den verderblichen Schluß wiederrufen zu laſſen. Das Haus der Gemeinen ſiehet ſeine Pflicht gegen die Krone unſtreitig über alle ſeine andern Verbindlichkeiten erhaben an. Uns ſind ſeine Mitglieder nur ein zufälliges Daſeyn ſchuldig, und ſie haben deswegen billiger Weiſe ihre Dankbarkeit von ihren Eltern zu ihren Wohlthätern übergetragen, — von denjenigen, die ſie erzeugten,

zeugten, zu den Miniſtern, die ihnen die Freude und das Vergnügen ihres politiſchen Lebens gegeben — die die zärtlichſte Sorgfalt für ihre Kindheit getragen, ihnen alle Nothwendigkeit dargereichet, ohne ihre Freyheit der Empfindung zu beleidigen, und ihnen das gegeben, was ſie am höchſten ſchätzen, nämlich eine tugendhafte Erziehung. — Doch wenn es ihrer Unſträflichkeit auch möglich wäre, daß ſie zu einem ſo geringſchätzigen und verworfenen Zuſtande herabgeſetzt würden, daß, in Vergleichung deſſelben, das Anſehen, in dem ſie ſich jetzt befinden, ein Stand von Würde und Ehrerbiethigkeit genannt zu werden verdiente, ſo überlegen Sie, Sir, wie Sie alsdenn ferner verfahren wollen. Können Sie Sich vorſtellen, daß das Volk dieſes Landes es lange ertragen wird, von einem ſo biegſamen Unterhauſe regiert zu werden? Es iſt der Natur der menſchlichen Geſellſchaft nicht gemäß, daß irgend eine Form von Regierung unter ſolchen Umſtänden lange dauren kann. Bey unſrer Form iſt die allgemeine Verachtung des Volks eben ſo ſchädlich, als ihr Haß. Und dieſe würde, nach meiner Ueberzeugung, die gewiſſe Folge einer jeden niederträchtigen Nachgebung, die das gegenwärtige Haus der Gemeinen zeigte, ſeyn. Da alſo begütigende Maasregeln nicht werden angenommen werden, ſo bleibt es Ihrer Entſcheidung überlaſſen, ob Sie, es mag folgen was da wolle, dieſen Haufen von Leuten, die Sie in dieſes unglückliche Dilemma gebracht haben, ferner beſchützen, oder die vereinigten Wünſche des ganzen engliſchen Volkes befriedigen wollen, indem Sie das Parlement auseinander gehen laſſen.

Wenn man es für ausgemacht annimmt, wie ich aufrichtig thue, daß Sie ſelbſt weder einen Anſchlag gegen die Conſtitution haben, noch Abſichten hegen, die nicht mit der Wohlfahrt Ihrer Unterthanen beſtehen können,

nen, ſo denke ich, Sie können nicht länger in der Wahl wanken, die Ihnen Ihr Vortheil und Ihr Nutzen auf gleiche Weiſe empfiehlet. An der einen Seite ſetzen Sie die Zuneigung aller Ihrer engliſchen Unterthanen auf das Spiel, Sie verlieren jede Hoffnung eigner Ruhe, und bringen den feſten Beſitz Ihrer Familie auf beſtändig in Gefahr. Alles dieſes wagen Sie, für gar keinen Gegenſtand, oder für einen ſolchen Gegenſtand, den Sie, ohne ſich zu beſchimpfen, nicht nennen dürfen. Leute von Einſicht werden Ihr Verfahren mit Verdacht unterſuchen, unterdeſſen daß diejenigen, die unfähig ſind zu begreifen, wie groß der Grad der ihnen wiederfahrnen Beleidigung ſey, Sie mit ihrem eben ſo unverſchämten als verſtandloſen Geſchrey beleidigen. Wenn wir auch vorausſetzen, daß es möglich ſey, daß kein verderblicher Kampf erfolgte, ſo ſind Sie doch beſtimmet, auf beſtändig unglücklich zu ſeyn, ohne die Hoffnung einen Erſatz in Abſicht des Vortheils oder der Ehre zu erhalten. Wenn ein Engliſcher König gehaſſet, oder verachtet wird, ſo muß er unglücklich ſeyn; und dieſes iſt vielleicht die einzige politiſche Wahrheit, von der er ohne Erfahrung überzeugt ſeyn könnte. Doch wenn Englands Volk ſeinen Verdruß nicht länger in die Gränzen einer unterthänigen Vorſtellung des erlittenen Unrechts einſchränkte, wenn es dem glorreichen Beyſpiele ſeiner Vorfahren folgte, und nicht länger an ein Geſchöpf, an die Conſtitution, appellierte, ſondern an das höchſte Weſen, das ihn die Rechte der Menſchheit gab, und deſſen Geſchenke wegzugeben ein Verbrechen gegen daſſelbe ſelbſt wäre, ſo erlauben Sie mir, Sie zu fragen, Sir, an welchen Theil Ihrer Unterthanen wollten Sie Sich um Beyſtand wenden?

Die Einwohner in Ireland ſind allgemein geplündert und unterdrücket. Zur Vergeltung geben ſie Ih-

nen täglich neue Beweiſe ihres Rachgefühls. Sie verachten den elenden Gouverneur, den Sie ihnen geſandt haben, weil er eine Creatur von Lord Bute iſt. Es entſtehet nicht aus einer natürlichen Verwirrung der Begriffe, daß ſie ſo bereit ſind, die wirkliche Perſon des Königs, mit einem ihnen widrigen Platzhalter deſſelben zu verwechſeln!

Die Entfernung der Colonien würde es ihnen unmöglich machen, einen thätigen Antheil an Ihren Angelegenheiten zu nehmen, wenn ſie auch Ihrer Regierung ſo geneigt wären, als ſie ehemals Ihrer Perſon zu ſeyn, behaupteten. Sie ſind bereitwillig genung, unter **Ihrer Perſon** und **Ihren Miniſtern** einen Unterſchied zu machen. Sie klagten über eine Handlung der geſetzgebenden Gewalt, aber ſie ſuchten den Urſprung derſelben von keinem höhern Orte als von den Dienern der Krone abzuleiten. Sie ſchmeichelten ſich mit der Idee, daß wenn ihr Souverain auch ihrer Sache nicht gewogen ſey, er doch wenigſtens unparteyiſch ſeyn würde. Da Sie ſo entſchloſſen **perſönlich** die Partey gegen ſie ergriffen, ſo verbanneten Sie dadurch wirklich dieſen erſten Unterſchied aus ihren Gedanken. Sie betrachten Sie nun als **vereinigt** mit **Ihren Dienern** gegen America, und wiſſen, wie ſie einen Unterſchied zu machen haben, unter dem Souverain und einem erkauften Parlemente an der einen Seite, und den wahren Geſinnungen des engliſchen Volkes an der andern. Sollten ſie einige Abſichten zur Unabhängigkeit haben, ſo möchten ſie Sie wohl zu ihren König annehmen; aber, ſollten Sie jemals nach America Ihre Zuflucht nehmen, ſo ſeyn Sie verſichert, ſie würden Ihnen ſolche Einſchränkungspunkte zu verdauen geben, welche Carln I vorzulegen, die Presbyterianer in Schottland ſelbſt ſich geſchämet haben würden. Sie

verlieſ-

verließen ihr Vaterland, Freyheit zu ſuchen, und fanden ſie in der Wüſten. Zwar ſind ſie in tauſend politiſche und gottesdienſtliche Formen getheilet, aber es iſt ein Punkt, in dem ſie alle übereinſtimmen: Sie verabſcheuen ſämmtlich auf einerley Art den leeren Pomp eines Königs und die ſtolze Heucheley eines Biſchofs!

Sie können alſo vernünftiger Weiſe von der verlornen Gunſt von Ireland oder America keinen Beyſtand hoffen. Noch viel weniger aber von dem Volke in England, das eben jetzt vor ſeine Rechte ſtreitet, und in dieſer großen Streitfrage Partey gegen Sie iſt. Indeſſen ſind Sie nicht alles Anſcheins eines Beyſtandes beraubt. Alle Jacobiten, Non Jurors, Römiſch Catholiſche und Tories dieſes Landes, und alle Schotten ohne Ausnahme, ſind auf ihrer Seite. Wenn man erwäget, von welchem Hauſe Sie abſtammen, ſo iſt dieſe Wahl Ihrer Freunde ſonderbar genung, und wahrlich, Sir, hätten Sie nicht die Partey der Whigs in England verloren, ſo würde ich Ihre Geſchicklichkeit in Gewinnung der Herzen Ihrer Feinde bewundern. Iſt es Ihnen möglich, daß Sie einiges Zutrauen auf Leute ſetzen können, die einer jeden ihnen vorher eignen Meynung entſagen, jedem Grundſatze in kirchlichen und Staatsſachen, den ſie von ihren Vorfahren geerbt, und den ihre Erziehung befeſtiget hat, ungetreu werden müſſen, ehe ſie ihre Pflicht gegen Sie erfüllen können? deren Anzahl ſo unbeträchtlich iſt, daß ſie ſchon lange verbunden geweſen, ihre Grundſätze und ihre Sprache, durch welche ſie ſich zu einer Partey auszeichneten, aufzugeben, und unter den Fahnen ihrer Feinde zu fechten? Ihr Eifer fängt mit Heucheley an, und wird mit Verrätherey endigen. Sie hintergehen anfangs, und verrathen zuletzt.

Was die Schotten anbetrifft, ſo muß ich zum voraus ſetzen, daß Ihr Herz und Ihr Verſtand von Ihrer erſten Jugend auf, ſo zum Vortheil derſelben eingenommen iſt, daß nichts als Ihr eigner **Schaden** Sie davon zurück bringen kann. Sie wollen aus der ſich ſtets gleichenden Erfahrung Ihrer Vorfahren nicht lernen, und wenn ſich ein Mann einmal entſchloſſen hat, zu glauben, ſo beſtätigt ihn die Albernheit der Lehre ſelbſt in ſeinem Glauben. Ein ſolches, dem Aberglauben gleichendes Zutrauen, kann ſelbſt aus ihrer bekannten Anhänglichkeit an das Haus Stuart einen Beweis ihres Pflichteifers für das Haus **Hannover** herleiten, und aus den vormaligen **Rebellionen** darthun, daß man auf ihre künftige Treue ſicher rechnen könne. Der Anſchein iſt in der That auf ihrer Seite, und zwar ſo ſtark, daß man denken ſollte, ſie hätten es vergeſſen, daß Sie ihr **geſetzmäßiger König** ſind, und hielten Sie für den **Kronprätendenten.** Wir wollen indeſſen annehmen, daß die Schotten es ſo ernſthaft in ihren Verſicherungen der Treue meynen, als wenn Sie kein **Engländer**, ſondern ein **Nordbrite** wären, ſo würden Sie doch nicht der erſte in ihrem Lande gebohrne Fürſt ſeyn, gegen den ſie rebellirt; nicht der erſte, den ſie niederträchtiger Weiſe verrathen haben. Haben Sie den Theil unſrer Geſchichte vergeſſen, Sir, oder hat Ihr Favorit Ihnen denſelben verheelet, da der unglückliche Carl (Er hatte auch **Privat-Tugenden**) vor dem offenbaren, laut geſagten Zorn ſeiner Engliſchen Unterthanen floh, und ſich ſelbſt der Redlichkeit und der Treue ſeiner eignen Landesleute anvertrauete. Er erwartete keinen Beyſtand von ihrer Zuneigung als Unterthanen, er forderte nur ihre Ehre als rechtſchaffene Leute auf, ihn zu ſchützen! Sie empfingen ihn, als ſie **Ew. Majeſtät** empfangen würden, mit Bücklingen, und Lächeln, und **Falſchheit**, und behielten

hielten ihn bey ſich, bis ſie ihren Kauf mit dem engliſchen Parlemente geſchloſſen hatten, und dann verkauften ſie ihren angebohrnen König, niederträchtiger Weiſe der Rache ſeiner Feinde. Dieſes, Sir, war nicht die Handlung einiger wenigen Nichtswürdigen, ſondern die überlegte Verrätherey eines Schottiſchen Parlements, das die Nation vorſtellte. Ein weiſer Prinz kann daraus zwo Lehren ziehen, die von gleichem Nutzen für ihn ſind. Auf der einen Seite muß er den unverſtellten Unwillen eines edlen Volks fürchten, das es wagen darf, ſeine Rechte öffentlich zu vertheidigen, und das in einer gerechten Sache bereit iſt, ſeinem Souverain im offnen Felde zu begegnen. Auf der andern Seite muß er eine noch ſchrecklichere Sache fürchten — eine heuchleriſche Verrätherey gegen welche Vorſicht nicht auf ihrer Hut seyn, Tapferkeit ſich nicht vertheidigen kann. Das hinterliſtige Lächeln auf ihren Wangen, muß ihn vor dem Krebs im Herzen warnen!

Der Gebrauch, den man von einem Theil der Armee ſo häufig gemacht hat, giebt Ihnen einigen Grund zu erwarten, daß es keine Dienſte gebe, die ſie zu leiſten ſich wegern würden. Hier finden wir abermal, wie parteyiſch Ihr Verſtand ſchließt. Sie nehmen die Geſinnung Ihrer Garde, für die Gedanken der ganzen Armee, mit eben dem Rechte an, mit dem Sie die Vorſtellungen ihrer Miniſter, für die Meynung des ganzen Volks halten. Ihre Feldregimenter, Sir, werden Ihre Garden nicht zum Beyſpiel wählen, weder als Unterthanen, noch als Soldaten. Sie fühlen mit Erbitterung, wie ſie müſſen, daß die Garden mit einer unwandelbaren keinen Unterſchied machenden Gunſt begegnet werden, indeß daß man dieſe tapfern Truppen, welche alle gefahrvolle, alle mühſame

Dienſte haben übernehmen müſſen, dem Untergange in auswärtigen Garniſonen überlaſſen ſind, oder zu Hauſe in ihren Standquartieren, vernachläßigt und vergeſſen, Mangel leiden. Hätten ſie kein Gefühl von der großen angeſtammten Pflicht, die ſie ihrem eignen Vaterlande ſchuldig ſind, ſo würde ihre Erbitterung gleich dem Patriotismus wirken, und denjenigen Ihre Sache zu vertheidigen überlaſſen, gegen die Sie die Belohnungen und Ehrenſtellen des Soldatenſtandes verſchwenden. Die Prätorianiſchen Haufen, ſo entnervet, und den Ausſchweifungen ergeben ſie auch waren, mochten leicht ſtark genung ſeyn, den römiſchen Pöbel in Furcht zu halten; wenn aber die Unzufriedenheit die auswärtigen Legionen ergriff, ſo marſchirten ſie nach Rom, und gaben den Thron an wem ſie wollten.

Sie mögen alſo auf dieſer Seite Ihre Augen hinwenden wohin Sie wollen, ſo ſehen Sie nichts, als Verwirrung und Kummer. Sie können darauf beharren, ein Miniſterium aufrecht halten zu wollen, das Sie in dieſe beklagenswürdige Stellung gebracht hat: Sie können in den Förmlichkeiten Parlementariſcher Verhandlungen Sicherheit ſuchen, und Ihrem Volke Mistrauen erregen. Aber ſeyn Sie verſichert, Sir, dieſer Entſchluß iſt eben ſo unweiſe, als verhaßt. Wenn er die Grundfeſte Ihres Regiments nicht ſo gleich erſchüttert, ſo wird er Ihnen doch die Ruhe der Seele auf immer rauben.

Wie verſchieden iſt auf der andern Seite die Ausſicht! Wie leicht, wie ſicher, und ehrenvoll iſt der Pfad vor Ihnen! Die Engliſche Nation erkläret, ſie ſey von ihren Repräſentanten gröblich beleidigt; Sie bittet Ew. Majeſtät, Ihre geſetzmäßige Gewalt

Gewalt zu gebrauchen, und ihr Gelegenheit zu geben, ein Zutrauen zurück zu nehmen, welches ſie ſo ſchändlich misbraucht findet. Es iſt nicht nöthig, daß man Ihnen ſage, daß die Gewalt des Hauſes der Gemeinen keine angeſtammte ſey, ſondern daß ſie ihm zur Beförderung der Wohlfahrt des Volkes, von dem es ſie erhalten, übertragen ſey. Es entſtehet ein Rechtsſtreit zwiſchen den Conſtituenten, und dem vorſtellenden Körper. Vor welchem Gerichte ſoll er entſchieden werden? Wollen Ew. Majeſtät ſich auf eine Sache einlaſſen, in der Ihnen eigentlich die richterliche Unterſuchung nicht gehöret? Das würde ein eben ſo unnöthiger als verhaßter Schritt ſeyn. Sollen die Lords aufgerufen werden, die Rechte und Privilegien der Gemeinen zu beſtimmen? Sie können es nicht, ohne einen weſentlichen Bruch der Conſtitution. Wollen Sie es den Richtern übertragen? Sie haben Ihren Vorfahren oft geſagt, daß die Geſetze des Parlements über Sie wären. Was bleibt alſo noch übrig, als es der Nation zu überlaſſen, für ſich ſelbſt zu entſcheiden? Sie allein iſt beleidiget, und da keine höhere Gewalt da iſt, vor die die Sache gebracht werden könnte, ſo muß ſie ſelbſt allein Recht darinn ſprechen.

Es iſt nicht meine Meynung, Sie durch eine ekelhafte Abhandlung über einen Gegenſtand zu verwirren, der ſchon ſo aus einander geſetzt iſt, daß göttliche Eingebung ſelbſt ſchwerlich ein neues Licht darüber verbreiten könnte. Es giebt indeſſen zween Geſichtspunkte, aus denen Ew. Majeſtät die letzten Verhandlungen des Hauſes der Gemeinen mit dem mehrſten Vortheil für Sich betrachten können. Dadurch daß es einen Unterthan ſeines Geburtsrechtes beraubt, legt es ſeinem Ausſpruch eine Gewalt bey, die einer Handlung der ganzen geſetzgebenden Macht gleich iſt, und folgt,

zwar vielleicht nicht aus dem nehmlichen Bewegungsgrunde, genau dem Beyſpiel des langen Parlements, das zuerſt das königliche Amt unnütz erklärte, und bald darauf mit eben ſo weniger Förmlichkeit, das Haus der Lords aufhob. Die nehmliche angemaßte Macht, die einem engliſchen Unterthan, ſein Geburtsrecht raubt, kann einem engliſchen Könige ſeine Krone rauben.

Ein andrer Geſichtspunkt. Der Schluß des Hauſes der Gemeinen iſt, dem Anſchein nach, Ew. Majeſtät nicht ſo gefährlich, aber er iſt deſto beunruhigender für Ihr Volk. Es iſt nicht damit zufrieden geweſen, daß es einem Mann ſein Recht entriſſen, ſondern es hat dieſes Recht willkührlich einem andern übertragen. Es hat Herr Wilkes Ernennung zum Parlementsgliede als wiedergeſetzlich verworfen, und es nicht gewagt, die Beamte zu ſtrafen, die man vorzüglich von deſſelben Wahlunfähigkeit unterrichtet hatte, nicht allein durch den Ausſpruch des Hauſes, ſondern auch durch eine an ſie gerichtete beſondere Schrift, und die ihn gleichwohl für geſetzmäßig erwählet erklärten. Es hat die Mehrheit der Stimmen verworfen, welche das einzige Merkmal iſt, durch welches nach unſren Geſetzen der Wille des Volkes erkannt wird; es hat das Wahlrecht von dem geſammten Körper des Volks auf ſeine Repräſentanten gelegt; und durch dieſe Handlungen, wir mögen ſie zuſammen genommen oder einzeln betrachten, die urſprüngliche Conſtitution des Hauſes der Gemeinen weſentlich verändert. Da Ew. Majeſtät ohne Zweifel in der Engliſchen Geſchichte beleſen ſind, ſo kann es Ihnen nicht leicht unbekannt ſeyn, wie ſehr es Ihr Vortheil ſo wohl als Ihre Pflicht mit ſich bringe, zu verwehren, daß einer von den drey Ständen über den andern aufwachſe, oder

ſich

ſich die Gewalt aller andern anmaße. Wenn einer von ihnen einmal von der großen Conſtitutional-Linie, durch welche alle ſeine Verhandlungen bezeichnet ſeyn ſollten, abweicht, wer will für ſeine künftige Mäßigung ſtehen? Oder welche Verſicherung will er Ihnen geben, daß er einem Höhern Folge leiſten werde, wenn er diejenigen, die ihm gleichen, mit Füſſen getreten? Ew. Majeſtät mögen hieraus lernen, wie nahe Knechtſchaft und Tyranney mit einander verbunden ſind.

Einige in Ihrem Geheimen Rathe, die rechtſchaffener als die übrigen ſind, geben die verworfene Schändlichkeit des gegenwärtigen Hauſes der Gemeinen zu, aber ſie machen gegen ſeine Aufhebung einen Einwurf, der nicht ohne Grund iſt, daß nämlich ein von neuem verſammletes Haus der Schatzkammer ebenfalls zu Gebote ſtehen werde. Doch kann ich mir nicht vorſtellen, daß die Nation ſo wenig durch Erfahrung gelernet habe. Wäre aber dieſe Meynung gegründet, ſo können Sie unſre Wünſche leicht befriedigen, und das gegenwärtige Geſchrey gegen Ihre Regierung ſtillen, ohne der Lieblingsſache der Beſtechung eine weſentliche Beleidigung zuzufügen.

Sie haben jetzt eine ehrenvolle Pflicht zu erfüllen. Sie können die Gewogenheit Ihrer Unterthanen wieder gewinnen. Aber ehe Sie Sich ihre Herzen unterwerfen, müſſen Sie erſt einen edlen Sieg über Ihr eigenes gewinnen. Vertilgen Sie dieſe kleinen perſönlichen Feindſeligkeiten, die Ihren Staatsgeſchäfften zu lange ihre Wendung gegeben. Schenken Sie jenem Manne den Reſt ſeiner Strafe, und wenn Ihnen ja noch Widerwillen gegen ihn übrig bleibt, ſo laſſen Sie es nicht eine Handlung der Gnade, ſondern der Verachtung ſeyn, wie es ſchon lange hätte ſeyn ſollen. Er wird ſchnell in ſeinen natürlichen Stand zurück ſinken — ein ſchwei-

gender Senator werden, und kaum die wöchentliche Beredtſamkeit eines Zeitungsblattes aushalten können. Der ſanſte Hauch des Friedens wird ihn auf der Oberfläche unbemerket, und ohne Bewegung laſſen. Nur der Sturm hob ihn aus dieſer Stellung.

Ohne Ihren Miniſter um Rath zu fragen, rufen Sie Ihr ganzes Conſeil zuſammen. Laſſen Sie das Publicum ſehen, daß Sie für Sich ſelbſt einen Entſchluß faſſen, und handeln können. Treten Sie vor Ihrem Volke auf. Legen Sie die nichtswürdigen Förmiglichkeiten der königlichen Würde bey Seite, und reden Sie zu Ihren Unterthanen mit dem Muthe eines Mannes, und in der Sprache eines ehrlichen Mannes. Sagen Sie ihnen, wie ſchädlich Sie hintergangen ſind. Dieſes Bekenntniß wird kein übles Urtheil von Ihrem Verſtande erregen, ſondern ihm vielmehr Ehre bringen. Sagen Sie ihnen, Sie wären entſchloſſen, jede Urſache zur Klage gegen Ihre Regierung aus dem Wege zu räumen. Sie wollten Ihr Zutrauen keinem Manne ſchenken, der nicht auch das Zutrauen Ihres Volkes hätte, und Sie wollten es ihnen ſelbſt überlaſſen, durch ihr Verfahren bey der künftigen Wahl zu entſcheiden, ob es die allgemeine Meynung der Nation ſey, daß ihre Rechte und die Conſtitution willkührlicher Weiſe, durch das gegenwärtige Haus der Gemeinen, angegriffen wären, oder nicht. Sie würden alsdenn ihren Repräſentanten und ſich ſelbſt Gerechtigkeit wiederfahren laſſen.

Dieſe Geſinnungen, und die Sprache in der ſie geſagt werden, mögen Ihnen vielleicht beleidigend vorkommen, Sir, weil ſie Ihnen neu ſind. Sie ſind an die Sprache der Höflinge gewöhnt, und meſſen die Zuneigung derſelben nach der Heftigkeit ihrer Ausdrücke ab. Sie bewundern ſchon ihre Aufrichtigkeit, wenn ſie Sie

nicht ins Geſichte loben. Aber dieſe Zeit iſt nicht ſo beſchaffen, daß man mit Ihrer Glückſeligkeit Scherz treiben dürfe. Diejenigen betrügen Sie, Sir, die Ihnen ſagen, daß Sie viele Freunde haben, deren Anhänglichkeit aus perſönlicher Zuneigung fließt. Der erſte Grund der Freundſchaften iſt nicht das Vermögen Wohlthaten erzeigen zu können, ſondern gleiche Fähigkeit dieſelbe anzunehmen und wieder zu leiſten. Das Glück, das Sie zum König machte, machte es Ihnen unmöglich einen Freund zu haben. Dieſes iſt ein Geſetz der Natur, das ungeſtraft nicht verletzt werden darf. Der Prinz, der irrig glaubt einen Freund zu finden, findet einen Favoriten, und mit demſelben, den Untergang ſeiner Glückſeligkeit.

Englands Volk iſt dem Hauſe Hannover getreu, nicht weil es einer Familie vor der andern einen leeren Vorzug giebt, ſondern weil es überzeugt iſt, daß die Thronerhebung dieſes Hauſes, zur Erhaltung ſeiner bürgerlichen und Religionsfreyheit, nöthig war. Dieſes, Sir, iſt ein Grund der Pflicht, Treue, der eben ſo feſt als vernünftig iſt, den ein Engländer willig annimmt, und der es verdient, daß ihn Ew. Majeſtät aufmuntern. Wir können nicht lange durch einen Unterſchied in Namen hintergangen werden. Der Name der Stuarts iſt an und vor ſich ſelbſt verächtlich, — bewaffnet mit der königlichen Gewalt, waren ihre Grundſätze fürchterlich. Ein Prinz der ihr Verfahren nachahmet, ſolite ſich durch ihr Beyſpiel warnen laſſen, und anſtatt daß er ſich durch die Sicherheit ſeiner Anſprüche auf die Krone ſelbſt hintergehet, ſollte er ſich erinnern, daß ſie eben ſo gut, wie ſie durch eine Revolution erlanget wurde, durch eine andere verloren gehen kann.

Junius.

Der

Der vier und dreyßigſte Brief.

An Se. Gnaden den Herzog von Grafton.

den 14ten Febr. 1770.

Mylord,

Wäre ich Ihr perſönlicher Feind, ſo würde ich Sie bedauren, und Ihnen verzeihen. Sie haben alle Anſprüche auf Mitleiden, die aus Elend und Kummer hergeleitet werden können. Der Zuſtand in den Sie gebracht ſind, würde den Haß eines Privatfeindes entwaffnen, und dem gallſüchtigſten Herzen nur den Troſt laſſen, daß ein ſolcher Gegenſtand, als Sie ſind, die Würde der Rache entehren würde. Aber in der Verbindung, in der Sie mit dieſem Lande durch Ihre Geburt ſtehen, haben Sie kein Recht zur Nachſicht, und wäre ich den Anweiſungen meiner Geſinnung gefolgt, ſo hätte ich Sie keinen Augenblick Othem ſchöpfen laſſen. Sie haben als Staatsbediente jedes Mitglied des Reichs beleidigt, und obgleich ein jeder einzelner Mann kein Recht hat, eine Beleidigung, die der ganzen Geſellſchaft angethan worden, zu verzeihen, ſo hat er doch eine Pflicht, ſeinen Theil zu der allgemeinen Rache beyzutragen. Ich unterwarf mich indeſſen der Urtheile von Männern, die mäßiger dachten, als ich, und vielleicht auch aufrichtiger waren. Ich ſelbſt mache keine Forderung darauf, daß ich dieſe klugen Förmlichkeiten des Decorum, dieſe artigen Regeln der Beſcheidenheit verſtände, welche einige Leute mit den größten und gefahrvolleſten Geſchäfften zu verbinden ſuchen. Wann ich mich auf eine ehrenvolle Sache einge-

eingelaſſen habe, ſo ergreife ich eine Partey mit Entſcheidung. — Ich verachte es, mir den Rückzug zu ſichern, oder Maasregeln gegen einen Mann zu beobachten, der keine gegen das Publicum beobachtete, dieſen muß weder die niedrige Unterwerfung, daß er ſeinen Poſten in der Stunde der Gefahr verläßt, noch ſelbſt der heilige Schild der Feigheit ſchützen. Ich werde ihn mein ganzes Leben hindurch verfolgen, und die ſtärkſte Anſtrengung meiner Fähigkeiten gebrauchen, eine Untergang bringende Ehrloſigkeit auf ſeinem Namen ſtets zu erhalten, und dieſelbe unſterblich zu machen.

Das iſt alſo der Erfolg von allen den Opfern, die Sie, Mylord, Lords Bute Gönnerſchaft und Ihrer eignen unglücklichen Ehrſucht gebracht haben? Dieſerwegen verließen Sie Ihre erſten Freundſchaften, — die wärmſten Verbindungen Ihrer Jugend, und alle dieſe ehrenvollen Bande, durch welche Sie ehemals die Hochachtung Ihres Vaterlandes zu verdienen ſuchten, und ſie vielleicht erlangt hätten? Haben Sie Sich für allen dieſen Verluſt von Ehre gar keine Belohnung geſichert? Unglücklicher Mann! Welche Partey will den Mann aufnehmen, der allen Parteyen ungetreu geworden iſt? Ohne einen Clienten der Ihnen ſchmeichelte, ohne einen Freund der Sie tröſtete, und mit einem einzigen Begleiter aus dem rechtſchaffenen Hauſe, Bloomsbury, müſſen Sie in die ſchreckliche Einöde wandern, die Sie Sich ſelbſt geſchaffen haben. In dem thätigſten Zeitpunkte Ihres Lebens müſſen Sie die geſchäfftige Scene verlaſſen, und Sich vor der Welt verbergen, wenn Sie hoffen wollen, die elenden Ueberbleibſel Ihres verlornen guten Namens zu retten. Das Laſter verfehlet ſeine Wirkung nie. Es wirket gleich dem Alter, — bringt Unehre vor der Zeit, und verurſacht, daß der Character in dem Frühlinge der Jugend welkt und verblühet.

Ihr

Ihr Verfahren iſt indeſſen gleich geheimnißvoll und verächtlich geweſen. Wo iſt nun dieſe Standhaftigkeit oder dieſe Hartnäckigkeit, mit der Ihre Freunde prahlten, und die Ihre Feinde erkennen mußten. Man belehrte uns, wir müßten erwarten, daß Sie nicht zugeben würden, daß andere Hände den Untergang dieſes Landes zu Stande brächten, ſondern Sie wären entſchloſſen, entweder einen entſcheidenden Sieg über die Conſtitution zu erfechten, oder tapfer in der Vertheidigung der höchſten Gewalt umkommen. Sie kannten die Gefahr, und wußten gegen dieſelbe Gegenanſtalten zu machen. Sie nahmen Sich hinlängliche Zeit eine Zuſammenkunft mit Ihrem Parlement gehörig vorzubereiten, die feile Treue Ihrer Anhänger zu befeſtigen, und Ihrem Souverain eine Rede einzuflößen, die wenigſtens ſeiner Würde gemäß war, wann ſie auch nicht mit ſeiner Gutherzigkeit und Weisheit überein kam. Unterdeſſen daß das ganze Königreich durch ängſtliche Erwartung einer großen Entſcheidung in Bewegung war, wichen Sie der Frage armſelig aus, und anſtatt daß wir eine deutliche Standhaftigkeit und Entſcheidung eines Königs hätten ſehen ſollen, erblickten wir den Jammer eines Viehhändlers, der ſein Schlachtvieh verloren, und die winſelnde Frömmigkeit eines Methodiſten. Wir hatten Urſache zu erwarten, daß auf die Petitionen Rückſicht genommen werden würde, die der König von der Nation empfangen hat, und ohngeachtet ich wohl einige perſönliche Urſache ausfinden kann, warum man ſie nicht bewilliget, ſo ſehe ich doch keine, die auf nur gewöhnliche Klugheit und Anſtändigkeit gegründet wäre, warum man ſie mit ſolcher Verachtung begegnet hat. Seyn Sie verſichert, Mylord, die Engliſche Nation wird nicht zahm genung ſeyn, ſich ſolcher unwürdigen Begegnung zu unterwerfen. — Sie hat ein Recht gehört zu werden, und will man ihre Petitionen nicht bewilligen, ſo verdienen ſie doch unter-

unterſucht zu werden. Die wahren Abſichten und Grundſätze des Hofes mögen ſeyn wie ſie wollen, ſo muß man den Souverain doch lehren, eine äußerliche Aufmerkſamkeit gegen ſeine Unterthanen zu zeigen, und wenn er ihre Beſchwerden auch nicht abändern will, ſo muß er ſie doch nicht zum Gegenſtande des Spaßes und der Spötterenen ſeiner Hofdamen und Kammerjunker machen. Beleidigungen können ausgeſöhnet und vergeben werden, aber Verhöhnungen leiden keinen Erſatz. Sie ſetzen uns bey uns ſelbſt, in unſrer eignen Hochachtung herab, und zwingen uns, uns zu bemühen, unſern Schwung durch Rache wieder zu erlangen. Dieſe aus der Achtlaſſung der Petitionen war gleichwohl ein Theil von dem urſprünglichen Plan ihrer Adminiſtration. Von den Folgen, die es hervorgebracht, können Sie dafür nichts abrechnen, daß Sie Ihren Souverain, mitten in den Verwirrungen, in welche Sie und Ihre neuen Freunde ihn verwickelt, verlaſſen. Man ſollte glauben, Mylord, Sie hätten dieſen kühnen Entſchluß faſſen ſollen, ehe Sie die letzte der frühen Verbindungen, die ehemals, ſelbſt Ihrer eignen Meynung nach, Ihre Jugend ehrten, aufhoben, — ehe Sie den Lord Granby nöthigten, den Dienſt zu verlaſſen, den er liebte — ehe Sie einen Kanzler abdankten, und den andern ums Leben brachten. Zu was für einem verworfenen Zuſtande haben Sie Sich bemühet, den beſten Prinzen zu bringen, da der Mann der zuletzt in ſolche perſönliche Bitten und Anhaltungen willigte, die niemals anſtändiger Weiſe gegen einen Unterthan gebraucht werden können, ſich durch dieſes Nachgeben ſelbſt entehrt fühlte, und unfähig war, die widrige Ehre zu überleben, die ſein gnädiger Souverain ihm aufgedrungen hatte. Er war ein Mann vom Geiſte, aber er hatte ein feines Gefühl von Ehre, und der Tod hat ſeinen Character gerechtfertiget. Ich

kenne

kenne Ew. Gnaden zu gut, als daß ich mich auf Ihr Gefühl wegen dieſes Erfolgs berufen ſollte; aber es iſt noch ein andres Herz, das jetzt, wie ich hoffe, noch nicht gegen die Empfindung der Menſchlichkeit verhärtet iſt, dem mag es ein ſchrecklicher Unterricht auf beſtändig ſeyn.

Nun, Mylord, laſſen Sie uns einmal mit einander den Zuſtand unterſuchen, in welchen Sie Ihren königlichen Gebiether gebracht, und in welchem ihn zu laſſen, Sie für gut befunden haben. Jedesmal, wenn ſich das Volk beklagte, und man nichts beſſers zu der Vertheidigung der Maasregeln der Regierung zu ſagen wußte, iſt es der Gebrauch geweſen, der freylich eben nicht ſehr ehrlich war, Zuflucht zu den Privattugenden unſers Souverains zu nehmen. „Hat er nicht, ſein Volk weniger zu beſchweren, ei„nen anſehnlichen Theil ſeiner Einkünfte aufgegeben? „Hat er nicht die Richter unabhängig gemacht, in„dem er ihre Stellen auf Lebzeiten fortdauren läßt?„ — Mylord, wir erkennen die gnädigen Grundſätze, die dieſe Bewilligungen hervorgebracht hat, und ſehen nur mit Bekümmerniß, daß man denſelben nie getreu bleibt. Am Ende von ſieben Jahren finden wir die Civilliſte mit einer Schuld von fünf hundert tauſend Pfund Sterling belaſtet, und ſehen den Kanzler tyranniſcher Weiſe aus ſeinem Amte geſtoßen, nicht weil es ihm an Fähigkeiten fehlte, ſondern weil er ſeine Meynung im Parlemente, über die wichtigſte Conſtitutionalfrage, die je ſeit der Revolution abgehandelt worden, als ein ehrlicher Mann ſagte. Die **Privattugenden**, die man uns anführet, verſchlagen uns wenig; die **Theorie** einer ſolchen Regierung iſt Falſchheit und Verhöhnung — und die **Ausübung** iſt Unterdrückung. Sie haben Sich alſo Mühe gegeben, wiewohl freylich ohne Vorſatz, ich

geſtehe

geſtehe es, Ihren Herrn der einzigen ſcheinbaren Antwort zu berauben, die man jemals zur Vertheidigung ſeiner Regierung hat geben können, — der Meynung nämlich die das Volk von ſeiner Rechtſchaffenheit und Aufrichtigkeit gefaſſet hatte. — Der Herzog von Bedford war mäßiger als Ew. Gnaden. Er zwang ſeinen Herrn nur das feyerliche Wort zu brechen, welches derſelbe einem einzelnen Manne gegeben hatte. Sie aber, Mylord, haben Ihre Rathſchläge allmählig auf jede politiſche, jede ſittliche Verbindlichkeit, die der König oder der rechtſchaffene Mann zu erfüllen gehalten war, ausgedehnet. Der Stand eines Königs iſt oft elend, aber es gehören Ew. Gnaden Fähigkeiten dazu, ihn verächtlich zu machen. — Sie werden vielleicht ſagen, daß die getreuen Diener, in deren Händen Sie ihn gelaſſen haben, geſchickt ſind, ſeine Ehre zu retten, und ſeine Regierung zu unterſtützen. Sie haben öffentlich erkläret, ſelbſt noch nach Ihrer Reſignation, daß Sie ihre Maasregeln billigen, und ihr Verfahren bewundern, — beſonders das Verfahren des Grafen von Sandwich. Wie traurig iſt es nicht, daß Sie bey allen dieſen guten Anſchein es für nöthig halten, ſich von ſo liebenswürdigen Gefährten zu trennen. Sie vergeſſen, Mylord, daß Ihr Verfahren Ihren Reden offenbar widerſpricht, wenn Sie Leute mit Lob überhäufen, die Sie verlaſſen, und daß Sie Sich ſelbſt den einzigen ſcheinbaren Vorwand wegnehmen, den Sie anführen konnten, daß Sie Ihren Souverain mit Kummer überhäuft verlaſſen; ſcheinbar nenne ich ihn, denn, warlich, es giebt außer den Falten auf der Stirn ſeines Herrn, keinen Grund, der einen Mann von Geiſt rechtfertigen könne, wenn er ſeinen Poſten in einem ſo critiſchen und wichtigen Augenblicke, verläßt. Es iſt vergeblich, wenn Sie dieſe Unterſuchung vermeiden

wollen. Wenn Sie mit der Sprache nicht heraus gehen, ſo hat das Publicum ein Recht nach Wahrſcheinlichkeiten zu urtheilen. Wir ſind berechtigt zu ſchließen, daß Sie entweder verſchiedener Meynung mit Ihren Collegen ſind, ohngeachtet Sie ſich ſtellen als wenn Sie ihre Maasregeln vertheidigen wollten, oder daß Sie glauben, Sie ſind nicht fähig der Verwaltung der königlichen Geſchäffte länger vorzuſtehen. Sie haben Freyheit zu wählen ob Sie ein Heuchler oder eine feige Memme ſeyn wollen. Ihre Freunde ſind zweifelhaft, welchen Weg ſie dabey einſchlagen ſollen, da Ihr Vaterland beyde Charactere vereinigt, und Ihnen Anſpruch auf beyde giebt. Ich ſelbſt ſehe nichts widerſprechendes in Ihrem Character. Mit Verrathung des Volks fiengen Sie an, — mit Verrathung des Königs endigen Sie.

In der Begegnung die Sie Particulärperſonen haben wiederfahren laſſen, erhielten Sie Ihren Character immer gleich. Selbſt Herr Bradſchaw erklärt, daß nie ein Mann übler begegnet ſey als er. Was den Unterhalt anbelanget, den Sie ſeiner Familie gegeben haben, ſo hatte er ein Recht dazu durch das Haus in dem er lebt. Der Nachfolger des einen Kanzlers kann wohl fordern, der Nebenbuhler eines andern zu ſeyn. Aber, der Bruch der Privatfreundſchaft rühret den Herrn Bradſchaw; und die Wahrheit zu ſagen, wenn ein Mann von ſeinem Range und von ſeinen Fähigkeiten einen ſo thätigen Antheil an Ihren Geſchäfften nahm, ſo hätte man ihn nicht müſſen zuletzt mit einer elenden Penſion von funfzehn hundert Pfund jährlich laufen laſſen. Der Obriſte Lutterell, Herr Onslow, und Herr Burgoyne waren ebenfalls in Verbindung mit Ihnen, und haben noch mehrere Urſache ſich zu beklagen, als Herr Bradſchaw. Dieſes ſind

Leute,

Leute, Mylord, deren Freundſchaft Sie aus eben den Grundſätzen auf beſtändig zu erhalten hätten ſuchen müſſen, aus welchen Sie Lord Rockingham, Lord Chatham, Lord Camden und den Herzog von Portland verlaſſen haben. Wir können leicht die Urſache finden, warum Sie Ihre Freundſchaft mit Leuten von Ehre aufgehoben haben, aber warum verrathen Sie Ihre natürlichen Verbindungen. Warum trennen Sie Sich von Lord Sandwich, Lord Gower, und Herr Rigby, oder geben zu, daß die drey oben genannten würdigen Männer ſich ſelbſt verſorgen müſſen? Mit aller modigen Nachſicht der jetzigen Zeit, ſiehet man Charactere wie die Ihrigen nicht im Ueberfluſſe in dieſem Lande, und es wird Ihnen ſchwer werden, das ſchwarze Verzeichniß Ihrer Freunde wieder zu ergänzen.

Die Erinnerung an das königliche Patent das Sie an Herrn Hine verkauften, nöthigt mich ein Wort zur Vertheidigung eines Mannes zu ſagen, zu deſſen Beleidigung Sie die entehrendſten Mittel gebraucht haben. Ich rede nicht von der verſtellten Verfolgung die Sie gegen ihn anſtellten. Von der Seite iſt er ohne allen Zweifel vorbereitet. Er kann Ihnen mit zehnfacher Gegenanklage begegnen, und Ihnen Trotz bieten. Die Beleidigung die er von Ihnen erlitten, betrifft ſeinen moraliſchen Character. Sie wußten daß das Anerbieten die Survivance einer Stelle zu kaufen, die bisher immer durch ein Decret des Canzelleygerichts verkauft war, ohngeachtet es in ſeiner Stellung unvorſichtig war, nicht die Schuld auf ihn bringen würde, die Ihrem Wunſche gemäß, in den Augen der Welt auf ihm liegen ſollte. Sie wandten deswegen alle Mühe an, durch jede Art falſcher Vorſpiegelungen, und ſelbſt durch Bekanntmachung nachgemachter Briefe, zu verſtehen zu geben, daß er Vergleichsvorſchläge an

Sie gethan, und ſich erbothen, ſeine Grundſätze, ſeine Partey und ſeine Freunde aufzugeben. Sie entwarfen nach dem Urbilde der Geſinnungen, die in Ihrer Bruſt herrſchen einen Character einer vollſtändigen Verrätherey, und gaben ihn bey dem Publico für Herr Vaughan's Character aus. Ich halte mich für verpflichtet, dieſem beleidigten Mann Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, da ich ſelbſt durch den Anſchein, den Ew. Gnaden der Sache zu geben wußten hintergangen war, und öfters von ſeinem Verfahren mit Unwillen geſprochen habe. Iſt der das wirklich wofür ich ihn halte, nämlich ein rechtſchaffener Mann, der eben hintergangen iſt, ſo wird er glücklich ſeyn, wenn er ſeinen guten Ruf, auf Unkoſten ſeines Verſtandes wieder erlanget. Ich ſehe aber auch hier, daß es bey dieſer Sache wie bey andern gegangen, Ew. Gnaden trugen Scheu die Verfolgung fortzuſetzen. Herr Hine nahm ruhigen Beſitz; und der Gouverneur Bourgoyne, befreyet von der Furcht, das Geld wiederum auszuzahlen, blieb ſtille, ehrlos für die Folge ſeines Lebens, aber vergnügt.

Ich denke Mylord, ich kann nun Abſchied auf immer von Ihnen nehmen. Sie ſind nicht mehr der entſchloſſene Miniſter, der Muth genung hat, die gewaltthätigſten Maasregeln durchzuſetzen; der ſich für den Mangel an guten und großen Eigenſchaften, durch einen tapfern Entſchluß, ſich ohne dieſelben zu erhalten, ſchadlos hält, und von einigen Leuten darinn bewundert wird, und ihr Zutrauen erhält. Der Ruf der Hartnäckigkeit und Steifſinnigkeit hätte auch vielleicht die Abweſenheit aller dieſer Tugenden erſetzt. Jetzt haben Sie aber, zu Ihrem Character die letzte Verneinung hinzugethan, und niedriger Weiſe eingeſtanden, daß Ihnen auch der gewöhnliche Muth eines Mannes fehle.

Treten

Treten Sie alſo ab, Mylord, und verbergen Sie Ihr Erröthen vor der Welt. Denn unter einer ſolchen Bürde von Beſchämung, würde ſo gar die Schwärze ihre Farbe ändern. Ein Geiſt der dem Ihrigen gleicht wird in den einſamen Stunden häuslicher Freuden leicht Troſtgründe antreffen. Sie werden ſie in dem Andenken der verletzten Freundſchaft finden, in dem Schmerze eines vortrefflichen Prinzen, den Sie in Schande gebracht und verlaſſen haben, und in der unruhigen Bewegung eines Landes, das durch Ihre Rathſchläge an den Rand des Verderbens gerathen iſt.

Der Palmzweig der miniſterialiſchen Standhaftigkeit iſt nun dem Lord North übergeben. So hat er es uns ſelbſt, mit der Fülle von dem *Ore rodunto* bekannt gemacht, und ich will gerne glauben, daß er nicht leicht zu überreden ſeyn wird, ſeine Stelle nicht nieder zu legen, ſo lange er ſie erhalten kann. Ew. Gnaden waren der ſtandhafte Miniſter von geſtern, Lord North iſt der ſtandhafte Miniſter von heute. Morgen giebt uns die Weisheit Sr. Majeſtät vielleicht einen Nebenbuhler für Beyde. Sie ſind zu gut mit der Denkungsart Ihrer vorigen Alliirten bekannt, daß Sie es für möglich halten ſollten, daß dem Lord North erlaubt würde, dieſes Land zu regieren. Wenn wir dem gemeinen Gerichte trauen dürfen, ſo haben dieſelben ihm ihre Obermacht ſchon fühlen laſſen. Se. Majeſtät ſind auch in der That zu gnädig, Ihre Unterthanen ſo ſehr zu verhöhnen, daß ſie ihren Premierminiſter aus den Hausbedienten des Herzogs von Bedford wählen ſollten. Dieſes wäre eine zu große Beſchimpfung aller drey Königreiche geweſen. Der Endzweck dieſer Leute wird dennoch allezeit erreicht, wenn ſie dieſe unglückliche Puppe aufſtellen, und ſie zwingen den Haß der Maasregeln auf ſich zu nehmen, die eigentlich von

ihnen herſtammen. Ohne daß es gerade zu ſcheinet als wenn ſie das Regiment hätten, beſitzen ſie alle Gewalt, und theilen die Vortheile der Regierung aus wie ſie wollen. Sie ſind dem Geiſt der Berechnung getreu, durch welchem Herr Luttrell Repräſentant von Middleſex wurde. Anſtatt Ihre Reſignation zu bedauren, verſichern ſie uns ſehr ernſthaft, die wahre Stärke des Miniſterii würde dadurch vermehret. Dieſer Art zu ſchließen gemäß, werden ſie wahrſcheinlicher Weiſe in jeder Stunde ihres Daſeyns ſtärker und blühender werden. Denn meines Bedünkens nach gehet ſchwerlich ein Tag hin, daß nicht einer oder der andere von Sr. Majeſtät Dienern, ihnen durch ſeine Abdankung Gelegenheit gäbe, ſich zu ſtärken. Aber, ach! ihre Unruhe ſpricht eine ganz andere Sprache. Wenn die Glieder allmählich abfallen, ſo kann der übrige Körper nicht unempfindlich gegen ſeine herannahende Zerſtörung ſeyn. Selbſt die Gewaltthätigkeit ihres Verfahrens iſt ein Zeichen der Verzweifelung. Sie gleichen verdorbenen Pächtern denen man den Pacht aufgeſagt hat, die auf ihren Guthsherrn fluchen, die nagelfeſten Sachen zerſtören, alle Dinge in Verwirrung bringen, und ſich nicht darum bekümmern, wie viel Schaden ſie dem Guthe zu fügen.

Junius.

Der

Der fünf und dreyßigſte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 19ten Merz. 1770.

Sir,

Ich glaube, daß niemand gefunden werden wird, der Vortheil ſeines Vaterlandes mag ihm noch ſo gleichgültig ſeyn, der nicht aufrichtig eingeſtehet, daß die Stellung zu der wir jetzt gebracht ſind, es mag durch die Gewaltthätigkeiten der Factionen, oder durch das willkührliche Verfahren der Regierung geſchehen ſeyn, die traurigſte Furcht rechtfertigt, und uns aufruft, alles was uns an Weisheit und Kraft übrig iſt in thätige Bewegung zu ſetzen. Des Königs Antwort auf die Vorſtellung der Stadt London, und die Maasregeln die das Miniſterium ſeitdem angenommen hat, ſteigen zu der Deutlichkeit einer offenbaren Erklärung, daß der Grundſatz nach welcher Herr Lutterell in dem Hauſe der Gemeinen Sitz und Stimme bekam, nach allen ſeinen Folgen durchgeſetzet, und in der weiteſten Ausdehnung angenommen werde. Die nämliche Kühnheit, die die Freyheit der Wahlen verletzte, greift nun die Erklärung und Bill der Vorrechte an, und drohet die Unterthanen zu ſtrafen, weil ſie das vorher nie ſtreitig gemachte Privilegium, dem Könige Bittſchriften zu überreichen, ausüben. Den Druck des Volks machen Verhöhnungen noch ſchwerer; ſeine Klagen werden nicht nur vernachläßigt, ſondern auch durch die höchſte Gewalt verwehrt, und jede Handlung über die es klagt, durch des Königs entſcheidende Billigung beſtätigt. In einem ſolchen Augenblick wird kein recht-

ſchaffener Mann ſtillſchweigen und unthätig bleiben. Wir haben alle gleiche Rechte der Freyheit, wie ſehr uns auch Stand und Eigenthum von einander unterſcheidet. In ſo ferne wir Engländer ſind, hat der geringſte Mann unter uns, den Geſetzen und der Conſtitution ſeines Landes gemäß, gleiche Vorrechte mit dem ſtolzeſten Edelmann, und wird auf gleiche Art aufgefordert, einen edlen Beytrag zu der Aufrechthaltung derſelben zu leiſten, — es mag durch Antheil nehmendes Gefühl ſeines Herzens geſchehen, oder er mag ſeinen Verſtand brauchen Maasregeln dazu zu erfinden, oder er mag ſeinen Arm leihen erfundene Maasregeln auszuführen. Es iſt eine gemeinſchaftliche Sache, die unſer aller Vortheil betrifft, und die wir mit geſammten Kräften unternehmen müſſen. Der Mann der in dieſer beunruhigenden Criſis abtritt, iſt ein Feind ſeines Vaterlandes, und, was gleichwohl in meinen Augen von ungleich geringerm Werthe iſt, ein Verräther ſeines Souverains. Der Unterthan der dem höchſten Regenten wirklich getreu iſt, wird ihm keine Anweiſung geben oder ihn bereden, willkührliche Maasregeln zu gebrauchen. Die Stadt London hat ein Beyſpiel gegeben, welches, wie ich nicht zweifle, von dem ganzen Königreiche nachgeahmet werden wird. Der edle Ruf der Hauptſtadt iſt das Lebensblut des Staats, verſammlet in dem Herzen; von daraus durchläuft es mit Geſundheit und Stärke jede Arterie der Conſtitution. Die Zeit iſt da, in welcher der Körper des engliſchen Volkes ſeine eigne Sache ſelbſt vertheidigen muß. Seiner Stärke ſich ſelbſt bewußt, und angefeuert von dem Gefühl ſeiner Pflicht, wird es ſeine angeſtammten Rechte, weder den Miniſtern, noch dem Parlemente, noch dem Könige aufgeben.

Die Stadt London hat ihre Meynung mit Freyheit und Standhaftigkeit ausgedrücket, ſie hat die Wahrheit unver-

unverzagt geſaget und in welchem Lichte, auch die Hofleute ihre Adreſſe vorſtellen, ſo fordere ich doch den feinſten Geſetzverſtändigen dieſes Landes auf, einen einzigen Punkt ausfündig zu machen, bey dem in derſelben die Wahrheit nicht beobachtet ſey. Selbſt jene Behauptung, die, wie man uns ſagt, dem Parlement am beleidigenſten vorgekommen, iſt in der Theorie der engliſchen Conſtitution, dem genaueſten Verſtande nach wahr. Wenn ein Theil des repräſentirenden Körpers von dem Volke nicht gewählet iſt, ſo verderbt dieſer Theil das Ganze und macht es fehlerhaft. Iſt ein Fehler bey dem, das Volk vorſtellenden Körper, ſo iſt die Macht, der allein die Geſetzgebung dieſes Landes zukömmt, nicht vollkommen, und die Parlementsacten die unter dieſen Umſtänden ausgefertigt ſind, ſind nicht Handlungen einer unvermiſchten und vollſtändigen geſetzgebenden Macht. Ich rede von der Theorie unſrer Conſtitution, und ſo viele Schwierigkeiten auch bey Ausübung derſelben eintreten möchten, ſo behaupte ich doch dreuſte, daß dieſe Ausübung in dem Grade fehlerhaft und verderbt iſt, in welchem ſie ſich von dieſen Grundſätzen entfernt. Ich habe nicht gehört, daß man ſonſt einen Einwurf gegen die Vorſtellung gemacht hätte. Daß der Grundſatz nach welchem die Wahl der Grafſchaft Middleſex entſchieden wurde, verderblicher in ſeinen Folgen ſey, als Carls I Auflage, Schiffe zu bauen *), oder die alle andere Macht aufhebende Gewalt die ſein Sohn annahm, wird ſchwerlich von jemand geläugnet werden, der die engliſche Conſtitution kennet, oder ihn wohl will. Es iſt nicht eine Handlung einer offenbaren Gewaltthätigkeit die der König ausübt, oder ein deutlicher und handgreiflicher Bruch der Geſetze den ſeine Miniſter begehen, und dadurch die

*) Das bekannte Ship-Money Not. des Ub.

Freyheit dieſes Landes in Gefahr ſetzen. Gegen einen ſolchen König oder Miniſter würde das Volk ſogleich Lärm machen, und alle Parteyen würden ſich vereinigen ihm Widerſtand zu thun. Die Geſetze können in einzeln Vorfällen gröblich beleidigt werden, ohne daß man deswegen das ganze Syſtem gerade zu angreifet. Solche Handlung bleiben von andern abgeſondert und allein; man rechnet ſie der Nothwendigkeit zu, und vertheidigt ſie nicht aus Grundſätzen. Wir kommen nicht eher in eine wirkliche Gefahr, bis man ſich der Förmlichkeiten des Parlements ſelbſt bedienet, das weſentliche unſrer bürgerlichen und politiſchen Freyheiten zu zerſtören, bis das Parlement ſelbſt ſeine Pflicht verräth, neue Grundſätze der Regierung feſtzuſetzen, und ſelbſt die Waffen, die ihm der geſammte Volkskörper anvertrauet hat, gebraucht, die Conſtitution zu durchbohren.

Was die Ausdrücke der Vorſtellung anbetrifft, ſo vermuthe ich, es werde niemand, außer vielleicht ein Hofjunker, behaupten, daß es jetzt Zeit iſt, Complimente zu machen. Unſer gnädigſter Souverain erzeigt ſich ſelbſt hinlänglich genung Höflichkeiten. Anſtatt auf eine Petition zu antworten, halten Se. Majeſtät ſehr einnehmend eine Lobrede auf ſich ſelbſt; und ich muß geſtehen, daß die Wahrheit der Rede, die der Miniſter ſeinem Herrn aufgeſetzt, in ſo fern ſie ſein perſönliches Verfahren, und die königliche Unſträflichkeit ſeiner Abſichten betrifft, nicht rechtmäßig beſtritten werden kann. Aber in aller andern Betrachtung behaupte ich, daß ſie auf keine Art weder in Abſicht der Schlußfolge, noch in der Ausübung bewieſen werden kann. Ich muß noch hinzuthun, daß ſie nicht geradezu Antwort auf die Petition der Stadt giebt, geſetzt, es ließe ſich ſonſt auch nichts dagegen einwenden.

den. Sr. Majeſtät iſt gefällig geweſen zu ſagen, daß Sie ſtets bereit wären, die Beſchwerungen ihrer Unterthanen anzunehmen. Indeſſen ſind doch die Sheriffs zweymal mit Entſchuldigungen abgefertigt, und man hat gewiß im geheimen Rath darüber geſtritten; ob man den Magiſtrat der Stadt London zur Audienz laſſen wolle oder nicht. Ob die Vorſtellung das Parlement beleidigt oder nicht, das iſt eine Streitfrage zwiſchen dem Parlement und dem Volke, und kann durch den Ausſpruch einer dritten Partey, dieſelbe mag noch ſo viel Recht auf unſre Ehrerbiethigkeit haben, nicht entſchieden werden. Daß das Anſuchen, ein Parlement auseinander gehen zu laſſen gegen die Grundſätze der Conſtitution ſey, iſt eine neue Lehre. Se. Majeſtät ſind vielleicht nicht unterrichtet, daß das Haus der Gemeinen ſelbſt, einem förmlichen Schluße gemäß, angenommen hat, daß dieſes ein Recht der Unterthanen ſey. Se. Majeſtät ſagen ferner, daß Sie die Geſetze zur Richtſchnur ihres Verhaltens gemacht haben. — Auch damals, als Sie befahlen oder ihren Miniſtern erlaubten, Herr Wilkes auf einen allgemeinen Verhaftsbefehl einzuziehen? — Auch damals als Sie zugaben, daß ihre Miniſter die veraltete Maxim *nullum tempus* *) wieder belebten, den Herzog von Portland ſeines Eigenthum zu berauben, und als Sie der Wahl einer Grafſchaft eine entſcheidende Wendung gaben **)? — Oder damals als Sie ein Unterſuchungscollegium von Wundärzten niederſetzten, und ihm die Gewalt gaben, den Ausſpruch der Jury zu unterſuchen, und

*) Ein außer Gebrauch gekommenes Geſetz, welches die Unterſuchung der Gerechtigkeit des Beſitzes liegender Gründe betraf. Ueberſ.

**) Bey Herrn Wilkes Wahl von der Grafſchaft.

und ſeine Ausübung zu verwehren *)? Zogen Se. Majeſtät die Geſetze zu rathe, als Sie erlaubten, daß der Staatsſecretair erklären durfte, daß, wenn die bürgerliche Obrigkeit zu lange zögert, ein Corps Soldaten nicht allein, ohne Aufſchub eines Augenblicks abgeſandt, ſondern auch wirklich gebraucht werden müſſe? oder thaten Sie es bey der barbariſchen Genauigkeit mit der dieſe wiedergeſetzliche, unmenſchliche Lehre ausgeführet wurde **)? Hätten Se. Majeſtät ſich dieſer Vorfälle erinnert, ſo würden Sie gar nicht, am wenigſten in Rückſicht der Maasregeln ihrer Regierung, geſagt haben, daß Sie die Geſetze zur Regel ihres Verhaltens gemacht hätten. Von der Erhaltung der Zuneigung der Unterthanen ſprechen, oder auf ihre Unterſtützung rechnen, ſo lange Sie nach dieſen Grundſätzen zu handeln fortfahren, heißt warlich ihrer Pflichttreue ein Compliment machen, bey welchem ich hoffe, daß ſie Kühnheit und Verſtand genung haben werden, es nicht verdienen zu wollen.

Man hat uns ferner geſagt, Se. Majeſtät wären nicht allein pünktlich in der Ausübung ihrer eignen Pflichten, ſondern trügen auch Sorge ſich keine Gewalt anzumaßen, die die Conſtitution andern Händen anvertrauet hätte. Wenn wir auch annehmen, daß dieſe letzte Behauptung ſtrenge wahr ſey, ſo hat ſie mit unſrer Abſicht doch gar nichts zu ſchaffen. Die Stadt London hat von dem Könige nicht gefordert ſich einer Gewalt anzumaßen die andern Händen anvertrauet iſt. Hätte ſie das gethan, ſo würde ich hoffen, die

*) Bey dem oberwähnten Fall von Mac=Quirk.

**) Wahrſcheinlich gehet dieſes auf den Vorfall da auf die Tumultuanten in London gefeuret wurde.

die Perſon die ſich unterſtanden hätte, eine ſolche Petition zu überreichen, unmittelbar darüber belanget zu ſehen. Sie bittet nur ihren Souverain das Conſtitutionsmäßige Recht auszuüben, mit dem ihn die Geſetze zum Beſten ſeiner Unterthanen, bekleidet haben. Sie fordern ihn auf, Gebrauch von ſeiner geſetzmäßigen Gewalt zu machen, in einem Fall, welchen unſre Geſetze vorausſetzungsweiſe als möglich anmahnen, weil ſie Sorge trugen, dem Souverain eine uneingeſchränkte Gewalt, das Parlement auseinander gehen zu laſſen, anzuvertrauen. Dieſe Vorſtellung wird ſicherlich durch Adreſſen von allen Seiten des Königreichs unterſtützet werden. Se. Majeſtät werden endlich finden, daß dieſes die Meynung ſeines Volkes ſey, und daß es nicht zu ihrem Vortheil gereiche, weder das Miniſterium noch das Parlement, zu unterſtützen, und einen Bruch mit dem geſammten Körper ihres Unterthanen zu wagen. — Daß Sie König eines freyen Volkes ſind, iſt warlich ihr größter Ruhm. Daß Sie lange der König eines freyen Volkes bleiben mögen, iſt der zweyte Wunſch der mein Herz belebt. Der erſte iſt, daß das **Volk frey bleiben möge.**

Junius.

Der

Der ſechs und dreyßigſte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 3ten April. 1770.

Sir,

In meinem letzten Briefe trug ich Ihnen meine Meynung von der Wahrheit und Angemeſſenheit, Sr. Majeſtät Antwort an die Stadt London vor, indem ich dieſelbe blos als die Rede eines Miniſters betrachtete, die er zu ſeiner Vertheidigung aufgeſetzt hat, und wie gewöhnlich, durch den höchſten Regenten, dem Publico vortragen laſſen. Ich wollte, ſo viel möglich, des Königs perſönlichen Character und Verfahren von den Handlungen der jetzigen Regierung trennen. Ich wünſchte, daß man einſehen möchte, daß Se. Majeſtät in der That nicht mehr Eigennutz bey dem weſentlichen was Sie ſagten hatten, als Sir James Hodges bey der Vorſtellung hatte, und ſo wie Sir James, Kraft ſeines Amtes verbunden war, die Geſinnung des Volks vorzutragen, ſo konnten Se. Majeſtät ſich durch die Verbindlichkeit Ihrer Würde ebenfalls verpflichtet halten, den Geſinnungen ihrer Miniſter, gefällig vorzutragen. Die kalte Förmlichkeit einer gut wiederholten Lection, iſt von den lebhaften Ausdrücken des Herzens weit entfernt!

Dieſer Unterſchied iſt indeſſen nur wahr in Abſicht der Maasregeln ſelbſt. Die Folgen derſelben erſtrecken ſich noch über den Miniſter und gehen Sr. Majeſtät Ehre unmittelbar an. Sie ſind ihrer eignen Natur nach fürchterlich genung einem einſichtsvollen Manne Furcht zu erregen, und wiedrig genung einen kühnen Mann

Mann zu betrüben. Ein Unterthan, deſſen aufrichtige Zuneigung an Se. Majeſtät Perſon und Familie, aus Grundſätzen der Vernunft herfließet, wird in der gegenwärtigen Verbindung der Dinge, ſich keine Gewiſſensvorwürfe machen, wenn er ſeinen Souverain beunruhigt, ſelbſt wenn er ihm Vorwürfe macht. Ich weiß zwar, daß es eine andere Art Pflichteifer giebt, von dem Se. Majeſtät eine vollſtändige Erfahrung gemacht haben. Wenn der Pflichteifer der Tories, der Jacobiten und Schotten einmal von einem unglücklichen Prinzen Beſitz genommen hat, ſo verläßt er ihn ſelten ohne ſeinen Untergang völlig zu Stande zu bringen. Wenn das Gift ihrer Lehren, die natürliche Güte ſeiner Gemüthsart einmal angeſteckt, wenn ihre verrätheriſchen Rathſchläge die *Staminà* ſeiner Regierung verderbt haben, welches Gegengift kann ihm ſeine politiſche Geſundheit und Ehre wieder geben, außer allein die unerſchütterte Aufrichtigkeit ſeiner engliſchen Unterthanen?

Es iſt ſeit den letzten Tagen Carls I nicht gewöhnlich geweſen, den Souverain perſönlich mit ſeinen Unterthanen im Streite, und in einem ordentlichen Wortwechſel mit demſelben zu erblicken. Handlungen der Gnade und der Verzeihung ſind weißlich von ihm ſelbſt ausgeübet, und ſollten beſtändig durch ſeine Perſon geſchehen. Er ſollte ſeinen Unterthanen nur in einem liebenswürdigen Lichte erſcheinen. Selbſt in Frankreich war es, ſo lange man es der Mühe werth hielt einige Begriffe einer eingeſchränkten Monarchie beyzubehalten, ein Grundſatz, daß niemand aus des Königs Gegenwart unzufrieden weggehen mußte. Jetzt haben Sie die Grundſätze einer gemäßigten Regierungsform verloren oder aufgegeben, und wenn ihre Parlemente ſich nähern, Vorſtellung zu thun, ſo tritt der Tyrann hervor, und antwortet ſelbſt entſcheidend und uneingeſchränkt.

Der

Der Geiſt ihrer gegenwärtigen Conſtitution fordert, daß der König gefürchtet werde, und ich denke der Erfolg entſpricht dem Grundſatze ziemlich. Aber in unſerm Staatsſyſtem ſtreitet die Theorie mit der Ausübung, denn der König ſollte geliebt ſeyn. Maasregeln von größerer Strenge mögen wohl vielleicht bey gewiſſen Umſtänden allerdings nöthig ſeyn. Aber der Miniſter der ſie anräth ſollte die Ausübung derſelben, und den ganzen Haß den ſie erregen allein auf ſich nehmen. Er verräth nicht allein ſeinen Herrn, ſondern thut auch dem Geiſte der engliſchen Conſtitution Gewalt, wenn er den höchſten Regenten einem perſönlichen Haſſe und der Verachtung ſeiner Unterthanen ausſetzt. Wenn wir von der Standhaftigkeit der Regierung ſprechen, ſo verſtehen wir darunter ein ſich gleichbleibendes Syſtem von Maasregeln, die von den Beamten der Krone mit Ueberlegung angenommen, und mit Entſchloſſenheit behauptet werden; aber nicht eine unfreundliche Rauhigkeit in der Rede, und in der Aufführung des Souverains. Die Regierung eines weichen, unentſchloſſenen Monarchen, kann weiſe, gemäßigt, und ſtandhaft — die Regierung eines hartnäckigen ſteifſinnigen Prinzen im Gegentheil ſchwach, unentſchloſſen, und erſchlaffet, ſeyn. Das Anſehen der Maasregeln des Staats hängt von dem Miniſter ab, und dieſer muß darüber zur Rechenſchaft gezogen werden, nicht der König, von deſſen Privatmeynungen man nicht vorausſetzen kann, daß ſie einiges Gewichte gegen die Anweiſungen, ſeines ſämmtlichen Conſeils haben werden, und von deſſen perſönlichen Anſehen, man auch deswegen nie in Staatsgeſchäfften nie Gebrauch machen ſollte. — Dieſes iſt meinen Gedanken nach die getreue Conſtitutionallehre. Wir wollen aber einmal auf einen Augenblick annehmen, daß ſie falſch ſey. Wir wollen als bewieſen annehmen, daß ſich ein Umſtand ereignen

könne, bey welchem ein König von England genöthigt wäre, dies widrige Amt, Petitionen zu verwerfen und das Verfahren ſeiner Unterthanen zu tadeln ſelbſt auszuüben; und die letzte Vorſtellung der Stadt London, mag einmal ein ſolcher außerordentlicher Umſtand ſeyn. Nach dieſen Vorausſetzungen, welche hoffentlich ſehr nach dem Geſchmacke der Freunde der Regierung ſeyn werden, wollen wir die Weisheit und den Muth des Miniſterii unterſuchen. Sie rathen dem Könige ſeine Würde durch eine entſcheidende Erklärung ſeiner eigenen Geſinnungen in Gefahr zu ſetzen. — Sie laſſen ihm eine Rede voll von Strenge und Vorwürfen halten. Was folget daraus? Wenn der König einen ſo entſchiedenen Entſchluß ſein Miniſterium und Parlement zu unterſtützen ergriffen hat, ſo hat er ein Recht, von ihnen einen gegenſeitigen Beweis von Standhaftigkeit in ihrer eignen Sache und gleichen Eifer für ihre Ehre zu fordern. Er hat Urſache zu erwarten (und das wird ohne Zweifel auch des Lords North windiges Verſprechen ſeyn), daß die Perſonen, auf die man bey ihm die Verbrechen gebürdet, daß ſie es an Ehrerbiethigkeit gegen ihn fehlen laſſen, daß ſie das Parlement beleidiget, daß ſie die Grundſätze der Conſtitution verletzet, nicht ohne einige ſtrenge Beweiſe von dem Misfallen und der Rache des Parlements durchwiſchen werden. Doch, ſo wie jetzt die Sachen ſtehen, läßt der Miniſter den König, nachdem er ihn ſeinen Unterthanen in dem misfälligſten Lichte dargeſtellet, und verſuchet hat, das lächerliche und haſſenswürdige ſeiner eignen, übereilten Maasregeln, auf ſeine königliche Perſon zu bringen, ganz allein und einſam auf der Bühne wenn er kann, durch künftige Gefälligkeiten, einen Wiederruf zu thun, oder es gut zu machen, daß er einmal einen unglücklichen Beweis von einer ſchlecht unterſtützten Standhaftigkeit und unwirkſamen Empfind-

lichkeit gegeben hat. Als einem Mann von Muthe muß es Sr. Majeſtät nothwendig empfindlich ſeyn, daß die ſtolzen Ausdrücke, in welchem Sie überredet waren, der Stadt einen Verweis zu geben, verglichen mit dem kleinſtädtiſchen Ausgange der Sache dem Pomp einer traveſtirten Tragödie gleichen, wo die pathetiſcheſten Grundſätze, und ſelbſt die Leiden des Helden darauf abzwecken, das Geſpötte zu vergrößern.

Dieſes iſt die pralende Standhaftigkeit und Unbeweglichkeit eines Miniſters, deſſen Erſcheinung im Unterhauſe man für den Dienſt des Königs weſentlich hielt — deſſen Gegenwart daſelbſt auf jede Stimmengebung Einfluß haben ſollte — deſſen Stimme überredet, deſſen Augen durchſchauen, und deſſen Stellungen gebieten. Der Ruf dieſer großen Fähigkeiten iſt ſeinen Freunden ſchädlich geweſen. Die wenige Würde des Herrn Ellis iſt übergangen. Die Mine war gelegt, — die Lunte angezündet, und Welbore Ellis, der Guy Faux in der Fabel, wartete nur auf das Signal des Befehlshabers. Schnell entdecken ſeine Landesleute, wie gröblich man ſie hintergangen hat; — ihm fehlt das Herz des Miniſters, die große Zuſammenverſchwörung iſt in einem Augenblicke aus einander geſprengt, und der arme Herr Ellis und ſein Vorſchlag werden in Verwahrung genommen. Aus dem, was vorigen Freytag geſchah, ſollte man ſchließen, daß ein widriges Schickſal auf dieſem Herrn ruhete. Er mag einen Vorſchlag thun, oder ihn hintertreiben, ſo iſt er ſtets ſicher, daß es eine widrige Wirkung hervorbringen wird. Aber die Beſchaffenheit der jetzigen Zeit wird nicht zugeben, daß jemand ungeſtraft Vice Schatzmeiſter von Ireland ſey.

Ich will hiedurch nicht die mindeſte Bekümmerniß um den guten Ruf des Miniſters anzeigen. Er handelt

handelt abgeſondert und für ſich ſelbſt. Die Schaamvolleſte Unbeſtändigkeit, wird ihm vielleicht keine Unehre machen. Aber wenn der Souverain, der die Majeſtät des Staates vorſtellet, in Perſon erſcheint, ſo muß ſeine Würde aufrecht erhalten werden. Dann ſollte der Vorfall von Wichtigkeit — der Plan gut überlegt, — die Ausübung ſtandhaft und unwandelbar ſeyn. Mein Eifer um Sr. Majeſtät wahre Ehre treibt mich an zu behaupten, daß es zu ſehr das Syſtem der gegenwärtigen Regierung geweſen iſt, den König in Perſon auftreten zu laſſen, entweder für ſeine Miniſter zu handeln, oder ſie zu vertheidigen. Sie überreden ihn Geſchäffte zu übernehmen, die ſie ausrichten müßten, und verlaſſen ihn mitten in denſelben. Aber das iſt eine Widerwärtigkeit, der er ſich ſtets ausgeſetzt ſehen wird, ſo lange er einem Miniſterio getreu bleibt, das unter ſich ſelbſt getheilet iſt, und das das Anſehen und die Fähigkeiten nicht beſitzet, die das große Geſchäffte, das es übernommen hat, erfordert. Anſtatt die Theilnehmung des Königs an einer Sache, als das letzte Hülfsmittel der Regierung aufzuſparen, nöthigt ſie ihre Schwäche, daſſelbe bey jedem gewöhnlichen Vorfalle zu gebrauchen, es dadurch gemein zu machen, und in den Gedanken des Volkes herabzuſetzen. Anſtatt ihren Herrn zu unterſtützen, ſuchen ſie ſelbſt Hülfe bey ihm, und um den Vortheil zu erhalten, einen Tag länger im Amte zu bleiben, macht es ihnen wenig Sorge, wenn ſein geheiligter Character entehret und beſchimpfet wird.

Wenn ich glaubte, daß es möglich ſey, daß dieſes Blatt in das Cabinet dränge, ſo wollte ich es wagen, einmal an Sr. Majeſtät eigene Beurtheilungskraft zu appelliren. Ich würde ihn in den ehrerbiethigſten Aus-

drücken fragen: „Da Sie ein junger Herr ſind, der „ein Recht hat, eine glückliche Ausſicht auf ſein künf„tiges Leben zu fordern, — da Sie Ehemann, — „da Sie Vater ſind, und Ihre Pflichten als Sohn „aufs heiligſte erfüllet haben, geſchiehet es denn *bona* „*fide* um Ihres Vortheils und Ihrer Ehre willen, daß „Sie Ihre häusliche Ruhe aufopfern, und in einer be„ſtändigen Streitigkeit mit Ihrem Volke leben, um „einen Haufen ſolcher Geſchöpfe zu erhalten, als North, „Barrington, Weymouth, Gower, Eltis, Onslow, „Rigby, Jarry Dyſon und Sandwich ſind? Ihre „Namen ſelbſt ſind ſchon eine Satyre auf eine jede „Regierung, und ich fordre den ernſthafteſten von Ih„ren Hofpredigern auf: dieſes Verzeichniß ohne Lachen „zu leſen.„

Ich, mein Herr, habe Adreſſen von dem Parlement allezeit für eine alle Geſtalten annehmende, unbedeutende Förmlichkeit angeſehen. Man hat Thronräuber, Dummköpfe und Tyrannen, nach der Reihe mit einerley Verſicherungen von Pflicht und Zuneigung beehret. Wir wollen inzwiſchen annehmen, daß das Parlement es völlig ſo gemeynet habe, als es geſprochen, und dann verdienen die daraus entſtehenden Folgen, überlegt zu werden. Der Souverain iſt entweder ein Mann von hohem Geiſte, und gefährlicher Ehrſucht, der fertig iſt Vortheil aus der Verrätherey ſeines Parlements zu ziehen, der fertig iſt, die Ueberlieferung der Freyheit, die man ihm anbiethet, anzunehmen; — oder es iſt ein ſanfter, ohne Abſichten lebender Prinz, der, wenn man ihm in ſeiner Pracht und ſeinem Aufwande nachſiehet, von ſelbſt auf nichts gefährliches verfallen wird. Wenn wir das erſte annehmen, ſo muß es ſchleunig durch das Schwerdt ent-

ſchieden

ſchieden werden, ob die Conſtitution aufgehoben, oder erhalten werden ſoll. In dem zweyten Falle kann gleichwohl ein Prinz, der gar nicht zur Ausführung einer großen und kühnen Unternehmung gemacht iſt, und ſelbſt ohne einen gewiſſen Zweck vor Augen zu haben, zu verzweiflungsvollen Maasregeln getrieben werden, die ihm gerade zu zum Verderben führen, oder ihn, durch ein ſchaamvolles Hinundhertreiben von der äußerſten Gewaltthätigkeit in dieſem Augenblick, zur Furchtſamkeit in dem folgenden, völlig entehren. Der Miniſter hat vielleicht Urſache mit dem Erfolg dieſer Stunde, und mit den Vortheilen ſeiner Bedienung zufrieden zu ſeyn. Er iſt der jetzige Beſitzer, und der Vortheil ſeines Erben gehet ihm nichts an. Aber den Souverain binden andere Verpflichtungen. Er muß vorwärts auf einen höhern bleibendern Nutzen blicken. Seine väterliche Zärtlichkeit muß ihn erinnern, wie viele Geißel er in die Hände der Nachkommenſchaft geliefert hat. Die Bande der Natur ſtehen dem Eide und den Verpflichtungen mächtig bey! Der Vater, der ſich an ſeine eigne ſchwache Geſundheit erinnert, und wie leicht eine lang daurende Minorennität entſtehen könne, wird wünſchen, daß ſein Vermögen frey und ohne Schulden bleibe. Was iſt die Würde der Krone, wenn ſie nicht gehörig erhalten wird; — was heißt: Ehre des Parlements, wenn man annimmt, daß daſſelbe ohne einige Grundlage von Rechtſchaffenheit und Gerechtigkeit beſtehen könne; — oder was iſt eitler Ruhm von Standhaftigkeit, auch ſelbſt alsdenn, wenn der Plan der Regierung übereinſtimmend und dauerhaft entworfen iſt, gegen die herzliche Zuneigung eines Volkes, gegen die Glückſeligkeit und Sicherheit der königlichen Familie, oder ſelbſt gegen das dankbare Zujauchzen des Volks? Was für eine Sprache der Verachtung das Miniſterium

oder das Parlement auch annehmen mag, ſo verachtet doch gewiß niemand im Ernſte die Stimme der engliſchen Nation. Das Haus der Gemeinen iſt nur der Dolmetſcher, und ſeine Pflicht iſt, der Krone die Gedanken des Volkes getreu vorzutragen. Iſt ſein Vortrag falſch oder unvollſtändig, ſo wird die Macht, deren Pflichtträger es iſt, aufgerufen, ſeine Geſinnungen ſelbſt an den Tag zu legen. Die Sprache derſelben pflegt **rauh** zu ſeyn, aber ſie iſt **deutlich**; — ihre Handlungen **ungeſtüm**, aber **voll Ausdruck**. Sophiſterey **verwirrt** ſie, und dann wendet ſie ſich von **Worten** voll Redlichkeit zu **Thaten**. Sie hat zuerſt bey der Rechtſchaffenheit ihrer Repräſentanten Hülfe geſucht; — darauf bey der Gerechtigkeit des Königs; — das letzte Hülfsmittel des Volkes, ſollte es zu demſelben Zuflucht nehmen, wird vielleicht etwas mehr enthalten, als Ueberredung bey dem Parlement, und Bitten bey dem Throne.

Junius.

Der ſieben und dreyßigſte Brief.

An den Verleger des Public Advertiſer.

den 28ſten May 1770.

Sir,

So lange das Parlement ſaß, wäre es weder ſicher, noch auch vielleicht der Ordnung gemäß geweſen, dem Publico ſeine Gedanken von der Gerechtigkeit und

Weis-

Weisheit ſeines Verfahrens vorzutragen. Um ein rechtmäßiges Urtheil über ſeine Verhandlungen fällen zu können, war es nöthig, ſo lange zu warten, bis wir mit einem Blicke, den Anfang, den Fortgang und den Schluß ihrer Berathſchlagungen überſehen konnten. Die Sache des gemeinen Weſens war in den Händen von Leuten, deren Fähigkeit und vereinigtes Anſehen des vortheilhaften Grundſatzes, aus dem ſie handelten, nicht zu gedenken, wohl von hinlänglichem Gewichte hätte ſeyn müſſen, das Parlement zu dem Entſchluß zu bringen, eine Streitigkeit die das ganze Volk betraf, zum Vortheile des Volkes zu entſcheiden. Das Haus der Gemeinen war auch auf keine Art ſo nothwendig zur Vertheidigung des Miniſterii, oder der Maasregeln deſſelben verbunden, daß es nicht einige ihm anſtändige Blicke auf den ihm nicht unbekannten Willen ſeiner Conſtituenten hätte werfen müſſen, und, es konnte ohne ſeine Beſtändigkeit zu beſchimpfen, eine Meynung zurück nehmen, die es zu ſchnell angenommen, als es ſahe, was für eine Unruhe daraus entſtand, und wie ſehr die allgemeine Geſinnung der Nation dagegen war. Das Miniſterium hätte ſeinen Vortheil ebenfalls befördert, wenn es zur Zufriedenheit des mäßig denkenden Theils des Volks etwas nachgegeben hätte. Es hätte nicht nöthig gehabt, dieſe einzelne Thathandlung zu berühren, ſondern konnte nur einwilligen, daß man ſich gegen den gefährlichen Grundſatz, aus den man ihre Rechtmäßigkeit herleitete, verwahrte, oder daß man auch denſelben ganz verwürfe. Bey dieſer jetzt beſchriebenen Stellung der Sachen war es, meinen Gedanken nach, im Anfange der Sitzungen, höchſt unwahrſcheinlich, daß die Klagen des Volkes, in einer Sache, die, ſeiner Furcht gemäß, das Leben der Conſtitution unmittelbar betraf, von ſeinem Repräſentan-

ten ſelbſt ſo wohl, als von dem Hauſe der Lords mit eben ſo vieler Verachtung ſollten behandelt werden, als der andere Arm der geſetzgebenden Gewalt dagegen zeigte. Wenn wir auch an ihrer Rechtſchaffenheit verzweifelten, ſo hatten wir doch ein Recht, etwas von ihrer Klugheit, und etwas von ihrer Furcht zu erwarten. Der Herzog von Graffton hat es gewiß nicht vorausgeſehen, zu welcher Höhe das Verderben eines Parlements anwachſen könnte. Er glaubte vielleicht, daß bey den mehrſten Gliedern des Unterhauſes ſtets ein Theil Schaam und Tugend übrig ſey, oder daß ihnen wenigſtens die Verachtung des Publicums eine Gränzlinie ziehen würde, über welche zu gehen ſie Bedenken tragen würden. Hätte der junge Mann eine größere Kenntniß der Welt, oder hätte er es gewaget, andrer Leute Character nach dem ſeinigen abzumeſſen, ſo würde er nicht ſo leicht den Muth verloren haben.

Die Prorogation des Parlements ruft uns natürlicher Weiſe auf, ſeine Verhandlungen zu unterſuchen, und den Zuſtand in Erwägung zu ziehen, in welchem es das Königreich gelaſſen hat. Ich mache es ihm nicht ſtreitig, daß es nicht dasjenige, was man gewöhnlich des Königs Geſchäffte nennt, nur zu ſehr zu Sr. Majeſtät Zufriedenheit ausgerichtet hat. Wir beklagen dabey nur dieſes, daß zu Folge eines Syſtems das unter der jetzigen Regierung erfunden oder neu belebt worden, dieſe Art von Verdienſten mit der Verabſäumung einer jeden Pflicht, die es der Nation ſchuldig iſt, beſtehen kann. Der Zwiſchenraum unter der Eröffnung der letzten, und dem Schluſſe der erſtern Sitzung, war länger als gewöhnlich. Was auch die Abſichten des Miniſters dabey ſeyn mochten, daß er die Zuſammenkunft des Parlements ſo lange aufſchob, ſo bekam doch jedes

Mitglied

Mitglied Zeit genung, auf ſeine gethane Schritte und die daraus entſtandenen Folgen zurück zu ſehen. Der Eifer der Parthey, die Heftigkeit perſönlicher Feindſchaften, und die Hitze des Streits konnte ſich ſtillen. Ein jeder Schluß, den es von dieſer Zeit faßte, war überlegt und mit Willkühr abgefaßt. In den vorhergehenden Sitzungen ſtellten ſich die Clienten des Miniſterii, als wenn ſie glaubten, daß die endliche Entſcheidung der Sache der Nation ein Gnüge thun, oder wenigſtens ihre Klagen endigen würde; gleichſam als wenn die Gewißheit eines Uebels die Empfindung deſſelben aufheben, oder die Natur der Ungerechtigkeit durch ein richterliches Urtheil abgeändert werden könnte. Aber ſie fanden, daß das Volk von England in einer von Unterwerfung weit entfernten Geſinnung ſey; und ohngeachtet man behauptete, daß das Haus der Gemeinen ſelbſt keinen Schluß umwerfen könnte, der die Stärke und Wirkung eines richterlichen Urtheils hätte, ſo waren doch andere Conſtitutionsmäßige Hülfsmittel da, die Sicherheit vor einen jeden gleichen Verſuch in der Zukunft gegeben haben würden. Man konnte den allgemeinen Satz, in den das Intereſſe des ganzen Landes geflochten war, in eine particuläre Thatſache, die Herrn Wilkes und Herrn Luttrell allein angieng, verwandeln. Das Haus der Lords hätte dazwiſchen treten können, — der König konnte das Parlement aufheben, — oder hätte jedes anders Hülfsmittel gefehlet, ſo gab es eine große Conſtitutional-Appellation zum Beſten des Volkes bey einer Nullität von der Entſcheidung eines Gerichtshofs, an die Weisheit der ganzen Geſetzgebenden Gewalt. Jedes von dieſen Hülfsmitteln hätte mit Erfolg verſucht werden können. Das Volk erfüllet ſeine Pflicht mit Würde, Muth und Standhaftigkeit. Seit verſchiedenen Monaten höret der König von

ſeinem Volke nur die Sprache der Klagen und des Verdruſſes. — Zum Unglück für dieſes Land, haben ſeine Hofleute den täglichen Triumph, daß er es mit einer Gleichgültigkeit höret, die an Verachtung gränzet.

Das Haus der Gemeinen hat ſich einer Gewalt bemächtigt, die ihm die Conſtitution nicht zuſpricht. Es iſt entſchloſſen, ſie nicht allein in dem jezt daſeyenden Falle zu erhalten, ſondern die Lehre in ihrer ganzen Ausdehnung zu behaupten, und eine Thatſache, als einen ſchon entſchiedenen Fall feſtzuſetzen, der zur Maasregel bey jeder Gelegenheit, wo es Sr. Majeſtät Miniſter nöthig fänden, gebraucht werden könnte. Ihr Verfahren bey dieſem Vorfalle war ein ſtarker Beweis, daß eine Entſcheidung der erſten Inſtanz, die widergeſetzlich und ungerecht iſt, nur durch eine beſtändige Fortſetzung von Falſchheit und Ungerechtigkeit beſtätiget werden kann. Seinen erſten Schluß aufrecht zu erhalten, mußte es die bekannteſten und feſtgeſetzteſten Grundſätze des Hauſes verletzen. In einer Inſtanz gieng es ſo weit, daß es mit offenbarer Abſagung der Wahrheit und des ſchlechten Menſchenverſtandes behauptete, daß es keine Vorſchrift des Hauſes ſey, einen Satz, der zwo Fragen verbände, zu theilen, wenn es ein Mitglied verlangte *). Da es aber die Geſetze ſeines Landes einmal unter die Füſſe getreten hatte, ſo war es nicht zu verwundern, daß es die beſondern Vorſchriften

*) Man kann dieſen ausſchweifenden Entſchluß in den Schlüſſen des Hauſes leſen. In den Minuten der Committers ſind die Beyſpiele von Schlüſſen gegen die Geſetze und gegen die Wahrheit, oder auch die Verweigerungen Geſetz und Wahrheit anzuerkennen, wenn ſie ihnen auch vorgehalten werden, unzählbar. **Anmerk. des Verf.**

ſchriften ſeiner Verſammlung ſelbſt, mit gleicher Verachtung begegnete. Der Sprecher war noch neu in ſeinem Amte. Er fieng daſſelbe damit an, daß er vorgab, nicht gehörig unterrichtet zu ſeyn, und endigte es durch eine Entſcheidung zum Vortheile des Miniſterii. Dieſe Entſcheidung ſelbſt machte uns nicht beſtürzt; aber er ſelbſt ſtammlete und erröthete über ſeine eigne Niederträchtigkeit, und jeder war nun voll Erſtaunen.

Der Vortheil des gemeinen Weſens wurde in dem Hauſe der Lords mit Lebhaftigkeit unterſtützet. Das Recht deſſelben, die Conſtitution gegen jeden übermäſſigen Anwuchs der andern Stände zu vertheidigen, und die Nothwendigkeit, dieſes Recht jetzt auszuüben, wurde ihm auf das dringendſte, mit allen den Gründen, von denen man glauben konnte, daß ſie auf das Herz und auf den Verſtand Einfluß haben könnten, vorgeſtellet. Aber man ſahe ſo gleich, daß es ſeine Partey ſchon ergriffen hatte, und entſchloſſen war, dem Hauſe der Gemeinen beyzutreten, nicht allein auf Unkoſten der Wahrheit und der Anſtändigkeit, ſondern auch mit Aufgebung ſeiner eignen wichtigſten Rechte. Anſtatt daß es die Pflicht, die die Conſtitution von ihm erwartete, erfüllen ſollte, um ihr es zu vergelten, daß ſie ſeinen Mitgliedern eine hohe Würde und Unabhängigkeit gegeben, es ihr zu vergelten, daß ſie den Antheil derſelben an der Geſetzgebung erblich gemacht, machte die Majorität in demſelben gemeinſchaftliche Sache mit dem Unterhauſe, das Volk zu unterdrücken, und ſetzte noch eine andre Lehre feſt, die falſch an ſich ſelbſt, und, wann es möglich wäre, noch gefährlicher iſt, als diejenige, nach welcher die Wahl der Grafſchaft Middleſex entſchieden wurde. Indem es den Schluß machte, daß es kein Recht hätte, den Urtheilsſpruch des

Hauſes

Hauſes der Gemeinen, in einer Sache, ſie möchte ſeyn welche ſie wollte, wenn das Haus geſetzmäßig darinn hätte ſprechen können, aufzuheben, gab es ein conſtitutionsmäßiges Zwangmittel, und eine gegenſeitige Controlle eines Armes der Geſetzgebung über den andern, auf, ohngeachtet dieſes vielleicht der größte, und wichtigſte Zweck war, den man zu erhalten ſuchte, als man die geſetzgebende Gewalt unter die drey Stände vertheilte. Und nun mögen die gerichtlichen Entſcheidungen des Hauſes der Gemeinen noch ſo ausſchweifend, ihre Geſetzerklärungen noch ſo in die Augen fallend falſch, willkührlich, und das Volk unterdrückend ſeyn, das Haus der Lords hat ſich ſelbſt ein ſclaviſches Stillſchweigen aufgelegt; — es kann nicht dazwiſchen treten; — es kann das Volk nicht ſchützen; — es kann die Geſetze ſeines Landes nicht vertheidigen. Eine Einräumung, die an und für ſich ſelbſt ſo außerordentlich, und den Grundſätzen ſeiner Einſetzung ſo gerade zu, zuwider iſt, muß auch den Allerunargwöhniſchſten in Unruhe ſetzen. Wir können leicht den Schluß machen, daß die Lords dem andern Hauſe ſchwerlich ſo viel eingeräumet hätten, wann ſie nicht ſicher wären, eine Vergeltung dafür zu erhalten, die ihnen allein auf Unkoſten des Volkes gegeben werden kann. Die willkührliche Gewalt, die ſie ſich angemaßet, Geldſtrafen und Arreſt nach ihrem Gefallen zuzuerkennen, wird nun mit der größten Ausdehnung ausgeübet werden. Das Haus der Gemeinen iſt ihm zu ſehr verſchuldet, ſein Verfahren zu unterſuchen oder zu verhindern. Die Krone wird, wie man leicht glauben kann, nichts bey dieſer neuen Austheilung der Gewalt verlieren. Da ſie erkläret hat, daß eine Bitte um Aufhebung eines Parlements mit den Grundſätzen der Conſtitution ſtritte, ſo haben Se. Majeſtät Urſach, zu erwarten, daß der königli-

niglichen Gewalt, ebenfalls ein außerordentliches Compliment gemacht werde. Die drey Arme der Geſetzgebung ſcheinen ihre beſondern Rechte und Vortheile zu behandeln, als die Römiſchen Triumvirs ihre Freunde behandelten. Sie opferten ſie gegenſeitig, jeder dem Haſſe der andern auf, und ſchloſſen unter ſich einen abſcheulichen Bund, auf den Untergang der Geſetze, der Freyheit, und der gemeinen Wohlfahrt.

Durch alle Verhandlungen des Hauſes der Gemeinen, während dieſer Sitzung, herrſchet ein in die Augen fallendes, ein handgreifliches Bewußtſeyn ſeiner Schuld, das verhindert hat, daß das Haus ſeine eigne Würde ſchützte, als dieſelbe gerade zu und auf das gröblichſte angegriffen wurde. Der Doctor Musgrave ſagte in ſeinem Verhör alles, was man ſich denken kann, um einzelne Perſonen zu kränken, und das Haus zu beleidigen. Es erklärte zwar ſeine Ausſage für nichts werth, aber es wurde durch ſeine Standhaftigkeit und Rechtſchaffenheit in Furcht gehalten, und erlag darunter. Die Art und Weiſe, auf welche Herr Hine's Erkaufung eines Patents dem Publico mitgetheilt wurde, forderte deutlich das Parlement zur Unterſuchung dieſer Sache auf. Die Rechtſchaffenheit des Hauſes der Gemeinen war gerade zu angeklaget; aber es hatte nicht den Muth, ſich zu ſeiner eignen Vertheidigung zu rühren, beſonders da die Unterſuchung dem Oberſten Bourgoyne, und dem Herzog von Grafton ſchädlich geweſen wäre. Als Sir George Saville die Mitglieder deſſelben mit der Benennung von Verräthern ihren Conſtituenten brandmarkte, als der Lord Mayor, die Sheriffs, und Herr Trecothick, jeden Theil der Vorſtellung der Stadt London anerkannten, und vertheidig-

theidigten *), warum unterwarf es ſich ſo zahm einer ſo trotzigen Beleidigung? Warum ſtieß es dieſe widerſpänſtigen Glieder nicht ſo gleich aus? Aber das Gewiſſen ſagte ſeinen Mitgliedern, nach welchen Grundſätzen ſie gehandelt hätten. Darum zogen ſie klüglich die Schande der Gefahr vor, und fanden, daß es ihnen leichter ſey, Verachtung zu ertragen, als ſich dem Zorn des ganzen Volkes auszuſetzen. Hätten ſie dieſe fünf Mitglieder ausgeſtoßen, ſo wären die Folgen der neuen Lehre von der Wahlunfähigkeit jedem Mitgliede auf ſeinen Kopf gekommen; ſo wäre die Wahrheit derſelben nach Gerechtigkeit unterſucht worden, ohne Rückſicht auf Herrn Wilkes Privat-Character, oder auf die Würde des Hauſes und die Hartnäckigkeit einer einzelnen Grafſchaft. Dieſe Rednerfiguren haben, wie ich recht gut weiß, ihr gutes Gewicht bey den Leuten gehabt, die vorgeben, eine gemäßigte Denkungsart zu haben, und in der That nur ihre Bequemlichkeit zu Rathe ziehen; — die ſchwach genung ſind ſich bey einer ſchreyenden Verletzung der Geſetze zu beruhigen, wenn ſie nur nicht unmittelbar darunter leiden, und ſich wenig darum bekümmern, was man dem Mann für eine Ungerechtigkeit zufügt, deſſen ſittlichen Character zu verdammen, ſie für eine fromme Pflicht halten. Unter allen andern Umſtänden hätte das Haus der Gemeinen ſein ganzes Anſehen und ſeine Würde verwirket, wenn es nach einer ſolchen gröblichen Herausforderung zugegeben hätte, daß dieſe fünf Mitglieder länger in dem Hauſe ſitzen durften. Dann würden wir die Wirkung eines einmal gerichtlich entſchiedenen Falles, der uns ſo vollkommen unſchädlich und

*) Nämlich die, worinn die Stadt bath, das Parlement aufzuheben. Anmerk. des Ueberſ.

und harmlos vorgeſtellet worden, geſehen und gefühlet haben. Aber es giebt eine Gattung Leute in dieſem Lande, deren Verſtand die Verletzung der Geſetze bloß nach der Größe des Vorfalls, nicht aber nach den wichtigen Folgerungen, die unmittelbar aus dem Grundſatze fließen, abmeſſen, und ich vermuthe, der Miniſter hält es ſeiner Sicherheit nicht gemäß, ihre Furcht zu frühzeitig aufzuwecken. Hätte Herr Hampden, wie die mäßig denkenden Leute dieſer Zeit gedacht, und gelebt, ſo hätte er, anſtatt ſein ganzes Glück in einem Proceß mit der Krone zu wagen, die ihm abgeforderten zwanzig Schillinge ruhig bezahlt, — die Stuartiſche Familie wäre wahrſcheinlicher Weiſe auf dem Throne geblieben, und in dieſem Augenblicke wäre die Auflage des Schiffsgeldes ein anerkanntes Vorrecht der Krone.

Was iſt aber das Geſchäffte dieſer Parlementsſitzung geweſen, nachdem es die Subſidien bewilliget, und den Schluß über die Wahl der Grafſchaft Middleſex beſtätiget hat. Die außerordentliche Prorogation des Iriſchen Parlements, und die gerechten Klagen dieſes Königreichs ſind ohne Unterſuchung übergangen. Weder die allgemeine Stellung unſrer Colonien, noch die beſondern Beſchwerden, die die Einwohner von Boſton genöthigt haben, die Waffen zu ihrer Vertheidigung zu ergreifen, hat man einer nur einen Augenblick daurenden Ueberlegung werth gehalten. Bey der Aufhebung der Acten, die America am mehrſten beleidigten, hat das Parlement alles gethan, nur das nicht, was die Beleidigung zurück nehmen würde. Sie haben das dadurch abgezweckte feſte Einkommen fahren laſſen, aber ſehr einſichtsvoll Sorge getragen, daß der Streit fortdauren möge. Man behauptet nicht, daß die Auflage auf den Thee dem Mutterlande irgend einen unmittelbaren

baren Vortheil geben werde. Was wird alſo ſonſt noch dadurch erhalten, als eine verhaßte, unvortheilhafte Ausübung eines ſpeculativiſchen Rechts, und daß wir den Americanern das Merkmal der Sclaverey eindrücken, ohne daß ihre Herrn Nutzen davon haben? Aber es hat Gott gefallen uns ein Parlement zu geben, welches weder durch Vernunftſchlüſſe überzeugt, noch durch Erfahrung belehret werden kann.

Ich hoffe, Lord North wird keinen Anſpruch darauf machen, daß er um die Vergrößerung oder geſchickte Behandlung der Staatseinkünfte in dieſem Jahre ein außerordentliches Verdienſt hätte. Eine große Operation, die auf einen wichtigen Entzweck abzielet, ſollte ſie auch ohne Erfolg ſcheitern, zeigt das Genie des Miniſters, und giebt ſeinem Character Größe. Aber ein armſeliger zuſammengeſchrumpfter Verſtand beſchäftigt ſich mit lauter kleinen Entwürfen, die ihm Schande machen, wenn ſie mislingen, und kein Anſehen geben, wenn er ſie durchſetzt. Lord North hatte glücklicher Weiſe die Hülfsmittel in Händen, alles, was zu vier Procent ſtehet, auf einmal herabzuſetzen. Die Fehlſchlagung dieſes ſeines erſten Unternehmens in den Finanzen, iſt ſeinem Ruf als Miniſter nicht halb ſo widrig, als das Unternehmen ſelbſt beleidigend für das Publicum war. Anſtatt einen entſcheidenden Streich zu thun, wodurch er auf einmal ſeine Waare, innerhalb ſechs Wochen, auf Bedingungen, die mit dem Preiſe von vier von hundert in Proportion ſtanden, los werden können, trödelte er auf eine jämmerliche Art im Kleinen mit einer Waare, die nicht anders als en Gros hätte angerühret werden müſſen; — Er gab den Beſitzern dieſes Capitals dadurch Nachricht, daß die Regierung die Abſicht hätte, ſie zu bewegen, es Terminweiſe

minweiſe aufzugeben, und warnete ſie folglich den Preiß zu ſteigern, und es zu vertheuren; — ſo daß man den Plan, die vier von hundert herabzuſetzen, entweder gänzlich fallen laſſen, oder mit einem ſtets wachſenden Schaden für das Publicum fortſetzen mußte. Des Miniſters Schlauigkeit dienete alſo, die Waare in die Höhe zu treiben, die er zu kaufen gewillet war, und die Capitale zu drey Procent herabzuſetzen, welche er verkaufen wollte. In der That hat er es dahin gebracht, daß es der Vortheil des Eigenthümers der Capitale zu vier Procent iſt, lieber die zu drey Procent zu kaufen und zu verkaufen, als ſich auf ſeine Actien ſelbſt unter ſolchen Bedingungen, die die Regierung nie anbiethen kann, einzulaſſen.

Der Zuſtand der Nation führet uns natürlicher Weiſe auf die Betrachtung der Stellung des Königs. Die Prorogation des Parlements hat die Wirkung einer eine Zeitlang daurenden Aufhebung. Der Haß gegen die Maasregeln, die der ganze Körper ergriffen, liegt nur leicht auf jedem einzelnen Mitgliede. Sie gehen in ihre Sommerquartiere, und erholen ſich von der widrigen Arbeit des Feldzugs. Nicht ſo iſt es in Abſicht des Souverain. Sein Aufenthalt in ſeinem Lande iſt unveränderlich dauerhaft. Er kann ſich den Klagen, der Unzufriedenheit, den Vorwürfen ſeiner Unterthanen nicht entziehen. Sie verfolgen ihn in ſein einſamſtes Zimmer, und greifen ſeine häusliche Glückſeligkeit an, dann, wenn keine Adreſſe von dem folgſamen Parlemente, ihn zu tröſten, oder aufzurichten, erhalten werden kann. Ehemals war der Vortheil des Königs und des Volkes völlig der nehmliche, und ſo ſollte es ſeyn. Man hat jetzt ein neu Syſtem nicht allein in der Ausübung angenommen, ſondern behau-

ptet daſſelbe auch aus Grundſätzen. Die Miniſter ſind nicht mehr die öffentlichen Bedienten des Staats, ſondern die beſondern Beamten des Souverain. Man erlaubt einer beſondern Claſſe von Leuten, ſich des Königs Freunde zu nennen, als wenn der ganze Körper des Volks des Königs Feinde wären, oder als wenn Se. Majeſtät ein Rettungsmittel und Troſt in der Anhänglichkeit einiger Favoriten gegen die allgemeine Verachtung und Verwünſchung ihrer Unterthanen finden würden. Eduard und Richard II nahmen den nehmlichen Unterſchied an, zwiſchen den ganzen Körper des Volkes, und einer verächtlichen Partey, die den Thron umgab. Der Ausgang ihres irrigen Verfahrens ſollte ihren Nachfolgern zur Warnung dienen. Und doch waren die Verwirrungen dieſer Prinzen nicht ohne Entſchuldigungen. Sit hatten eben ſo viele falſche Freunde als unſer gnädigſter Souverain, und unendlich gröſſere Lockungen zur Verführung. Sie waren nicht mäſſig, nicht gottesfürchtig, nicht beſcheiden. Die Ergötzlichkeiten hatten ſie bezaubert, und in Verfolgung derſelben verwüſteten ſie ihr Erbgut. Ihr Leben glich einem reiſſenden Strome. Er iſt prächtig in der Ferne anzuſchauen; aber er rauſchet ohne Nutzen und gefahrvoll dahin. Das ſchläfrige lebloſe Daſeyn andrer Fürſten ſcheinet hingegen ein faules ſtehendes Waſſer zu ſeyn, das die Atmosphäre anſteckt, ohne den Boden fruchtbar zu machen. — Die Sittlichkeit eines Königs kann nicht nach den gewöhnlichen Regeln abgemeſſen werden. Seine Stellung iſt die einzige in ihrer Art. Es giebt Fehler die ihm Ehre machen, und Tugenden die ihn beſchimpfen. Eine fehlerloſe fade Gleichheit ſeines Characters iſt weder einer auszeichnenden Tugend, noch eines äußerſten Laſters fähig, ſondern ſie ſichert, ſeine Unterwerfung unter ſolche Perſonen, die er

gewohnt

gewohnt iſt hochzuachten, und macht ihn zu einem gefährlichen Werkzeuge ihrer Ehrſucht. Von der Welt abgeſondert, ſeit ſeiner Kindheit an einerley Geſellſchaft Menſchen gewöhnt, ſo wie an einerley Vorſtellung der Dinge, kann keine neue Freundſchaft in ſein Herz, noch ein beſſrer Unterricht in ſeinen Verſtand dringen. Ein ſolcher Character iſt ein Boden, auf dem hartnäckige Bigotterie in politiſchen und Religionsſachen am beſten fortkömmt. Er verurſacht, daß der Prinz im Anfange ein verdienſtliches Opfer von ſeinem Verſtande bringt, und führt endlich den Monarchen und den Martyrer zum Blocke.

Ich zweifle nicht daran, daß die ärgerlichen Unordnungen, die von der Regierung in allen von dem Reiche abhängigen Theilen erregt ſind, die Aufmerkſamkeit des Publici zu einer andern Zeit längſt aufgeweckt und an ſich gezogen haben würden. Der verhaßte Mißbrauch und die Beſchimpfung der königlichen Gewalt zu Hauſe; — der, der Conſtitution widerſprechende Gebrauch der Kriegsmacht; — die willkührlichen Geldſtrafen und Arreſt-Verhängungen von dem Oberhauſe und dem Gerichtshofe der königlichen Bank; — die Gnade eines keuſchen und gottesfürchtigen Prinzen wohlthätig bis auf einen vorſetzlichen Mörder ausgedehnet, weil der Mörder ein Bruder einer öffentlichen liederlichen Metze iſt — alles dieſes würde, meines Bedünkens nach, zu jeder andrer Zeit, den allgemeinen Zorn der Nation erreget haben. Aber der kühne Angriff auf die Conſtitution bey der Wahl der Grafſchaft Middleſex macht uns fühllos und gleichgültig gegen geringere Beſchwerden. Niemand wird auf einen Riß in dem Obertheile der Haut achten, wenn die edlen Theile angegriffen ſind, und er fühlet, daß ſich der Tod dem Herzen nahet. Die

freye Wahl unſrer Repräſentanten im Parlement iſt die Quelle und die Sicherheit aller Rechte und Freyheiten der engliſchen Nation. Unſer Miniſterium hat die compendieuſe Idee des Caligula zur Ausführung gebracht. Es weiß, daß die Freyheit, die Geſetze und die Unabhängigkeit eines Engländers in der That nur einen Hals haben, und die Verletzung der Wahlfreyheit ſie ſämtlich tief verwundet.

Junius.

Der acht und dreyßigſte Brief.

An Lord North.

den 22ſten Aug. 1770.

Mylord,

Herrn Luttrells Dienſte waren die vornehmſte Stütze und Zierde der Miniſterſchaft des Herzogs von Graffton. Die Ehre, ihn zu belohnen, war ihnen überlaſſen. Es ſcheint, der Herzog hatte ſich eine Verbindlichkeit aufgeladen, die er zu erkennen ſich ſchämte, und zu vergelten unfähig war. Sie, Mylord, machen ſich kein Gewiſſen darüber. Sie haben ſeine Erbſchaft mit allen darauf ruhenden Laſten angenommen, und an Herrn Luttrell ſein Legat bezahlt, und laſſen es darauf ankommen, ob der Staat darüber zu Grunde gehet.

Als dieſer vortreffliche Jüngling ſich zum Ritter des Miniſterii erklärte, ſo beſchäfftigte ſich die Welt, ausfin-

ausfindig zu machen, was für Ehrenſtellen und Vortheile einen jungen Mann von ſeinem Range und Glücksgütern hinlänglich belohnen könnten, der ſich es gefallen ließe, daß ſein erſter Schritt in die Welt mit der allgemeinen Verachtung und Verfluchung ſeines Landes bezeichnet würde. Sein edler Vater handelte nicht ſo übereilend. Seinen Sitz im Parlement verlaſſen; — ſich ſelbſt einer Grafſchaft aufdringen, worinn er weder Intereſſe noch Verbindungen hatte; — ſich eines andern Manns Vorrecht bemächtigen, und ſich darinn dem Spotte des Publicums und der Gerechtigkeit zum Trotze erhalten, — beweiſet einen Grad von Eifer, oder von **Verderbniß**, die alle Gunſt eines **frommen** Prinzen nicht vergelten kann. Ich verſichere Sie, Mylord, es iſt in dieſes jungen Mannes Aufführung eine Gattung von **Selbſt-Beſchimpfung**, die ich ihrer Sonderbarkeit wegen nothwendig bewundern muß. Er hat einen neuen Zug in dem menſchlichen Character entdecket; — er hat ſelbſt den Namen Luttrell noch herabgeſetzt, und die feurigſten Erwartungen ſeines Vaters erfüllet.

Der Herzog von Grafton war, bey aller möglichen Geneigtheit dieſe Art von Verdienſten zu begünſtigen, doch damit zufrieden, daß er dem Oberſten Lutterell Lobreden hielt. Das Haus der Lords ſchallete von dem edlen Muth, von dem uneigennützigen Eifer dieſes jungen Abentheurers wieder. Se. Gnaden verpfändeten ſich zu wiederholten Malen dem Hauſe, die Reinigkeit der Geſinnungen ihres Freundes des Herrn Lutterells deutlich zu machen; — daß er ſich ohne irgend eine Ausſicht auf eine perſönliche Belohnung eingelaſſen, und daß die Idee einer Vergeltung ihn tödlich beleidigen würde. Der edle Herzog mochte das

damals wohl ganz im Ernſte ſagen; aber nun hat er ſeit kurzem ſeine Bedienung aufgegeben, und angefangen es nöthig zu halten, auf ſeinen guten Ruf zu denken. Von dieſem Augenblick an, kann man wahrſcheinlich den Anfang der Iriſchen Negotiation rechnen. — Tritt hervor, du würdiger Repräſentant des Lords Bute, und ſage dieſem verhöhnten Lande, wer rieth dem Könige, den Oberſten Luttrell zum General-Adjudanten der Armee in Ireland zu machen? Durch welche Kunſtgriffe wurde der Oberſte Cuninghame überredet, ſeine Bedienung niederzulegen, und der folgſame Gisborne eine Penſion für das Gouvernement von Kingſale anzunehmen *)? War

*) Dieſe ſchändliche Verhandlung muß dem Publico vollſtändig vorgeleget werden. Der Oberſte Gisborne war General-Quartiermeiſter in Ireland. Lord Townſhend überredete ihn zum Beſten eines gewiſſen Schottiſchen Officiers, Fraſer mit Namen, zu reſigniren, und gab ihm das Gouvernement von Kingſale. Der Oberſte Cuninghame war General-Adjudant in Ireland. Lord Townſhend both ihm eine Penſion an, ihn zu verleiten, zum Beſten des Herrn Luttrells zu reſigniren. Cuninghame beantwortete den Vorſchlag mit Verachtung. Was war zu thun? der arme Gisborne mußte noch einmal weichen. Er nahm eine Penſion von 500 Pfund Sterlinge jährlich an, bis ein Gouvernement von größern Werth erledigt wird. Der Oberſte Cuninghame wird Gouverneur von Kingſale, und Luttrell endlich, von dem die ganze Maſchine in Bewegung geſetzt war, wird General-Adjudant, und übernimmt wirklich das Commando der Armee in Ireland. Anm. des Verfaſſers.

Wir haben das Wort Commando beybehalten, weil es im engliſchen ſtand, ohngeachtet man von dem General-Adjudant, ſo groß auch ſeine Gewalt bey den engliſchen Truppen iſt, eigentlich nicht ſagen kann, er habe das Commando. Anm. des Ueberſ.

War es ein urſprünglicher Vertrag mit der Prinzeſſin von Wales, oder hat er ſeine Erhebung Ihrer Parteylichkeit zu danken, oder der Freundſchaft des Herzogs von Bedford? Mylord, ich kann zwar die Quelle dieſer Maasregel nicht entdecken; aber ich kann dem Strome folgen, und mein Vaterland vor ſeine herbeyführende Verwüſtung warnen. Die Engliſche Nation muß aufmerkſam gemacht werden, daß ſie auf ihrer Hut ſey. Herr Luttrell hat uns gezeigt, wie viel wir uns auf ihn verlaſſen können, im Fall ein offenbarer Angriff auf die Freyheit dieſes Landes gemacht würde. Ich zweifle nicht daran, daß ein überlegter Plan entworfen ſey. — Sie, Mylord, wiſſen am beſten, von wem; — der geſetzgebende Körper beſtochen, an der einem Seite, — die Kriegsmacht an der andern — und dann: lebe wohl England. Es iſt unmöglich, daß ein Miniſter es wagen würde, dem Könige zu rathen, einem ſolchen Mann, als Luttrell, den wichtigen Poſten eines General-Adjudanten anzuvertrauen, wenn man nicht auf einige geheime Entwürfe Rückſicht hätte, die nur ein ſolcher Mann, als Luttrell, auszuführen fähig iſt. Die Verhöhnung, die man der Armee dadurch zugefügt hat, iſt eben ſo groß, als die Beleidigung, die man der Nation anthun will! Wie! der Oberſte Luttrell, General-Adjudant einer Armee von ſechszehn tauſend Mann! Man ſollte glauben, Se. Majeſtät Feldzüge bey Blakhead und Wimbledon hätten Sie beſſer unterrichtet. — Ich kann nicht unterlaſſen, dem General Hervey viel Glück zu einem Cameraden zu wünſchen, der ſeiner Würde ſo viel Ehre macht. — Aber, Mylord, dieſer Schritt iſt zu kühn, als daß er unbemerket bleiben ſollte, und zu Gefahrvoll, als daß man ihn mit Gleichgültigkeit oder Unterwerfung zugeben könnte. Sie ſollen keine Zeit

gewin-

gewinnen, der Iriſchen Armee eine neue Form zu geben. Sie wird es nicht zugeben, daß der Oberſte Luttrell ſie ſiebe. Als einen Auswurf der engliſchen Conſtitution (denn des Namens eines Feindes iſt er nicht werth) verabſcheuet ſie ihn ſchon. Als einen Knaben, den man unverſchämter Weiſe ihr zum Oberhaupt geſetzt, wird ſie ihm mit Zorn und Verachtung empfangen. — Sie aber, Mylord, ohngeachtet Sie vielleicht nur das blinde unglückliche Werkzeug des Lords Bute, und der Prinzeſſinn von Wales ſind, halten Sie ſich verſichert, daß man Sie zur Rechenſchaft, wegen dieſes Raths, den man dem Könige gegeben hat, ziehen, und Sie nöthigen werde, entweder Ihre Mitſchuldigen zu entdecken, oder als das Opfer der Sicherheit derſelben zu fallen.

Junius.

Ende des erſten Bandes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Junius,

Die Briefe des Junius nach der zwoten ächten und vermehrten Ausgabe, aus dem Englischen übersetzet

Mietau und Leipzig 1776

Brit. 76-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10278719-7
VD18 9024771